„Die große Attraktion“ künstlerisch wertvoll.

Der Tauber-Film „Die große Attraktion“ wurde von der Filmprüfstelle München ohne Ausschnitte zensiert. Der Film wurde als künstlerisch wertvoll anerkannt und ist auch zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen. Verleih: Bayerische. Weltvertrieb: Münchener Lichtspielkunst A.-G.

„Der Zinker.“

Mac Fric, der mit Carl Lamac den Edgar Wallace-Tonfilm „Der Zinker“ inszeniert, hat sich mit einem Teil des Aufnahmestabes nach Prag begeben, um dort in der näheren Umgebung der Stadt die Sensationsaufnahmen durchzuführen, die den Abschluß einer Verfolgungsjagd auf einer Eisenbahnbrücke bilden. Carl Lamac wird in diesen Tagen aus dem Efa-Atelier in die große Halle nach Staaken übersiedeln, wo Heinz Fenchel einen Londoner Straßenkomplex aufgestellt hat, in dem sich ein erheblicher Teil der Handlung abspielt. Die Aufnahmen sollen noch vor den Osterfeiertagen zu Ende geführt werden.

„Der Schrecken einer Wartehalle.“

Gustav Althoff hat für seinen Tonfilm „Der Schrecken der Garnison“ die Wartehalle eines Bahnhofs errichten lassen, und hier, wo sich Kurt Vespermann mit Tamara Desni ein verschwiegenes Stelldichein geben will, muß er alle die Tücken erfahren, die eine Bahnhofswartehalle unter Regie von Carl Boese, nach den Plänen seines Manuskriptschreiber B. E. Lüthge und Carl Noti, zu bieten vermag. Albö-Film wird diesen Gustav Althoff-Tonfilm April zur Uraufführung bringen.

„Pat und Patachon auf Freiersfüßen“ — jugendfrei.

Der Pat und Patachon-Film des DLS. „Pat und Patachon auf Freiersfüßen“, wurde von der Filmprüfstelle Berlin ohne Ausschnitte zensiert und für jugendfrei erklärt.

„Ping und Pong.“

Das D. L. S. hat zur Ausgestaltung seines Beiprogramms sechs amerikanische Zeichentrickfilme, Terry Toons, erworben. Diese Filme erscheinen in Deutschland unter dem Sammeltitel „Ping und Pong“. Der erste Film, der in den nächsten Tagen zensiert wird, führt den Titel „Ping und Pong im Mäusekrieg“.

Weltvertrieb der Sokal.

Die H. R. Sokal-Film-G. m. b. H., Berlin, hat den Weltvertrieb der beiden Tonfilme: „In Wien hab ich einmal ein Mädel geliebt“ und „Das Geheimnis der dritten Nacht“ übernommen.

Reform des Vermietungssystems?

Die letzte Mitgliederversammlung der „Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens“ beschäftigte sich auch mit dem Vermietungssystem. Man beschloß, gegen die Leihmietensätze, die über 25 Prozent liegen, vorzugehen. Begrüßt wurde, daß einzelne Verleihfirmen zum Festpreissystem übergegangen sind. Es sei zu hoffen, daß die Festpreise sich im Rahmen der Leihmietensätze für die stummen Filme bewegen können.

Auch wurde erneut der Beschluß gefaßt, daß jeder Theaterbesitzer unter Leihverträge die Bedingung schreibt: „Der Vertrag gilt nur als Ganzes.“ Syndikus Dr. Flemming empfiehlt, Filme nur nach Sicht abzuschließen und den Abschluß von Produktionen zu vermeiden.

Er wies auf die Bestellscheinbedingungen für Tonfilme hin und riet dringend, die einzelnen Punkte in jedem Falle genau durchzulesen und gegebenenfalls entsprechende Änderungen zu verlangen.

Im Hinblick auf die trostlose Lage weiter Volksschichten, der die Lichtspielhäuser durch besondere Preise für Erwerbslose usw. Rechnung zu tragen bemüht sind, beantragte Baumann-Crimmitschau, bei den zuständigen Stellen für die Erwerbslosenkarten Steuererlaß oder wenigstens eine Reduzierung der Steuersätze zu fordern.

Nach der Besprechung von Beitragsangelegenheiten wurde noch eine Beschwerde über das System der Plauener Kulturfilmbühne entgegengenommen.

Es wurde darauf hingewiesen, daß sich die Vorführungen von Vereinen usw. in einem empfindlichen Maße mehren, so daß es wirklich geboten scheine, dagegen vorzugehen.

„Die lustigen Weiber von Wien“ im Reich.

Die Serie der Premieren des Super-Tonfilms „Die lustigen Weiber von Wien“ im Reich hat gestern im „C. T.“, Halle, begonnen. In Anwesenheit Lee Parrys, die begeistert empfangen wurde, erzielte das neue Werk Geza von Bolvarys einen außergewöhnlich großen Erfolg, der dem Inhaber des Theaters, Herrn Künzel, Veranlassung gab, am gleichen Abend noch telephonisch bei Superfilm eine zweite Kopie zu bestellen, um diesen Film sofort noch in seinem zweiten Theater einzusetzen.

Dunkle Manuskriptgeschäfte

Nur vier von je 100 000 Amateur-Filmschriftstellern haben nach „Variety“ Aussicht, daß ihre Arbeit von einem Produzenten in den Vereinigten Staaten angenommen werden könnte. Unverlangte Durchschnittsmanuskripte haben noch nicht einmal diese Aussicht, da sie zumeist ungelesen zurückgesandt werden — oder bei den Gesellschaften ungeöffnet lagern. Trotz — oder gerade wegen dieser Tatsache machen sich alle möglichen dunklen Existenzen erbötig, Manuskripte bei den Produktionsgesellschaften unterzubringen, und sie finden natürlich immer Dumme, die, in der Hoffnung, daß ihr Manuskript doch angenommen werden könnte, gern bereit sind, die zumeist nicht niedrigen „Gebühren“ zu bezahlen, damit ihr Manuskript „filmbrauchbar“ gemacht werde. Im allgemeinen besteht diese „Umarbeitung“ darin, daß die hilfsbereiten Agenten eine kurze Inhaltsangabe anfertigen und diese mit anderen in einer Art Journal abdrucken. Die Gebühren belaufen sich in der Regel auf 50 Mark, das Journal wird wiederum verkauft — an die Autoren — und kostet abermals einen Dollar. Die Filmgesellschaften betonen immer wieder ausdrücklich, daß sie mit diesen Dunkelmännern nicht zusammenarbeiten — aber solange es eben Leute gibt, die zahlen, so lange wird es auch diese „Racketeers“ geben.

Ein Jahr in Deutschland

In Curityba in Brasilien trat der deutschsprachige Landwirtekongreß zusammen, wozu die deutschen Siedler von weit und breit auf Grund von von der Regierung bewilligten Freifahrten zusammenströmten, um den dreitägigen Konferenzen von 28 deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften beizuwohnen. Der Kulminationspunkt dieses Kongresses war für alle Teilnehmer die Vorführung des deutschen Films „Ein Jahr in der Heimat“. Der Film ist vom Auswärtigen Amt in Berlin zusammengestellt worden. Der Film wird vom deutschen Konsulat in Curityba unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die hochinteressante und lehrreiche Vorführung dieses deutschen Kulturfilms wurde allerseits sympathisch begrüßt und erntete naturgemäß den größten Beifall der aus allen Teilen der Gegend zusammengeströmten Deutschen.

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 1. April 1931 | Nummer 77

„April — April“

Irgendeinen Filmmann, ganz gleich welcher Sparte er angehört, heute irgendwie mit einem Spaß zu necken, wäre paradox.

Wir sind das ganze Jahr in den April geschickt worden, besonders von den Stellen, die eigentlich gerade in einer so schweren Krisenzeit dem deutschen Film und seiner Industrie helfen sollten.

★

Ist es nicht ein Aprilscherz, wenn man in Frankfurt von Interessentenvorstellungen Steuern erheben will, lediglich weil zwei Leute jeweils zusammen eingeladen sind, obwohl nach Ansicht der Steuer ein einziger Theaterbesitzer sich selbst bereits ein klares Urteil bilden könnte.

Ist es nicht ein Witz, wenn man vom Montblanc-Film Steuern erhebt, trotzdem er von der amtlich dazu eingesetzten Stelle als steuerfrei erklärt wird.

★

Es ist anscheinend auch ein Aprilscherz, wenn man immer wieder davon spricht, daß die Berliner Lustbarkeitssteuer zugunsten der Kinos geändert werden soll.

Unzählig die Meldungen, die dieses freudige Ereignis immer wieder anmelden und in Aussicht stellen.

Unzählig die Meldungen, die schließlich immer wieder verkünden, es bleibe alles beim alten.

★

Soll man es ernst nehmen, wenn immer wieder bei allen möglichen offiziösen und offiziellen Gelegenheiten betont



RENATE MÜLLER und HARALD PAULSEN
in dem Felsom-Tonfilm „DIE BLUMENFRAU VON LINDENAU“
(„Sturm im Wasserglas“)

wird, daß der Film ein Kulturfaktor sei, und wenn man dann immer wieder von Widerrufsanträgen, Verboten, örtlichen Einschränkungen hört, bei denen einem das Lachen vergeht und das Weinen nahe ist.

Wir werden in den April geschickt durch Anzeigen kleinster Firmen, die die größten Ereignisse verkünden. Man verspricht uns bei diesem oder jenem Konkurs zunächst hohe Quoten, um uns am Zahltag zuzurufen: „April — April“. Wir haben Chaplin erwartet und gaben ihm einen Reklameempfang wie kaum einem Künstler zuvor, und als er sich dann im Interesse des Films und seines Films wirklich einmal zeigen sollte, riefen er und sein Manager schon im März: „April — April“.

★

Wer wundert sich dann noch, wenn das gleiche Wort dem Verleiher entgegentönt, der am Ende der Spieltage seine Miete oder seine Garantie haben will?

Vielleicht kommt es aber daher, daß wir jetzt auch bei den Kinos sehr viel Sehleute zu verzeichnen haben, die die Bilder und Plakate draußen vor der Front ansehen, um sich dann noch nicht zum Besuch zu entschließen, weil ihnen das Geld fehlt.

★

„April — April“ rufen auch die Außenseiter, wenn sie sich vom Sitzungstisch ihres Bezirks empfehlen, wo man eine Eintrittspreisverständigung schon glaubt erreicht zu haben. „April — April!“ ruft man dem Verleiher zu, der stundenlang über die Festsetzung von Terminen für gelieferte Filme geredet hat.

★

So geht es weiter schon vom Herbst bis in das Frühjahr. Da kann uns der ominöse Termin nicht mehr schrecken. Man kann eigentlich keine Späßchen mehr mit uns machen, weil wir so krank und gebrechlich geworden sind, daß allen die Lust zu Scherzen vergeht.

★

Aber, und das muß immer angemerkt werden, wir dürfen den Kopf nicht hängen lassen, wir müssen auch über diese Aprilscherze hinweg und mit allen Mitteln daran arbeiten wieder gesund zu werden. Auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln, das wird hier immer wieder gesagt und wird noch oft genug wiederholt werden.

Heute soll es hier an dieser Stelle unterbleiben, damit man nicht auch uns zuruft „April — April“.

GASSENHAUER

EIN LUPU PICK-FILM DES D.L.S.

REGIE:

LUPU PICK

MANUSKRIPT:

DR. JOHANNES BRANDT

MUSIK:

MARC ROLAND

Mit:

INA ALBRECHT, ERNST BUSCH, ALBERT HOERRMANN
HANS DEPPE, MARTIN JACOB, WOLFGANG STAUDTE
WILLY SCHAEFFERS, HANS LEIBELT, WERNER PLEDATH
M. v. NEWLINSKI, MARIA DALBAICIN, MARGARETHE
SCHÖN, CARL HANNEMANN, WERNER HOLLMANN
DIE COMEDIAN HARMONISTS

Bild: Eugen Schüfftan, Robert Baberske
Bau: Robert Neppach / Ton: Carlo Paganini / Tonschnitt: L. Kish
Aufnahmeleitung: F. Klatzsch / Tänze: MacArley

URAUFFÜHRUNG MORGEN

UFA-THEATER KURFÜRSTENDAMM u. UFA-PAVILLON



Tonsystem: 

PRODUKTION / VERLEIH / WELTVERTRIEB:

DEUTSCHES
LICHTSPIEL-SYNDIKAT A.G.

Neues Halbjahr der Film-Berufsschulklassen

Beginn 1. April.

Es wird darauf hingewiesen, daß am 6. April 1931 für Berufsschulpflichtige, die im dritten Berufsschul-Semester stehen, ein neues Halbjahr der Film-Berufsschulklassen beginnt. Es müssen alle männlichen Ungelernten, die in Betrieben des Filmgewerbes beschäftigt und in der Zeit bis zum 1 April 1930 berufsschulpflichtig geworden sind, in diese Klassen eingeschult werden. Die Klassen sind im Hause des Film- und Bildamtes in der Levetzowstraße 1/2 untergebracht. Der Lehrplan sieht u. a. Einführung in die Filmarbeit, Kenntnis der Projektionsgeräte, Filmbehandlung und ähnliches vor. Die Klasse 1 (5. und 6. Semester) hat Unterricht am Donnerstag von 7.20 Uhr bis 13.00 Uhr- Beginn: Donnerstag, den 9. April; die Klasse 2 (3. und 4. Semester) am Dienstag von 7.20 Uhr bis 13.00 Uhr, Beginn: Dienstag, den 7. April. Anmeldungen werden unmittelbar an die Gewerbliche Berufsschule Moabit, Berlin NW 21, Bremer Straße 18/20, mit der Aufschrift: Filmklassen erbeten.

Premiere „Arme kleine Eva"

Gustav Althoff bringt am Donnerstag, dem 2. April, im Atrium seinen Tonfilm „Arme kleine Eva" nach dem bekannten Roman von Langenscheidt mit Grete Mosheim in der Hauptrolle zur Uraufführung. Für Berlin-Osten erscheint der Film im Verleih der Metropol-Film-Verleih, Berlin.

Ein litauischer Film

In Litauen ist mit den Aufnahmen zu einem Film „Pioniere der Presse" begonnen worden. Der Film spielt zur Zeit des Verbots der litauischen Presse im zaristischen Rußland und behandelt das Leben der Pioniere der Presse, d. h. jener politischen Schmuggler, die verbotene Schriften aus dem Auslande über die „grüne Grenze" einführten und insgeheim in Litauen verbreiteten. Die Regie führt der Schauspieler des Kownoer Staatstheaters Laucius.

Nora Gregor nach Hollywood abgereist

Nora Gregor hat nach Beendigung der Aufnahmen zu dem Joe-May-D.L.S.-Tonfilm „— und das ist die Hauptsache" die Reise nach Hollywood angetreten, um wieder bei M.G.M. zu arbeiten.

Clewing eröffnet sein Institut

Gestern und vorgestern versammelte Professor Clewing in seinem Institut für Lehr- und Forschungsinstitut für praktische Phonetik die Berliner und die auswärtige Presse, prominente Theaterleute, Wissenschaftler, um ihnen nun praktisch vorzuführen, was er theoretisch in den letzten Monaten gemeinsam mit seinem geschickten Pressechef M. Savern immer wieder propagierte.

Man hört zunächst Variationen über das Thema, das er bereits damals in der Ultraphon-Konferenz und später in Leipzig abgewandelt hatte.

Diesmal blieb es aber nicht bei der Theorie, sondern man sah praktischen Betrieb. Hörte an Beispielen, wie es gemacht werden sollte und bekam so ungefähr eine Ahnung von den wirklichen Möglichkeiten, die allerdings in allererster Linie anscheinend der Bühne und erst in zweiter Linie dem Film zugute kommen.

Wie die Dinge praktisch zu bewerten sind, kann abschließend natürlich heute noch nicht gesagt werden. Es ist selbstverständlich, daß jede Verbesserung in der sprachlichen Ausbildung auch für den bereits fertigen Sänger und Sprecher wertvoll und vielleicht auch wichtig ist.

Ob die Feinheiten, die sich im Rahmen der vorgeführten Proben deutlich zeigten, von wirklich grundlegender Bedeutung für den praktischen Tonfilmbetrieb sind, wird immer verschieden beurteilt werden. Ganz abgesehen davon, daß auch die vollkommenste Musterplatte nicht auch Gewähr für auch vollkommenste Leistung gibt, die heute und immer wieder von tausend Zufälligkeiten abhängig ist.

Jedenfalls ist dieses Clewing-Institut für die theoretische Durchdringung vieler Tonfilmfragen die zur Zeit bestehende wichtigste Stelle.

Man muß dem Gründer und Leiter dankbar sein, daß er es überhaupt einmal möglich gemacht hat, praktische Phonetik zu treiben und wissenschaftlich weiterzubilden.

Weniger aufregend waren die Patenreden, die Dr. Walther Günther und Professor Franz Rapp, der Leiter des Münchener Theatermuseums, hielten. Der Leiter des Bild- und Filmamtes sprach ganz geschickt über die Bedeutung der Phonetik für den Schulunterricht, aber er fügte dann, für den Fachmann nicht gerade erfreulich, Ausführungen über den Tonfilm an, bei denen er die Dinge so schilderte, als ob jeder Tonfilmstar und jeder Tonfilmregisseur ein Ignorant und Nichtskönner sei. Die fünfzig Prozent seiner Rede, die dem Tonfilm galten, waren fünfzig Prozent Tonfilmablehnung.

Wahrscheinlich ein Ausgleich für die fünfzig Prozent, die wir vor kurzem im Bild- und Filmamt in seiner Rede für den Tonfilm hörten.

Professor Franz Rapp plauderte interessant von Möglichkeiten, die sich durch die Aufnahme prominenter Stimmen auf der Schallplatte ergäben.

Er schilderte, wie schön es wäre, wenn man heute eine lutherische Predigt hören könnte oder etwa Goethes Rede zum Shakespeare-Jubiläum.

Er vergaß nur dabei, daß diese Dinge eigentlich herzlich wenig mit Phonetik zu tun haben, und daß man die Stimmen prominenter Persönlichkeiten und die Lautbilder wichtiger Ereignisse heute schon lange teils in der Universität, teils durch die Rundfunkgesellschaften auf Platten festhält.

Nach den Vorträgen führten Professor Clewing und Marcel Savern durch das mit allen Hilfsmitteln moderner Technik ausgestattete Institut. Die Gruppe Savern hatte Gelegenheit, alle Einzelheiten theoretisch und praktisch kennenzulernen. Sie nahm sicher genau so wie diejenigen, die sich Clewings Führung anvertrauten, den Eindruck mit, daß hier der Küchenmeister - Konzern eine Apparatur geliefert hat, die Siemens vervollständigte und die in den Händen Clewings sicherlich außerordentlich viele interessante und beachtliche Forschungsergebnisse bringen wird.

Emelka-Majorität

Zu den Verhandlungen über die Besitzverhältnisse an der Aktienmajorität der Münchener Lichtspielkunst A.-G. teilt Kommerzienrat Kraus den Münchener Neuesten Nachrichten mit, daß er entgegen anderslautenden Meldungen das von der französischen Cobangruppe übernommene Paket nicht erworben hat. Es sei allerdings zu erwarten, daß das Besitzverhältnis in der nächsten Zeit eine Klärung erfahren werde.

Metropolverleih zieht um

Die Metropol - Filmverleih - G. m. b. H. verlegt heute ihre Räume nach Friedrichstr. 19. III.

Geheimnisse einer kranken Seele

In einer sonntäglichen Mat-nee begegnete man dem sehr interessanten psychoanalytischen Film „Geheimnisse einer Seele“ unter obigem Titel wieder. Es war ein erfreuliches Wiedersehen. Der Film ist in keiner Szene gealtert und kann sich selbst im Zeitalter des Tonfilmes behaupten, denn die Traumvorgänge sind echt filmisch und eben nur durch das Bild zu gestalten. Wieder ergreift Werner Krauß durch die gefühlsmäßig starke Art seiner Darstellung und mit Freude sieht man Ruth Weyher wieder, die ja inzwischen von der Leinwand verschwunden ist.

Zu dem Film sprach eine Nervenärztin, Frau Dr. Norelli, die sich mit Erfolg bemühte, wissenschaftlich nicht vorgebildete Zuschauer mit den Gedankengängen der Psychoanalyse bekannt zu machen. Der Vortrag war gedankenreich und trotzdem in populärer Form gehalten, so daß ihm berechtigter Beifall zuteil wurde.

Spielerlaubnis für Karfreitag in Hessen

Der Landesverband der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau, Sitz Frankfurt a. M., teilt mit:

Den Bemühungen des Herrn Direktor Zix in Darmstadt ist es auf Grund der durch ihn beim hessischen Ministerium des Innern in Darmstadt gemachten Eingaben und persönlichen Vorstellungen gelungen, für die hessischen Lichtspiel-Theaterbesitzer eine Spielerlaubnis für Karfreitag zu erwirken. Bisher war bekanntlich in Hessen das Spielen am Karfreitag verboten. Nunmehr dürfen nicht nur religiöse und legendäre Filme, sondern auch solche dem Charakter des Tages entsprechende ernsten Inhaltes sowie Lehr- und Kulturfilme gegeben werden.

„Täter gesucht“

Der Carl-Heinz-Wolff-Tonfilm „Täter gesucht“ wurde nach seiner Berliner Uraufführung im „U. T. Kurfürstendamm“ von der Firma Hugo Engel, Wien, für Deutsch-Österreich erworben.

Leipzigs Theaterbesitzer zu aktuellen Fragen

In einer Versammlung des Leipziger Bezirksverbandes sprach Syndikus Dr. Rosner über die Frage der Tantiemepflicht für Tonfilmvorführungen. Er verwies auf das neuerdings ergangene Urteil, das für Fabrikanten und Theaterbesitzer schwerwiegender sei, als man annehme. Da die Gema offenbar alle Vorkehrungen treffe, sich die neugeschaffene Situation in weitestem Maße nutzbar zu machen, sei immer wieder die Forderung aufzustellen, sich unter Anwendung aller Mittel von der Diktatur der Gema unabhängig zu machen.

Auch der Steuerfrage musse man erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. In Leipzig arbeite man bereits, um eine Senkung der Sommersteuer zu erreichen. Auch außerhalb Leipzigs wolle man grundlegende Aktionen durchführen, die vor allem darauf zu richten seien, daß die Aufrundung wegfällt.

Der Bestellschein sei reformbedürftig. Es wurde erneut die Forderung aufgestellt, endlich einen eigenen Bestellschein zu schaffen. Außerdem will der mitteldeutsche Verband ein Merkblatt mit Richtlinien für den Abschluß von Filmen herausgeben.

Die Versammlung beschäftigte sich schließlich noch mit einer Klage gegen das Überhandnehmen der Saal- und Wanderkinos, die namentlich auf dem flachen Lande mehr und mehr zunehmen und das reguläre Lichtspielgewerbe schwer schädigen.

„Die rote Katze.“

Die Aufnahmen zu dem im Erich-Engels-Film-Verleih erscheinenden Kriminal-Schwank: „Die rote Katze“ beginnen unter der Regie von Erich Schönfelder und der musikalischen Leitung von Franz Grothe (Gesangstexte Karl Wilczynski) im Grunewald-Atelier. Hauptdarsteller: Verebes, Junkermann, Arno, Valetti, Margot Walter, Westermeier, Lilien, Dammann, de Vogt, Charlotte Serda.

Uraufführung „Die große Fahrt“

(The Big Trail).

Am Sonnabend, dem 4. April, findet im Mozartsaal die Uraufführung des großen Fox-Tonfilmes in deutscher Sprache „Die Große Fahrt“ (The Big Trail), Regie: Raoul Waish, statt.

Raoul Walsh, der Regisseur von „Rivalen“ usw., hat sich den packendsten Stoff ausgesucht, den die amerikanische Geschichte bieten kann — den großen friedlichen Eroberungszug jener tapferen Pioniere, die vor hundert Jahren aufbrachen, um den Westen Amerikas zu besiedeln.

Über 3000 Kilometer weit führte „Die Große Fahrt“ jene Tapferen, unter denen auch zahlreiche Deutsche sich befanden. Wilde Flüsse mußten überschritten werden, steile Granitbarrikaden türmten sich den Wanderern entgegen, weite Sumpfe mußten durchquert werden . . . glühende Wüsten ließen Mensch und Tier fast verschmachten — feindliche Rothäute überfielen die friedlich Dahinziehenden . . . aber unentwegt zogen jene Braven weiter . . . westwärts . . . westwärts . . . bis sie endlich das gesegnete Kalifornien erreichten. 20 000 Mitwirkende, Auswanderer, Trapper, Ansiedler und Indianer haben diesen Film gestalten helfen. Hauptdarsteller der deutschen Version sind: Theo Shall, Marion Lessing, Arnold Korff, Ulrich Haupt.

Generalversammlung bei Pathé-Cinéma

Man schreibt uns:

Am 30. März fand die mit Spannung erwartete Generalversammlung bei Pathé Cinéma statt, die sich zu einem großen Erfolge und einer Kundgebung für Herrn Natan, den Vorsitzenden des Aufsichtsrates und der übrigen Verwaltung von Pathé Cinéma gestaltete.

Natan selbst, der Aktien mit Mehrheitsstimmen besitzt, hatte seine Aktien überhaupt nicht angemeldet, um keine Beeinflussungsmöglichkeit zu haben. Bei Abstimmung hatte Natan die gewaltige Majorität von 800 000 Stimmen gegen 2400 für sich. Dieses Ergebnis dürfte das klarste Urteil über Natan sein, das in der Pathé-Cinéma-Versammlung gefällt werden konnte.

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenicke, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 2. April 1931 | Nummer 78

Neue Beweise zum alten Thema

Die Stadt Berlin will bekanntlich, genau so wie andere Kommunen, immer noch nicht einsehen, daß die katastrophale Lage der Kinos eine steuerliche Erleichterung dringend erforderlich macht.

Um so interessanter sind die Feststellungen, die der Städtische Nachrichtendienst der Reichshauptstadt in seiner gestrigen Ausgabe in Wort und Bild verbreitet.

Man sieht auf zwei interessanten Zeichnungen, daß der Verkehr auf Straßenbahn, Omnibus und U-Bahn um mehr als zehn Prozent, die Frequenz der Stadt- und Ringbahn sogar um 13,3 Prozent zurückgegangen ist.

Der Magistrat der Reichshauptstadt verbreitet diese Zahlen zu seiner eigenen Rechtfertigung, nämlich, um nachzuweisen, daß es sich bei der geringen Benutzung der städtischen Verkehrsmittel nicht um eine Folge der neuen höheren Fahrpreise, sondern um eine Konjunkturerscheinung handele, die vielleicht auf die verminderten Einnahmen der Bevölkerung zurückzuführen ist.

★

Dieser Beweis glückt auch in diesem speziellen Fall, so daß man sich auf Grund dieser stadtamtlichen Feststellung eine Reihe von Rückschlüssen erlauben darf, die gerade in der Steuerfrage eine Durchschlagskraft haben müssen, die auch die Finanz- und Steuerdeputation nicht ignorieren kann.



ANNA STEN spielt in dem Ufa-Tonfilm „BOMBEN ÜBER MONTE-CARLO"

Wenn also bei einer Frequenz von über einundsiebzig Millionen rund sieben Millionen noch nicht einmal die fünfundzwanzig Pfennig aufbringen können oder wollen, um die Straßenbahn zu benutzen, um wieviel mehr muß diese gleiche Personenzahl auf den Kinobesuch verzichten, der nicht so notwendig und bedeutend teurer ist.

Dabei ist zu bemerken, daß diese Zahlen wertvoller sind, als wenn man irgendwie Einwohnerzahlen zugrundelegt, weil ja bei der Benutzung der Straßenbahn Kranke, Schwache, Kinder unter sechs Jahren von Haus aus schon ausschalten.

★

Gewiß befinden sich unter diesen Personen, die die öffentlichen Verkehrsmittel weniger benutzen, auch eine Anzahl von Leuten, die irgendwie sparen wollen. Aber auch hier gibt es Vergleichsmöglichkeiten mit dem Lichtspielhaus, weil auch da eine Kategorie vorhanden ist, die vielleicht noch das Kino besuchen würde, wenn es um fünf oder zehn Pfennig billiger wäre.

Nach dieser Richtung hin ist aber nur Entgegenkommen möglich, wenn die Steuerverhältnisse anders liegen, weil die meisten Theater gerade in den Vororten und an der Peripherie, in den kleinen Städten des Reichs, ihre Billetpreise bereits so erheblich gesenkt haben, daß an sich kein Entgegenkommen mehr möglich ist.

Läßt man aber Steuer nach, so wird in einem oder anderem Fall vielleicht, weil Steuer- und Preisgrenze bisher unglücklich zusammenfielen, doch irgendeine Möglichkeit zur Preisreduktion vorhanden sein.

Dem Kinogewerbe aber und der Spio empfehlen wir, vielleicht den Versuch zu unternehmen, ähnliches Material, wie es die Berliner in ihrem Nachrichtendienst jetzt produzieren, auch aus anderen Gebieten zu beschaffen.

Derartige Zahlen zeigen viel deutlicher als alle Einnahme- und Ausgabestatistiken unserer eigenen Betriebe, warum es schlechter wird und weshalb man uns entgegenkommen muß.

★

Bei dieser Gelegenheit erhebt sich übrigens auch die Frage, was eigentlich aus den umfassenden statistischen Arbeiten geworden ist, die man auf dem ersten Pariser Kongreß beschlossen hat, und die der Zentralverband der Filmverleiher mit viel Glück begann.

Bis jetzt stützt sich die Filmindustrie meist auf pri-

vates Material, das diese oder jene Fachzeitung und vor allem der „Kinematograph" regelmäßig bereitstellt.

Sie stützt sich auf die beiden Jahrbücher der L. B. B. und auf das Handbuch von Jason, die aber auch in ihren Materialbeschaffungsmöglichkeiten beschränkt sind, weil eine Statistik immerhin erhebliche Mittel erfordert.

Wir wissen alle gerade aus den Ereignissen der letzten Zeit, welche Rolle Statistiken in den Behauptungen dieser und jener Sparten spielen, und wie einheitlich die Zahlen zusammengestellt sind, die man ab und zu brockenweise der Öffentlichkeit hinwirft.

Mit solchen Dingen ist nichts anzufangen, aber es gibt auch graphische und arithmetische Zusammenstellungen, die manchmal überraschend klarstellen, wie berechtigt unsere Forderungen sind.

Zur Sammlung dieser Unterlagen und zu ihrer entsprechenden publizistischen Verwertung sei hiermit aufgerufen.

Der Dank der Spio an Professor Lampe

Die Spio hat gestern an Professor Lampe nachfolgendes Telegramm gerichtet:

„Bei Ihrem Ausscheiden aus der Leitung der Staatlichen Bildstelle sagt Ihnen, hochverehrter Herr Professor Lampe, die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie herzlichen Dank für Ihre jahrelange Arbeit. Die deutsche Filmindustrie dankt Ihnen neben der Weiterentwicklung des Lehrfilms die Hebung der Qualität der Spielfilme. Mit lebhaftem Bedauern sieht man Sie daher aus dem Amte scheiden, in welchem Sie es vorbildlich verstanden haben, die deutsche Filmproduktion zu fördern und dadurch den Schulen und dem Publikum Filme von kulturellem und künstlerischem Werte zuzuführen.

Ihre baldige Abreise ins Ausland verbietet uns zur Zeit die in persönlichem Zusammensein geplante Ehrung.

Mit unserem heutigen kurzen Dank verbinden wir die besten Wünsche für Ihr weiteres Wohlergehen.

Für die Spitzenorganisation
Rechtsanwalt Plugge."

Eine wohlgelungene Jubiläumsfeier

Das Münchener Spezial-Wild-West-Theater, das erste ständige Münchener Filmtheater, die Li-Pa-Li an der Kaufingerstraße, hatten ihre Freunde und die Presse zur Jubiläumsvorstellung des 25jährigen Bestehens eingeladen. Eingeleitet wurde diese Feier durch ein Interview, das Dr Klette mit dem Altmeister Plankl, dem ersten Geschäftsführer und teilweise auch Vorführer dieses damals stolz „Welt-Kinematograph" benannten Kinos hatte. Ein Mikrophon deutete an, daß dieses Interview „angeblich" über die bayerischen Sender geleitet wurde. Man erfuhr allerhand ergötzliche Dinge aus der Kinourzeit, wo es noch keinen Jugendschutz, keine Lustbarkeitssteuer, keine Stehplatzbeschränkungen gab, so daß nicht selten auf den 90 Plätzen bis gegen 400 Kinder Platz fanden. Wo schon in den ersten Tagen der Prinz Leopold von Bayern, als vielleicht erster deutscher Prinz, im Kino erschien und seine 50 Pf. als Obolus für den besten Platz fein säuberlich in Papier gewickelt aus dem Handschuh zog. Wo man spielte, wie die Besucher kamen, von morgens früh bis abends. Wo das Haus tagsüber meist voll war, um dafür abends nach 7 Uhr kaum noch einen Gast zu sehen, weil die Jungen dann schliefen und die Alten zum Bier gehen mußten.

Dann führte Herr Plankl persönlich ein Programm vor, das aus der damaligen Zeit stammte, wofür das Urzeit-Archiv Jerven die echten Filme lieferte, vom Aktualitätsbericht bis zum Seelendrama. Endlich sah man sogar den Schlußteil der damaligen großen, handkolorierten Pathé-Passion, mit der das Kino einst zu Ostern seine Pforten eröffnet hatte, komisch und würdig zugleich für uns Heutige. Und dann ging es nach der Deulig-Woche zu den von den Stammgästen ersehnten Wildwest-Schlagern mit Ken Maynard und Tom Mix. Die der jetzige Besitzer Bernhard Weinmann jede Woche neu zu beschaffen weiß, für ein Stammpublikum, zu dem Woche für Woche mancher Künstler und Literat und mancher Kommerzienrat gehört, den man in kein anderes Kino bringt, weil er gerade in den Cowboy-Galoppaden, im Tempo der Sensation findet, was das Gemüt erholt und jung erhält.

Emelka - Theater Würzburg

Vaters-Lichtspiele in Würzburg werden ab 4. April unter dem Namen „Emelka-Theater" geführt.

Die Produktionsfirma

Die Südfilm teilt mit, daß „Lichter der Großstadt" von der Charlie Chaplin-Pictures Inc. Hollywood hergestellt worden ist, nicht von der United Artists.

Keine Zensurbedenken „Marokko"

Ein Berliner Nachmittagsblatt brachte die Nachricht, wonach der Marlene-Dietrich-Film „Marokko" von der Zensur verboten werden soll.

Diese Nachricht entspricht, wie uns Parufamet-Paramount mitteilt, in keiner Weise den Tatsachen, nachdem der Film der Filmprüfstelle bisher noch nicht vorgeführt worden ist.

„— Und das ist die Hauptsache" am 8. April im Gloriapalast

Die Uraufführung des Joe-May-D.L.S.-Films „. . Und das ist die Hauptsache" findet nunmehr am Mittwoch, dem 8. April, im „Gloria-Palast" statt.

Die Terra rationalisiert

Nach Übernahme des Majoritätspakets der Terra durch die Scotoni-Gruppe hat eine durchgreifende Reorganisation der Gesellschaft stattgefunden. Der Betrieb ist rationalisiert worden, und diese Rationalisierungsarbeit darf vorläufig als abgeschlossen gelten. Der Gesamtbetrieb umfaßt nunmehr nur noch ca. 140 kaufmännische und gewerbliche Mitarbeiter, wodurch die Verwaltung ein gesundes Verhältnis zwischen Unkosten und Einnahmen erhofft. Für das neue Produktionsprogramm der Terra sind die Vorbereitungen im Gange.

Prozeß für zwanzig Mark

Vor zwei Jahren bereits hatte Herr Harry Domela, Prinz von eignen Gnaden, eine Gastrolle vor dem Arbeitsgericht gegeben. Inzwischen war es ziemlich ruhig um ihn geworden. Heute jedoch stand er abermals vor der Künstlerkammer des Arbeitsgerichts unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt. Der Grund hierfür ist folgender: Domela war von einem kleinen Kinobesitzer in Neukölln als Conferencier für die Vorführung des Films „Der falsche Prinz" engagiert worden. Er sollte an vier Tagen auftreten und dafür das fürstliche Honorar von 70 Mark beziehen. 50 Mark hat er, wie er zugab, auch erhalten. Es bleiben aber noch 20 Mark, die er nicht erhalten haben will. Sein Gegner, der frühere Inhaber dieses kleinen Kinos, behauptet, Herr Domela hätte ihm diesen Betrag erlassen. Das bestreitet Domela aber auf das entschiedenste, erklärt sich sogar bereit, deshalb einen Eid zu leisten. Dem Vorsitzenden, der gern wegen einer Lappalie von 20 Mark einen größeren Prozeß vermieden hätte, blieb nichts anderes übrig, da auch der Beklagte hartnäckig blieb, als den Prozeß zu vertagen, einen Zeugen zu laden und dann vor vollbesetzter Kammer Herrn Domela schwören zu lassen, daß er auf die 20 Mark nicht verzichtet habe

Der Erzbischof von Köln soll dem Kino helfen

Fritz Kucht, der als Theaterleiter in Bonn tätig ist, hat die Nummer des „Kinematograph", die sich mit der allzu eifrigen Tätigkeit katholischer Vereinskinos auf dem Gebiete des Spielfilms beschäftigt, mit einem längeren Schreiben dem Erzbischof von Köln zugeleitet mit der Bitte, auch seinerseits dafür zu sorgen, daß sich das Vereinskino nicht zu einer Konkurrenz auswächst. Bemerkenswert ist in dem Brief der Hinweis darauf, daß man in Bonn den Sensationsfilm „Sein größter Bluff" mit Harry Piel an der Kirchentür anzeigte, sobald ihn die Sektion der Bonner Marianischen Männer-Kongregation gemietet hatte.

Was wäre wohl in Bonn geschehen, wenn ein Kinobesitzer Zettel zu demselben Film zur Zeit des Kirchenbesuches hätte verteilen lassen?

Preiskampf in Ludwigshafen

Ein guter Freund unseres Blattes sendet uns, leider anonym, ein paar Ufa-Anzeigen aus Ludwigshafen, in denen Volksvorstellungen am Nachmittag angekündigt sind, bei denen der Eintrittspreis zwischen fünfzig Pfennig und eine Mark fünfzig schwankt, während für die Abendvorstellungen siebzig Pfennig bis zwei Mark dreißig angesetzt sind.

Das Ufatheater zeigt allerdings, wie der Einsender sehr richtig bemerkt, zwei Varieténummern und einen Tonfilmschlager.

Zunächst sieht das nach äußerst niedriger Preisbemessung aus. Es wirkt aber gleich anders, wenn man hört, daß drei große Konkurrenztheater in Ludwigshafen mit diesen Preisen und mit diesen Einrichtungen angefangen haben, so daß dem „Pfalzbau" nichts anderes übrigblieb, als dem Beispiel der Konkurrenz zu folgen.

Genau so verhält es sich mit den Preisen am Abend. Der „Pfalzbau" nimmt hier genau dasselbe, was seine Konkurrenz, das „Rheingold", fordert und vordem festgesetzt hat.

Im übrigen zeigt die Ludwigshafener Statistik in besonders umfangreichem Maße Betriebsauflösung größerer Fabriken und als Folge davon eine ganz besonders starke Schwächung der Kaufkraft aller Besucherschichten.

Wer die Statistik der Arbeitslosigkeit in Deutschland genauer prüft, wird außerdem feststellen, daß Ludwigshafen eine derjenigen Städte ist, wo die Arbeitslosigkeit den größten Prozentsatz der Einwohnerzahl ausmacht.

Unter diesen Umständen ist ein Preis von siebzig Pfennig in regulären Abendvorstellungen immerhin verständlich, und es ist nicht richtig, wenn der Anonymus uns schreibt, daß dadurch andere Theater gezwungen würden, dreißig oder zwanzig Pfennig zu nehmen.

Wir möchten im Zusammenhang mit diesem Falle nicht alles das wiederholen, was wir immer wieder in unseren Leitartikeln zum Ausdruck bringen.

Es zeigt sich nur aus dieser Beschwerde, daß viele deutsche Kinobesitzer erstens einmal die Situation an ihrem eigenen Platz meist nicht richtig beurteilen können, und daß sie außerdem, wenn einmal ein großes Theater die Preise herabsetzt, gleich glauben, daß Hopfen und Malz für sie verloren sei.

Es ist unserer Auffassung nach immer noch ein Unterschied, ob ein großes Kino mit großem Fassungsraum siebzig Pfennig bis zwei Mark dreißig nimmt, oder ein kleines Kino überhaupt Plätze für dreißig bis fünfzig Pfennig verkauft.

Außerdem dürfte es ganz klar sein, daß besondere Fälle, wie verstärkte Arbeitslosigkeit, die sich aus irgendwelchen Gründen auf eine ganze Stadt ausdehnt, auch die Preisfestsetzung vorübergehend beeinflussen muß.

Wir hielten uns aber für verpflichtet, diesen Fall hier in solcher Ausführlichkeit zur Sprache zu bringen, weil der anonyme Einsender an den Schluß seines Briefes die Bemerkung setzte: „Ab — in den Papierkorb!"

Wir pflegen den Papierkorb für solche Schreiben überhaupt nicht zu benutzen, sondern haben die Angewohnheit, sie sorgfältig aufzubewahren, da sie später vielleicht einmal als Beweismittel in der Diskussion wichtig und lehrreich sein können.

„Karibou"

In einer Sondervorführung der Kamera lernte man den außerordentlich interessanten Film „Karibou" kennen, der in einigen Tagen in den regulären Spielplan eines Berliner Uraufführungstheaters übergehen soll. „Karibou" ist ein Mittelding zwischen Spielfilm und Kulturfilm, vergleichbar etwa der „Land der schwarzen Zelte", der ebenfalls von der Paramount hergestellt worden ist. Aber „Karibou" wird bei uns auf mehr Interesse stoßen als jener Film aus den Steppen Asiens, denn er behandelt den Untergang der Indianer, ein Thema, das sich seit den Romanen Coopers lebhafter Popularität erfreut. Der Film verzichtet allerdings auf eine Romantik im Sinne Karl Mays, er ist im Gegenteil vollkommen auf dokumentarische Elemente aufgebaut und zeigt eigentlich nichts weiter als das Zurückweichen eines Indianerstammes, der von Weißen von seinen Wohnplätzen verdrängt wird und dem nichts übrigbleibt, als dem stärkeren und besser bewaffneten Feind auszuweichen. Dieser Weg führt nicht durch die Prärie, sondern nach Norden, durch Eiswüsten und über Schneefelder zu den rettenden Renntierherden des Karibou.

So schlicht der von H. P. Carver geleitete Film sich auch gibt, er ergreift und reißt mit fort. Denn hier ist wirklich zum ersten Male das Sterben des roten Mannes für die Leinwand erzählt worden. Hier erscheint nicht ein beliebter Hollywoodstar als Indianerhäuptling inmitten einer schnell zusammengelesenen Komparserie mit halbindianischem Blut, sondern die Darsteller dieses Films sind „real Americans", echte Indianer, die vollkommen unverbildet vor der Kamera stehen und das Schicksal eines ihrer Stämme miterleben. Das Bild wird von zahlreichen Einzelzügen aus dem indianischen Leben durchzogen; der Kampf gegen die Natur, die sich auch in Gestalt reißender Tiere feindlich zeigt, wird vor allen Dingen die Jugend interessieren, so daß dem Film eine gute Erfolgsdiagnose gestellt werden kann.

„Himatschal"-Erfolge

„Himatschal, der Thron der Götter", der bereits die dritte Woche im „Marmorhaus", Berlin, läuft, hat auch in der Provinz einen überaus starken Erfolg. So wurde der Film im „Capitol-Theater" Breslau von 10 000 Personen in den ersten sechs Tagen besucht und mußte prolongiert werden. Auch der Besuch der Theater in Leipzig und Halle ist sehr gut.

Organon arbeitet

Nachdem die Tonfilmaufnahmen zu der polnischen Version des Ufa-Großfilms „Liebling der Götter" fertiggestellt sind, beginnt die „Organon" unter der Produktionsleitung von Wilhelm Karl Gerst jetzt mit den französischen Versionen zu den Filmen: „Land des Lächelns", „Schatten der Manege" und des Ufa-Films „Dolly macht Karriere". Bei den Aufnahmen wird das neue Dirigier- und Bildanpassungsverfahren Thun-Gerst angewendet.

„Einbrecher" in Holland

Vor wenigen Tagen hat im Rembrandt-Theater in Amsterdam und im Luxor-Theater in Rotterdam gleichzeitig die holländische Premiere der Ufa-Tonfilm-Komödie „Einbrecher" stattgefunden. In beiden Städten erzielte der Film einen ungeheuren Erfolg.

Zahlen zur „Großen Fahrt"

„Die große Fahrt", die am Sonnabend, dem 4. April, im Mozartsaal zur Uraufführung gelangt, hat einen Aufwand erfordert wie nur wenige.

Insgesamt waren etwa 20 000 Leute an diesem Film beschäftigt. Komparsen, Einwohner der durchzogenen Gegenden, Hilfskräfte usw. Die Aufnahmen dauerten genau vier Monate. Insgesamt mußten 4300 Meilen zurückgelegt werden, wobei natürlich im Anfang noch Züge benutzt werden konnten. 1800 Rinder und 1400 Pferde mußten „Die große Fahrt" mitmachen. Die riesige Büffelherde, die in den großen Jagdszenen auftaucht ist eine der wenigen noch existierenden und zählt etwa 500 Köpfe. Die letzten Reste von fünf alten Indianerstämmen nahmen, 725 Mann stark, an der großen Indianerschlacht teil. 93 Darsteller wirkten mit, 22 Kameraleute drehten. Der Produktionsstab selbst belief sich auf 200 Personen. Die Kosten der „Großen Fahrt" sind insgesamt zwei Millionen Dollar.

Personalien

Heinz Zimmermann wurde zum Prokuristen der Ufa-Filmverleih G. m. b. H. ernannt.

„Geheimdienst" in Gjedser.

Die Außenaufnahmen zu dem neuen Spionage-Tonfilm der Ufa „Geheimdienst" (Bloch-Rabinowitsch-Produktion) wurden soeben in Gjedser (Dänemark) beendet. Unter der Regie von Gustav Ucicky wurde dort mit Brigitte Helm, Willy Fritsch und Harry Hardt gedreht.

Scharfe Karfreitagsbestimmungen

Die hinsichtlich der Heilighaltung des Karfreitages bestehenden, zum Teil sogar noch wesentlich verschärften Bestimmungen bzw. deren sehr engherzige Auslegung werden in diesem Jahre das Lichtspielgewerbe schwer schädigen. In Mitteldeutschland z. B. ergibt sich das sehr unerfreuliche Bild, daß in den meisten Orten sehr streng an den die Möglichkeiten der Spielplangestaltung stark begrenzenden Bestimmungen festgehalten wird und man nur in einigen wenigen Fällen die Vorführung von Filmen gestattet, die nicht ausgesprochen religiösen oder legendären Inhalt haben. Da das Angebot an Filmen religiösen oder legendären Inhaltes sehr gering ist, es sich bei den zur Verfügung stehenden Filmen dieser Art zumeist um ältere Produktionen handelt, die zudem dem Publikum schon wiederholt gezeigt worden sind, andererseits für diese Filme zum Teil sehr hohe Leihmieten verlangt werden, haben sich in den Orten, wo die Behörden keinerlei Entgegenkommen zeigen, die Theaterbesitzer zu einem großen Teil entschlossen, am Karfreitag überhaupt nicht zu spielen. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß der sich daraus ergebende Ausfall für die Theaterbesitzer und Verleiher erheblich ist, andererseits sind aber natürlich — durch den Wegfall der Steuerbeträge — auch die Städte selbst geschädigt.

*

In Thüringen ist die Bestimmung über die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage erst neuerdings in verschiedenen Bestimmungen ergänzt und erweitert und damit bedauerlicherweise auch verschärft worden. Die Verordnung sieht vor, daß am Karfreitag, Bußtag und Totensonntag Vorführungen von Filmen religiösen und legendären Inhaltes zugelassen sind. Lehrfilme und Bildstreifen, die von der Bildstelle des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht für volkbildend erklärt worden sind und ernsten Charakter tragen, können durch die Gemeindevorstände genehmigt werden, doch scheint man sich nach den bisherigen Erfahrungen kaum zu solchem Entgegenkommen entschließen zu wollen. Neu ist auch die Bestimmung, nach der mit dem Antrag auf Genehmigung, der mindestens vierzehn Tage vorher einzureichen ist, das Programm der geplanten Veranstaltung mit den für ihre Beurteilung notwendigen Unterlagen vorgelegt werden muß. Durch die Einschaltung der vierzehntägigen Einreichungsfrist soll Gelegenheit gegeben werden, einen etwa zu beanstandenden Film gegen einen anderen umzutauschen.

*

Nachdenklich muß aber der Passus der Bestimmungen stimmen, nach dem eine bereits erteilte Genehmigung zurückgezogen werden kann, wenn sich die Reklame nicht in einem der Weihe des Tages entsprechenden Rahmen hält. So will man verhindern, daß ein Film, dessen Inhalt an sich unbedenklich und dem Ernst des Tages angepaßt ist, mit marktschreierischer Reklame herausgebracht und so der Ernst der Veranstaltung möglicherweise aufgehoben wird.

Erfolgreiches Vorgehen des hessischen Landesverbandes gegen wilde Filmvorführungen

Der Regierungspräsident in Koblenz teilt dem Landesverband der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau mit, daß er auf die Eingabe des Landesverbandes durch Rundverfügung die nachgeordneten Behörden angewiesen habe, daß in Orten, wo sich vorschriftsmäßig ausgestattete Lichtspieltheater befinden, Lichtspielvorführungen in anderen Räumen nicht mehr zuzulassen sind.

Auf Grund dieser Verfügung wurden die Lichtspielvorführungen im Kaisersaal in Bad Kreuznach polizeilich unterbunden.

Nächste Woche findet zwischen dem 1. Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn Robert Matter, und dem Hessischen Ministerium des Innern in Darmstadt eine Unterredung statt, die den Zweck hat, die vom Verband gemachten Beschwerden gegen Auswüchse in Wander- und Vereins-Lichtspielwesen in Hessen mündlich zu kommentieren und deren Beseitigung zu erzielen.

In gleichem Sinne wird Herr Matter beim Regierungspräsidenten in Wiesbaden und beim Oberpräsidenten in Kassel vorstellig werden.

„Rheinlandmädel" nach Amerika verkauft.

Gustav Althoff hat seinen Tonfilm „Rheinlandmädel" nach Nordamerika verkauft. Die Uraufführung in New York wird noch im April stattfinden.

„Dirnentragödie."

Die Biographfilm verpflichtete für die musikalische Leitung und Originalkompositionen zu ihrem Film „Dirnentragödie" Dr. Giuseppe Becce. Der Schlagertext stammt von Hedi Knorr.

Gegen „wilde" Komparserie-Börsen

Das Reichsministerium des Innern macht darauf aufmerksam, daß in der letzten Zeit sich wiederholt der Fall ereignet hat, daß Filme nicht zur Zensur als deutsche Filme zugelassen werden konnten, weil die Erfüllung des § 2, Ziffer 5, des Kontingentgesetzes nicht nachgewiesen werden konnte. Nach diesem muß bei deutschen Filmen sich die Mehrzahl der Komparserie aus Deutschen zusammensetzen.

Diese Schwierigkeiten ergeben sich besonders bei solchen Filmen, bei denen eine geringe Zahl der verwandten Komparsen bei dem amtlichen Arbeitsnachweis verpflichtet werden. Für die übrigen hingegen bedarf die Beibringung des Nachweises der deutschen Staatsangehörigkeit zeitraubender polizeilicher Rückfragen, die die Zensur des Filmes erheblich verzögern können. Für Produzenten, Verleiher und Theaterbesitzer können sich hierdurch außerordentlich schwere Schädigungen ergeben.

Des weiteren teilt das Reichsinnenministerium mit, daß amtlich festgestellt worden sei, daß in vielen Fällen von den wilden Vermittlern bei Vertragsabschlüssen mit einem Komparsen eine Vermittlergebühr erhoben werde, die dem Komparsen in Abzug gebracht werde. Dies bedeute eine durch nichts gerechtfertigte Belastung sowohl für die Herstellungsfirma wie für die wirtschaftlich schwächsten Filmschaffenden, die Komparsen, wenn für die Vermittlung Gebühr bezahlt würde, obwohl ein kostenlos arbeitender, amtlicher Arbeitsnachweis vorhanden sei. Gegen diese Art der gewerblichen Vermittlung werden die schärfsten, möglichen Mittel ergriffen werden.

Da auch bei der wilden Vermittlung jede Kontrolle darüber fehlt, ob die Bestimmungen der Kontingentverordnung eingehalten worden sind, können denjenigen Produzenten, die sich dieser Vermittlung bedienen, bei der Zensur der Filme fortdauernd Schwierigkeiten entstehen.

Es sei daher nochmals empfohlen, sich nach Möglichkeit nur des kostenlosen Arbeitsnachweises für Filmkomparsen (Filmbörse) in der Besselstraße Nr. 22 zu bedienen.

„Voruntersuchung" beendet

Die Atelieraufnahmen zu dem Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa „Voruntersuchung" wurden unter der Regie Robert Siodmaks in Neubabelsberg beendet. Die Hauptrollen: Albert Bassermann, Gustav Fröhlich, Charlotte Ander, Anni Makart, Edith Meinhardt, Hans Brausewetter und Hermann Speelmans.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pinaisk, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang — Berlin, den 4. April 1931 — Nummer 79

Der Lenz ist leider da

Nun sieht es so aus — wenn die Wetterpropheten recht behalten — als ob wir herrliches, warmes Osterwetter haben.

Damit sinkt wieder einmal eine Chance der Kinos, die kaum durch gewisse Karfreitagserleichterungen in einzelnen deutschen Bezirken ausgeglichen werden kann.

Wir stehen nun einmal im Zeichen einer schlechten Konjunktur, und es scheint alles zusammenzutreffen, um das Konjunkturbarometer immer tiefer herabsinken zu lassen.

Diese schwierige Gegenwartssituation zwingt uns aber immer eindringlicher, sehr schnell und sehr energisch für die nahe und fernere Zukunft zu sorgen.

Wir dürfen uns nicht durch die Misere der Gegenwart zu einem Pessimismus treiben lassen, der auch die letzte Initiative lahmlegt, sondern müssen mit einem gewissen Zukunftsoptimismus in die Vorarbeiten für die neue Saison gehen.



INA ALBRECHT und WILLY SCHAEFFERS in dem Lupu Pick Tonfilm des D.L.S. „GASSENHAUER"

★

Das Deutsche Lichtspielsyndikat deutet heute bereits in einer Notiz an, daß es glaubt, eine Preissenkung für seine Filme durchführen zu können. Es ist wertvoll und dankenswert, daß das bereits heute geschieht, damit nicht wieder aus diesem oder jenem Anlaß von großen Erfolgen berichtet wird, die sich tatsächlich, genau besehen, einfach als zwingende Konjunkturerscheinungen herausstellen.

Das Leihmietenproblem wird natürlich heute nur für die Filme aktuell, die jetzt in Angriff genommen und für den Sommer oder für die kommende Saison fertiggestellt werden.

Rückwirkend kann unserer Ansicht nach von einer generellen Senkung kaum die Rede sein, weil ja die Gestehungskosten auf einer Kalkulation aufgebaut waren, bei der mit durchschnittlich dreißig oder fünfunddreißig Prozent gerechnet worden ist.

Die Bilder aber, die für das nächste Jahr vorbereitet werden, sind unter Umständen mit weniger Geld zu fabrizieren.

Das bedeutet selbstverständlich keine Rückkehr zu dem einst viel umstrittenen Hunderttausend-Mark-Film, sondern bedeutet in allererster Linie stärkste Rationalisierung, bei der das Konto Stargagen zu allererst in Betracht kommt.

Vielleicht dürfen wir daran erinnern, daß schon seit Monaten immer wieder gerade im „Kinematograph" nachdrücklichst davon die Rede war, daß das Überbieten der einzelnen Fabrikanten bei diesem oder jenem Prominenten aufhören müßte, und daß man endlich einmal mit aller Energie gegen die Tätigkeit gewisser Vermittler Front machen muß, die schon aus rein persönlichen Gründen die Tagesentschädigungen nicht genügend in die Höhe treiben können.

Dabei handelt es sich im einen oder andern Fall sogar um Herrschaften, die die Leiden der Fabrikation am eigenen Leibe erfahren haben, und die aus eigener Anschauung die Situation kennen, die sich ergibt, wenn man wegen Geldmangels die Fabrikation einstellen muß.

Gewiß wird nie etwas dagegen einzuwenden sein, daß ein Darsteller, der heute für fünfzig Mark den Tag filmt und dann plötzlich einen großen Erfolg hat, nun das Fünf- oder Zehnfache dieser Summe fordert.

Es gibt aber Fälle, und sie sind zahlenmäßig bekannt, daß man die vierzigfache Tagesgage und eine erhebliche Garantie fordert, obwohl zwischen dem ersten Auftreten und der augenblicklichen Tätigkeit höchstens anderthalb Jahre liegen.

Zu erleichtern wäre dieser Zustand am ehesten durch eine Fabrikanten-Konvention, bei der nicht nur allein eine Regelung der Gagen anzustreben wäre, sondern vor allen Dingen die Vereinbarung gewisser Grundvorschriften, die das Überbieten und das Wegengagieren zur Unmöglichkeit machen müßten.

Man hört das, was wir fordern, bei privaten Unterhaltungen immer als sehnlich-

Schluß des Leitartikels vorletzte Seite

Merken Sie sich!

Wer die großen Lacher mit der Uhr abgestoppt hätte, würde genau festgestellt haben, ob man manchmal drei oder vier Minuten vor lauter Vergnüglichkeit des Parketts kaum einen Ton verstehen konnte. Der Gloria-Palast hat sicher sehr selten so hemmungslos ansteckendes, schallend lachendes Publikum gehört. Die Abstände zwischen den Lachern werden immer kürzer. Vermiesste, vermeckerte Menschen sollen lachen. Die Rechnung stimmt.
Licht-Bild-Bühne

Ein Film, wie ihn das Publikum abends in so bedrückter Zeit sehen will. Lachend und angeregt quittiert das Publikum durch langanhaltender Beifall den verdienten Schwankerfolg.
Film-Kurier

Großer Heiterkeitserfolg. Es wurde wirklich mächtig viel gelacht. Es gab da turbulente Szenen, wie sie nur je in einem Schwank zu sehen waren. Johannes Riemann ganz ausgezeichnet, reizend Maria Paudler, entzückend Jessie Vihrog. Starker, echter Beifall.
Kinematograph

Das Publikum tobt vor Vergnügen, es kreischt und lacht Tränen. Großartig, ganz hervorragend gestaltet Johannes Riemann seine Doppelrolle, Tibor v. Halmay ist „himmlisch". Der Erfolg dürfte überall, wo der Film hinkommt, ganz groß sein. **Film-Journal**

Innerhalb der Schwank-Tonfilm-Produktion zählt dieses amüsante Spiel mit zu dem Erfreulichsten. Das Publikum amüsierte sich großartig und lachte aus vollem Halse. Johannes Riemann feiert Triumphe. **Der Film**

Eine Fülle lustiger Situationen und witziger Einfälle. Johannes Riemanns feine Komik entfesselt zwei Stunden lang ununterbrochen Gelächter, sogar einen wahren Lachsturm.
8-Uhr-Abendblatt

Der falsche Ehemann ist richtig

Das Publikum lacht aus vollem Herzen ... toller Wirbel. **Berliner Lokal-Anzeiger**

Eines der reizendsten Lustspielmotive der Weltliteratur ... photographisch und tontechnisch ist der Film vorbildlich ... Das Publikum wird reichlich ergötzt. **Morgenpost**

Wirklich unterhaltsam, abwechslungsreich ... eine unerhört dankbare Doppelrolle für Johannes Riemann. **Tageblatt**

Ein Verwechslungsschwank stärksten Formats, ein Tonfilmspaß, apart und rassig. Lauter funkelnagelneue Gedankenspritzer, lustigster Possenton, tollste Verwirrungen, ein Bombenvergnügen. Von Minute zu Minute wachsen die Lachsalven. Prächtigste Komik, mitreißendster Humor. Der Film wird allerorts volle Häuser schaffen und sich als Sorgenbrecher ersten Ranges beweisen. **Herold**

Für jeden etwas. Viel amüsante Einfälle, ein gutgelauntes Ensemble, großer Premieren-Applaus. **Tempo**

Überwältigender Heiterkeitserfolg. **Der Montag**



Tonfilm-Schwank von
Paul Frank u. Billie Wilder
Produktion: Bruno Duday
Bild: Carl Hoffmann
Ton: Dr. Erich Leistner
Bauten: Entwürfe Robert Herlth und Walter Röhrig
Musik: Norbert Glanzberg
Regie: Johannes Guter
in den Hauptrollen:
Johannes Riemann
Maria Paudler
Jessie Vihrog, G. Waldau
Tibor von Halmay
Ein Ufaton-Film





GASSENHAUER

Lupu Picks letzter Film

Fabrikat u. Verleih: D. L. S.
Regie: Lupu Pick
Hauptrollen: Ina Albrecht, Busch

Länge: 2550 Meter, 10 Akte
Uraufführung: U.T. Kurfürstendamm

Nun ist Lupu Picks letzter Film, gleichzeitig sein erster Tonfilm, vor uns abgerollt.

Tief erschüttert sitzt man vor dem originellen, eigenwilligen, publikumswirksamen Werk. Wagt nicht, über Kleinigkeiten zu diskutieren, weil vielleicht die feine, sorgsame, abwägende Hand beim letzten Schnitt dies oder jenes noch korrigiert oder beseitigt hätte.

Dieser Gassenhauer ist zunächst im Stoff außerordentlich wirkungsvoll. Es handelt sich eigentlich um eine Kriminalnovelle.

Es geschieht ein geheimnisvoller Mord. Irgendeiner der fünf Musikanten, die durch den Film gehen, bezichtigt sich der Tat. Langsam merkt man, daß nicht er in Frage kommt. Aber immer rät man auf den falschen, bis die letzten Minuten die Aufklärung bringen.

Aber diese Kriminalnovelle ist das Künstlerische erhoben. Peinlich wird alles vermieden, was wie im Reißer wirken kann.

Überall merkt man das Streben nach Feinheit, das Ringen um den eigenwilligen wirksamen Tonfilmstil.

Es wird wundervoll photographiert. Klare Bilder und leichte, beabsichtigte und bewußte Verneblungen stehen gut kontrastierend nebeneinander.

Überall tritt deutlich hervor, daß Lupu Pick etwas Besonderes schaffen wollte, daß es ihm darum zu tun war, neue Wirkungen zu zeigen, um vielleicht eindeutig den Beweis klarzulegen, daß letzten Endes auch im Zeitalter des Tones die bildlichen und bildkompositorischen Elemente genau die gleichen geblieben sind wie zur Zeit der „Scherben" und der anderen Pickschen Großtaten.

Er versammelte in seinem Bild eine Schar junger Menschen um sich. Vertraute die Marie einem ganz neuen Gesicht (Ina Albrecht) an.

Ein Experiment, das im Prinzip ausgezeichnet geglückt ist. In den Anfangsszenen des Films stiegen vielleicht einige Zweifel an den Möglichkeiten des jungen Stars auf. Aber je mehr Bilder man sieht, desto stärker wird die Gewißheit, daß hier eine Charakterdarstellerin von Format für das lebende Bild gewonnen ist.

All die übrigen Darsteller, vor allem die fünf Hofsänger (Ernst Busch, Albert Hoermann, Max Deppe, Martin Jacob und Wolfgang Staudte, müssen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Margarethe Schön zeigt sich als Chargendarstellerin über das gewöhnliche Ausmaß. Willi Schaeffers amüsiert und läßt kultivierte Sprechtechnik erkennen.

Zu erwähnen vielleicht noch Maria Dalbaicin und Michael v. Newlinsky.

Entscheidend am Erfolg beteiligt der Architekt Robert Neppach, der peinlich und geschickt alles Konventionelle meidet und immer wieder für neue optisch wirkungsvolle Bilder sorgt.

Ein Erfolg auch der Schlager von der Marie, von den Comedian Harmonists mit bewährter und berühmter, vorbildlicher Modulation gesungen.

Gut der Ton.

Reizend die Musik, für die Marc Roland sicher gern die Verantwortung trägt.

Alles in allem ein Erfolg, der immer wieder durch das schmerzliche Gefühl beeinträchtigt wird, daß hier jemand am Anfang seines Tonfilmschaffens abberufen wurde, der sicher noch mancherlei Beachtliches zum Thema Tonfilm in der Praxis zu sagen hätte.

Einer der jungen Darsteller widmete dem Schöpfer dieses Werkes herzliche warmempfundene Worte des Gedenkens, die sicher von all denen, die Lupu Pick kannten, voll unterschrieben wurden.

*

Der Film wurde vom Lampe-Ausschuß für künstlerisch wertvoll erklärt

ARME, KLEINE EVA

Fabrikat: Aco-Film
Verleih: Metropol-Film
Regie: Edmund Heuberger

Hauptrollen: Grete Mosheim, Harry Hardt
Länge: 2252 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Atrium

Dieser Unterhaltungsfilm beruht auf einem brennend aktuellen Thema, nämlich auf jenem vom § 218, der gerade außerordentlich heiß umstritten wird. Die zufällige Aktualität sichert dem Film bereits ein gewisses Interesse, trotzdem man es hier natürlich nicht mit einem Kampffilm gegen die Abschaffung des Paragraphen zu tun hat, sondern mit einer Unterhaltungsarbeit, deren Handlung sich auf diesen Effekt zuspitzt. So wird auch das soziale Problem des § 218 nicht berührt, sondern die Ereignisse fußen auf dem bekannten noch heute in Leihbibliotheken viel gelesenen gleichnamigen Roman von Paul Langenscheidt, der nicht ohne Spannung erzählt, wie Eva Bergemann, die Tochter eines wohlhabenden Mannes, an einen Mann ihrer Gesellschaftsschicht gerät, der es versteht, sie zu umgarnen. In Wirklichkeit ist er aber bereits die schiefe Ebene hinabgerutscht, denn er läßt schließlich an Eva einen verbotenen Eingriff vornehmen und benutzt die Kenntnis der Tatsache zur Erpressung an ihrem Vater. In einer hochdramatischen Gerichtsverhandlung erhält Eva Bewährungsfrist, während der Erpresser verurteilt wird.

Es liegt also eine Handlung vor, die man im allgemeinen mit romanhaft bezeichnet, die den Zuschauern jedoch stets mehr zusagt, als eine psychologisch zugespitzte Geschichte.

Das Spiel rollt sich um Grete Mosheim ab, der gegebenen Darstellerin der armen kleinen Eva, die der Filmfigur die ganze Herbheit und Gefühlsinnigkeit ihres Talentes schenkt.

Unter der routinierten Regie von Edmund Heuberger und der Produktionsleitung des erfahrenen Gustav Althoff machten sich Eduard von Winterstein, Harry Hardt, Hedwig Wangel, die Müller-Lincke, Goetzke, von Alten um ein geglücktes Ensemblespiel verdient.

Auslegung des Kontingentgesetzes

Der Berliner Verband verbreitet folgende authentische Auslegung im Kontingentgesetz:

Alle unter das Kontingentgesetz fallenden Filme müssen unter allen Umständen öffentlich in Deutschland vorgeführt werden, bevor sie an die Lichtspieltheaterunternehmer vermietet werden. Es dürfen also vor dieser öffentlich erfolgten Vorführung einerlei Verträge abgeschlossen oder sonstige Abnahmebindungen eingegangen werden. Alle Verträge, die vorher abgeschlossen werden, sind nach § 134 BGB. nichtig. Außerdem wird auf die Strafbestimmungen des Kontingentgesetzes besonders aufmerksam gemacht. Hiernach macht sich sowohl der Vermieter (also der Verleiher) wie auch der Mieter (der Lichtspieltheaterbesitzer) strafbar; bei Verstößen gegen die in Betracht kommende Bestimmung des Kontingentgesetzes können sowohl Geld- oder Gefängnisstrafen verhängt werden.

Zelnik-Erfolg im Reich

Die Uraufführung des neuen Zelnik-Films, den das DLS herausgib gestaltete sich im Reich zu einem großen nachhaltigen Erfolg.

Der Film lief in den letzten Tagen Nürnberg und München an. Überall fand er begeisterte Aufnahme, und in beiden Städten konnte Friedrich Zelnik, der persönlich der Uraufführung beiwohnte, begeisterte Ovationen entgegennehmen.

In München veranstaltete man außerdem einen Presseempfang, bei dem Zelnik von seinen amerikanischen Erfahrungen berichtete, und in dem er sich eingehend über die deutsche Tonfilmsituation der Gegenwart ausließ.

Unser Münchener Korrespondent wird zu den Darlegungen Zelniks noch einmal eingehen der Stellung nehmen.

„Dreigroschenoper" bleibt zugelassen

Die Filmoberprüfstelle hat unter Vorsitz ihres Leiters, Ministerialrat Dr. Seeger, die Widerrufsanträge der Länder Thüringen, Baden und Braunschweig gegen die Zulassung des Tobis-Warner-Tonfilms „Die Dreigroschenoper" zurückgewiesen und die Zulassung des Films bestätigt, nachdem die Hersteller sich mit der Fortlassung eines einzigen gesprochenen Titels („Gebet, auf daß euch gegeben werde") einverstanden erklärt hatten.

Als Beisitzer der Kammer waren vertreten der Schriftsteller Paul Oskar Höcker, Justizrat Dr. Rosenthal-München, Frau Klara Philipp und der frühere Reichstagsabgeordnete Postdirektor Steinhoff.


frohe Ostern
Der Winter ging . . .
Es blieb die Kino-Not.
Der Theaterbesitzer,
vom Tonfilm bedroht,
Weiß nicht, wer hilft ihm
im Frühling aus:
Er braucht doch so dringend
ein volles Haus.
Der Osterhase sagt es ihm schon:
Beleb' dein Geschäft mit Kinoton!
Kino-Optik
Foto-
zellen
Lichtton
Bestuhlung
Projektoren
Akkumulatoren
Umformer
Ladestationen
Tonfilmwände
KINOTON AG



MIT
DARY HOLM
ELISABETH PINAJEFF
HANS JUNKERMANN

MANUSKRIPT: HENRIK GALEEN

REGIE:
HARRY PIEL

EIN HARRY PIEL TONFILM
DER **TERRA**

Ostern Uraufführung:

AACHEN	EDEN-PALAST
BIELEFELD	UNIVERSUM-LICHTSPIELE
BONN	METROPOL-THEATER
BRAUNSCHWEIG	SCHAUBURG
BRESLAU	BRESLAUER KONZERTHAUS
DORTMUND	ODEON-LICHTSPIELE
DUSSELDORF	UNION-THEATER LICHTSPIELE
GELSENKIRCHEN	APOLLO-THEATER
HANNOVER	CENTRAL-THEATER
KARLSRUHE	SCHAUBURG
KASSEL	PALAST-LICHTSPIELE
MAINZ	SCHILLER-LICHTSPIELE
MANNHEIM	SCHAUBURG-LICHTSPIELE

TONVERFAHREN TOBIS-KLANGFILM

BERLINER URAUFFÜHRUNG IM APRIL
UFA-PALAST AM ZOO

WELTVERTRIEB: ARIEL-FILM

WEITERE MITWIRKENDE HANS BEHAL / CARL BALHAUS / ARUTH WARTAN / LEOPOLD v. LEDEBOUR / KARL GOETZ / EUGEN REX / CHARLY BERGER
OLGA ENGL / MARIA FORESCU / WOLFGANG v. SCHWIND

PRODUKTIONSLEITUNG: VICTOR KLEIN / MUSIK: FRITZ WENNEIS / DIALOGLEITUNG: ERICH SCHÖNFELDER
BILD EWALD DAUB / TON CH METAIN / BAUTEN ROB DIETRICH u. EMIL HASLER / AUFNAHMELEITUNG WILLY ZEISKE / TONMONTAGE: ANDREW MARTON
MASKENBILDNER ARNOLD JENSSEN / STANDFOTOS KARL EWALD

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND: **TERRA-UNITED ARTISTS**

(Schluß des Leitartikels)

sten Wunschtraum aller ernsthaften Fabrikanten.

Wenn diese Dinge bis heute noch nicht durchgeführt sind, so liegt das vielleicht an dem mangelnden Verständnis des einen oder andern Filmherstellers für eine straffe, geschlossene Organisation, die nicht nur ein Verein, sondern eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft sein müßte, die im stärksten gegenseitigen Vertrauen aufeinander und untereinander arbeitete.

So etwas gibt es in großen und kleinen Industrien, bei Grossisten und Detaillisten und sogar bei Erwerbszweigen, die auf die Solidarität nicht so sehr angewiesen sind und bei denen die in Frage kommenden Interessen weit geringere Summen darstellen.

Vielleicht führt jetzt die Notwendigkeit zur sparsamsten Fabrikation auch auf diesem Gebiet zu einer Einigung, so daß letzten Endes diese Verknappung der Herstellungsmittel sogar zum Segen würde.

Vielleicht wird auch gerade nach dieser Richtung der Rationalisierung hin der Gemakomplex schließlich doch noch zu gewissen Vorteilen und Erleichterungen führen.

Es darf nicht vergessen werden, daß wir heute für Textbuchbearbeitungen und Musik erhebliche Summen bereitstellen und bereitstellen müssen, ganz gleich, ob schließlich das fertige Werk Erfolg hat oder nicht.

Es ist hier schon mehrfach ausführlich darüber gesprochen worden, daß man die bisherige feste Bezahlung und die Tantieme nebeneinander nicht tragen könne. Aber vielleicht ist gerade jetzt im Zusammenhang mit dem Preisabbau auch dieses Thema zu diskutieren, vor allem, um die erträgliche kaufmännische Basis zu finden, die Fabrikant, Verleiher und Theaterbesitzer akzeptieren können.

Vielleicht kann man diese Fragen besonders überdenken, wenn das Geschäft nachläßt, und wenn das schöne Wetter auch den griesgrämigsten Menschen wieder im Grunde seines Herzens optimistisch macht.

70. Geburtstag Adolf Wollenbergs

Am Donnerstag, dem 2 April, konnte der Senior des Berliner Verbandes, Herr Adolf Wollenberg, in voller Rüstigkeit den Tag seines 70. Geburtstages feiern. Herr Wollenberg gehört dem Berliner Theaterbesitzerstand seit 1923 an, als er das Luisen-Theater, die frühere Sprechbühne, in der Reichenberger Straße erwarb, um sie zu einem Volkskino umzugestalten.

Herr Wollenberg nahm von Anbeginn an der Verbandsarbeit des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. lebhaften Anteil und wurde bereits im Jahre 1924 zum 1. Vorsitzenden gewählt. In diese Zeit fiel die Gründung der Spitzenorganisation, an der er lebhaften Anteil hatte, und in der er den Berliner Verband vertrat.

Auch nachdem das Luisen-Theater in andere Hände übergegangen war und der Jubilar sich zeitweilig in der Produktion und im Filmverleih betätigt hatte, blieb er dem Verband stets treu, fungierte seit Jahren bei den Verbandswahlen als Alterspräsident und war mit dem Vorsitz in der Wahlvorbereitungskommission betraut. Er gehört dem Vorstand als Beisitzer an.

Sowohl von seinen Kollegen wie darüber hinaus aus allen Kreisen der Filmbranche wurden ihm die herzlichsten Glückwünsche dargebracht, denen der „Kinematograph" die seinen beigesellt.

Vorstandswahl bei den Tonmeistern

Die 1. ordentliche Generalversammlung des Verbandes filmschaffender Tonmeister Deutschlands e. V. fand unter außerordentlich lebhafter Beteiligung statt. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen

Dr. Erich Leistner, 1. Vorsitzender.

Hans Grimm, stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer.

Max Kagelmann, Schatzmeister.

Fritz Thiery und Fritz Seeger, Beisitzer.

Die außerordentlich anregende und lebhafte Aussprache gab eine große Anzahl neuer und wertvoller Gesichtspunkte für das Verbandsleben und die Verbandsziele der filmschaffenden Tonmeister.

Von den Maßnahmen und Schritten der Dacho für die gemeinsame Sache der Filmschaffenden wurde in allen Punkten mit großer Befriedigung Kenntnis genommen.

Zum Sprecher in der Dacho wurde wiederum Dr Erich Leistner gewählt.

D. L. S. erwägt Preisabbau

Das D.L.S. teilt mit.

Die Vorbereitungen für die neue Produktion des D.L.S. sind in vollem Gange. Bei den Vorbereitungen erwägt zur Zeit die Verwaltung des D.L.S. einen wesentlichen Abbau in bezug auf die Leihmietensätze für die neue Produktion, weil die Verwaltung dieses Verleihs der Theaterbesitzer auf dem Standpunkt steht, daß die derzeitigen Leihmieten auf die Dauer untragbar werden. Nicht zu verkennen ist allerdings, daß derartige Maßnahmen nur unter dem Gesichtspunkt getroffen werden können, daß die bestehenden Verträge restlos erfüllt werden, weil die in der Produktion investierten Beträge ohne den Ausgleich mit den jetzigen Leihmieten die Kalkulationsbasis untergraben und zu schweren Schädigungen des Verleihs führen müßten.

In Ausnahmefällen, in denen die jetzt bestehenden Verträge wirklich wesentliche Härten bedeuten, hat sich bisher die D.L.S.-Leitung gern dazu verstanden, helfend einzugreifen.

Der Delegierte des Aufsichtsrats.
August Weinschenk.

Harry - Frank - Produktion der „Hammonia"

Harry Frank hat soeben im Rahmen der „Hammonia-Tonfilm G. m. b. H." eine eigene Produktion gegründet. Es werden noch in diesem Jahr zwei große Harry-Frank-Filme herausgebracht. Der erste Film betitelt sich „Karl der Große" und ist nach dem Roman von Wolfgang Marken für den Film bearbeitet von Dr. Behr und Theodor Köttschau. Es handelt sich hierbei nicht um die Geschichte Karls des Großen, sondern um ein modernes Lustspiel. Als zweiter Film ist ein Sensationsfilm geplant, dessen Titel in Kürze veröffentlicht wird.

Terra-Erfolge im Reich.

Der Terra-Film „Der Mörder Dimitri Karamasoff" läuft zur Zeit in Hamburg, Köln, Leipzig und Dresden mit ungewöhnlichem Erfolg. Die Presse bezeichnet das Werk als eine vorbildliche Leistung.

Piel-Terra-Oster-Premiere in 13 Städten.

Der Harry-Piel-Film der Terra „Schatten der Unterwelt" wird Ostern in Aachen, Bielefeld, Bonn, Braunschweig, Breslau, Dortmund, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Mainz, Mannheim zur Uraufführung gelangen. Die Berliner Premiere findet im Laufe des April im Ufa-Palast am Zoo statt.

Studios an allen Enden

Gleich hinter Karl Clewing, der wohl in erster Linie an sich fertige Schauspieler sprachtechnisch verbessern und verfeinern will, kommt jetzt das Tonfilmstudio, das von einer Zweiganstalt des Sternschen Konservatoriums ins Leben gerufen werden soll.

Man hat ein langes, ziemlich anspruchsvolles Programm aufgestellt, das zunächst einmal für die Schüler erhebliche finanzielle Aufwendungen verlangt.

Was praktisch dabei herauskommt, ist auch nach den vielen Reden bei der Presseveranstaltung schwer zu sagen.

Für die Tobis sprach Herr Conradi, der eigentlich nur ausführte, daß man Tobis-Ateliers zu Selbstkostenpreisen zur Verfügung stellen wolle, und daß man die Pläne des Sternschen Konservatoriums genau so fördern würde, wie alle ähnlich gerichteten Bestrebungen.

Herr Perl wies darauf hin, daß man natürlich nur ausbilden könne, ohne Garantie für die Zukunft. Vor allen Dingen sei man sich darüber klar, daß mit der Absolvierung der Kurse noch lange kein Star geschaffen sei.

Kapellmeister Fritz Wenneis erzählte, wie er sich seine Kurse über praktische Phonetik denkt.

Die eigentlichen Fachleute, nämlich Willy Haas als Leiter der dramaturgischen Abteilung, Asta Nielsen und Karl Goetz, die Gestik und Mimik lehren sollen, schwiegen sich aus.

Dr. Eckardt stellte für die Gesellschaft für den guten Film die Kamera zur Verfügung, während von Carl Froelich, der selbst nicht erscheinen konnte, ein interessantes Exposé vorlag, das sich mit den Studio-Plänen beschäftigt, die schon lange Froelichs sehnlichster Wunsch sind.

Er spricht wieder einmal von der Kollektivarbeit und stellt zum Beispiel die Forderung auf, daß Autoren, Regisseure, Schauspieler nicht mehr gegen ein Praenumerando zu zahlendes Honorar, sondern gegen Erstattung ihrer Lebensunterhaltskosten während der Zeit der Arbeit und mit Gewinnbeteiligung beschäftigt werden sollen.

Die Tobis will ihre Apparate zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellen, das Tonfilmstudio Carl Froelich, das Atelier, den Strom, die Arbeiter, die Bauten, den Dekorationsfundus, Kostüme usw., die auch nicht vorher bezahlt, sondern aus dem Erträgnis gedeckt werden sollen.

Der bekannte Regisseur denkt sich vier Beteiligungsgruppen, und zwar

a) Manuskript, Regisseur, Darsteller, Architekt, Hilfspersonal usw.
b) Atelier,
c) Tonapparatur,
d) Kopieranstalt und Rohmaterial

Er berichtet, daß junge Dichter schon eine Anzahl ausgezeichneter Stoffe eingesandt haben, und daß schon Spieler mit großem Namen bereit sind, in Studiofilmen lediglich gegen Gewinnbeteiligung zu arbeiten.

Man rechnet damit, durch lange Vorproben eine höhere künstlerische Qualität der Arbeit zu erzielen, will während dieser Proben dem Dialog und der Handlung überhaupt erst die endgültige Fassung geben, wünscht, daß der Operateur an den Proben teilnimmt, und daß während der Proben schon die fertigen Dekorationen stehen, daß der Tonmeister bei dieser Vorarbeit sich schon um die akustischen Probleme kümmere usw.

Außerordentlich schöne Gedanken, die sich aber nach unseren Erfahrungen in der Praxis nicht so ohne weiteres durchführen lassen.

Entscheidungen über die Wahl der einzelnen Stoffe und über die Besetzung sollen durch ein Gremium getroffen werden, das in sich wieder in drei Gruppen zerfällt.

Man will eine Dreiteilung der Arbeit durchführen, und zwar:

a) die pädagogische Arbeit,
b) die wissenschaftlich experimentellen Versuche,
c) die praktische Studioarbeit im Atelier.

Das sind außerordentlich gute Ideen, die man deshalb nicht weniger ernst zu nehmen braucht, weil die Veranstaltung am 1. April stattfand.

Aber es scheint doch, als ob es vorläufig nur interessante Theorien sind, die sich von heute auf morgen kaum verwirklichen lassen, und die sicher schon bald in der Praxis auf Schwierigkeiten stoßen, die selbst ein Idealist, wie ihn Froelich nach diesem Exposé darstellt, nicht so schnell wird überwinden können.

Ariane in Prag verboten

Die tschechoslowakische Zensur hat die Vorführung von „Ariane" für die Tschechoslowakei nunmehr endgültig verboten. Der Film, der in der ganzen Welt nicht nur anstandslos durch die Zensur ging, sondern überall als Kunstwerk bezeichnet worden ist, wurde für die Tschechoslowakei mit der Begründung verboten, daß er gegen die Moral und gegen die guten Sitten verstoße.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 – vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7. Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Deutsches Filmrecht

4. April — Beilage zum „Kinematograph" — 1931

Rechtsgültigkeit von Ausgleichsquittungen

Zwei bedeutsame Reichsarbeitsgerichts-Entscheidungen

Von Dr. jur. Willy Franke.

Ebenso wie im gewöhnlichen Arbeitsleben spielt auch in den Arbeitsbeziehungen der Arbeitnehmer zu den Arbeitgebern in der Film- und Kinobranche die Frage des rechtswirksamen Verzichts auf entstandene Ansprüche eine große und manchmal für die finanzielle Lage des Arbeitnehmers und für den Bestand des Unternehmens entscheidende Rolle. Arbeitnehmer erklären sich bei Unterzeichnung ihres Angestelltenvertrages oder während der Dauer des Arbeitsverhältnisses oder auch bei Beendigung ihres Dienstverhältnisses mit gewissen, ihren vom Arbeitgeber gestellten Bedingungen einverstanden, beschreiten aber nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses den Weg der Klage, um geltend zu machen, daß sie eine Einverständniserklärung in dem vom Arbeitgeber vorgeschlagenen Sinne gar nicht haben abgeben wollen. Und so werden gerade die Arbeitsgerichtsbehörden jahrein, jahraus immer wieder mit den Fragen des Verzichtes auf Lohn- und andere Ansprüche, insbesondere auf solche tariflicher Natur, befaßt. Die Entscheidungspraxis der deutschen Arbeitsgerichte, Landesarbeitsgerichte und des Reichsarbeitsgerichtes zu dieser sowohl für Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer lebenswichtigen Frage ist leider keine einheitliche. Die Ursache der Möglichkeit verschiedenartiger Entscheidungen zu ein und demselben Fragenkomplex liegt in der Natur des modernen Arbeitsrechtes begründet. In früheren Zeiten kamen in den seltensten Fällen Arbeiter und Angestellte auf den Gedanken, nach Beendigung ihrer Arbeitsverhältnisse Ansprüche aus zurückliegender Zeit klageweise geltend zu machen. Es wurde in solchen Fällen vom Arbeitgeber der Einwand des Verzichts entgegengehalten, und auf Grund dieses Einwandes gelangten dann die zur Entscheidung derartiger Streitigkeiten berufenen Gerichte meist zur Abweisung der geltend gemachten Ansprüche. Nur in den Fällen, in denen der Arbeitnehmer nachzuweisen in der Lage war, daß die ihm vom Arbeitgeber vorgeschlagenen und von ihm angenommenen Bedingungen wucherisch, sittenwidrig oder infolge Drohung, Irrtums oder arglistiger Täuschung anfechtbar waren, konnten die Gerichte auch trotz des Schweigens des Arbeitnehmers bis zum Zeitpunkt der Geltendmachung seiner Ansprüche den Einwand des Verzichts nicht berücksichtigen. In diese Rechtslage trat durch die gesetzliche Anerkennung und Gestaltung des Tarifvertragswesens eine einschneidende Änderung. Tarifverträge sind nach der ausdrücklichen gesetzlichen Vorschrift des § 1 der Tarifvertrags-Verordnung unabdingbar, d. h. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können nicht von vornherein eine von den Bedingungen des Tarifvertrages zuungunsten des Arbeitnehmers abweichende Regelung des Einzelarbeitsvertrages vereinbaren. Eine derartige Vereinbarung löst für die Zukunft nicht die beabsichtigte Rechtswirkung aus, sondern ist rechtsunwirksam. Ob für die Vergangenheit auf die Innehaltung der tariflich geregelten Bedingungen von seiten beider Parteien des Arbeitsvertrages verzichtet werden kann, ist eine Frage, deren Beantwortung zwar nicht aus dem Gesetzestext, wohl aber aus allgemeinen Rechtsgrundsätzen möglich ist. Entgegen einer insbesondere von gewerkschaftlicher Seite vertretenen Minderheitsmeinung hat sich die in Rechtsprechung und Schrifttum herrschende Auffassung die Ansicht zu eigen gemacht, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer zwar nicht im voraus auf die Innehaltung tariflich geregelter Arbeitsbedingungen verzichten können, aber ein Verzicht auf bereits erworbene, tariflich geregelte (z. B. Lohn-, Urlaubs-) Ansprüche für zulässig und rechtswirksam zu erachten ist und auch stillschweigend erklärt werden kann. Die folgerichtige Durchführung dieser, insbesondere vom Reichsarbeitsgericht in ständiger Rechtsprechung vertretenen, Ansicht wäre an sich die gewesen, daß nur dann eine rechtswirksame Bindung an diesen Verzicht nicht vorhanden wäre, wenn die ausdrückliche oder sich aus dem Verhalten beider Arbeitsvertragsparteien stillschweigend ergebende Übereinkunft oder die nichttarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen mit einem von unserer Rechtsordnung anerkannten Mangel behaftet wäre; sei es, daß die, wenn auch nur stillschweigend abgegebene, Erklärung des Arbeitnehmers die Folge einer rechtswidrigen Drohung oder arglistigen Täuschung seitens des Arbeitgebers oder eines rechtlich beachtlichen Irrtums wäre oder die Vereinbarung den Tatbestand des Wuchers oder der Sittenwidrigkeit erfüllt hätte. Diese Momente spielen aber im gewöhnlichen Arbeitsleben nicht die entscheidende Rolle und kommen daher auch verhältnismäßig selten zur Beurteilung durch die Arbeitsgerichte. Dagegen wird die Arbeitnehmerseite dem Einwande des Arbeitgebers, daß der Arbeitnehmer ja ausdrücklich oder stillschweigend auf die Innehaltung der tariflich gesetzlichen Bedingungen verzichtet habe, ständig entgegenhalten, daß die Verzichtserklärung unter einem wirtschaftlichen Druck zustande gekommen und daher rechtlich bedeutungslos sei. Einen Grundsatz dieser Art kennt unser geltendes Recht nicht. Trotzdem hat sich das Reichsarbeitsgericht in einer bedeutungsvollen großen Entscheidung vom 4. Januar doch zur Anerkennung dieses Grundsatzes genötigt gesehen, weil sonst in zahllosen Fällen die an den Tarifvertrag gebundenen Arbeitgeber während des Bestehens eines Arbeitsverhältnisses in der Lage gewesen wären, diejenigen Arbeitnehmer, die sich mit einer Abänderung der tariflich vorgesehenen Bedingungen nicht einverstanden erklärten, deswegen zur Entlassung zu bringen. In der erwähnten Entscheidung und in zahlreichen anderen Urteilen hat dann das Reichsarbeitsgericht demgemäß den Grundsatz aufgestellt, daß „in der widerspruchslosen Annahme des vereinbarten untertariflichen Lohnes nicht ohne weiteres der Ausdruck des Verzichts des Arbeitnehmers gefunden werden kann, da unter Umständen ein wirtschaftlicher Druck, unter dem ein Arbeitnehmer steht, für sein Verhalten bestimmend gewesen sein wird, während, für den Arbeitgeber erkennbar, ein Wille, auf rechtlich begründete Ansprüche zu verzichten, nicht vorliegt". Das Reichsarbeitsgericht hat also, und ebenso ihm folgend die Rechtsprechung der Landesarbeitsgerichte und Arbeitsgerichte, einem unter

wirtschaftlichem Druck erfolgten Verzicht nicht die Rechtswirksamkeit versagt, sondern nur angenommen, daß er unter der Voraussetzung des Vorliegens eines wirtschaftlichen Druckes überhaupt nicht erklärt sei. Diese Praxis des Reichsarbeitsgerichtes, die, wie ausdrücklich betont werden muß, in dem geltenden Recht eine Grundlage nicht findet und sich lediglich als eine aus der Not der Zeit geborene Rechtsschöpfung darstellt, hatte und hat vieles für sich, so daß sich die Rechtsprechung und Rechtslehre mit dieser Praxis abfand und auch weiter abfindet.*)

Aufsehen erregte es aber, als das Reichsarbeitsgericht am 15. Dezember 1928 und dann auch weiter am 27. November 1929 die Unwirksamkeit von Verzichten auf erworbene tarifliche Rechte (also für die Vergangenheit) auch für den Fall aussprach, wenn der Arbeitnehmer nicht nur stillschweigend, sondern ausdrücklich — z. B. in Gestalt einer Ausgleichsquittung — auf seine tarifliche Forderung verzichtet hatte, später aber den Einwurf erhob, daß dieser Verzicht unter einem wirtschaftlichen Druck erfolgt sei. Während bis dahin in Deutschland als Rechtsgrundsatz der Satz galt, daß ein Geschäftsfähiger an seine ausdrückliche Willenserklärung gebunden sei, wenn diese nicht aus bestimmten Gründen — insbesondere Anfechtung wegen Irrtums, Drohung oder arglistiger Täuschung, Verstoßes gegen die guten Sitten, Wuchers oder ein gesetzliches Verbot — nichtig seien, hatte das Reichsarbeitsgericht mit dieser Rechtsprechung als neuen Nichtigkeitsgrund den wirtschaftlichen Druck, unter dem ein Arbeitnehmer bei ausdrücklicher Unterzeichnung einer Willenserklärung stehen kann, eingeführt und zur Begründung seiner mit dem allgemeinen bürgerlichen Recht im stärksten Widerspruch stehenden Ansicht lediglich ausgeführt, daß eine Nichtberücksichtigung des wirtschaftlichen Drucks „mit den das neue Arbeitsrecht beherrschenden sozialen Anschauungen und den Grundsätzen von Treu und Glauben unvereinbar" wäre. Eine solche vom Arbeitnehmer eigenhändig unterschriebene Ausgleichsquittung sollte dann nicht als Verzichtserklärung gewertet werden, wenn ihre Rechtsgültigkeit durch einen bei der Willenserklärung vorhandenen wirtschaftlichen Druck auf den Arbeitnehmer in Frage gestellt war. Nicht mit Unrecht wurde von der wissenschaftlichen Kritik, die sich gegen diese Rechtsprechung richtete, darauf hingewiesen, daß dann ja jeder Kaufmann, der ausgesprochenermaßen wegen seiner schlechten Wirtschaftslage unter Preis verkauft habe, nachher die Lieferung verweigern könne, auch wenn von Wucher und rechtswidriger Drohung beim Verkauf keine Rede sein könne. Weiter: daß zahlreiche gerichtliche Vergleiche über Tarifansprüche vor dem Arbeitsgericht, die erklärtermaßen nur unter schwerem wirtschaftlichen Druck geschlossen würden, von demjenigen, den ein solcher Vergleich nachträglich reue, mit dem Einwand der Unwirksamkeit außer Kraft gesetzt werden könnten. Trotz dieser Kritik blieb das Reichsarbeitsgericht zunächst jahrelang bei dieser Rechtsprechung der Unwirksamkeit auch ausdrücklicher Verzichtserklärungen auf erworbene tarifliche Rechte, die unter wirtschaftlichem Druck erfolgt wären, stehen. So war es denn erklärlich, daß auch die unteren Instanzen, also die Landesarbeitsgerichte und Arbeitsgerichte, zwecks Vermeidung der Aufhebung ihrer Urteile durch die höchste Instanz, sich dieser Auffassung von der Beachtlichkeit wirtschaftlichen Druckes, auch gegenüber ausdrücklichem Tariflohnverzicht, anschlossen. Die von den Arbeitnehmern während der Dauer ihres Arbeitsverhältnisses oder bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses unterzeichnete Ausgleichsquittung, inhaltlich derer sie erklärten, weitere Ansprüche an den Arbeitgeber nicht mehr zu haben, konnte daher in zahllosen Fällen von Gerichten nicht als eine einwandfreie Grundlage für die Annahme eines derartigen rechtswirksamen Verzichtes gewertet werden.

*) In einem späteren Aufsatz soll die Frage des stillschweigenden Verzichts auf tarifliche Ansprüche einer näheren Behandlung, unter Berücksichtigung des Ergebnisses der neuesten Rechtsprechung dazu, unterzogen werden.

In dieser, wie gesagt, festen Rechtsprechung des höchsten Gerichtes hat sich nun in den letzten Wochen ein Wandel von überaus großer praktischer Tragweite vollzogen. Das Reichsarbeitsgericht in Leipzig hat in einer Entscheidung vom 10. Januar 1931 (RAG 382/30) seine bisherige feste Rechtsprechung zur Frage der Rechtswirksamkeit von Ausgleichsquittungen aufgegeben und dem Angriff der Kritik gegen seine Rechtsprechung nachgegeben. Es hat jetzt ausdrücklich erklärt, daß ein Arbeitnehmer, der ausdrücklich auf seinen Tariflohn — z. B. durch Unterzeichnung einer Ausgleichsquittung — verzichtet habe, auch an diesen Verzicht gehalten werden müsse; er könne jetzt nicht mehr mit dem Einwand des Vorliegens eines wirtschaftlichen Druckes entscheidend gehört werden; denn diesem Einwande könne nur bei der Frage eine Bedeutung beigemessen werden, ob in dem Verhalten eines Arbeitnehmers die Abgabe einer stillschweigenden Willenserklärung gefunden werden könne. Das Reichsarbeitsgericht, das in dieser Frage zum erstenmal während seines Bestehens eine feste Rechtspraxis aufgegeben hat, kehrt mit seiner Stellungnahme auf den Boden des allgemeinen bürgerlichen Rechtes zurück, das eine Unwirksamkeit ausdrücklich abgegebener Willenserklärungen nur unter dem Gesichtspunkt der Anfechtung wegen Irrtums, Drohung oder Zwanges, des Verstoßes gegen ein Gesetz, die guten Sitten oder Wuchers kennt. Damit wird den Ausgleichsquittungen wieder eine erhöhte rechtlich beachtliche Bedeutung zuerkannt; werden sie in einem Rechtsstreite vorgelegt, so haben die Gerichte in Zukunft regelmäßig nicht mehr zu prüfen, ob die Erteilung der Quittungen unter einem wirtschaftlichen Drucke erfolgt ist, sondern nur den vom Arbeitnehmer gegen die Rechtswirksamkeit der Quittung erhobenen Einwand der Anfechtung wegen Irrtums, Drohung oder arglistiger Täuschung, oder der Nichtigkeit wegen Verstoßes gegen die guten Sitten.

Wann eine Ausgleichsquittung der Rechtswirksamkeit entbehrt, ist bereits in einer eingehend begründeten Entscheidung vom Reichsarbeitsgericht am 22. Januar 1930 (RAG 347/29) entschieden worden. In dieser Entscheidung hat das Arbeitsgericht zu der Ansicht, daß das Verlangen des Arbeitgebers nach einer Ausgleichsquittung und die Berufung auf diese Quittung einen Vorstoß gegen die guten Sitten darstelle, dahin Stellung genommen:

Das Verlangen des Arbeitgebers nach einer Ausgleichsquittung und die Berufung auf die Quittung stellt nur dann einen Verstoß gegen die guten Sitten dar und begründet den Vorwurf der Arglist, wenn der Arbeitgeber bewußt eine besondere Situation ausnutzt, um den Arbeitnehmer zur Ausstellung einer Ausgleichsquittung zu veranlassen, wenn er etwa weiß oder Grund zu der Annahme zu haben glaubt, der Arbeitnehmer sei der Meinung, daß er nur über den Empfang der Arbeitspapiere quittieren solle, ihn aber trotzdem die Ausgleichsquittung unterzeichnen läßt, ohne ihn aufgeklärt zu haben, und sich nachher auf diese beruft.

Wenn sich im Rechtsstreit der Arbeitnehmer des öfteren darauf beruft, daß er über den Inhalt der von ihm unterzeichneten Erklärung im Irrtum gewesen sei und daher diese Erklärung wegen Irrtums anfechte, so kann nach diesem Reichsarbeitsgericht-Erkenntnis diesem Einwande eine Bedeutung deswegen nicht beigemessen werden, weil derjenige, der eine Urkunde unterschreibt in dem Bewußtsein, ihren Inhalt überhaupt nicht zu kennen, sich später nicht darauf berufen kann, daß er über diesen Inhalt im Irrtum gewesen sei. Eine Anfechtung einer Ausgleichsquittung durch den Arbeitnehmer wegen Irrtums ist dann möglich, wenn der Arbeitnehmer, der eine Ausgleichsquittung über den Empfang seiner Papiere und das Nichtbestehen weiterer Ansprüche unterschreibt, irrtümlich glaubt, daß sich die von ihm zu vollziehende Erklärung nur auf die Rückgabe der Papiere beziehe und daher von der

Kinotechnische Rundschau

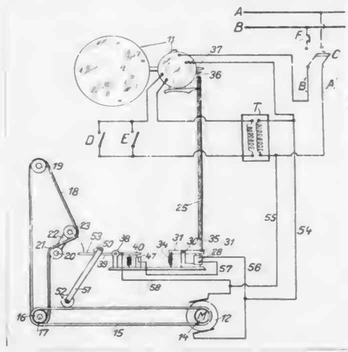
Nr. 10 — Beilage zum „Kinematograph" — 4. April 1931

Schutz für kinematographische Vorführungseinrichtungen

Es sind in der Kinematographie bereits Schutzvorrichtungen bekannt, die aus einem Elektromagneten und einem im Nebenschluß zum Stromkreis des Motors liegenden Kontakt bestehen. Diese Anordnung ist jedoch bisher nur als Schutz für den Lampenstromkreis benutzt worden, wobei der Schutzvorrichtungskontakt durch einen Schmelzdraht gesteuert wird, der den Kontakt unterbricht, sobald der Film zu brennen anfängt. Diese Anordnung verwendete man bisher nicht für den Schutz des Stromkreises der Filmfortschaltvorrichtung.

Bei hier zu besprechender Erfindung der Firma Sentry Safety Control Corporation, Philadelphia (DRP. 519 696), handelt es sich um eine Schutzvorrichtung, in welcher nämlich ein Elektromagnet beim Bruch oder Abgleiten der Riemen durch Öffnen des Stromkreises stromlos wird und die Feuerschutzklappe auslöst. Der durch den Bruch oder das Riemenabgleiten gesteuerte Kontakt liegt in einem Nebenschlußstromkreis, in welchen der Elektromagnet nach bekannter Art eingeschaltet ist. Die erfindungsgemäß vorgeschlagene Anordnung hat den Vorteil, daß zur Auslösung der Feuerschutzklappe nicht bis zum Brand des Films gewartet zu werden braucht, die Auslösung vielmehr sofort erfolgt, wenn der Film nicht weitergeschaltet wird.

In der Zeichnung ist die Erfindung schematisch dargestellt.



Auf der Welle des Motors (12) für die Filmfortschaltvorrichtung sitzt eine Riemenscheibe (14), die durch einen Riemen (15) mit der Riemenscheibe (16) der einen Teil der Steuereinrichtung für die Geschwindigkeit der Vorführungseinrichtung bildenden Welle (17) verbunden ist. Eine nicht veranschaulichte Scheibe auf der Welle (17) ist durch einen Riemen (18) mit der Scheibe (19) des Antriebs verbunden. Das eine Trum des Riemens (18) läuft über eine Rolle (21) auf dem Ende einer Welle (20), auf der ein Arm (22) drehbar angebracht ist. Letzterer trägt an seinem Ende eine unter Wirkung einer Feder stehende Rolle (23), die sich gegen den Riemen (18) stützt und ihn oberhalb der Welle (21) winklig ablenkt.

Sämtliche oben beschriebenen Teile sind bei kinematographischen Vorrichtungen bereits bekannt und also keine Neuerung.

Auf einem nicht dargestellten Gehäuse ist das eine Ende einer biegsamen Stange (25) aufgesetzt, während das andere Ende mit der Schutzvorrichtung (11) verbunden ist.

Ein Elektromagnet (28) ruht in einem Gestell im Boden des Gehäuses. Auf einer quer durch das Gehäuse sich erstreckenden Achse (30) ist ein Anker (31), der gegen den Rahmen des Elektromagneten (28) liegt, drehbar gelagert.

Eine Feder (34) greift an dem Ende des Ankers (31) ein und hat das Bestreben, das hintere Ende des Rahmens nach unten zu ziehen und damit den Anker (31) vom Rahmen des Elektromagneten (28) abzuheben. Die biegsame Stange (25) endet in einem Knopf (36), der unmittelbar unterhalb eines Auslösearmes (37) der Schutzvorrichtung (11) liegt.

In dem Gehäuse des Elektromagneten (28) sitzt drehbar auf einer zweiten Querachse (38) ein Doppelhebel (39) aus isolierendem Stoff, der an dem einen Ende einen Kontaktarm (40) trägt. Mit letzterem zusammen arbeitet ein zweiter Kontaktarm (47), der in geeigneter Weise auf dem Auflager befestigt ist. Eine am Gehäuseboden angebrachte Spannfeder drückt den Kontakt (40) entgegen der Wirkung der alle Erschütterungen der Maschine aufnehmenden Schraubenfeder, gegen den Kontakt (47).

Auf einer dritten Achse sitzt ein drehbarer Daumen (50), der sich gegen den oberen Teil des Doppelhebels stützt und diesen um die Achse (38) drehen kann, um so den Kontakt (40) von dem Kontakt (47) abzuheben. Das außenliegende Ende der dritten Achse trägt einen Hebel (51) mit einer drehbaren Rolle (52). Eine Ver-

längerung (53) des Doppelhebels (39) ragt durch einen Schlitz des Gehäuses nach außen. Auch die Ausbildung dieser Teile ist nicht Gegenstand der Erfindung, die sich lediglich auf die Anordnung des Kontaktes (40, 47) im Nebenschlußkreis bezieht, in dem in zwar bekannter Weise auch der Magnet (28) liegt.

Die Speiseleitungen A und B sind durch einen Umschalter C mit den Drähten A_1 und B_1 verbunden. Der Draht B_1 hängt mit einem der Pole eines Umschalters zusammen der in der Schutzvorrichtung (11) untergebracht ist. Ein Draht (54) verbindet den anderen Pol dieses Umschalters mit einem der Pole des Motors (12). Der andere Pol des letzteren steht durch einen Draht (55) mit dem Draht A_1 in Verbindung. Ein Ende der Primärwicklung eines Transformators T ist mit dem Draht (55) verbunden, das andere Ende mit dem Draht (54), so daß der Transformator mit dem Motor (12) parallel geschaltet ist. Die Sekundärwicklung des Transformators ist mit einem in der Schutzvorrichtung (11) liegenden und diese bei geschlossenem Umschalter D oder E steuernden Elektromagneten verbunden. Ein Draht (56) verbindet ferner das eine Ende des Elektromagneten (28) mit dem Draht (54) und ein Draht (57) das andere Ende mit dem Kontakt (47). Durch einen weiteren Draht (58) hängt der Kontakt (40) mit dem Draht (55) so zusammen, daß der Elektromagnet (28) parallel zum Motor (12) geschaltet ist. Der Strom kann infolgedessen von dem Leiter A über den Umschalter C, den Leiter A_1, die Drähte (55 und 58), die Kontakte (40 und 47), den Draht (57), die Drähte (56 und 54), den Umschalter der Schutzvorrichtung (11), den Draht B_1 und den Umschalter C bis zur Speiseleitung B fließen, wobei er den Elektromagneten (28) erregt, der nun den Anker (31) fest anzieht. Die Wirkungsweise ist folgende:

Die Welle (52) liegt auf dem oberen Trum des Riemens (15). Reißt jetzt dieser Riemen, so kommt die Rolle (52) in die untere senkrechte Lage. Dabei drückt der Daumen (50) auf die Verlängerung (53) des Doppelhebels, wodurch dieser den Kontakt (40) öffnet und den Stromkreis des Elektromagneten (28) unterbricht. Infolge der Endmagnetisierung des Magneten (28) kann die Feder (34) den Anker (31) um die Achse (30) drehen, so daß der Auslösedraht (35) nach oben gedrückt wird, der Knopf (36) den Auslösehebel (37) hebt und die Schutzvorrichtung (11) zur Wirkung kommt. Dabei fällt die Feuerschutzklappe nach unten und überdeckt das Lichtstrahlenbündel, das somit das Filmband nicht mehr erreicht.

Beim Bruch des Riemens (18) fällt die Rolle (23) nach unten und trifft auf die Verlängerung (53) des Doppelhebels, der infolgedessen um seine Achse (38) gedreht wird und ebenfalls die Kontakte (40 und 47) voneinander trennt und überdies die Schutzvorrichtung in derselben Weise auslöst. Der Motorstromkreis ist mit einer Schmelzsicherung F versehen, durch deren Abschmelzen die Stromzufuhr nach dem Magneten (28) unterbrochen und dadurch wiederum die Schutzvorrichtung ausgelöst wird.

Wenn die Rollen (23 bzw. 52) den Doppelhebel freigeben, werden durch die Federn die Kontakte (40 und 47) wieder geschlossen, wobei die hierbei auftretenden Schläge gedämpft werden und seitliches Ausweichen des Kontaktes (40) verhindert wird.

Rollfilmschutzstreifen

Rollfilme mit Mattscheiben sind bekannt. Sie bestehen darin, daß sich Mattscheibe mit lichtempfindlichem Teil ablöst. Dieses wird dadurch erreicht, daß der lichtempfindliche Filmstreifen an der Stelle der Mattscheiben ausgestanzt ist, so daß der Schutzstreifen an diesen Stellen als Mattscheibe dient, oder dadurch, daß der Emulsionsstreifen in einzelne Teile geschnitten wird, die in bildgroßem Abstand auf den als Mattscheibe dienenden Schutzstreifen aufgeklebt sind. Dies hat zur Folge, daß der Film eine doppelte Länge erhält, daher unhandlich und kostspielig wird. Durch die vorliegende Erfindung des Herrn Dr. Heinrich Cohen in Berlin (DRP. 500657) ist es möglich, jedes Bild vor der Aufnahme einzustellen, ohne daß die Herstellung der Rollfilme wesentlich von derjenigen der bisher üblichen abweicht.

Die beiden Enden des Schutzstreifens bestehen aus Material, das als Mattscheibe dient (z. B. Pergamentpapier), während der Schutzstreifen selbst später beginnt.

Um nun jederzeit auf Mattscheibe einstellen zu können, müssen beide Kassettenkufen vor- und rückwärts drehbar sein.

Tonfilm-Technik

Mitteilungen der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft, München

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 , Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pfisganserstraße 32 Ghs Tel 4 1 44
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1a 4 (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wochentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebuhr. Beitrittserklarungen an die Adresse des Schriftfuhrers

Bericht über die Generalversammlung der TTA. vom 28. März 1931

Der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Martini, sprach einleitend über das Werden und die bisherige Arbeit der T. T. A. Die nach einigen Vorbesprechungen am 20. Oktober vorigen Jahres gegründete Tonfilm-technische Arbeitsgemeinschaft hat durch das rege Interesse, welches sie in allen Fachkreisen gefunden hat, und die stetige Zunahme an Mitgliedern (die Zahl der unterschriebenen Beitrittserklarungen hat 100 überschritten), ihre Berechtigung erwiesen.

Nach erfolgtem Kassenbericht des Kassierers, Herrn Sonhüter, der insbesondere auch die allzu säumigen Beitragszahler rügte, bestätigten die Kassenprüfer, Herr Richter und Herr Pietsch, die Richtigkeit der Kassenführung.

Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, worauf dieser sein Amt niederlegte.

Bei der darauf folgenden Neuwahl, die Herr Plankl als Altersvorsitzender leitete wurden der 1. Vorsitzende, der Schriftführer und der Kassierer einstimmig wieder in ihr Amt berufen.

Der Vorschlag des Herrn Sonhüter, ihm einen 2. Kassierer beizuordnen, welcher ihn besonders im Inkasso der Mitgliedsbeiträge unterstützen sollte, wurde angenommen und dieser Posten Herrn Hirsch übertragen.

In den Arbeitsausschuß wurden 7 Mitglieder gewählt, von denen 3 dem früheren Arbeitsausschuß bereits angehörten.

Der neue Vorstand der T. T. A. zeigt folgende Zusammensetzung:

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini.
Schriftführer: Fritz Trinklein.
1. Kassierer: Hans Sonhüter.
2. Kassierer: Carl Heinz Hirsch.

Arbeitsausschuß:
Dr. Konrad Wolter.
A. Plankl.
Johannes Richter.
Ing. L. Koch.
Karl Popp.
Ing. Willi Schmücker.
Albert Tremmel.

In der folgenden Aussprache über das Sommer-Programm wurde festgelegt, daß ab Monat Mai in einer Folge von 14 täglichen Vorträgen die gesamte Tonfilm-Technik von Grund auf nach Art eines Tonfilm-Kursus behandelt werden soll. Die bisherigen Vorführungen, Besichtigungen von Neuerungen in Theatern sollen auf einen Abend im Monat beschränkt werden. Anerkannte Fachkräfte sollen fur besondere Vortrage und Veranstaltungen gewonnen werden.

Verschiedene Vorschläge betreffend Antrag beim Lichtspieltheaterbesitzerverband auf freien Eintritt zu Studienzwecken, beim Deutschen Museum für ermäßigte Studienkarten, Fühlungnahme mit der Kinotechnischen Lehranstalt, Appell an die Mitglieder zwecks Einsendung von technischen Beiträgen für das Mitteilungsblatt wurden vom Vorstand zur Kenntnis genommen und zur weiteren Bearbeitung vorgemerkt.

Nachdem die Tagesordnung mit diesem letzten Punkt in zweistündiger Sitzung erledigt worden war, erklarte der 1. Vorsitzende die Generalversammlung als beendet.

Trk.

Mitteilungen der TTA. München

Die nächste Veranstaltung der T. T. A. findet am Montag, dem 13. April, nachts 11 Uhr, im Gloria-Palast am Stiglmaierplatz statt. Zur Vorführung gelangt der interessante Lehrfilm der A. E. G. „Der Quecksilberdampf-Glasgleichrichter".

Der vollkommen neu in den Werken der A. E. G. hergestellte Streifen wird zum erstenmal in München von der T. T. A. gezeigt. Derselbe ist nicht identisch mit dem kürzlich im Marmorhaus gezeigten Gleichrichterfilm der Firma Brown, Boveri & Cie. Anschließend Besichtigung und Erläuterung der technischen Anlage dieses Theaters.

Der „künstliche Mensch" spricht

„Robott", der künstliche Mensch, geisterte im vorigen Jahre auf allen elektrischen Ausstellungen der Welt. Er schaltet das elektrische Licht ein, bedient das Telephon, und übernimmt alle mechanischen Tätigkeiten, für die die menschliche Arbeitskraft zu hochwertig und teuer ist.

Nun kann er sprechen! Der künstliche Mensch mit der künstlichen Stimme — letzte Erfüllung von Goethes Zauberlehrling. Die künstliche Stimme, das neueste Kind der Tonfilmtechnik, ist nichts anderes als die Anwendung des Erfindergedankens von der Buchdruckerkunst auf die photographierte Sprache. Das Photogramm eines gesprochenen Satzes auf dem Tonfilmstreifen sieht ganz ähnlich aus wie das Profil einer Gebirgslandschaft im Schulatlas: Berge und Täler, runde Sättel und scharfe Spitzen, aber nicht mehr kompliziert als die Buchstaben unserer Schrift. Der Engländer Humphries kam auf den Gedanken, aus der photographierten, wirklichen Stimme die einzelnen Laute, die Vokale, welche sich immer wieder wiederholen herauszuschneiden

und abzumalen. So fand er bald das allen gesprochenen Lauten Gemeinsame heraus und schuf ein Laut-Alphabet. Der nächste Schritt war, die einzelnen Laute und Lautgruppen nach phonetischen Gesetzen auf einem langen Morse-Papier-Streifen nebeneinander zu kleben. Dann wurde der Streifen photographiert und durch eine Tonfilm-Apparatur abgespielt: Es erklang die künstliche Stimme, die noch nie eine menschliche Zunge gesprochen hatte.

Stehen wir hiermit nicht am Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung der Mechanisierung des Wortes, einer Entwicklung, die vielleicht ebenso große Möglichkeiten in sich verbirgt wie Gutenbergs Erfindung der Buchdruckerkunst? Unaufhaltsam greift das Prinzip der Mechanisierung und Typisierung um sich. Die künstliche Stimme ist auch nur ein Schritt auf diesem Wege wie der Rundfunk, der Tonfilm und die mechanische Musik.

Persönlichkeitspflege der Stimme im Tonfilm

Wir wollen nicht von Clewings Institut für praktische Phonetik reden, auch nicht von Siebs-Aussprache-Lexikon für Schauspieler, sondern von der Barbarei der „Erziehung" unserer Stimme von Kindheit an.

Einmal gab es eine Zeit, wo man im Schönschreiben eine Note bekam. Der königlich-kaiserlich-österreichische Rentamts-Akzident malte Zeit seines Lebens in wundervollsten Schnörkeln Akten, die wahrscheinlich nie jemand gelesen hat. — Dann kam die Zeit der Schreibmaschine und fegte den ganzen Krempel manirierter Schriftkunst hinweg. Aus den Trümmern erstand die Charakterdeutung der Handschrift, erstand der Namenszug auf dem Scheckblatt, der die Persönlichkeit charakterisiert — und niemand würde es heute mehr einfallen, schön zu schreiben, sondern er schreibt so, wie er ist. Schön schreibt nur die Maschine.

In der Stimmpflege sind wir heute glücklich beim k. k. Rentamts-Akzidenten angelangt — oder noch nicht einmal da. Denn wie geht es mit der menschlichen Stimme zu? Das Baby brüllt in die Welt, ganz genau so charaktervoll oder charakterlos, wie es eben ist. Dann lehrt ihn die Mutter sprechen — und die Worte klingen noch natürlich. Dann kommt die Schule und da heißt es: Sprich laut und deutlich! Wenn aber nun die Persönlichkeit still, in sich hineingezogen, melancholisch ist, dann paßt selbstverständlich das „Laut-und-deutlich-Sprechen" nicht zu ihr: Die erste Lüge tritt in das Leben des Menschen. Die Stimme wird verbildet. Dann kommt die Zeit der Berufsausbildung, wo die Stimme wieder viel, sehr viel von ihrem persönlichen Gehalt und Wert verliert — und schließlich hat es unsere glänzende Kulturepoche fertiggebracht, auch den letzten Schimmer der Persönlichkeit von der Stimme wegzublasen, so daß sie jetzt kalt und blaß und leblos ist; höchstens noch ein Berufstyp — wie der schnarrende Leutnant seligen Angedenkens, der schnauzende Briefmarkenverkäufer am Postschalter früherer Tage oder die devote Stimme des Alt-Kleider-Händlers sind übrig geblieben.

Dann kam das Radio. Und der Tonfilm. Überhaupt das Mikrophon. Zuerst wußte man nicht, warum manche Stimme im Mikrophon lebendig war. Bis plötzlich einer das Gesetz der Mikrophonstimme entdeckte: Die Stimme der Persönlichkeit. Die w a h r e Stimme. Die Stimme, aus welcher der Charakterforscher mehr lesen kann als aus der Schrift oder den Handlinien, die Stimme, welche deswegen mitreißt, weil durch sie hindurch die hinter ihr stehende Persönlichkeit lebendig wird.

Der Tonfilm kämpft heute noch mit dem Problem der Stimme. Gar nicht technisch, sondern ästhetisch: denn er braucht Sprecher, an deren Stimme ein v ö l l i g n e g a t i v e r E r z i e h u n g s p r o z e ß vollzogen werden soll. Alles das, was Erziehung, Umgang und Gewöhnung der Stimme hinzugedichtet haben, muß wieder weggeschnitten werden, bis zuletzt die Stimme der Persönlichkeit allein übrigbleibt. Nur der Künstler, welcher so spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, kann im Tonfilm wirken. Diese negative Stimmerziehung, ihre „Entkonfektionierung" braucht Zeit — und um so mehr Zeit, je weniger die Regisseure auf dieses Problem achten, weil ja dann der Prozeß unbeeinflußt und infolgedessen viel langsamer vor sich gehen wird. Der Tonfilm-Regisseur muß sich unter allen Umständen mit dem Problem „Lüge oder Wahrheit der Stimme" endlich beschäftigen: denn auf die Dauer läßt sich kein Publikum die blasierte Schablone gefallen, nach der heute Tonfilmkünstler sprechen. Der Regisseur muß sehen, wenn ein Mißklang zwischen der auf dem Bild dargestellten Persönlichkeit und ihrer Stimme besteht.

O t t o K a p p e l m a y e r.

Durchsicht der von ihm zu unterschreibenden Erklärung Abstand nimmt. In einem solchen Falle würde sich nämlich der Arbeitnehmer über den Inhalt des von ihm zu unterschreibenden Vordrucks im Irrtum befunden haben. Ein derartiger, rechtlich erheblicher Irrtum wird häufig dann vom Arbeitnehmer nachzuweisen sein, wenn ihm der Lohnbuchhalter oder sonstiger Vertreter des Arbeitgebers oder der Arbeitgeber selbst eine Ausgleichsquittung vorlegt mit dem Hinweis, er solle den Empfang seiner Papiere bestätigen. Anders ist es natürlich, wenn eine Quittung über den Empfang der Papiere neben einer besonderen Ausgleichsquittung unterzeichnet oder dem Arbeitnehmer die Ausgleichsquittung zum Lesen vorgelegt oder sogar vorgelesen wird. In einem solchen Falle ist die Behauptung des Arbeitnehmers, er habe nicht geglaubt, auf alle Ansprüche damit zu verzichten, widerlegt.

Ebenso wie also nach dem jetzt geltenden Rechtszustande bei Ausgleichsquittungen, die sich auf tariflich gesicherte Ansprüche beziehen (also z. B. die in einem Tarifvertrag geregelten und daher auch für die Einzelarbeitsverträge geltenden Gehalts-, Urlaubs-, Freie-Tage-Bestimmungen), eine Berufung des Arbeitsnehmers auf den wirtschaftlichen Druck, unter dem er bei Unterzeichnung der Ausgleichsquittung gestanden habe, rechtlich grundsätzlich unbeachtlich ist, kann der Gesichtspunkt des wirtschaftlichen Druckes auch nicht bei Ausgleichsquittungen berücksichtigt werden, die sich auf tarifvertraglich nicht geregelte Ansprüche beziehen. Quittiert also ein Arbeitnehmer über Ansprüche, die tariflich nicht festgelegt sind, dahingehend, daß er keinerlei Forderungen mehr für die Vergangenheit an den Arbeitgeber habe, so kann er nicht später im Klagewege gegen diese Quittung mit dem Hinweis angehen, daß er unter einem wirtschaftlichen Druck gestanden und nur unter diesem wirtschaftlichen Druck diese Quittung geleistet habe. Wirtschaftliche Zwangslage und wirtschaftlicher Druck bei Abgabe einer Verzichtserklärung, wie sie in der Ausgleichsquittung liegt, reichen also auch bei Ausgleichsquittungen über außertarifliche Forderungen nicht aus, um einer derartigen Quittung die Rechtswirksamkeit zu nehmen. Voraussetzung einer wirksamen Anfechtung ist also der Nachweis der widerrechtlichen Drohung im Sinne des § 123 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Eine solche widerrechtliche Drohung liegt aber nicht schon deswegen vor, weil der „Drohende" auf die Herbeiführung der herbeigeführten geschäftlichen Erklärung des Gegners keinen klagbaren Anspruch hatte. Eine Drohung mit einer Kündigung ist daher an sich noch keine widerrechtliche Drohung. Ist aber schon eine ausdrückliche Drohung mit künftiger Kündigung kein Anfechtungsgrund, so kann die bloße Besorgnis des Arbeitnehmers, es werde ihm bei Nichtunterzeichnen der Ausgleichsquittung gekündigt werden, selbstverständlich nicht zu einer Annullierung der Rechtswirksamkeit der darauf vollzogenen Ausgleichsquittung führen. Mit Recht hat das Reichsarbeitsgericht hierzu ausgeführt, daß dann, wenn man schon die Befürchtung einer Kündigung oder die Androhung einer gesetzlich zulässigen Kündigung als ausreichende Anfechtungsgrundlage gelten lassen würde, kaum jemals ein Arbeitgeber im Wege des Übereinkommens mit dem Arbeitnehmer einen bestehenden Vertrag zuungunsten des letzeren würde abändern können, selbst wenn gewichtige Gründe des Betriebes dies erheischten (Reichsarbeitsgericht in seinem Urteil vom 9. August 1929, Akt.-Z. RAG. 150/29).

Ein letztes Wort in diesem Zusammenhang zur Frage der Tragweite des in der Ausgleichsquittung enthaltenen Verzichts auf Ansprüche. Hat der Arbeitnehmer zur Zeit der Unterzeichnung der Ausgleichsquittung einen Urlaubsanspruch, so wird regelmäßig anzunehmen sein, daß durch die in der Ausgleichsquittung enthaltene Verzichtserklärung auch der Urlaubsanspruch hinfällig geworden ist. Liegt dagegen der Fall so, daß der Arbeitgeber sich bereits kurze Zeit nach Beginn des Vertrages in regelmäßigen kurzen Abständen Ausgleichsquittungen erteilen läßt, so kann darin keine Verzichtleistung auf den einem Arbeitnehmer erst kurze Zeit vorher zugesicherten und mit der Dauer des Arbeitsverhältnisses zur vollen Entstehung gelangenden Urlaubsanspruch erblickt werden. In solchen Fällen kann sich eine Ausgleichsquittung nur auf das Nichtbestehen anderer, in der Erfüllung schon zur Zeit der Unterzeichnung fälligen Ansprüche beziehen (so insbesondere die Entscheidung des Arbeitsgerichts Berlin vom 21. Mai 1930 — Akt.-Z. 4a A. C. 359/30).

Ist der Arbeitnehmer, der Ausgleichsquittungen unterzeichnet hat, in einem Betriebe tätig gewesen, in dem eine Betriebsvertretung besteht, so wird häufig die Frage auftauchen, ob der in der Ausgleichsquittung liegende Verzicht auf irgendwelche Ansprüche auch das Recht des Arbeitnehmers, gegen seine Kündigung Einspruch bei der Betriebsvertretung zu erheben, einschließt. Diese Frage muß verneint werden. Enthält die Ausgleichsquittung keinerlei Hinweis darauf, daß sie sich auch auf das Einspruchsrecht des Arbeitnehmers nach dem Betriebsrätegesetz bezieht, so kann der entlassene Arbeitnehmer das Kündigungseinspruchs-Verfahren auch trotz Vorliegen einer Ausgleichsquittung gegen seinen Arbeitgeber betreiben. Ist dagegen in der Ausgleichsquittung ein Hinweis darauf enthalten, daß der Arbeitnehmer auch auf das ihm zustehende Kündigungseinspruchsrecht auf Grund des Betriebsrätegesetzes verzichtet, so kann er das Kündigungseinspruchs-Verfahren beim Arbeitsgericht nicht mehr anhängig machen, da ein derartiger ausdrücklicher Verzicht auf die Rechte aus dem Betriebsrätegesetz insoweit zulässig ist. Eine trotzdem anhängig gemachte Klage müßte daher als unzulässig der Abweisung unterliegen.

Die obigen Ausführungen über die Rechtswirksamkeit von Ausgleichsquittungen können natürlich nicht erschöpfend alle möglicherweise vorkommenden Fälle behandeln: sie sollen jedoch auch in einer gedrängten Darstellung zeigen, wie wichtig die Kenntnis der Rechtseinrichtung der Ausgleichsquittungen für alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer, insonderheit auch für die der Film- und Kinobranche, sind. Und vor allem, welch große praktische Tragweite die erst dieser Tage der Öffentlichkeit übergebene grundsätzliche Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes über die Unzulässigkeit der Einwendung des wirtschaftlichen Druckes gegenüber einer Ausgleichsquittung hat

DIE GROSSE FAHRT

REGIE: RAOUL WALSH

20,000
MITWIRKENDE
AUSWANDERER
TRAPPER
ANSIEDLER

800
INDIANER

1500
BÜFFEL U·S·W.

EIN FOX TON FILM
IN DEUTSCHER
SPRACHE

DEUTSCHE
DARSTELLER:
THEO SHALL
MARION LESSING
ARNOLD KORFF
ULLRICH HAUPT
U·S·W·





FOX

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 7. April 1931 | Nummer 8[illegible]

Kommt Hollywood nach Berlin?

In einer deutschen Sondernummer des „Internationalen Filmreporters", der in Hollywood erscheint, nimmt Paul Kohner das Wort zu einem Artikel, den er „Hollywood contra Berlin" überschreibt.

Diese Formulierung im Titel und auch die ersten Absätze sind aber anscheinend im Prinzip nichts anderes als eine Verbeugung vor Amerika, denn der Tenor des Artikels lautet wörtlich:

„Berlin — nicht Hollywood — wird künftighin der Schwerpunkt der amerikanisch - deutschen Filmproduktion sein."

*

Damit bestätigt ein Producer aus Hollywood die Ansicht, die hier im „Kinematograph" schon seit Beginn der Tonfilmära vertreten worden ist, und beweist auch im einzelnen, wenn man die Arbeit genauer liest, wie recht wir von Anfang an hatten, als wir annahmen, daß es

mehr filmpolitische als arbeitspraktische Gründe

gewesen sind, die letzten Endes den Anstoß zur

„Daffke-Produktion"

von Hollywood gaben.

*

Kohner führt aus, daß eine Verlegung der deutschen amerikanischen Produktion nach Berlin

viel Schwierigkeiten aus dem Wege räumte.

So würde das Schauspielermaterial leichter zu beschaffen sein. Sujetwahl und Sujetbearbeitung würden

rationeller und praktischer

durchgeführt werden können, und die Produktionskosten



ARNOLD KORFF und MARION LESSING in dem Fox-Tonfilm „DIE GROSSE FAHRT" (The big trail)

könnten um ein Bedeutendes gesenkt werden.

*

Es scheint, als ob diese

Senkung der Produktionskosten

der Hauptgrund für die Verlegung der Versionsproduktion von Hollywood nach Berlin ist.

Aber es scheint auch, als ob

das Kontingent

hier seine Wirkung getan hat, über das sich Kohner verständlicherweise in seinem Artikel ganz ausschweigt.

*

Wenn so nebenbei erwähnt wird, daß das deutsche Publikum mit der atmosphärischen Gestaltung der amerikanischen Filme sympathisiere, so soll man das hier bei uns nicht allzu tragisch nehmen, weil wir ja an Hand der praktischen Beispiele in der letzten Zeit selbst gesehen haben,

wie wenig das stimmt

und wie falsch das ist.

*

Wir glauben im Gegenteil, daß wirklich gute deutsche Filme — Ausnahmen bestätigen die Regel —

nur in Berlin

und nicht in Hollywood oder Paris fabriziert werden können.

Man braucht eben zu diesen Filmen deutsche Manuskriptbearbeiter, deutsche Regisseure, deutsche Architekten und deutsche Schauspieler, die nicht nur der Nationalität nach Deutsche sind, sondern die durch ihre Arbeit bei uns und mit uns genau

den Geschmack deutscher Kinobesucher

treffen.

*

Vielleicht hat man in Hollywood auch eingesehen, daß der Film sowohl seiner Besetzung als auch seinem Stoff nach bis zu einem gewissen Grade Modesache ist.

Bis man sich in Hollywood überlegt, was man nach Deutschland bringt, hat sich hier der Geschmack und damit der Bedarf schon entschieden geändert oder sind aus diesem oder jenem Grund

manche Sujets unmöglich,

die heute vielleicht

das große Geschäft

bedeuten.

*

Sei es, wie es sei

Der Artikel Kohners zeigt, daß wir vor einer Wendung stehen, die man im

Interesse des deutschen Theaterbesitzers

und im Interesse der deutschen Filmschaffenden gern und freudig begrüßt.

Nebenbei aber zeigt sich auch ein Erfolg der deutschen Kontingentpolitik die, wenn Kohners Worte mehr sind als eine Prophezeiung, nun endlich zu dem Erfolg geführt hat, den sie seit Jahren erzielen sollte

*

Zu bemerken aber ist schon heute, daß mit der gesteigerten Aktivität unserer amerikanischen Geschäfts-

URAUFFÜHRUNG
MORGEN
GLORIA-PALAST



Manuskript: R. DUSCHINSKY / Drehbuch: A. LANTZ
Musik: WALTER JURMANN / Bild: KANTURECK
Bau: HUNTE / Ton: TJADEN
Liedertexte: FRITZ ROTTER

REGIE: JOE MAY

Mit

NORA GREGOR
HARRY LIEDTKE
URSULA GRABLEY
ROBERT THOEREN
JACOB TIEDTKE
OTTO WALLBURG

Tonsystem: TOBIS-KLANGFILM





EIN JOE MAY-FILM IM SONDERVERLEIH DES D.L.S.





PRODUKTION
WELTVERTRIEB:
MAYFILM
AKTIENGESELLSCHAFT

SONDERVERLEIH:

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT AG

freunde in Deutschland auch die

Frage der Vorführung deutscher Filme in Amerika

noch stärker in den Vordergrund tritt.

Denn darüber wird man sich hoffentlich in New York und Hollywood auch klargeworden sein, daß das internationale Filmgeschäft sehr stark

von einer Gegenseitigkeit

abhängt, die sich in der letzten Zeit zwischen Deutschland und Amerika vielversprechend angebahnt hat.

Wir hoffen, daß diesem Anfang eine fröhlichere Fortsetzung folgt, weil dieser zweite Teil der gegenseitigen Filmbeziehungen in einem starken kausalen Zusammenhang zur Produktion der Amerikaner in Deutschland steht.

Besitzwechsel

Das Union-Theater in Karlsruhe ist mit Wirkung vom 1. April ab in den Besitz des Herrn Eugen Kistner, der in der gleichen Stadt auch das Colosseum betreibt, übergegangen.

Man wird das Haus modernisieren und restaurieren, bevor man es der Öffentlichkeit unter der neuen Leitung zugänglich gemacht.

Der bisherige Besitzer Hans v. Casper behält nach wie vor die Palast-Lichtspiele, Karlsruhe, und die Vereinigten Lichtspiele in Pforzheim und plant außerdem den Bau eines neuen großen Kinos, über dessen genaue Gestaltung demnächst weitere Mitteilungen folgen.

Filmsituation im Rheinland

Die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf teilt über die Wirtschaftslage im März folgendes mit:

Infolge der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage, der Arbeitslosigkeit und der Geldknappheit läßt der Besuch der Lichtspielhäuser zu wünschen übrig. Der Zahlungseingang im Verleihgeschäft ist schleppend.

„City Lights" in Düsseldorf

Im „Residenz-Theater" läuft jetzt der Chaplin-Film „Lichter der Großstadt". Fritz Genandt leitete die Vorführung durch eine große Fest-Vorstellung ein, die am Gründonnerstag, vormittags, in Anwesenheit der gesamten rheinisch-westfälischen Presse, stattfand.

DIE GROSSE FAHRT
(The big trail)

Fabrikat: Fox-Film
Verleih: Deutsche Fox-Film
Regie: Raoul Walsh
Hauptrollen: Marion Lessing, Theo Shall, Arnold Korff
Länge: 2435 Meter, 11 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Es ist ein grandioses Filmgemälde, in dem der Regisseur Raoul Walsh den großen Zug schildert, der vor 100 Jahren zur Besiedelung des Westens Amerikas unternommen wurde und der für uns dadurch besonderes Interesse gewinnt, daß sich unter den tapferen Pionieren, die an diesem kühnen, an Entbehrungen und Gefahren reichen Zug, der ein Dokument menschlicher Energie ist, viele Deutsche befanden.

Am Mississippi sammelten sich die zu allem entschlossenen Auswanderer, um westwärts zu ziehen, um dort Raum für Arbeit, Brot und Existenz zu suchen.

Ungeheuer waren die Schwierigkeiten, die sich den friedlichen Eroberern entgegenstellten.

Die Erzählungen vom Lederstrumpf werden in unserem Geiste wieder lebendig, wenn wir die riesigen Büffelherden in der Prärie sehen, die spannenden Büffeljagden erleben, die von den Trappern unternommen werden, und auf dem Zuge nach dem Westen bei dem Eindringen in das Gebiet des roten Mannes spielen sich die großen Kämpfe mit den Indianern, wie wir sie aus Ferrys „Waldläufer" kennen, ab.

Packend und zum Miterleben zwingend sind die Schilderungen der Muhsale, die die Pioniere des Westens zu überwinden hatten. Durch vegetationsleere Wüsten im glühenden Sonnenbrand geht der Zug, das mörderische Gespenst des Durstes geht um, riesige Granitgebirge müssen von der fast verschmachtenden Schar mit Frauen, Kindern und dem ganzen Wagentroß überklommen werden, durch endlose Sümpfe arbeitet sich die Karawane hindurch, Gewitter- und Schneestürme bedrohen die zäh Vorwärtsdringenden, bis nach unsäglichen Anstrengungen und immerwährenden Kämpfen das Land der Verheißung erreicht ist.

Die an sich nebensächliche Spielhandlung ist für den deutschen Geschmack etwas zu primitiv und in der Darstellung häufig theatralisch.

In dieser Spielhandlung sind die Hauptakteure Marion Lessing und der junge Trapper des Theo Shall, der hier weit besser abschneidet als bei seinem ersten deutsch-amerikanischen Filmauftreten, wenngleich Shall auch hier den jugendlichen Helden des Theaters noch nicht verleugnen kann. Arnold Korff muß sich mit der Rolle eines alten Trappers abfinden.

Der Regisseur Raoul Walsh hat den riesigen Apparat, der für diesen großen Film aufgeboten wurde, so gemeistert, daß ein gigantisches Kulturdokument enstanden ist, das, wenn man von der naiv gehaltenen Spielhandlung absieht, durchaus den Stempel des Echten, Nichtgestellten trägt. So ist z. B. die Indianerschlacht packend, in atemlosem Tempo inszeniert, nicht weniger packend sind die Szenen von dem Zuge durch die Steppe und die Überwindung der Granitbarriere.

Raoul Walsh hat sich hier wieder als Regisseur von großer Klasse erwiesen. Ausgezeichnet die Photographie.



I: GRETE MOSHEIM und HARRY HARDT in dem Gustav Althoff-Tonfilm „ARME KLEINE EVA"

Jugendfreie Paramount-Filme

Die Bimbo-Zeichen-Trickton filme der Paramount, von denen der erste — „Hier wird gebaut" — bei seiner Uraufführung im „Universum" einen besonderen Presseerfolg zu verzeichnen hatte, ist für jugendfrei erklärt worden.

Diese Serie enthält ferner: „Bimbo auf dem Mars", „Bimbos musikalische Abenteuer", „Immer im Takt" und „Spinnemann auf Fliegenjagd".

Der Alaska-Film der Paramount „Karibou", der jetzt in der „Kamera" läuft, ist ebenfalls für Jugendliche freigegeben

Alexander Alexander

hat einen Roman „Castan, der Tyrann" geschrieben, der von der Funkwoche zum Abdruck angenommen wurde und im Laufe des Jahres erscheinen wird. Alexander Alexander arbeitet zur Zeit an einem humoristischen Roman „... und alles, weil Madame nicht schlafen kann!"

Tobis - Melofilm

Um die Zugehörigkeit zum Konzern der Tobis zu betonen und gleichzeitig etwaigen Verwechslungsmöglichkeiten mit ähnlich klingenden Firmennamen auszuschalten, hat die Melophon - Film - G. m. b. H. ihren Namen in „Tobis-Melofilm-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" geändert.

Der Vorstand der Tobis-Melofilm besteht, wie bisher, aus den Herren Dr. Scheffler und Rudolf Schwarzkopf, in dessen Händen die Produktionsleitung liegt. Auch an der Zusammensetzung des Aufsichtsrats, an dessen Spitze nach wie vor Ministerialdirektor Dr. Spiecker steht, hat sich nichts geändert.

Zu dem Arbeitsgebiet der Tobis-Melofilm gehört außer Kultur-, Werbe-, Industrie- und Expeditionsfilmen vor allem die Emelka - Tonwoche (Redaktion: Heinrich Roellenbleg).

Ein vorbildlicher Theaterbau

Das neue Ufa-Theater Mundsburg in Hamburg wurde am 2. April mit einer Festvorstellung eröffnet. Das neue Tonfilm-Theater hat seine besondere Eigenart dadurch erhalten, daß es unter der Innenhof- resp. Gartenfläche dieses gewaltigen modernen Wohnhausblockes liegt. Dementsprechend liegt der Fußboden des Parketts bis zu drei Meter unter Straßenhöhe. Man geht auf zehn bequemen Stufen in das Theater hinunter. Der Innenbau dieses Theaters erfolgte in Zusammenarbeit mit der Bauabteilung der Ufa, die ihre reichen Erfahrungen hier zur Anwendung brachte. So haben der Bauherr Franz Potenberg und die Pächterin: die Universum-Film-Aktiengesellschaft gemeinsam ein allen neuzeitlichen Ansprüchen gerecht werdendes Theater geschaffen. Besondere Beachtung fand die für den Tonfilm so wichtige akustische Gestaltung, die auf Grund der Untersuchungen des Herrn Prof. Michel, von der Technischen Hochschule in Hannover, zur Ausführung gelangte. Durch eine richtige Verteilung der Ausbaustoffe hat man besonders darauf geachtet, günstige Klangwirkung im Raume zu erzielen. Die Decke erhielt einen rauhen Korkputz, die Wände sind in der durch die Akustik bedingten Weise teilweise mit echten Hölzern verkleidet und teilweise mit imprägniertem Stoff bespannt. Alle Sitze sind bequeme Polstersessel, von denen man überall vorzügliche Sicht hat. Neben der Bühne befindet sich eine große Orgel von dem Aschaffenburger Orgelbauer Philipps.

Die dynamische Wirkung wird durch eine akustische Schweller-Einrichtung erreicht, das Ganze ist mit elektrischem Antrieb nach modernster Richtung gebaut. Auf der geräumigen Bühne ist die Bildwand seitlich verschiebbar eingerichtet, und die Lautsprecher der Tonfilmanlage sind zweckentsprechend angeordnet.

Eine besondere, sorgfältig eingebaute Frischluft-Heizungsanlage wird den Aufenthalt in diesem Theater sowohl im Winter als auch im Sommer jederzeit angenehm machen. Die frische und erwärmte Luft strömt von der Decke in den Raum, die schlechte Luft wird in den Seitengängen abgesondert. Da die Luft nur mit geringer Geschwindigkeit aus- und einströmt, so ist jegliche Zugerscheinung vermieden. Im Sommer wird die Luft gekühlt in den Raum geführt, so daß man hier Erholung bei der größten Sommerhitze finden wird. Zu diesem Zweck werden stündlich 48 000 cbm frische, gekühlte Luft, im Winter dagegen stündlich 33 000 cbm frische erwärmte Luft durch große Ventilatoren in den Raum geblasen.

Mitteldeutschland will eine eigene Spio

Zwei Fragen beherrschten im besonderen die April-Tagung des mitteldeutschen Bezirksverbandes „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V.", nämlich das Steuerproblem und die Einstellung der Theaterbesitzer zur Spio. Reichenbach-Großenhain wandte sich scharf dagegen, daß man bei den Auseinandersetzungen über die zweckmäßige Form des Steuerkampfes immer wieder einer gewissen Gleichgültigkeit begegne, die oft sogar so weit gehe, daß man sage: „Bei ihrer heutigen ungünstigen Lage können die Städte auf die Erträgnisse aus den Kinosteuern nicht verzichten" oder „Anderen Branchen geht es noch schlechter!" Man müsse auf beiden möglichen Wegen arbeiten und neben einer großen Reichsaktion die kleinen örtlichen Teilaktionen nicht vergessen. Dazu bemerkte Dr. Rosner-Leipzig, daß die Gemeinden bereits an die Notwendigkeit denken, dem Lichtspielgewerbe Erleichterungen zu gewähren. Die Stadt Leipzig habe einem Theaterbesitzer geschrieben, daß man sich ja auch in diesem Jahre über Stundungen unterhalten werde. Dem Theaterbesitzer sei damit nicht gedient, weil ihm die nachträgliche Aufbringung der Steuerbeträge größte Schwierigkeiten bereite. In diesem Jahre könne nur eine Ermäßigung die Situation des Lichtspielgewerbes erleichtern.

Gegen die hier und da auftauchende Behauptung, es werde in den Spitzenverbänden nicht oder nicht genügend gerade in der Lustbarkeitssteuerfrage gearbeitet, verwahrt sich energisch Huyras-Dresden. Wenn Spio und Reichsverband nichts erreichen konnten, so liege das einzig und allein an der Einstellung der Städte und an den Tendenzen des Deutschen Städtetages. Der Theaterbesitzer werde als Bürger zweiter Klasse behandelt. Er schlug schließlich vor, sofort eine lokale Aktion in die Wege zu leiten.

Der zweite Hauptpunkt war dann die Musiktantiemefrage. In diesem Zusammenhange wurde an der Arbeit der Spio scharfe Kritik geübt, weil sie im Hinblick auf das Musiktantiemeproblem die Interessen der Theaterbesitzer in keiner Weise vertreten habe. Die durchaus einseitige Einstellung der Spio habe das Vertrauen der Theaterbesitzerschaft zu dieser Organisation erheblich erschüttert. Gerade der Theaterbesitzer habe ja durch die erheblichen Spio-Beiträge, die er abführte, die Möglichkeit zum Auf- und Ausbau der Spio geschaffen. In diesem Sinne könne er auch die Vertretung seiner Interessen erwarten. Da seine Erwartungen in dieser Hinsicht enttäuscht worden seien, die Spio einseitig die Interessen der Verleiher und Fabrikanten berücksichtige, werden die Theaterbesitzer darauf zukommen müssen, eine eigene Spio zu gründen. Noch nie sei der Zeitpunkt zur Schaffung eines Gegenpoles gegen die Gema so richtig gewesen wie gerade jetzt. Entgegen den Tendenzen der Spio und der A.d.F. müsse es für den denkenden Produzenten und Verleiher etwas Selbstverständliches sein, die Imco zu fördern. Zu empfehlen sei außerdem die Streichung der Tantiemeklausel im Bestellschein, und bei künftigen Abschlüssen von Tonfilmen müsse der Theaterbesitzer an die Möglichkeit der nachträglichen Tantiemeforderung denken, also noch niedriger als bisher abschließen.

•

Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde u. a. hervorgehoben, daß das Gericht einem gegen die alte Kinoton vorgegangenen Theaterbesitzer Recht gegeben hat, die Kinotonspieler also die Möglichkeit haben, sich für die Gebühren, die sie an die Klangfilm zu zahlen haben, schadlos zu halten.

„Ein toller Einfall", ein neuer Ufa-Tonfilm.

Die Ufa beabsichtigt, die bekannte Posse von Carl Lauff „Ein toller Einfall" zu verfilmen.

Der neue Christians-Film der Aafa.

Hans Stüwe wurde als Partner von Mady Christians für den neuen Christians-Film der Aafa verpflichtet. In dem Film, dessen Aufnahmen bereits begonnen haben, wirken ferner mit: Otto Wallburg, Szöke Szakall, Lilian Ellis, Carl Götz, Harry Nestor, Kitty Meinhardt und Frank Günther. Drehbuch: Hans Rameau nach einem Bühnenstück von Louis Verneuil. Regie: Viktor Janson. Photographie: Guido Seeber; Bauten: Höfer und Schwidewsky.

„Der Schrecken der Garnison."

Arthur Guttmann hat die musikalische Leitung des neuen Gustav-Althoff-Tonfilms „Der Schrecken der Garnison", der mit Felix Bressart in der Hauptrolle von Albö-Film nach Ostern im Primus-Palast zur Uraufführung gebracht wird.

Ein neues Filmgesicht.

Lola Chlud wurde vom DLS. für eine tragende Rolle in dem DLS.-Film „Panik in Chicago" verpflichtet. In dieser Rolle debütiert Lola Chlud, die bei den Robert Klein-Bühnen engagiert ist, als Tonfilmdarstellerin. Auf den Berliner Bühnen ist sie durch ihr Auftreten in „Sex Appeal" und bei Piscator in der Aufführung von „Frau in Front" bekannt geworden.

Die Tonwochen

Die interessant und lebendig zusammengestellte Ufa-Tonwoche Nr. 30 zeigt Bilder von den Beisetzungsfeierlichkeiten für den früheren Reichskanzler Hermann Müller, ein Interview des österreichischen Gesandten in Berlin Dr. Frank über den deutsch-österreichischen Zollvertrag gibt eine instruktive Erläuterung dieses wichtigen Abkommens, man sieht eine Ziehung der staatlichen Lotterie in Havanna, ferner sehr hübsche Osterbilder, den Umzug der Seelöwen, Seebären, Pinguine und des See-Elefanten Roland in die neuen, gitterlosen Freianlagen im Berliner Zoo. Geheimrat Dr. Heck spricht aus diesem Anlaß einführende Worte, tollkühne Rollschuh-Kunststücke auf dem Dache eines New-Yorker Wolkenkratzers beschließen diese Woche.

*

Fox tönende Wochenschau Nr. 14 bringt den Aufmarsch des Zirkus Hagenbeck in Berlin und ausgezeichnete Aufnahmen von dressierten Seehunden mit ihren erstaunlichen Kunststücken. Ein anmutiges Bild bieten die jungen englischen Speerwerferinnen, die von der deutschen Speermeisterin ausgebildet werden. Einen vorzüglichen Standort für hochinteressante Aufnahmen gibt das Dach des Empire State-Building, des höchsten Gebäudes der Welt, ab. Volksfeste in der Provence bringen hübsche Bilder von den eigenartigen Tänzen der provencalischen Frauen. Interessant ist die Tonbildreportage von dem Fußballkampf Hertha—Viktoria 89 im Berliner Poststadion, der den Sieg Herthas brachte. Man sieht weiter ein originelles amerikanisches Katzenduell, eine große Parade der Garnison von Tokio und glänzende Aufnahmen von Motorbootsensationen in Florida.

*

Die Emelka-Tonwoche Nr. 28 bringt ebenfalls Bilder von der Beisetzung des früheren Reichskanzlers Müller. Die Arbeit des schweren Eisbrechers „Oktomaru" in Japan zeigt, welch strengen Winter das Land im Fernen Osten durchzumachen hatte, man sieht das neue Freigehege für den Riesen-Seeelefanten im Berliner Zoo, interessant und instruktiv sind die Aufnahmen vom Besuch bei Professor Archenhold in der Treptower Sternwarte, einige humoristische Bilder, stimmungsvolle Frühlingsaufnahmen und lustiges Ostereiersuchen bilden den Beschluß dieser Osternummer.

Die Emelka-Tonwoche Nr. 28 wurde vom Lampe-Ausschuß als volksbildend anerkannt und genießt daher Steuerermäßigung.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 8. April 1931 | Nummer 81

„Sie sollen zugrunde gehen"

Wer sich in dem Steuerkampf, der jetzt in den einzelnen großen Kommunen in Deutschland einsetzt, auch nur zehn Prozent auf die Einsicht der beamteten Magistratsvertreter verläßt, ist im allgemeinen ein unverbesserlicher Optimist und befindet sich zu neunzig Prozent in einem beinahe unentschuldbaren Irrtum.

Die Rettung liegt vielmehr, wie sich an dem Beispiel Berlins zeigt, entweder bei den Aufsichtsbehörden, also bei den Regierungspräsidenten und den Oberpräsidien, oder bei den Stadtverordnetenkollegien selber.

In Berlin hat bekanntlich die Wirtschaftspartei einen Antrag auf Steuersenkung eingebracht, den aller Voraussicht nach auch andere Gruppen unterstützen und der gerade heute, wo diese Zeilen erscheinen, endgültig angenommen oder abgelehnt werden soll.

★

Es ist typisch, wenn man in der gestrigen Pressekonferenz beim Berliner Verband hörte, daß der Oberpräsident mit allen Mitteln die Vertreter des Magistrats zu einem Entgegenkommen veranlassen wollte, und wenn man weiter erfährt, daß auch die Stadtverordneten selbst eine Senkung der unerträglichen Lustbarkeitssteuerlasten dringend befürworten.

Die Schuld, daß sich die Entscheidung überhaupt so lange hinzieht, liegt einzig und allein beim Stadtkämmerer bzw. beim Hauptsteuerdirektor, der sich sogar nicht enthalten konnte, bei der Besprechung im Oberpräsidium zu erklären, daß diejenigen Unternehmungen, die die Steuer nicht aufbringen könnten, dann einfach zugrunde gehen müßten.



LILIAN HARVEY und HARRY LIEDTKE in dem Ufa-Tonfilm „NIE WIEDER LIEBE"

★

Der Herr Hauptsteuerdirektor rechnet vielleicht damit, daß bei dem Verschwinden einer Reihe von Unternehmungen das Geschäft in den anderen um so besser würde.

Er dürfte sich in dieser Voraussicht empfindlich getäuscht haben, denn, wie hier schon an vielen Beispielen gerade aus Vorgängen in der Stadt Berlin immer wieder nachgewiesen wurde, ist der Besucherrückgang lediglich eine Folge der allgemeinen Wirtschaftssituation, die sich in der nächsten Zeit eher noch zuspitzt, als daß sie sich bessert.

★

Es muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die Braunsche Osterbotschaft auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit letzten Endes darauf hinauskommt, daß ein großer Teil derjenigen, die jetzt noch Beschäftigung haben, zwangsweise ihre Arbeitszeit und damit ihr Einkommen um rund ein Fünftel verkürzt erhalten.

Daß diese Verkürzung sich natürlich wieder in allererster Linie beim Vergnügungsgewerbe bemerkbar macht, dürfte wohl ganz selbstverständlich sein.

In der Berliner Besprechung erfuhr man, daß von rund 185 000 Sitzplätzen in Berlin mehr als 100 000 in der letzten Zeit ihren Besitzer gewechselt hätten.

Das ist, wenn man auch die Konzerne in die Rechnung einbezieht, beinahe eine vollständige Umschichtung des gesamten Berliner Kinobesitzes.

Es ist klar, daß dieser Besitzwechsel in den meisten Fällen nur deswegen geschah, weil der Inhaber das Theater nicht mehr halten konnte, und daß der Wechsel sich sehr bald wieder fortsetzt, weil nämlich die Nachfolger erkennen, daß es ihnen nicht besser geht als dem Vorbesitzer.

★

Wodurch diese katastrophale Situation in jedem einzelnen Falle entstand, kann selbstverständlich nicht generell ermittelt werden.

Mag sein, daß hier und da allzu hohe Mietforderungen mitsprechen, die aber jetzt durch die neuesten Reichsgerichtsentscheidungen sehr leicht zu revidieren sind.

Mag sein, daß eine Über-

schuldung durch Apparateanschaffung oder auch durch allzu großen Verbrauch des Vorbesitzers vorlag. Dann wird sich dieser Punkt sehr leicht revidieren und verbessern lassen.

Gewiß aber, daß der vollständigen Sanierung in allen Fällen zu allererst die ungeheuerliche Steuerbelastung entgegensteht, die zunächst einmal beseitigt werden muß, weil nämlich an all den anderen Punkten, nämlich an Gehältern, Leihmieten, Reklame- und Lichtkosten, so gut wie gar nichts mehr einzusparen ist.

*

Was da getan werden konnte, ist schon lange geschehen. Man hat Garantien nachgelassen, Leihmieten gesenkt, Filme auf Kredit geliefert, auch hier und da Wechsel für Apparate prolongiert und umgelegt.

Nur die Stadt treibt unerbittlich ein und zwingt in einzelnen Bezirken durch Kassenpfändung zur Einstellung des Betriebes, weil bei gepfändeten Kassen natürlich weder Leihmieten noch Gehälter zu zahlen sind.

Dinge, die ja schließlich für den Betrieb eines Lichtspieltheaters in erster Reihe kommen und die im Notfall im Interesse der Kommunen vor der Steuer kommen.

Eine ganz leichte Chance ist wenigstens für Berlin im Augenblick noch vorhanden. Hoffentlich sorgt dieser Appell in letzter Stunde dafür, daß die Stadtväter sich aufraffen und endlich einmal dem Herrn Hauptsteuerdirektor klarmachen, daß an dem verhältnismäßig kleinen Betrag, den die eventuell ausfallende Vergnügungssteuer im Etat ausmacht, Berlin nicht gesünder und nicht kränker werden kann.

Es gab andere Dinge, und es gibt sie heute auch noch, wo man die ausfallende Vergnügungssteuer sehr leicht wieder hereinholen kann, ohne diesen oder jenen Erwerbszweig zum Erliegen zu bringen.

Filmitalien trauert um Stefano Pittaluga

Das sind noch keine drei Monate her, da gab er uns auf dem groß aufgezogenen Cines-Gelände ein Interview für die Scherlschen Blätter.

Zeigte mit Stolz seine erste deutsche Version, sprach von der Zusammenarbeit mit Frankreich und unserem Vaterlande und hoffte, daß schon in naher Zeit nicht nur deutsche Schauspieler in Rom sondern auch italienische Kräfte in italienischer Sprache bei uns irgendwo in Babelsberg oder Tempelhof arbeiten könnten.



Stefano Pittaluga

Er war ein Kenner des Films und ein großer Könner. Die älteren Filmleute wissen noch, wie er vor dem Krieg sich vom kleinen Verleiher zum großen Unternehmer emporentwickelte. Sie wissen auch, wie Pittaluga eigentlich als einzige italienische Firma über alle Krisen und alle schweren Zeiten hinweg bestehenblieb und sich immer weiter entwickelte.

Er erkannte, daß gerade in Italien Verleih und Fabrikation nur Bestand haben können, wenn man sich durch ein großes Netz von Theatern Stützpunkte für den Absatz sichert.

So brachte er nach und nach weit über hundert Häuser unter seine Kontrolle. Er eröffnete erst vor ein paar Monaten, selbstverständlich mit einem italienischen Film, ein großes modernes Haus in Rom, das es an praktischer Einrichtung, an Bequemlichkeit und auch im allgemeinen Stil mit den schönsten Häusern Deutschlands und des übrigen Europas aufnimmt.

Wenn diese Zeilen erscheinen, hat sich die Erde bereits über seinen sterblichen Überresten geschlossen. Es bleibt nichts als die Erinnerung an einen großen, kühnen, weitblickenden Filmpionier, der vielleicht gerade in seinem Vaterlande noch vor große Aufgaben gestellt war und der zweifellos Filmitalien ein gutes Stück weitergebracht hätte.

Die italienischen Minister und der Duce verfolgten seine Arbeit mit besonderem Interesse. Nachdem die erste italienische Wochenschau erschienen war, ernannte ihn Mussolini zum „grand officier". Ihn aber interessierten diese Auszeichnungen wenig. Sein Lieblingsplan war ein enger Zusammenschluß der filmproduzierenden Völker Europas auf der Basis der Gegenseitigkeit.

Er war ein begeisterter Italiener, aber wirtschaftlich gleichzeitig ein guter Europäer. Deutschland interessierte ihn besonders, weil er richtig erkannte, daß jedes Filmunternehmen in unserem Lande seine Hauptstütze finden mußte.

Er starb in der Blüte der Jahre. Vierundvierzig Jahre alt. Was aus seinen Unternehmungen wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Aber eines steht fest, seine Gattin, die ihm schon immer geschäftlich treu zur Seite stand, die im Filmbetrieb groß geworden ist, wird fraglos dafür sorgen, daß das Werk, das Stefano Pittaluga aufgebaut hat, nicht vergeht, sondern weiter besteht, vergrößert und verbessert, nach wie vor ein wichtiges Glied im europäischen Filmkonzern ist.

Neues aus Neubabelsberg

Was wird zur Zeit in den Tonfilm-Ateliers der Ufa gedreht?

Alfred Zeisler setzt seine Nachtaufnahmen am Bahnhof Wildpark für den Ufa-Tonfilm: „D-Zug 13 hat Verspätung" mit Charlotte Susa, Heinz Könecke, Alfred Beierle und Viktor Schwanneke in den Hauptrollen fort. An der Kamera steht Werner Brandes.

„Nie wieder Liebe", Produktion: Bloch-Rabinowitsch der Ufa, in deutscher und französischer Fassung. In der deutschen Fassung wirken in den Hauptrollen mit: Lilian Harvey, Harry Liedtke, Felix Bressart, Julius Falkenstein und Hermann Speelmans. Regie: Anatol Litwak. An der Kamera Planer und Baberske.

Die Bloch-Rabinowitsch-Produktion der Ufa hat ferner in Babelsberg die Atelier-Aufnahmen zu dem Film „Geheimdienst" mit Brigitte Helm und Willy Fritsch begonnen. Regie führt Gustav Ucicky, an der Kamera Carl Hoffmann.

„Das Ekel". Produktion: Bruno Duday der Ufa, mit Max Adalbert in der Titelrolle. An der Kamera Eugen Schüfftan und Bernhard Wentzel, Regie Franz Wenzler und Eugen Schüfftan.

Aco-Film dreht einen Film zu Ende, dessen provisorischer Titel „Dienst ist Dienst" heißt und bei dem Carl Boese Regie führt. Die Hauptdarsteller sind: Lucie Englisch, Fritz Schulz, Berthe Ostyn, R. A. Roberts.

In den Tempelhofer Ateliers dreht die Aafa einen Mady Christians-Film, dessen Titel noch nicht feststeht. Regie führt Viktor Janson, und neben Christians spielen die Hauptrollen: Hans Stüwe und Szöke Szakall.

Eröffnung des Kolonnaden-Tageskinos in der Leipziger Straße

Gestern wurde in Berlin in der Leipziger Straße 58, ganz nahe am Spittelmarkt, das Kolonnaden - Tonfilmtheater mit „Ihre Hoheit befiehlt" als Hauptfilm, Fox tönender Wochenschau und einigen Beifilmen eröffnet.

Das von dem Architekten Otto Gerth erbaute Kino faßt sechshundert Personen. Die Sitzplätze sind bis zum Saalende ansteigend überhöht und bieten so von jedem Platz aus gute Sicht. Eindrucksvoll ist die Fassade des Theaters und der in Gold und Silber gehaltene Vorraum, der sehr vorteilhaft wirkende Zuschauerraum hat kirschrote Wandbespannung, die silberne Decke wird von Lichtbändern in weißrot umrahmt. Es finden täglich sieben Vorstellungen von vormittags neun bis abends elf statt. Die Eintrittspreise sind bis 1 Uhr mittags 0,80 RM und 1,50 RM, von 1 Uhr ab 1.— RM und 1,50 RM. Der Vorführungsraum ist mit zwei AEG-Projektoren mit Klangfilm-Apparatur ausgerüstet. Die Bestuhlung wurde von Gebrüder Thonet A.-G. Berlin, geliefert, Heizungs- und Ventilationsanlage sind von Rietschel und Henneberg, Berlin, eingerichtet.

Am Eröffnungstage war der Andrang des zahlenden Publikums gewaltig. Man kann Herrn E. C. Jeschke, dem Leiter dieses hübschen Tageskinos, dem man zu dem schönen Theater gratulieren kann, nur wünschen, daß es immer so bleiben möge.

Adolf Engl gerichtlich beeidigter Sachverständiger in München

Als Nachfolger von Carl Gabriel wurde Adolf Engl, München, zum gerichtlich beeidigten Sachverständigen für das Lichtspieltheaterwesen ernannt.

Heute „. . . und das ist die Hauptsache" im Gloria-Palast

Die Uraufführung des Joe May-Films „. . . und das ist die Hauptsache" erfolgt heute im Gloria-Palast.

Nora Gregor, Ursula Grabley, Harry Liedtke und Robert Thoeren spielen die Hauptrollen. In weiteren tragenden Rollen wirken mit: Otto Wallburg, Jacob Tiedtke, Ferdinand Hart, Julius Falkenstein, Fritz Odemar, Ernst Duschy.

Regie führte Joe May nach einem Manuskript von Richard Duschinsky, das von Adolf Lantz zum Drehbuch verarbeitet wurde. Die musikalischen Kompositionen schrieb Walter Jurmann, die Liedertexte Fritz Rotter.

„. . . und das ist die Hauptsache" wird vom DLS. im Sonderverleih herausgebracht.

Frankfurt soll ein neues Großkino erhalten

Eine Frankfurter Tageszeitung brachte als Osterüberraschung die Mitteilung, daß der Börsensaal zu einem über 1000 Plätzen fassenden Riesenkino umgebaut werden soll. Wie wir erfahren, besteht dieses Projekt schon seit einiger Zeit, doch sind dahingehende Abschlüsse bisher noch nicht getroffen worden. Es handelt sich um einen Saal im Frankfurter Börsenpalast, der schon häufig zu Versammlungszwecken oder Vorträgen gedient hat.

Theatereröffnung in Mitteldeutschland

In Meerane wurde das im modernen Stile gehaltene Lichtspielhaus „Capitol" eröffnet. Die Theaterleitung hat der Peniger Fachmann Schmidt.

*

In Eilenburg wurden die U.-T.-Lichtspiele in der Leipziger Straße 65 am Ostersonntag bei vollem Hause wiedereröffnet. Der vollständige Umbau hat ein ganzes Vierteljahr gedauert, während welcher Zeit das Theater seine Pforten geschlossen hatte. Der Grundstückseigentümer Stollberg in Eilenburg hat das neue „U.-T.", das seine Sitzezahl fast verdoppelt hat, an die bekannten Merseburger Theaterbesitzer Herrn und Frau Theermann verpachtet, die das 300 Plätze fassende, täglich spielende Theater mit dem Super-Tonfilm „Das Lied ist aus" nebst einem guten Beiprogramm einweihten. Nebst Nitzsche - Vorführungsmaschinen ist das „Meloton-Nadeltonzusatzgerät" eingebaut.

Österreichische Wünsche

Von unserem ständigen J.-J.-Korrespondenten

Dieser Tage fand in Wien die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Filmbundes (Organisation der künstlerischen und kunsttechnischen Mitarbeiter der Filmerzeugung Österreichs) statt.

Direktor Moritz Grunhut führte aus:

„Die vergangene Saison brachte im allgemeinen, und im Hinblick auf die heimische Filmindustrie im besonderen, eine beispiellose Wirtschaftskrise mit sich, die bis zum heutigen Tage und bis in unsere gesamte Branche reicht und ein Heer von Arbeitslosen nach sich zieht. Die Hauptursache dieser unerhorten Krisis der österreichischen Filmerzeugung liegt in der Umwandlung der ganzen Industrie auf den Tonfilm, wodurch eine Lage geschaffen wurde, die die heimische Produktion zwang, ihre Arbeit fast ganz einzustellen.

Hoffnungen, die wir auf eine Produktion der neugegründeten Selenophon - Tonbild - Gesellschaft setzten, und von der wir eine Neubelebung der österreichischen Erzeugung erwarteten, haben sich bis zur Stunde nicht erfüllt. Eine deutsche Firma, die sonst mit Vorliebe in unseren Ateliers gearbeitet hat, ist selbst in Zahlungsschwierigkeiten geraten, die ihre eigene Produktion stocken läßt. Die einzige österreichische Firma, die noch arbeitet, die Sascha-A.-G., bedient sich fast ausschließlich ausländischer Kräfte. So müssen wir, durch die Verhältnisse gezwungen, den neuen Kampf um unsere Existenz aufnehmen. Wir müssen also irgend etwas unternehmen, was die Industrie von neuem ankurbeln läßt. Da ist naturlich unser erster Gedanke die Kontingentierung. Die Kontingentierung, die aber beim stummen Film ihren Zweck zum größten Teile erfüllt hat, ist durch die erwähnte Umwandlung der ganzen Industrie in der gegenwärtigen Fassung nicht mehr zweckentsprechend. Keine deutsche Firma würde unter den gegenwärtigen Umständen, bloß um der Kontingentscheine willen, nach Wien kommen, um hier zu produzieren. Wir mussen daher jetzt eine neue Formel suchen die der österreichischen Kontingentierung eine andere neue Gestalt gibt. Um der heimischen Fabrikation einen neuen Impuls zu geben, gibt es zwei verschiedene Wege: der eine Weg weist auf die Subvention, der zweite Weg auf die Finanzierung, die der Fabrikation ermoglichen soll, weiterarbeiten zu können. Eine Subvention der Produktion kann nur dadurch ermöglicht werden, daß man die Kontingentscheine zentralisiert und aus dieser Zentralisation das Kapital gewinnt, das zu einer Bevorschussung der österreichischen Filmerzeugung notwendig geworden ist. Diese Bevorschussung der Produzenten kann also entweder durch die Erträgnisse der Kontingentscheine oder durch eine andere Kombination, die aber erst gefunden werden muß, in die Wege geleitet werden. Der Filmbund arbeitet bereits an der Lösung dieser Fragen, vor erst durch eine Neuregelung der Filmkontingentierung, uber die wir bereits Unterhandlungen bei den maßgebenden Faktoren eingeleitet haben. Diese Verhandlungen sind naturlich bis zur Stunde noch nicht abgeschlossen, es werden sich aber bestimmt Mittel und Wege finden lassen, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Verhandlungen laufen auch nach einer anderen Richtung hin: ob es nicht möglich wäre, auf dem Wege der projektierten Zollunion zwischen Österreich und Deutschland irgendwie auf die Filmkontingentierung in dem gewünschten Sinne der Ankurbelung der heimischen Filmerzeugung hinzuwirken.

*

Die Neuwahlen der Funktionäre ergaben: Zum Präsidenten wurde wieder einstimmig Herr Direktor Moritz Grünhut, zu Vizepräsidenten die Herren Kameramann Anton Pucher und Aufnahmeleiter J. A. Vessely gewählt. Außerdem wurden die langjahrigen Funktionäre des Filmbunds, die Herren John, Mitchef der Filmlichtgesellschaft Tejo, und der Senior der österreichischen Kameramänner, Hans Theyer, zu Ehrenmitgliedern des Bundes ernannt.



Das Clewing-Laboratorium für Wort und Tonbildung mit den Tobis-Apparaturen, die der Sprachpflege dienen *Phot. Schert*

Deutsche Tonfilme in Kopenhagen

Der Joe-May-Film „Ihre Majestät die Liebe" hat sich in Kopenhagen als ein Rekordgeschäft erwiesen.

Er hatte dort zugleich in zwei Theatern seine Premiere und wurde bald darauf des großen Erfolges wegen auch von einem dritten Theater angesetzt. In diesen Theatern läuft er jetzt mit unvermindertem Erfolge bereits die vierte Woche.

Während der Ostertage gab es in vier großen Kopenhagener Filmtheatern deutsche Filmpremieren, nämlich „Einer von vier Millionären" („Die Privatsekretärin") und den Ufa-Operettentonfilm „Einbrecher".

Beide Filme hatten in allen Theatern stärksten Erfolg. „Politiken" schreibt u. a.: „Mit imponierender Tüchtigkeit haben die Deutschen in der letzten Zeit eine Reihe wohlgelungener Tonfilmlustspiele geschaffen. Es gibt überhaupt im Augenblick niemand, der mit den Deutschen in dieser Hinsicht konkurrieren kann." Beiden Filmen wird in Kopenhagen eine lange Laufzeit prophezeit.

Prager Nachrichten

Von unserem F. A.-Korrespondenten in Prag.

Deutsche Sprechfilme in Prag.

Der Joe-May-Film „Ihre Majestät die Liebe" läuft bereits die dritte Woche im Bio „Alfa". Im Bio „Fénix" ist der Film „Brand in der Oper" angelaufen. Bio „Hollywood" zeigt die dritte Woche „Alraune". Bio „Julis" hat „Die Privatsekretärin" angesetzt. Bio „Valdek" zeigt den Stummfilm „Liebesnächte" mit Marlene Dietrich und Willy Forst. Das Wran-Urania-Kino hat den Conrad Veidt-Film „Der Mann, der den Mord beging" aufs Programm gesetzt.

„Der letzte Bohemien" vertonfilmt.

Die Innenaufnahmen des Tonfilmes „Der letzte Bohemien", der das Boheme-Dasein des Schwejk-Autors Jaroslav Hašek schildert, sind fertiggestellt.

Ausgleich im Schwejk-Prozeß.

Der in Schwebe befindliche Autorenrecht-Prozeß betreffs der Vertonfilmung der „Schwejk"-Bücher, wurde dieser Tage durch einen Vergleich beendet. Die Firma „Gloria"-Film bezahlt den Erben Hašeks für das Tonfilmrecht 120 000 tschech. Kronen (15 000 RM) und 5 Prozent des Ertrages in der Tschechoslowakei. Nach der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes für den minderjährigen Sohn Hašeks wird die Firma dann auch berechtigt sein, den braven Soldaten Schwejk in allen Sprachen zu vertonfilmen.

Die Brünner Ela-Ateliers.

Die Adaptierung der Brünner Ausstellungshallen ist im Gange. Lampenpark und Kulissen sind bereits zum Teil angeschafft, die Einrichtung der erforderlichen Werkstätten durchgeführt. Als Tonfilm-System wurde Radio-Cinema gewählt. Mit den Aufnahmen wird erst im Herbst begonnen werden können. Mit Hilfe eines Tonfilm-Aufnahme-Wagen dürfte allerdings schon früher an die Herstellung der ersten tschechoslowakischen Ton-Wochenschauen geschritten werden.

Melde- und Auskunftsstelle für Filmschaffende

Die Dacho teilt mit:

Vor wenigen Tagen ist nunmehr endgültig beim Arbeitsamt Berlin-Mitte eine „Melde- und Auskunftsstelle für Filmschaffende" errichtet worden. Die Dacho hat mit Eingabe vom 22. August 1930 an den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Errichtung einer solchen Stelle beantragt, um zunächst eine Basis zu schaffen, auf der sich gegebenenfalls ein erleichterter Ausgleich von Angebot und Nachfrage nach Filmfachkräften, auch qualifizierten Spezialisten entwickeln könnte. Darüber hinaus macht die Handhabung des Kontingentgesetzes eine amtlich geführte Registratur erforderlich, die dem Reichsinnenministerium mit Auskünften zur Verfügung steht. Das Reichsinnenministerium förderte infolgedessen den Antrag der Dacho nach Kräften. Die neue Stelle, deren Aufbau und weitere Geschäftsführung sich unter gesetzlich sanktionierter Beteiligung und Mitarbeit der Dacho vollzieht, hat also zwei Aufgaben: mit ihrer Registratur soll sie Unterlagen schaffen, die dem Reichsinnenministerium ohne weiteres einen Überblick über die Besetzung jedes Films unter dem Gesichtspunkt des Kontingentgesetzes gestattet. Sie wird zu gegenseitiger Auskunftserteilung sowohl mit der Dacho wie auch mit den Produzenten und dem Reichsinnenministerium in ständiger Verbindung bleiben und soll mit ihrer Registratur die Unklarheiten beseitigen, die seit Bestehen des Kontingentgesetzes die Engagements der Filmschaffenden komplizierten.

Über die Registrierung datenmäßiger Identitäts-, Nationalitäts- und Berufsmerkmale hinaus fällt die neue Stelle eine Entscheidung über Kontingentfähigkeit des einzelnen nicht. Diese Entscheidung liegt nach wie vor beim Reichsinnenministerium. Die Eintragung in die Registratur ist für die Filmschaffenden aller Sparten, die durch die neue Stelle betreut werden sollen (d. h. Autoren, Regisseure, Kameraleute, Architekten, Darsteller, Musikautoren, Tonmeister, Aufnahmeleiter, Kamera-Assistenten, Filmphotographen, Toncutter) dringend ratsam, da künftig in der Praxis das Vorhandensein in den dortigen Listen eine Voraussetzung für Engagements werden kann. Der neuen Stelle ist ein Beirat mit beratender Funktion beigegeben, der sich zur Hälfte aus Vertretern der Produzenten und zur Hälfte aus Vertretern der Dacho zusammensetzt. Die Eintragung in die Listen der neuen Stelle als Filmschaffender irgendeiner Sparte hat selbstverständlich zur Voraussetzung eine gewisse berufliche Qualifikation in der jeweiligen Berufsgruppe. Die Richtlinien für diese Qualifikation werden von der Dacho ausgearbeitet.

Film im österreichischen Urheberrecht

Die diesjährige Generalversammlung des österreichischen Bühnenvereins beschäftigte sich mit der neuen Novelle des österreichischen Urheberrechts, die auch eine Bestimmung enthalten soll, daß Vorträge und Aufführungen von Werken der Literatur und Tonkunst weder durch Radio noch durch Schallplatten oder auf Tonfilmstreifen aufgenommen bzw. übertragen werden dürfen, ohne daß die an der Aufführung mitwirkenden Personen um ihre Einwilligung befragt werden.

Diese Bestimmung scheint sich in erster Linie gegen Radioübertragungen zu richten und will anscheinend darauf abzielen, daß in Zukunft bei Übertragungen von Opern und Konzerten nicht nur der Unternehmer, sondern auch der mitwirkende Künstler eine Entschädigung erhält.

In Deutschland sind bekanntlich Radio- und Schallplattenübertragung bereits durch Sonderabmachungen zwischen den beteiligten Faktoren ohne Gesetz in jeder Weise geregelt.

„Ihr Junge" in Düsseldorf

In einer Presse- und Interessenten-Vorführung in Düsseldorf wurde im „U T an der Königsallee" der Feher-Tonfilm „Ihr Junge" gezeigt. Friedrich Feher, Magda Sonja und „ihr Junge" waren anwesend. Es war ein großer Erfolg. Der Beifall war sehr stark.

Umstellung auf Tonfilm

Die neue Philharmonie (Direktion Fischer), im Südosten Berlins (1000 Sitzplätze), baut eine Kinoton-A.-G.-Apparatur, Type 40, neuester Konstruktion ein und wird Mitte April das Theater mit einer festlichen Eröffnungsvorstellung dem Publikum übergeben.

★

Die Posthorn-Lichtspiele in Hannover-Linden stellten mit Einbau einer neuen Kinoton-A.-G.-Lichtton-Apparatur auf Tonfilm um. Herr Gröppler übergab die Anlage mit einer Ansprache dem Publikum.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 9. April 1931 | Nummer 82

Nachdenkliche Zahlen

In einer offiziellen amerikanischen Statistik. die zum großen Teil auf amtliches Material aus der ganzen Welt zurückgeht, finden sich ein paar interessante Zahlen, die man gerade augenblicklich bei uns in Deutschland nicht unbeachtet lassen darf.

Es beträgt die Zahl der Kinos in USA. rund 17 000, von denen über 13 500 bereits auf Tonfilm umgestellt sind.

Wenn man die Größenverhältnisse der einzelnen Häuser mit in Betracht zieht, kommt man zu dem Schluß, daß rund vier Fünftel oder noch mehr der amerikanischen Kinos sich ein für allemal dem Tonfilm verschrieben haben, so daß also die Durchdringung Amerikas vom Tonfilm aus so gut wie restlos vollzogen ist.

*

Für Europa weist diese gleiche Aufstellung 28 500 Kinos nach, unter denen sich etwas über 7000 Tonfilmkinos befinden, also rund fünfundzwanzig Prozent.

*

Da die Stummfilmproduktion auch bei uns so gut wie aufgehört hat, und da die Dinge in Frankreich, in Österreich und der Tschechoslowakei ähnlich liegen wie bei uns, fragt man sich erstaunt, wie so etwas möglich ist.

*

Für den fachkundigen Beobachter löst sich dieses Rätsel verhältnismäßig leicht. Wir haben in Deutschland immer von 5000 Kinos gesprochen, und haben diese Zahl auch im einzelnen in dicken Adreßbüchern und umfangreichen Verzeichnissen nachgewiesen.



NORA GREGOR und ROBERT THOEREN
in dem Joe May DLS-Tonfilm
„— — — UND DAS IST DIE HAUPTSACHE"

Viele dieser Häuser haben auch an einem oder anderm Tage in der Woche gespielt, aber Kinos, mit denen man volkswirtschaftlich gesehen wirklich rechnen konnte, sind das nie gewesen.

Der „Kinematograph" hat schon seit Jahren immer wieder Wert darauf gelegt, diese Divergenz zwischen der angeblichen Kinozahl und dem Größenverhältnis der einzelnen Unternehmungen statistisch in umfangreichen Tabellen zu beweisen.

Unser volkswirtschaftlicher Mitarbeiter, Dr. Alexander Jason, hat gerade diese interessante Seite des Kinoproblems in seinen „Handbüchern der Filmwirtschaft", sicherlich gestützt auf die lange Mitarbeit bei uns, nach den verschiedensten Seiten hin klargelegt.

Aber immer noch spukt diese Zahl von 5000 Kinos in der Filmgeschichte herum und verwirrt die Begriffe sowie alle grundsätzlichen Erörterungen über die deutsche Filmsituation.

*

Zum erstenmal hat der Berliner Verband neulich in seiner Steuerbesprechung often zugegeben, daß einem Teil der kleinen Unternehmen einfach nicht mehr zu helfen ist.

Hauptschuld daran hat natürlich die Umstellung auf den Tonfilm, haben die höheren Betriebskosten.

Aber auch die Abstufungen in der Qualität der Apparaturen sind es, die man damals nicht wahr haben wollte, als man glaubte, aus irgendwelchen Verstärkern und aus ein paar Schallplattentellern sich selbst einen Apparat eigener Erfindung zusammenstellen zu können.

*

Mag sein, daß die amerikanischen Zahlen für Europa nicht ganz richtig sind. Zehn Prozent mehr oder weniger spielen an sich praktisch gar keine Rolle.

Es kommt gar nicht darauf an, ob es fünfzig oder sechzig Prozent der europäischen Häuser sind, die nach und nach ganz verschwinden.

Fest steht jedenfalls, daß sich hier wieder einmal statistisch das beweist, was hier schon seit Jahresfrist immer wieder auseinandergesetzt wird, daß es auf die Dauer — wenn nicht ein Wunder geschieht — für viele Kinos äußerst trübe aussieht.

*

Unleugbar hat die Lustbarkeitssteuer an diesem Zustand stärksten Anteil.

Aber es ist auch die Ausdehnung der Spielzeit in den großen Theatern. Die stärkere Zugkraft des einen oder andern Tonfilms, die die Kinobesucher in die Erstaufführungstheater ziehen.

Weil man einen Film wie

Die Maske fällt

MIT

LISSI ARNA

ANTON POINTNER / KARL ETLINGER

CARLA BARTHEEL / LEON JANNEY

REGIE: WILHELM DIETERLE

EIN DEUTSCHER FIRST NATIONAL-FILM

URAUFFÜHRUNG MORGEN

UFA-PAVILLON

FIRST NATIONAL PICTURES



LAPINER

„Citylights" oder „Drei von der Tankstelle" eben genau so bei der Uraufführung sehen will wie eine Schlageroperette im Stadttheater.

*

Diese Zahlen, die jene amerikanische Statistik wieder einmal in den Brennpunkt des öffentlichen Filmwelt-Interesses rückt, können nicht oft genug wiederholt werden.

Sie führen uns auch die andern Probleme, wie zum Beispiel die Leihmiete, in der richtigen Beleuchtung vor.

Es ist ganz gut, daß diese Zahlen gerade vor der Münchener Tagung in Deutschland publiziert werden, weil sie vielleicht vielen einsichtigen Theaterbesitzern die Augen öffnen, die leicht vernebelt sind, weil man den objektiven Blick durch die Forcierung von allerhand Problemen trübt, die zwar mit schuld an der schwierigen Situation sind, die aber allein keinesfalls, selbst wenn sie ganz im Sinne der Theaterbesitzer gelöst werden, die Konsolidierung herbeiführen können.

Die wird fraglos schon in einem halben Jahr spätestens durchgeführt, mit oder gegen den Willen derjenigen die eine Binde vor den Augen haben und sich deswegen einreden, allwissend und allgerecht zu sein.

Der neue Vorstand des Reichskartells

Der in der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung neu gewählte Vorstand des Reichskartells der Musikveranstalter Deutschlands setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender ist Präsident Paul Litfin (Vizepräsident des Deutschen Gastwirtsverbandes e. V.), 2. Vorsitzender Präsident Otto Strauß (Präsident des Reichsinteressenverbandes im Deutschen Gastwirtsgewerbe (Deutscher Reichs-Gastwirte-Tag) e. V. und des Verbandes der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg e. V.).

Weiterhin gehören dem Vorstand an die Herren: Direktor Josef Milos (Internationaler Varieté-Theater-Direktoren-Verband e. V.), Direktor Wilhelm Geisthardt (Reichsverband der Kaffeehausbesitzer und verwandter Betriebe e. V.) und Rechtsanwalt Dr. Plugge als geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Das Publikum applaudiert am Schluß „... und das ist die Hauptsache"

Fabrikat: Mayfilm
Verleih: D. L. S.
Regie: Joe May
Musik: Walter Jurmann
Hauptrollen: Gregor, Liedtke, Grabley, Thoeren
Länge: 2413 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Gloria Palast

Eigentlich ein ganz amusanter und sogar origineller Einfall. Eine junge, verliebte Kunstgewerblerin mit dem ulkigen Namen Pixi lockt den Generaldirektor Harry Liedtke auf einen Kostümball, weil sie in ihn mächtig verliebt ist.

Ihm macht das, als er die verschossene junge Dame kennenlernt, riesigen Spaß, und er wäre zunächst fur ein paar Stunden restlos glücklich, wenn nicht seine Frau (Nora Gregor) rasend eifersüchtig würde.

Sie beruhigt sich schließlich, tröstet sich mit einem Fursten, dem sie sogar ins Hotel folgt.

Leider ist der Fürst nur ein Hochstapler, der schließlich Brillanten klauen will. Die Polizei mischt sich ein und schafft die Frau Generaldirektor wieder nach Hause, wo sie ihren aufgeregten Mann findet, der im letzten Augenblick erkannt hat, daß die Ehefrau letzten Endes doch besser ist als das kleine Fräulein vom Kunstgewerbe.

Wie gesagt, die Handlung ist ganz amüsant. Sie ist in größte Ausstattung hineingestellt. Gleich zu Anfang erscheint ein Kostümfest, das mit allen Wassern künstlerischer Regieeinfälle gewaschen ist.

Otto Hunte sprüht von architektonischen Einfällen. Varady steckt ein paar hundert schlanke Männer und Mädels in die interessantesten Kostüme.

Kanturek photographiert das von oben und unten, von allen Seiten, schwenkt die Kamera vom Fußboden bis zum höchstmöglichen Deckenpunkt im Atelier.

Schneidet in der Totalen, verbindet geschickt einzelne Gruppen mit dem Ganzen und gibt gleich am Anfang ein paar bildliche Momente, die sofort bei den ersten paar Metern bereits zeigen, hier wird von Regisseur und Kameramann etwas Besonderes geboten.

Schade, daß die Spielszenen manchmal etwas lang sind. Daß Joe May wieder einmal eine gewisse Angst vor der radikalen Schere hat, die sicher nach der Premiere in Tätigkeit treten wird.

Man kann das verstehen, denn alles ist so hübsch, so liebenswürdig groß angelegt. Immer wieder kommt eine Pointe — mal im Bild, mal im Wort — die Joe nicht missen möchte, die aber doch irgendwie ein ganz klein wenig auffällt.

Harry Liedtke bekommt der Ausflug in das Fach der reifen Liebhaber oder der liebenden Väter, wenn man will, ausgezeichnet.

Nora Gregor steht elegant und soigniert neben ihm. Ursula Grabley, die May neu entdeckte, hat einen Schuß nach der Truus van Aalten hin, nur etwas größer, noch ein klein wenig quecksilbriger, und ein paar Grad feiner im Grundton.

Otto Wallburg amüsiert als Napoleon und hat bei den paar Soloszenen, wo er mit seiner ganzen Breite das Bild ausfüllt, die stärksten Lacher.

Als Fürst erscheint Robert Thoeren. Kreuzung zwischen Willy Forst und Ernst Verebes, aber nicht ganz so lustig, noch nicht so routiniert und vor allen Dingen dann, wenn er wirklich groß spielen soll, ohne den entscheidenden Funken.

Nett in einer Charge Julius Falkenstein. Interessant und darstellerisch beachtlich der gaunernde Adjutant Ferdinand Harts, ein paar Lacher über Jakob Tiedtke und beachtliche Musik, nicht gerade aufregend, aber gut, von Willy Schmidt-Gentner.

Es gab, wie gesagt, am Schluß starken Beifall. Man rief die Darsteller vor die Rampe und summte noch auf der Treppe hier und da den Waltz „Manchmal möchte man so gern, doch leider, man traut sich nicht".

Ein sicherer Geschäftsfilm, den das D. L. S. im Sonderverleih herausbringt.

Neuer schwedischer Tonfilmapparat

Der Stockholmer Presse wurde gestern ein neuer schwedischer Klangfilmapparat vorgeführt, den der Industrie-Konzern Aga Baltic konstruiert hat. Einer Pressemeldung zufolge beabsichtigt die schwedische Filmindustrie, den zur Zeit laufenden deutschen Vertrag (mit der Tobis-Klangfilm) im Sommer nicht mehr zu erneuern, sondern die schwedische Apparatur zu gebrauchen. Als Grund wird angegeben, daß die Leihgebühr der deutschen Geräte mit täglich 2000 Kronen zu hoch sei.

Kommende Südfilm-Premieren

Die Südfilm wird im Monat April eine Reihe beachtenswerter Filme starten. Den Anfang wird Richard Eichbergs musikalischer Schwank „Die Bräutigamswitwe" machen. Martha Eggerth, Georg Alexander und Fritz Kampers, Senta Soeneland, Albert Paulig, Egon Brosig, Gertrud Kolmann, Hans Schaufuß und Emil Guttmann spielen die Hauptrollen. Die Musik schrieb Hans May. Dann folgt der unter Karl Boeses Regie hergestellte Allianz Tonfilm „Meine Cousine aus Warschau" mit Liane Haid, Tala Birell, Fritz Schulz, Szöke Szakall, Paul Kemp und Leo Peukert. Gegen Mitte April wird auch René Clairs „Le Million" starten, den die Südfilm fur Deutschland erworben hat. Endlich wird noch der Tonfilm „Gefahren der Liebe" mit Hans Stüwe, Toni van Eyck, Albert und Else Bassermann, Kurt Lilien (Regie: Eugen Tiehle) zur Uraufführung gelangen. Zwei abendfullende Kulturtonfilme „Tiere in Gelangenschaft" und „Symphonie der Berge", Herstellung Toni Attenberger, sind gleichfalls vorfuhrungsbereit.

Sondervorstellung mit „Cyankali"

Der Besitzer der Vereinigten Lichtspiele in Pforzheim, Herr Hans A. Kaspar, veranstaltete vor geladenen Gästen, und zwar vor Vertretern der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden, der Presse, Lehrerschaft, vor Richtern und Ärzten eine Sondervorstellung des Films „Cyankali", dessen Vorführung zunächst für die Karwoche verboten war, weil er zu Demonstrationen Anlaß gegeben hatte, bei denen es zu Einschreitungen der Polizei und zu 17 Verhaftungen kam.

Die Polizeidirektion, das badische Innenministerium und der Verwaltungsgerichtshof waren telegraphisch veranlaßt worden, das Verbot aufzuheben.

Auf Grund der einschlägigen Gesetzgebung mußte auch zunächst die Freigabe erfolgen, die mit der ausdrücklichen Erklärung verfügt wurde, daß der Film an sich außerordentlich unerwünscht sei.

Das Bild soll vom 17. d. M. ab wieder im offiziellen Spielplan laufen. Man wird abwarten müssen, wie sich das Pforzheimer Publikum zu den Vorführungen verhält.

DLS. engagiert . . .

Das DLS. engagierte für seinen neuen Film „Panik in Chicago", Friedrich Ettel und Gerhard Bienert.

Dresdener Protest

Der mitteldeutsche Bezirksverband „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung" beschäftigte sich eingehend mit dem Übelstand akustisch schlecht aufgenommener Tonfilme. Es wurde über verschiedene neuerdings erschienene, technisch unter jedem Niveau stehende Tonfilme Klage geführt. Man vertrat einstimmig den Standpunkt, daß derartige ungenügende oder gar verstümmelte Tonfilme nicht als solche anerkannt werden können, daß der Theaterbesitzer andererseits aber eine einwandfreie Ware verlangen könne. Es wurde beschlossen, den Reichsverband zu ersuchen, dahingehend zu wirken, daß grundsätzlich, d. h. ohne Schwierigkeiten, derartige Filme, auch wenn sie nur zum Teil eine schlechte Tonaufnahme erfahren haben, abgelehnt werden können.

Der zuweilen angeführte Einwand, daß an der ungenügenden Wiedergabe einzelner Tonfilme der nicht immer einwandfreie Zustand der Wiedergabeapparatur und die mangelhafte Beobachtung der akustischen Bedingungen Schuld trage, könne heute nicht mehr gelten. Die Theaterbesitzer hätten unter Aufwendung erheblicher Mittel den technischen Apparat ihrer Betriebe weiterentwickelt und sich mit der neuen „Wissenschaft" des Tonfilms vertraut gemacht.

Es sei aber nicht nur gegen das sinkende technische Niveau vieler Tonfilme, sondern auch gegen die stoffliche Minderwertigkeit zu protestieren.

Reingewinn Paramount Publics 1930

Wie uns ein Funkspruch aus New York meldet, schließt Paramount Publics 1930 mit einem Reingewinn von 18 gegenüber 16 Millionen Dollar 1929 ab.

Nachtvorstellung der Gruppe junger Filmschauspieler

Am Sonnabend, 11. April, abends 11.45 Uhr, findet im Kabarett „Alt-Bayern" eine Nachtvorstellung der Gruppe junger Filmschauspieler unter der künstlerischen Leitung von Julius Meery statt. Die Mitwirkenden sind in Berlin meist wenig bekannte, aber in deutschen Großstädten und im Ausland bewährte junge Kräfte, die mit dieser Veranstaltung ihr Können nun auch dem Urteil der Berliner unterbreiten wollen. — Einige Karten sind für ein und zwei Reichsmark noch an der Abendkasse zu haben.

Das Wirtschafts- und Geschäftsjahr 1930

Bericht der Industrie- und Handelskammer München.

Die schwierigen allgemeinwirtschaftlichen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres wirkten sich in vollem Umfange auch auf die deutsche Filmindustrie aus. Kapitalmangel, Kreditnot, Steuerlasten, insbesondere die hohe Lustbarkeitssteuer, die den stillen Teilhaber der Filmindustrie, die Kommunalverwaltungen, zumeist zum bevorrechtigten Nutznießer der Arbeit aller Sparten des Filmwesens machen, schließlich auch die Auslandskonkurrenz, bedrückten die gesamte Filmwirtschaft auf das schwerste.

Im Jahre 1930 wurden von der Zensur zugelassen:

Meter-Filmstreifen		
stumm	tönend	zusammen
deutsche Filme		
150 419	233 309	383 728
ausländische Filme		
197 350	143 587	340 937

Wie aus dieser Zusammenstellung zu ersehen ist, war trotz dem bestehenden Kontingentschutz das Ausland (vorwiegend Amerika) dem Inland an der Belieferung des deutschen Marktes beim stummen Film zahlenmäßig überlegen, während es sich beim Tonfilm umgekehrt verhielt. Diese Entwicklung ist vor allem auf die beim Tonfilm gegebenen Sprachschwierigkeiten zurückzuführen, da der ausländische Tonfilm in fremder Sprache nur in ganz verschwindenden Ausnahmen vorgeführt werden kann, die Herstellung von Versionen aber neben sonstigen besonders auf finanzielle Schwierigkeiten stößt. Grundfalsch wäre es, annehmen zu wollen, daß ein besonderer Schutz für den Tonfilm nicht mehr nötig wäre.

Bei den im Reich aufgeführten, in den obigen Ziffern nicht erfaßten sogenannten Beiprogrammfilmen ist das Verhältnis der Filme deutscher zu denen ausländischer Herkunft ein wesentlich schlechteres. Die letzte jetzt endgültige Einfuhrregelung gewährte ja endlich auch den Kurzfilmen einen gewissen Schutz, doch bleibt abzuwarten, ob sich dies auf die deutsche Produktion fördernd auswirken wird. Infolge des bisherigen Siegeszuges des Sprech- und Tonfilms ist die Filmindustrie stark unter die Diktatur der Hersteller von Tonfilm-Apparaturen geraten. Die untragbaren Kosten dieser Geräte, die Lizenzgebühren, die Vorschriften der Patentinhaber und die nahezu unerschwinglichen Leihgebühren für Tonfilme stellen eine so schwere Belastung der Produktion des Verleihs und der Filmtheater dar, daß ein Erliegen der Filmindustrie ernstlich zu besorgen ist.

Unter diesen allgemein wirksamen Verhältnissen hat auch die bayerische Filmindustrie schwer gelitten. Dazu kam aber die Krise, welche die größte bayerische Produktionsfirma seit über Jahresfrist durchzumachen hatte und die nach einer scheinbaren Klärung der Verhältnisse leider in anderer Form weiterbesteht. Schuld an dieser Krise trifft insofern das Reich, als dieses wohl die Aktienmajorität erwarb, der Gesellschaft aber keinerlei Produktionsmittel an Hand gab. Das Atelier in Geiselgasteig stand daher den größten Teil des Jahres unbenützt. Auch die in den letzten Monaten dort gemachten Aufnahmen wurden lediglich für Auftragsfilme, nicht für eigene Produktion vorgenommen. Es ist angesichts der wirtschaftlichen und kulturellen Notwendigkeit der Aufrechterhaltung einer süddeutschen, insbesondere bayerischen Produktion bedauerlich, daß es nicht gelingen will, inländisches Kapital für die noch immer nicht in festen Händen befindliche Aktienmajorität zu interessieren.

Erfreulich war demgegenüber, daß zwei Firmen, die sich seit einigen Jahren auf den Verleih beschränkt hatten, sich wieder dazu entschlossen haben, zur Fabrikation von stummen Filmen überzugehen.

Die bayerische Lehr- und Kulturfilmproduktion stellte eine Anzahl sehr guter Filme, zumeist kürzeren, in einigen Fällen jedoch auch abendfüllenden Inhalts her. Leider ist diese Produktionsart noch immer wenig rentabel; sie bedürfte eines sehr viel kräftigeren Antriebes durch Steuerfreiheit. Auch wirkt sich die allgemeine Depression durch Verminderung der von der Industrie eingehenden Aufträge auf Herstellung von Industrie- und Propagandafilmen begreiflicherweise recht ungünstig aus.

Die Herabdrückung des deutschen Lebensstandards bedingte auch einen weiteren Rückgang der Umsätze im Theatergeschäft und trug, da eine entsprechende Ermäßigung der Theaterpachten nicht eingetreten ist, viele Verluste ein. Trotz der Einsparung von Musikern brachte der Tonfilm wegen der hohen Kosten der Wiedergabe-Apparaturen statt einer Verbilligung eine Verteuerung des Programms.

Dem Verleihgeschäft standen genügend Filme zur Verfügung, doch konnten vielfach die gewünschten Garantien nicht erzielt werden. Die größere Zahl der auf den Markt gebrachten Filme erforderte eine schnellere Auswertung und machte somit jeweils eine größere Anzahl von Kopien notwendig. Die Herstellung dieser Kopien beschäftigte zwar die Kopieranstalten reichlich, belastete aber den Verleih infolge der unerträglich hohen Kopierlizenzen in ganz ungewöhnlicher Weise.

Thüringen hebt „Dreigroschenoper"-Verbot auf

Nachdem die Filmoberprüfstelle am 1. April die Widerrufsanträge der Länder Baden, Braunschweig und Thüringen gegen die Zulassung des Tobis-Warner-Tonfilms „Dreigroschenoper" zurückgewiesen hat, hat das Thüringische Ministerium des Innern am 2. April auf einen telegraphischen Antrag, den Dr. Walther Friedmann im Namen der Hersteller nach Weimar richtete, das von Dr. Frick ausgesprochene Verbot des Films für Thüringen mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Der Film kann also auch in Thüringen ungehindert vorgeführt werden.

Günstiger Abschluß in britischen Kinos

Trotz der schwierigen Wirtschaftslage konnte die Gesellschaft der Provincial Cinematograph Theatres 1930 ihren Reingewinn etwas gegen das Vorjahr erhöhen. Die von Gaumont-British kontrollierte Gesellschaft erklärt den Aktionären, 1931 könne nicht wesentlich besser sein als 1930, da die industrielle Depression fortdauere.

Engagements für Ufa-Filme.

Evelyn Holt wurde für die weibliche Hauptrolle des Ufa-Tonfilms „Das Ekel" verpflichtet. Die Titelrolle spielt bekanntlich Max Adalbert.

Karl Ludwig Diehl wurde neben Brigitte Helm und Willy Fritsch für eine männliche Hauptrolle in „Geheimdienst" verpflichtet.

„Zinker"-Aufnahmen beendet.

Carl Lamac und Mac Fric haben die Aufnahmen zu dem frei nach Edgar Wallace von Rudolf Katscher, Otto und Egon Eis geschriebenen Kriminalfilm „Der Zinker" beendet. Es wurde im Efa-Atelier und in Staaken gearbeitet. Die Freiaufnahmen wurden in der Umgebung von Prag gedreht. „Der Zinker" soll noch Ende April vorführungsbereit sein.

„Schatten der Unterwelt."

Die Terra teilt mit: Die Osterpremieren des Harry-Piel-Films der Terra „Schatten der Unterwelt" haben außerordentliche Erfolge gezeitigt. Die 2000 Plätze des Konzerthauses in Breslau waren, wie Gebr. Hirschberg mitteilen, täglich viermal ausverkauft. In Bonn waren sämtliche Vorstellungen in den ersten drei Tagen bis auf den letzten Platz voll besetzt. In Düsseldorf, Gelsenkirchen, Dortmund und Aachen waren die Kassen hervorragend. Der Film fand begeisterte Aufnahme.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plealak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 10. April 1931 | Nummer 83

Filmtreuhand für wen?

Mit dem Ausscheiden Direktor Auerbachs aus der Tobis ist mit einemmal wieder das Problem einer Filmtreuhand-Gesellschaft in den Mittelpunkt der filmischen Finanzdiskussion gerückt.

Es ist klar, daß ein derartiges Institut in engster Anlehnung an Tobis und die Finanzleute des Tonbild-Syndikates an sich überaus lebensfähig sein müßte, wenn die Möglichkeit bestünde, überhaupt zur Zeit genügend Abnehmer zu finden, die letzten Endes auch Garantie dafür geben, daß sie Akzepte, die sie heute ausstellen, in zwölf Monaten auch wirklich einlösen.

Es handelt sich wieder einmal um einen ausgezeichneten Plan, der sich nur in der Praxis schwer verwirklichen läßt, und bei dem mehr das Vertrauen auf die Konjunktur, auf die persönliche Tüchtigkeit, auf die Seriösität des einzelnen mitsprechen müßten als die klare, zahlenmäßig nachweisbare wirkliche Sicherheit.

★

Man erzählt keine Neuigkeiten, sondern wiederholt nur altbekannte Wahrheiten, wenn man darauf hinweist, daß für den kleinen und mittleren Filmfabrikanten und Verleiher die Finanzierungsmöglichkeiten auf ein Minimum zurückgegangen sind.

Daß man heute Warners kreditiert, oder wenn es so etwas gäbe, Ufa-Wechsel in Zahlung nimmt, dazu brauchen wir keine Treuhand.

Wenn man aber den Kreis der diskontfähigen Firmen etwas weiter ziehen will,



LUCIE ENGLISCH and FELIX BRESSART
in dem Gas.av Althoff-Tonfilm
„DER SCHRECKEN DER GARNISON"

stößt man schon auf unüberwindliche Schwierigkeiten.

★

Letzten Endes ist es doch so, und es muß gerade in diesem Zusammenhang gesagt werden, daß es noch immer eine ganze Reihe kreditfähiger und würdiger einzelner Persönlichkeiten in der Industrie gibt, dagegen herzlich wenig Firmen, selbst wenn man die neuesten Gerüchte der Friedrichstraße nicht für ganz bare Münze nimmt.

★

Es soll hier, ausdrücklich bemerkt, nichts gegen die Seriösität vieler Wechselaussteller und Akzeptanten gesagt werden.

Aber was soll der Fabrikant machen, wenn sein Verleiher schwach wird, der seinerseits wieder nicht zahlen kann, weil der Theaterbesitzer seine Verträge nicht einhält.

★

Der Theaterbesitzer aber beruft sich auf die schlechte Konjunktur, auf die ungeheure Lustbarkeitssteuer, auf das mangelnde Geschäft der Filme, und so schließt sich ein Zirkel, der bei der optimistischen Treuhand anfängt und bei dem pessimistischen Ergebnis derselben Filmtreuhand sich wieder schließt.

★

Wir wollen gewiß nicht die Auerbachsche Treuhandstelle mit den alten ominösen Filmbanken vergleichen und wollen das, was hier geplant wird, nicht mit dem auf eine Stufe stellen, was man erst jetzt wieder im Fall Hegewald unter dem Begriff Filmfinanzierung kennengelernt hat.

Wir begrüßen an sich jeden Versuch, dem deutschen Film neue Mittel zuzuführen und dem schwer bedrängten Fabrikanten neue Arbeitsmöglichkeiten und vor allen Dingen neues Geld zu verschaffen. Darum geht es doch letzten Endes auch bei dieser Treuhand, die „Beratung" sagt und schließlich doch „Beschaffung" meint.

★

Wir halten uns für verpflichtet, diese neue Idee nicht mit lautem Trompetenschall zu begrüßen, sondern stellen deswegen alle Schwierigkeiten, die sich ergeben können, in den Vordergrund, damit man vor Beginn der eigentlichen Arbeit überlegt, was man tun kann, und wo etwas zu tun nötig ist.

Herr Auerbach ist in unserer Industrie kein Fremder mehr. Er hat vor Gründung der Tobis geschickte und glückliche Finanzgeschäfte mit dem Film und den ihm nahestehenden Kreisen gemacht. Er hat mit dazu beigetragen, die Tobis unter schwierigen Verhältnissen zu konsolidieren und zu entwickeln.

Es ist bereits ein Gewinn, wenn er sich dem neuen Plan widmet, der sicherlich von ihm tief durchdacht und wohl vorbereitet ist.

An der Unterstützung des „Kinematograph" soll es dem neuen Unternehmen nicht fehlen, wenn seine Pläne gereifter und übersichtlicher geworden sind.



Ein D. L. S. Film
der Zelnik-Produktion:
Charlotte Susa,
José Wedorn - Grett Theimer
im:
"Walzerparadies"
Regie: Friedrich Zelnik
Gesangstexte u. Musik: B. Granichstaedten
Mit
BETTY BIRD
ERNST VEREBES
ADELE SANDROCK
SZÖKE SZAKALL
PAUL HÖRBIGER
ERNST WURMSER
Tonsystem:
Tobis-Klangfilm
TOBIS
URAUFFÜHRUNG
HEUTE ATRIUM
VERLEIH UND WELTVERTRIEB:
DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT A.G.
DEUTSCHES LICHTSPIEL SYNDIKAT
DLS

Murnaus Beisetzung

F. W. Murnaus sterbliche Reste, die aus Kalifornien übergeführt worden sind, werden morgen, Sonnabend, nachmittags 3¾ Uhr auf dem Stahnsdorfer Friedhofe beigesetzt.

Hessische Anträge zur Reichsverbands-G.-V.

Der Hessische Landesverband hat für die Generalversammlung des Reichsverbandes in München folgende Anträge gestellt:

Antrag 1: Der Reichsverband wird gebeten, durch Vermittlung der Spio eine gesetzliche (staatliche) Regelung der Musik-Tantiemegebühren herbeizuführen.

Antrag 2: Der Reichsverband wird beauftragt, umgehend die Spio zu veranlassen, gegen die neue, vom Reichsrat genehmigte Zensurbestimmung vorzugehen, wonach verbotene Filme für geschlossene Veranstaltungen freigegeben werden können.

Antrag 3: Der Reichsverband wird ersucht, mit den Verleihern dahingehend eine Einigung zu erzielen, daß die Wander- und Vereins-Lichtspiele von Verleiherseite nicht mehr mit Spielfilmen beliefert werden.

Antrag 4: Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sollen Reichsverband und Spio versuchen, eine Ermäßigung der Vergnügungssteuer durch Vereinfachung des Steuer - Verrechnungs - Systems und durch Erhebung der Mindestsätze herbeizuführen.

Antrag 5: Der Landesverband Hessen und Hessen-Nassau stellt den Antrag auf vollständig freie Filmeinfuhr, nachdem die in der Spio organisierten Fabrikanten und Verleiher den vitalen Interessen des Lichtspielgewerbes nicht entgegengekommen sind und nicht auf freie Filmeinfuhr der im Ausland gedrehten Filme mit deutschen Darstellern plädiert haben.

Antrag 6: Der Landesverband Hessen- und Hessen-Nassau beantragt eine Ermäßigung der Mitgliedsbeiträge der Landesverbände zum Reichsverband auf 50 Rpf. pro Mitglied, damit den Landesverbänden genügend Mittel für ihre Kleinarbeit übrigbleiben.

Antrag 7: Der Reichsverband möge beschließen, nach Ablauf des Vertrags mit dem Film-Kurier, ein eigenes Publikationsorgan in Form eines Mitteilungsblatts zu gründen, in dem sich alle Landesverbände und Mitglieder aussprechen, beraten und informieren können.

Antrag 8: Der Landesverband Hessen und Hessen-Nassan beantragt, die Generalversammlung des Reichsverbandes im Jahre 1932 in Frankfurt a. M. abzuhalten.

★

Der Hessische Verband ist dem Verband süddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer - Vereine, Sitz Stuttgart, wieder beigetreten, da den Wünschen des Hessischen Landesverbandes in filmpolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht vom Süddeutschen Verband Rechnung getragen werden soll.

Heute fünf Premieren

Selbst der April bringt noch eine Premierenhochflut, die deutlich zeigt, wie sehr auch unter den heutigen Kontingentverhaltnissen für eine restlose Versorgung des Marktes Sorge getragen ist.

Man kann auf diese Tatsache gerade vor der Reichsverbandstagung in München nicht nachdrücklich genug hinweisen, weil von diesem oder jenem Unterverband wieder ein Sturmlauf gegen das Kontingent beginnt, der nach Lage der Dinge und wie der heutige Tag zeigt, zweifellos gänzlich zwecklos und überflüssig ist.

Die heutigen Premieren sind:

Ufa-Pavillon:
Der First National-Tonfilm der Delina:
„Die Maske fällt"

U. T. Kurfürstendamm.
Der Cicero-Tonfilm der Deutschen Universal
„Ich geh' aus und du bleibst da"

Atrium:
Der Zelnik-Tonfilm des DLS.:
„Im Walzerparadies"

Primus-Palast:
Der Gustav-Althoff-Tonfilm der Albö:
„Der Schrecken der Garnison"

Titania-Palast:
Der Paramount-Tonfilm:
„Sonntag des Lebens"

75 Millionen Dollar für Fox-Finanzierung

Wie aus New York gekabelt wird, ist zur Reorganisation der Fox Film Corp. eine Neufinanzierung von insgesamt 75 Mill. Dollar beschlossen worden. Zu diesem Zweck wird in den nächsten Tagen eine 6 %ige in 5 Jahren fällige konvertierbare 30-Mill.-Dollar-Anleihe durch ein unter Führung der Chase Securities Corp. stehendes Bankensyndikat, dem Dillon Read & Co., Bancamerica-Blair Corp. und andere Emissionshäuser angehören, zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die übrigen Mittel werden im Namen der Tochtergesellschaften der Fox Film Corp. größtenteils auf privatem Wege beschafft. Der Erlös der Anleihe wird zusammen mit 28,8 Mill. Dollar, die durch die Einbringung der Beteiligung der Fox bei der Loew's Inc. in die zu diesem Zweck neu gegründete Holdinggesellschaft Film Securities Corp. gesichert werden, zur Einlösung der zu Mitte April fälligen 55 Mill. Dollar Verwendung finden.

Karl Herbst leitet wieder Bavaria II

Karl Herbst, einem der bekanntesten und populärsten rheinischen Theaterbesitzer, ist es nunmehr über seinen Sohn wieder gelungen, die Leitung des Bavaria am Kaiserplatz in Aachen in die Hand zu bekommen.

Das Haus, das rund tausend Personen faßt, soll gemeinsam mit dem Eden-Palast, der ebenso groß ist, als Erstaufführungstheater in Aachen geführt werden.

Die Häuser liegen bekanntlich in verschiedenen Stadtteilen und können unter Umständen sehr bequem gute Filme zusammen spielen, so daß sich für die Verleiher günstige Ausnutzungsmöglichkeiten ergeben.

Man teilt uns weiter mit, daß diese Kombination der Anfang eines rheinischen Filmtheaterkonzerns sein soll, an dessen Führung sich Karl Herbst maßgebend beteiligen wird.

Der Herbstsche Konkurs selbst wird, wie man uns aus Aachen mitteilt, durch einen annehmbaren Vergleich aus der Welt geschafft.

Die Tonfilmkurse werden billiger

Der Berliner Verband hat für den neuen Tonfilmkurs, der nächste Woche beginnt, die Teilnehmergebühren erheblich herabgesetzt.

Sie betragen, je nachdem, ob man nur den Tonfilmkurs oder den ganzen Vorführerkurs belegt, fünfzig bis hundert Mark.

Anmeldungen beim Verbandsbüro, Berlin SW 48, Friedrichstraße 8, Dönhoff 6612.

„Der ungetreue Ekkehart."

Die Orplid-Film hat die Verfilmungsrechte des erfolgreichen Lustspiels „Der ungetreue Ekkehart" von Hans Sturm erworben.

„In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt"

Der Titel gibt schon den Inhalt des Films. Da ist das süße blonde Wiener Madel, das eine große Sangerin wird, der Herr Oberleutnant, der nach den vielen Hindernissen, die ihm sein hochadliger Herr Papa und das Schicksal in den Weg legen, doch noch mit diesem süßen Mädel glücklich wird, da sind der Prater, Grinzing, Heurigenstimmung, die Hetz im Vorstadttheater, und da sind viele nette Wiener Lieder, die der für dieses Genre Berufenste, Robert Stolz, komponiert hat. Von diesen melodiösen Nummern seien genannt: „Ich möcht noch so gerne verlieben", „Braunes Mädel, kamm' dir dein Haar" und das Lied, das dem Film den Titel gegeben hat. Unter der Regie Erich Schönfelders waren die Darsteller Gretl Theimer, Trude Hesterberg, Fütterer, Junkermann, Verebes, Stolz, Blaß und Rex mit bester Spiellaune von der Partie, die musikalische Illustrierung besorgte die Lewis-Ruth-Band unter der Leitung von Hansheinrich Dransmann.

Der Film fand im Roxy-Palast Beifall, die Darsteller konnten sich für den Applaus bedanken.

Württemberg tagt

Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs ladet seine Mitglieder zu einer Versammlung am 14. April im kleinen Festsaal des Restaurants Hindenburg ein.

Es handelt sich im großen und ganzen um eine Vorbesprechung zu der Münchener Generalversammlung. Insbesondere steht die Tonfilmtantiemepflicht und die Lustbarkeitssteuer auf dem Programm.

Harold Lloyd erkrankt

Ein Funkspruch aus Hollywood meldet uns, daß Harold Lloyd an einer schweren Blinddarmentzündung erkrankt ist und sich einer Operation unterziehen muß.

Drei Ufa-Filme in Bukarest

In der rumänischen Hauptstadt liefen gegen Mitte des Monats März drei Ufa-Filme in vier verschiedenen Bukarester Theatern, und zwar alle mit durchschlagendem Erfolg. Es waren die Ufa-Tonfilme „Die drei von der Tankstelle" (in zwei Theatern), „Der blaue Engel" und „Der unsterbliche Lump".

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 – vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plesniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Ein neuer Gustav Althoff-Tonfilm

Felix Bressart

in

DER SCHRECKEN DER GARNISON

REGIE: CARL BOESE

Manuskript: Lüthge und Noti
Bauten: W. A. Herrmann und Artur Günther
Aufnahmeleitung: Siegfried Dessauer
Photographie: Willy Hameister und Hans Gottschalk
Ton: Dr. Seidel / Musik: Arthur Guttmann

System: TOBIS 

mit

LUCIE ENGLISCH / TAMARA DESNI
ADELE SANDROCK / OLGA LIMBURG
CURT VESPERMANN / H. FISCHER-KOPPE
ALBERT PAULIG / FRITZ SPIRA

Uraufführung: heute Primus-Palast

PRODUKTION UND WELTVERTRIEB:

ACO-FILM

BERLIN SW 68 / FRIEDRICHSTRASSE 37
FERNSPRECHER: A7 DÖNHOFF 2173, 2153

VERLEIH FÜR GANZ DEUTSCHLAND:

ALBÖ-FILM

BERLIN SW 68 / KOCHSTRASSE 18

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang — Berlin, den 11. April 1931 — Nummer 84

Tantieme-Problem in falschen Bahnen

Die bekannte Entscheidung der Weigert-Kammer, über die jetzt noch weitere Instanzen zu Gericht sitzen, hat in unserer Industrie eine Diskussion hervorgerufen, die unseres Erachtens wieder einmal im entscheidenden Punkt an der Sache selbst vorbeigeht.

Selbstverständlich ist in erster Linie die Frage über die Tantieme-Pflicht des Tonfilms an sich ausschlaggebend.

Aber selbst wenn auch spätere Instanzen die Auffassung des Landgerichts bestätigen, und wenn aus verschiedenen Gründen tantiemefreie Musik nicht von heute auf morgen zu beschaffen sein wird, wird man es sich unter gar keinen Umständen gefallen lassen können, daß die Gema etwa, genau so wie früher, einfach jedes Kino einschätzt und Woche für Woche, Tag für Tag ihre Abgaben verlangt.

Man wird, da es sich bei der Gema ja nur zunächst um die Musik handelt, genau unterscheiden müssen, ob es sich um einen oder mehrere Schlager handelt. Ob nur ein Walzer oder ein Fox verwendet wird, und welche Rollen diese musikalischen Einlagen im ganzen Film spielen.

Für den Fabrikanten wird die Frage auftauchen, ob er nicht auf ein paar Takte Musik verzichtet, wenn dadurch die Tantieme-Gefahr wächst, genau so wie der Theaterbesitzer unter gar keinen Umständen an die Gema zu zahlen hat, wenn es sich um einen reinen Sprechfilm handelt.



GRETL THEIMER und JOSE WEDORN
in dem Zelnik-Tonfilm des D.L.S. „IM WALZERPARADIES"

Das Wichtigste aber, was in der Gema-Auseinandersetzung übersehen wird, ist die Tatsache, daß natürlich die Tantiemepflicht für die Sprache genau so besteht wie für die Musik.

Es ist also auch vom Standpunkt des Textdichters und unter Umständen auch von dem des Drehbuchverfassers aus auf die Tantieme bei vertraglichen Abmachungen Rücksicht zu nehmen.

Der „Kinematograph" darf für sich in Anspruch nehmen, daß er auf die Wichtigkeit all dieser Fragen schon seit mehr als Jahresfrist immer wieder hingewiesen hat.

Er hat immer wieder vor der Vogel-Strauß-Politik gewarnt, die jetzt alle Zweige der Industrie in einer so wichtigen Angelegenheit beinahe unvorbereitet trifft.

Man kann das Problem nicht lösen, indem man einfach den Vorschlag macht, die Musikschätzklausel in den Verträgen zu streichen.

Denn es handelt sich, worauf immer wieder aufmerksam gemacht werden muß, letzten Endes gar nicht um die Musik allein, sondern auch um den Text, um das verbindende Wort.

Zu regeln ist meines Erachtens die Angelegenheit nur in direkten Verhandlungen mit den Textdichtern und Komponisten mit dem stärksten Bemühen, die Tonfilmrechte aus dem Gema-Komplex loszulösen, weil dann zumindest dafür gesorgt werden kann, daß nicht mehr auf der einen Seite hohe feste Bezahlung für Musik und Buch verlangt wird und nachher noch einmal eine Tantieme, deren Höhe im Augenblick gar nicht abzusehen ist.

Das ist ein Zustand, den auch das Theater nicht kennt. Den die Komponisten nicht wünschen, die sicher zufrieden sein werden, wenn sie einmal angenehm entschädigt werden und in einer Form bei der sie und die Industrie zu ihrem Recht kommen.

Deutsche Tonfilme in U. S. A.

Um den Schwierigkeiten zu begegnen, deutsche Filme in Amerika zur Vorführung zu bringen, plant Milton Diamond eine Theaterkette, die 200 Theater im Gebiet der Vereinigten Staaten umfassen soll; 30 Häuser sollen sich bereits im Besitz dieses Konzerns befinden. Die neue Kette ist zur Vorführung ausschließlich deutscher Filme bestimmt.

Großkampftag / Fünf Premieren an einem Tag

Wiener Musik und Wiener Milieu im „Walzer-Paradies"

Eine liebenswürdige, gefällige, freundliche Angelegenheit. Die schöne, blaue Donau ins Tonfilmische übersetzt. Allerdings nicht das alte, historische Wien, sondern mutiger Griff in die modernste Gegenwart.

Geschickte Kombination des Staatsopernmilieus mit dem Heurigen. Ein guter Schuß Sentimentalität und vor allen Dingen ein kühner Versuch mit einem neuen, ganz passablen Darsteller.

Zelnik gibt von allem etwas. Er läßt von Bruno Granichstädten hübsche, neue Melodien schreiben, entlehnt beim guten Johann Strauß wirksame Pièces. Streut schöne Bühnenbilder mit hübschen Tanzmädchen in die

Fabrikat: Efzet-Film	Hauptrollen: Charlotte Susa, José Wedorn, Gretl Theimer
Verleih: D. L. S.	Länge: 2826 Meter, 10 Akte
Musik: Bruno Grauichstädten	Uraufführung: Atrium
Regie: Friedrich Zelnik	

Gesellschaftsszenen und läßt auch das Spiel an sich nicht zu kurz kommen.

Charlotte Susa gibt die Hauptrolle. Etwas blaß, vielleicht hier und da etwas zu tot, aber im großen und ganzen gefällig, liebenswürdig und akzeptabel.

Den Vogel in der Darstellung schießt fraglos Szöke Szakall ab, der mit seinen treffenden, sicheren Kalauern letzten Endes das Rennen macht und immer wieder für fabelhaftes Tempo und für nachhaltiges, starkes Lachen sorgt.

Ernst Verebes sekundiert ihm als quecksilbriger Klavierspieler. Adele Sandrock spielt eine nette, freundliche Charge. Paul Hörbiger geht als kleiner Trottel lieb durch die Handlung, und all die andern — Betty Byrd, Kurt von Ruffin, Viktor Kaminski, Gretl Theimer — helfen mit zum Erfolg, der sich am Schluß durch starken, nachhaltigen Beifall bemerkbar macht.

Rudolf Neppach hat das große Ganze wirkungsvoll und interessant gebaut.

Reimar Kuntze stand mit Unterstützung von Georg Bruckbauer an der Kamera.

Er schuf am Anfang und am Schluß ein paar originelle Szenenbilder und versuchte auch sonst, das alte Thema von Wien bildlich geschickt zu gestalten.

Das war besonders leicht, weil Zelnik wie immer großen Wert auf die Ausstattung gelegt hatte und weil er ständig die Darsteller so führte, daß Spiel und Bild zu ihrem Recht kamen.

Das Publikum war animiert, amüsierte sich während des Stücks und rief zum Schluß seine Lieblinge immer wieder vor den Vorhang.

Die Maske fällt

Der „Kinematograph" konnte vor einigen Tagen einen Aufsatz von Paul Kohner anführen, worin dieser Hollywooder Produktionsleiter nachwies, daß das Produktionszentrum deutscher Filme amerikanischer Provenienz in Zukunft Berlin sein wird.

Kohner führte als einen der Gründe an, daß Hollywood nicht über genügend deutschsprachiges Schauspielermaterial verfüge, um einer größeren Produktion gewachsen zu sein.

An diese Worte mußte man gestern abend denken, als der neueste Warner-Film „Die Maske fällt" vorüberflimmerte.

Man traf wieder auf die längst bekannte Besetzung der bisherigen deutschsprachigen Warner-Filme: Lissi Arna, Anton Pointner, Karl Etlinger, Carla Bartheel in den Hauptrollen. Das bedeutet von vornherein eine gewisse Einengung, die sich auch dadurch nicht erweiterte, daß man Episodenrollen mit Amerikanern besetzte, welche die deutsche Sprache einigermaßen beherrschten.

„Die Maske fällt" ist nach dem Theaterstück „Sintflut" von Henning Berger geschrieben. „Sintflut" war in der Bühnenfassung ein einigermaßen problematisches Stück, das sich nicht lange halten konnte und von den Zuschauern in der Regel mehr mit Erstaunen als mit Bewunderung aufgenommen wurde.

In Amerika mag das Thema interessieren. Das Stück schildert in großen Zügen eine Mississippi - Überschwemmung. In einer Schenke hat sich eine

Fabrikat: First National	Hauptrollen: Arna, Pointner
Verleih: Defina	Länge: 2006 Meter, 8 Akte
Regie: Wilhelm Dieterle	Uraufführung: Ufa-Pavillon

sehr gemischte Gesellschaft eingefunden, als plötzlich ein Wolkenbruch einsetzt, der den riesigen Strom über seine Ufer treten läßt und das Haus oder die Schenke umspült. Der Wirt läßt die eisernen Tore schließen und bringt so seine Gäste in Sicherheit.

Aber die Flut steigt höher, drängt die Anwesenden in die höher gelegenen Stockwerke und scheint ihnen dort ihr letztes Stündlein bereits gekommen.

In diesem Augenblick fällt die Tünche der Zivilisation von den einzelnen Personen ab, und sie geben sich so nackt wie sie sind, bis sich schließlich herausstellt, daß die Gefahr auf einem Irrtum beruhte, und die Menschen wieder so werden wie sie vordem waren.

Ein derartiges Thema ist mehr psychologisch als filmisch, weil es nur einen Schauplatz aufweist. Das wäre an sich kein Grund, keinen Tonfilm daraus zu machen, wenn man genügend Bewegung hineinbekäme. Den Produktionsleiter Heinz Blanke hat vermutlich die Tatsache gelockt, daß sich eine Überschwemmung im Film technisch außerordentlich gut darstellen läßt.

Man muß bestätigen, daß ihm diese Seite der Angelegenheit gut geglückt ist, wie überhaupt der Film technisch wieder auf einer bemerkenswerten Stufe steht.

Inhaltlich ist er schwach, wie alle die deutschsprachigen Warner-Filme.

Die Hauptdarsteller nahmen sich ihrer Rollen mit Geschick an. Sie haben es weniger mit Menschen als mit künstlichen Figuren zu tun, die tiefsinnige Gespräche führen und wunder was meinen, das Welträtsel zu lösen.

Das Filmische kommt dabei ganz in das Hintertreffen. Der Dialog beherrscht das Feld, vermag aber nicht in jedem Augenblick so zu interessieren, wie er es eigentlich müßte.



LISSI ARNA in dem First National-Film der Defina „DIE MASKE FÄLLT"

Wieder eine lustige Militär-Humoreske

„Der Schrecken der Garnison"

Fabrikat: Aco-Film	Hauptrollen: Bressart, Englisch.
Verleih: Albö-Film	Länge: 2360 Meter (9 Akte)
Regie: Carl Boese	Uraufführung: Primus-Palast

Das ist wieder einmal ein richtiger Volltreffer. Ein Schwank, über den das Publikum von Herzen lacht. Eine Posse, die allem Anschein nach die gleiche Erfolgserie verspricht wie die berühmten „Drei Tage Mittelarrest".

Felix Bressart gibt den Rekruten, den blöden Musketier, den die Infanterie zu den Husaren schickt, und den die Reiterei prompt wieder an die Fußtruppe retourniert.

Aber was da alles passieren muß, damit dieser Austausch vor sich geben kann!

Unmöglich das zu erzählen. Eine Situation komischer als die andere.

Auch der Dialog amüsant, witzig und packend. Die Hauptsache natürlich die Darstellung

Allen voran Felix Bressart, der wieder mit seiner trockenen, urwüchsigen Komik das Publikum zu unendlichem Lachen reizt.

Neben ihm die famose Adele Sandrock, der ausgezeichnete Fischer-Köppe, der quecksilbrige Paulig und als seriöses Liebespaar Kurt Vespermann und Tamara Desni. Beachtlich auch Lucie Englisch. Zu loben die glatte, saubere, glückliche Photographie von Hameister und Gottschalk, die netten Bauten von Herrmann und Günther, die passable Begleitmusik von A. Guttmann und ein paar Schlager, deren Verfasser zwar nicht genannt ist, hinter denen aber Eingeweihte Gustav Althoff persönlich vermuten.

Es gab starken, nachhaltigen Beifall, für den sich die Hauptdarsteller immer wieder bedankten.

Es waren zwei vergnügte Stunden, die deutlich erkennen ließen, daß es sich hier wieder einmal um einen Geschäftsfilm erster Klasse handelt.

Ich geh aus und Du bleibst da

Fabrikat: Cicero-Film	Hauptrolle: Camilla Horn
Verleib: Deutsche Universal	Länge 2371 Meter, 8 Akte
Regie: Hans Behrendt	Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Die Universal kann mit diesem Film, der auf einen lustigen Titel hört und im allgemeinen auch lustig gespielt wird, zufrieden sein. Nach einem vielgelesenen Roman von Wilhelm Speyer wird die amüsante Geschichte der Probiermamsell Gaby erzählt, die in einen Fahrlehrer verliebt ist, der für sie kein Geld hat.

Sie lebt mit ihm, einer Freundin und deren Bräutigam in etwas bohèmehafter Weise in einem Hause in Wilmersdorf.

Wie nun zu Geld kommen?

Da sendet ihr das Schicksal den verschuldeten Baron Wachtmeister, der sich sehr gern mit seinem reichen Verwandten, Herrn von Haller, aussöhnen möchte. Gaby geht nun folgenden Vertrag ein: sie soll die Familie Wachtmeister wieder mit dem reichen Haller zusammenbringen und dafür ein Honorar von zwanzigtausend Mark empfangen.

Um Herrn von Haller zu ködern, entwendet sie kostbare Abendkleider und einen Nerzpelz aus dem Modesalon, von denen der letzte der Mittelpunkt der Filmhandlung wird.

Es geht alles ein wenig drunter und drüber, bis sich schließlich die Angelegenheit zum guten wendet.

Das heißt, diese Wendung muß man eigentlich vom Roman her wissen. Im Film leidet gerade der Schluß darunter, daß er unvermittelt und zerrissen an die Handlung gesetzt wird, die er nicht fortführt.

Hans Behrendt, der den Regiestab führt, gilt als ein Spezialist auf dem Gebiet des lustigen Films. Er ist aber auch hier, wie immer, viel zu schwerfällig. Nur in der Mitte hat der Film ein flottes Tempo, sonst wird die Handlung durch Szenen unterbrochen, die an sich zwar sehr hübsch sind, hier aber in keinem rechten Zusammenhang stehen.

Manche Episoden halten die Handlung geradezu auf und es wäre für den Erfolg des Films erwünscht, wenn man sie glatt herausschnitte. Niemand würde ihr Fehlen bemerken.

Als Gaby wird Camilla Horn vorgestellt. Man denkt sich als ideale Vertreterin dieser Rolle etwa Constanze Talmadge, die natürlich unerreichbar ist. Sieht und hört aber mit Vergnügen, daß Camilla Horn abermals Fortschritte gemacht hat und in der Tat die beste Vertreterin dieser Rolle auf der deutschen Leinwand sein dürfte.

Hans Brausewetter gibt den Fahrlehrer. Er ist zurückhaltend, herb, verschlossen und wirkt dadurch angenehm.

Hermine Sterler, als Inhaberin des Modesalons hat eine Aufgabe, der sie sich mit Noblesse und dem Anflug von Geschäftstüchtigkeit entledigt.

Die geschlossenste und beste Leistung bietet Theodor Loos als Herr von Haller. Er ist aristokratisch ohne Arroganz, hat Manieren der großen Welt und eine Distinktion, die ihn zum Mittelpunkt jener Szenen macht, in denen er spielt.

Margo Lion hat nur eine Charge, eine geschiedene Baronin zu geben. Aber wie spielt sie die knappen Szenen, wie umreißt sie ein kurzsichtiges, oberflächlich hinhastendes Geschöpf. Sie wirft alle Kabarettschärfe von sich und entpuppt sich als eine Schauspielerin großen Stils.

Es gab, wie gesagt, lebhaften Beifall, der allerdings von einem Publikum kam, dem der Roman vertraut sein dürfte. Es ist sehr schade, daß der Film an einem unmöglichen Manuskript krankt, das die Handlung nicht in fortlaufendem Fluß gibt, sondern sie in unzählige kleine Bilder zerschneidet, die auf- und abblenden, als habe man es mit einem recht alten Film zu tun.

Sonntag des Lebens

Fabrikat: Paramount	Hauptrollen: Camilla Horn
Verleih: Parufamet	Länge: 2157 Meter, 9 Akte
Regie: Leo Mittler	Uraufführung: Titania-Palast

Ellen Hohart ist Manicure in einem Hotel, in dem sich viel zahlungskräftige Kundschaft vom Lande aufhält. Sie ist mächtig darauf aus, Provisionen zu verdienen, indem sie die Vertreter landwirtschaftlicher Maschinen, die hinter der Hotelkundschaft her sind, gegeneinander ausspielt. Ein junger reiner Tor vom Lande verliebt sich in sie, sein Bruder, ein sittenstrenger Mann, will ihn aus den Händen der Circe befreien, sie heiratet den Jungen nicht aus Liebe, sondern um der Familie, die sie so verächtlich behandelt, einen Schabernack zu spielen. Gegen eine Abfindung von 50 000 Dollar, die ihr der Vater ihres Mannes zahlt, verläßt sie ihren Mann, kehrt aber zu ihm zurück, als er schwer krank sich in Gefahr befindet. Denn sie hat erkannt, daß sie den braven jungen Menschen wirklich liebt. Der Vater, dem die Schwiegertochter aus dem Milieu der Lebewelt erst sehr unwillkommen war, gibt seinen Widerstand auf, als er sieht, daß echtes Gefühl sie zu ihrem Mann treibt, und auch der noch strengere Bruder merkt, daß er dem jungen Mädchen doch unrecht getan hat.

Leo Mittler hat den Film als Familienstück inszeniert. Man ist manchmal lebhaft an Stücke aus Sudermanns erste Erfolgszeit erinnert, was für die Publikumswirkung kein schlechtes Zeichen ist. Auf das „rauschende Orchester" am ohnehin melodramatischen Schluß hätte er verzichten sollen.

Camilla Horn spielt die junge Dame, die die Wandlung durchmachen muß, die amerikanische Anschauung verlangt. Sie ist viel freier und gelöster als in früheren Filmen, zeichnet das kaltschnäuzige Mädchen, das wähnt, an Stelle des Herzens eine Rechenmaschine zu haben, sehr gut und versteht auch, die Wandlung zur liebenden Frau glaubhaft zu machen, wenngleich sie da die Schilderung echten Gefühls manchmal noch durch Aufgeregtheit stört. Bela Balasz, der die Dialoge geschrieben hat, macht ihr die Rolle übrigens nicht leicht; es wird sehr viel geredet, wo knappe, präzise Dialogführung am Platze wäre

Den Parzival vom Lande spielt Willy Clever nett, frisch und unverbildet.

Das Publikum applaudierte am Schlusse anhaltend. Es wollte Camilla Horn sehen, die sich aber — wohl durch andere Premierenpflichten abgehalten — nicht sehen ließ.

Tonfilm-Technik

Mitteilungen der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft, München

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 / Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pinganserstraße 32 Ghs. Tel. [illegible]
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1a. 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

Wozu braucht man Verstärker beim Tonfilm?

Jeder Kinobesitzer kennt aus den Angeboten der Fachindustrie die Tonfilmverstärker verschiedener Endleistung. Und jeder weiß, daß beim Licht- wie beim Nadeltonfilm der Verstärker ein wichtiges Glied der gesamten Wiedergabeapparatur ist. — Wenn nun auch die Verstärker-Spezialfirmen gerade diese Apparate in einer außerordentlich betriebszuverlässigen Form auf den Markt gebracht haben, so ist doch gerade zu Anfang des Tonfilms in Deutschland eine große Zahl von Verstärkern geliefert worden, welche oft nicht einmal den bescheidensten Ansprüchen an Wiedergabequalität und Betriebszuverlässigkeit gerecht werden. — Heute sind die „Firmen", welche derartige Verstärker herstellten, längst wieder in der Versenkung verschwunden — aber der arme Kinobesitzer quält sich noch immer mit einem solchen Verstärker herum.

Wenn auch unser sachverständiger Rat bei solchen Verstärkern meist dahin gehen wird, den Apparat vollständig wegzuwerfen und einen passenden Markenverstärker zu kaufen, so wird man sich doch zu einer solchen Radikalmaßnahme in der Praxis nur sehr sehr schwer entschließen. —

Es ist darum begreiflich, daß ein Erfinder, welcher eine Abtastdose für Nadeltonfilme gebaut hat, die keinen Verstärker benötigt, gerade bei den kleineren Kinobesitzern ungeheuren Anklang gefunden hat. Der Kleinkinobesitzer sagt sich: Wozu braucht man einen Verstärker, wenn man — wie die Praxis zeigt — auch ohne Verstärker auskommen kann.

So interessant diese Sache für den Kleinkinobesitzer im ersten Moment erscheint, so ist sie doch an klanglicher Wirkung überhaupt nicht mit der Verstärkeranlage zu vergleichen. Während bei letzterer Dose, Platte und Verstärker zusammenwirken, um möglichst alle Töne der Musik und Sprache genau dem Original entsprechend wiedergeben zu können, muß man bei der verstärkerlosen Dose das Hauptgewicht auf die Lautstärke legen und verzichtet damit von vornherein auf alle Feinheiten. Es scheint nicht so, als ob durch das Mikrophonprinzip allein der Verstärker im Tonfilm überholt werden könnte! Ja, man geht heute eher bei den Tonabnehmern auf noch kleinere Anfangsenergien zurück, um noch größere Klangwahrheit zu erreichen, und legt damit natürlich die Hauptarbeit der Energielieferung noch mehr in den Verstärker als bisher.

Mitteilungen der T.T.A., München

Am Montag, dem 13. April, nachts 11 Uhr findet im Gloria-Palast am Stiglmaierplatz die erstmalige Vorführung des neuen A. E. G. - Lehrfilms

„Der Quecksilber-Glasgleichrichter"

statt. Anschließend Besichtigung und Erläuterung der technischen Anlage dieses Theaters

Argentinien erhöht den Filmzoll

Ein Kabel aus Buenos Aires meldet uns:

Die argentinische Regierung beschloß, den Einfuhrzoll auf Filme auf das fünfzehnfache des gegenwärtigen Satzes zu erhöhen. Die hiesigen Filmverleihinstitute haben daraufhin in vollem Einvernehmen mit den Kinobesitzern beschlossen, ab 8. April keine ausländischen Filme mehr zu verleihen, falls die Zollerhöhung nicht fallen gelassen wird. Die Kinobesitzer rechnen mit der Schließung sämtlicher Kinotheater ab Ende April.

Die ungeheure Erhöhung der Ausfuhrzölle auf ausländische Filme, von der in erster Linie die nordamerikanischen Filmindustrien betroffen werden, stellt eine Schutzmaßnahme zur Förderung der einheimischen Filmindustrie dar und soll vor allem der Herstellung von Tonfilmen in spanischer Sprache dienen, welche die ausländischen Tonfilme ersetzen sollen. Wie verlautet, verhandeln die argentinischen Filmfirmen bereits mit Darstellern spanischer Zunge, um sie zur Mitwirkung bei argentinischen Filmen zu gewinnen.

„Dirnentragödie."

Die Biographfilm verpflichtete für ihren Film „Dirnentragödie", dessen Aufnahmen in vollem Gange sind, als weitere Darsteller: Bernhard Götzke, Ernst Behmer, Rudolf Biebrach, Gerhard Dammann, Maria Forescu und Hilde Schevior.

Südwestsachsens Theaterbesitzer tagen

In einer Versammlung des „Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens" empfahl Syndikus Dr. Flemming, Interessengemeinschaften für Filmabschlüsse zu bilden, um durch den gemeinsamen Abschluß von Tonfilmen die Lage der Theaterbesitzer zu verbessern. Hinsichtlich der Bestellscheinfrage teilte Dr. Rosner-Leipzig mit, daß die Klausel „Vertrag gilt als Ganzes" nach einem Gutachten der Industrie- und Handelskammer in Berlin nur für die Bestätigung, nicht aber für die Lieferung der Filme gilt. Nach eingehender Aussprache wurde empfohlen, die Klausel wie folgt zu fassen: „Der Vertrag gilt nur als Ganzes für die Bestätigung und Lieferung!" Am Bestellschein wurde scharfe Kritik geübt, da er große Härten enthalte.

Ab 1. April wurde der korporative Beitritt zur Imco beschlossen.

In den schwebenden Differenzen mit der Trianon-Film wurden die Mitglieder erneut angehalten, falls die Trianon-Film irgendwelche Rechte aus den getätigten Verträgen herleiten will, sich sofort mit dem Landesverband in Verbindung zu setzen. Keinesfalls sollen die Mitglieder auf irgendwelche angedrohten Zwangstermine eingehen.

In bezug auf die in Preußen angestrebte Änderung der Bestimmungen über die Ausbildung von Vorführern wurde zur Kenntnis gebracht und der Landesverband beauftragt, sich mit allen Mitteln dafür einzusetzen, daß eine Verschärfung der einschlägigen sächsischen Bestimmungen nicht erfolgt.

In Plauen hat es der Sittlichkeitsbund der landeskirchlichen Gemeinschaft für notwendig erachtet, durch ein Flugblatt gegen das Kino ausfällig zu werden. Durch die Geschäftsstelle soll dem Bund entsprechend geantwortet werden.

Bei Besprechung des Klangfilmvergleiches wurde festgestellt, daß alle Mitglieder den Vergleich abgeschlossen haben.

In der Lustbarkeitssteuerfrage wurde empfohlen, daß erneut und in regelmäßigen Abständen folgend an die einzelnen Gemeinden und Behörden begründende Ermäßigungsan-

Mady Christians „Die Frau, von der man spricht".

Der neue Mady Christians-Film der Aafa, dessen Aufnahmen unter der Regie von Viktor Janson begonnen haben, heißt: „Die Frau, von der man spricht". Außer Mady Christians sind in den tragenden Rollen Hans Stüwe, Otto Wallburg, Szöke Szakall, Lilian Ellis, Carl Götz, Harry Nestor, Kitty Meinhardt und Frank Günther tätig.

Starke Terminierungen für „Ihre Majestät die Liebe".

Der erste Joe May-Film des DLS. „Ihre Majestät die Liebe" erweist sich immer mehr als ein ganz großes Kassengeschäft. Die Terminierungen für diesen Film laufen beim Syndikat so zahlreich ein, daß das Syndikat sich veranlaßt gesehen hat, über die ursprüngliche große Kopienanzahl hinaus zahlreiche neue Kopien in den Verleih zu nehmen.

Besitzwechsel in Meißen

In Meißen hat der bekannte Theaterbesitzer Max Krebs, seit Jahren Inhaber des Meißner Hauses „Goldne Sonne" und der im gleichen Hause befindlichen „Kammer - Lichtspiele", das gesamte Grundstück einschließlich des Theaters an den Theaterbesitzer Bernhard Schindhelm, Dresden - Radebeul, verkauft. Das Grundstück ging bereits am 1. April an den neuen Besitzer über, während die Übernahme der „Kammer-Lichtspiele" am 7. April d. J. erfolgte.

Chaplin-Riesenerfolg im Reiche.

Der Anlauf von Charlie Chaplins „Lichter der Großstadt" im Reiche geschah mit ungewöhnlichem Erfolg. So meldete der Dresdener Ufa-Palast über Ostern 19 000 zahlende Besucher, Leipzig 17 500. Auch aus München werden erstaunliche Besucherzahlen gemeldet. Aus den 32 übrigen Städten, in welcher der Chaplin-Film läuft, kommen die besten Nachrichten.

„Raum und Zeit?"

„Raum und Zeit?", das ist der Haupttitel eines neuen holländischen Tonfilms, den man in international zu verwendender Fassung dreht.

Der europäische Luftverkehr wird als Szenerie bzw. Ort der Handlung verwandt.

Theo Güsten hat das Drehbuch geschrieben und wird auch für die Regie zeichnen. Die Aufnahmen in Berlin und Tempelhof sollen gegen Ende Mai stattfinden.

Film in Wien

Von unserem J. J.-Korrespondenten in Wien

Im Imperialkino in Wien fand die Interessenten- und Pressevorführung der Tonfilmoperette „Der Bettelstudent" statt, die einen vollen Erfolg hatte. Der Film erscheint in Wien zu gleicher Zeit im Opern-, Imperial-, Lustspieltheater-, Maria-Theresien-, Flieger- und Theaterkino.

★

Der Expeditionsfilm „Himatschal" wurde im Wiener Volksbildungshaus Urania für die sechste Woche prolongiert.

★

Die Universal hat am 31. März ihre Wiener Filiale geschlossen. Die Auswertung der Universalfilme für Österreich hat die Allianz - Filmfabrikations- und Vertriebsgesellschaft in Wien übernommen. Lediglich das Büro der Universal für Osteuropa verbleibt in Wien.

★

Für den Film-Friedenspreis hat sich das österreichische Komitee konstituiert. Diesem gehören an: Botschafter a. D. Mensdorff-Pouilly, Minister a. D. Dr. Spitzmüller, Burgtheaterdirektor Hofrat Wildgans, Präsident des Bundes der Filmindustriellen in Österreich, Kommerzialrat Artur Stern, Raoul Auernheimer, Ministerialrat Dr. Wisoko-Meytsky vom Bundesministerium für Unterricht und Ministerialrat Dr. Fuchs vom Bundespressedienst.

★

Man erzählt von einem Plan, etwa 16 kleinere Kinos in der Umgebung des Schauspielhauses (die frühere Volksoper) zusammenzulegen, um das erwähnte Theater ebenfalls in einen Kinopalast großen Stils zu verwandeln, der die Sitzanzahl der vereinigten kleinen Theater, zirka 2000, erhalten soll.

Auf diese Weise stünde, wie man glaubt, der Konzessionierung des Schauspielhauses nichts mehr im Wege. Der Magistrat steht einer solchen Behandlung der Konzessionierungsfrage nicht durchaus ablehnend gegenüber.

Durch die Errichtung von Kinopalästen in dem vorbildlichen Stil des Apollo- und des Sascha-Palastes wird dem Bedürfnis nach großstadtwürdigen Stätten für die Tonfilmkunst Rechnung getragen werden müssen, eine Erkenntnis, der sich, wie man sieht, auch die Rathauskreise nicht mehr verschließen wollen.

★

Die interessierten Wiener Theaterdirektoren nehmen Stellung zu der Protestaktion der Kinobesitzer.

Direktor Jarno von der Renaissancebühne äußerte sich, daß es einem Theaterdirektor nie eingefallen wäre, gegen die Errichtung eines Kinos in der Nähe seines Theaters zu protestieren, obzwar er mehr Schaden durch die Konkurrenz eines benachbarten Kinotheaters erleide als umgekehrt.

Direktor Erich Müller vom Johann-Strauß-Theater erklärte, daß zu einem Protest noch kein Anlaß gegeben sei, er habe zwar einige Angebote, sein Theater in ein Tonkino umzuwandeln, erhalten, bis zur Stunde hätte sich aber keines dieser Projekte realisiert.

Der Kiba-Konzern will das Johann-Strauß-Theater käuflich erwerben, um es in ein Tonkino im Stile des Apollo umzuwandeln. Wenn die diesbezüglichen Pläne der Kiba sich realisieren sollten, will das genannte Unternehmen das Schwedenkino im zweiten Bezirk aufgeben und das Apollo gemeinsam mit dem Johann-Strauß-Tonkino führen.

Wie wir noch erfahren, dürfte auch Direktor Jarno die Kinokonzession für die Renaissancebühne erhalten.

Pariser Rekord-Erfolg des „Blauen Engels"

„Der blaue Engel" läuft in Paris bereits im dritten Monat im Cinéma des Ursulines, ohne daß der Film bisher auch nur das geringste von seiner Zugkraft eingebüßt hätte.

Kinoton in Frankreich und der Tschechoslowakei

Die Kinoton-Apparatur, die in Frankreich von der „Societé Continentale de Photographie" vertrieben wird, hat dort ein überaus glückliches Debut zu verzeichnen. Bereits zu Ostern konnten die Ambassadeur-Casinos zu Deauville und Trouville, die bekanntesten und schönsten Kasinos Frankreichs, mit Kinoton-Apparaturen starten; in beiden Theatern ergab sich bei ausgezeichneter Vorführung ein sensationeller Erfolg.

Im Elysium zu Außig, das der Filmbörse des Fachverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer in der Tschechoslowakei benachbart ist, hat Kinoton A.-G. Lichtton-Maschinen modernster Konstruktion eingebaut. Als Repräsentant der Kinoton A.-G. war Herr Stöppler-Berlin anwesend.

Neues aus Schlesien

Über Ostern hatten die Breslauer Lichtspielhäuser gute Erfolge zu verzeichnen. „Der Haupttreffer hatten die Gebr Hirschberg gezogen, die der Harry Piel-Film „Schatten der Unterwelt" im „Konzerthaus" brachten und Piel in allen Vorstellungen persönlich vorstellten. Als nächster Gast wird sich Otto Gebühr in Breslau — ebenfalls im „Konzerthaus" — einfinden.

Einen großen Treffer hatte auch die Ufa über Ostern. Sowohl im „Ufa-Theater" als auch im „Deli-Theater" lief der Chaplin-Film „Lichter der Großstadt".

„Capitol" spielte mit Erfolg den „Grock"-Film, „Gloria-Palast" spielte vor ausverkauften Häusern den „Schrecken der Garnison" mit Felix Bressart. Dieser Film lief gleichzeitig auch im „Kristall-Palast" in Breslau.

Den vor einiger Zeit gehaltenen Vortrag „Vom Geisterspiegel zum sprechenden Film" wird Herr Walter Hierse, der Geschäftsstellenleiter der Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau, am 18. April im Auditorium Maximum der Universität Breslau wiederholen.

In Breslau starb der bekannte Fachmann Stefan Kowollik. Herr Kowollik war lange Zeit Leiter der Breslauer Filialen der „Deulig" und der „Universal-Matador", außerdem war er früher Vorsitzender der Breslauer Ortsgruppe des Zentralverbandes, später Besitzer des „Capitols" in Neustadt O.-S.

In Glatz (Schlesien) stellte Herr Muskatewitz, „Gloria-Palast", auf Tonfilm (Klangfilm-Lichtton) um.

Eine Kinoton-A.-G.-Lichtton-Anlage erhielten die „Kammer-Lichtspiele" in Bunzlau (Schlesien), Besitzer Hellwig & Co.

Herr Adolf Büttner, dem das Lichtspielhaus Striegau (Schlesien) gehört, beging das zwanzigjährige Jubiläum als Theaterbesitzer. Das Theater, aus einem Saalkino entstanden, umfaßt 560 Plätze und wurde 1914-15 neu erbaut. Die Geschäftsführung des Unternehmens liegt seit 1925 in den Händen von Herrn Fritz Büttner.

Richard Tauber in Paris

Richard Tauber ist leicht erkrankt und hat sein Pariser Auftreten um neun Tage verschieben müssen. Zugleich mit der Uraufführung seines Tonfilms „Das lockende Ziel" wird Tauber am 18. April zum ersten Male persönlich vor das Pariser Publikum treten.

„Zehn Minuten vom Film"

Dr. Lutz Weltmann spricht heute, Sonnabend, gegen 4.45 Uhr, „Zehn Minuten vom Film".

Amerikanische Notizen

Ein neues Theater in New York.

Trans-Lux Newsreel.

Im Herzen New Yorks, an der 58. Straße und Madison Avenue, wurde das zweite Neuigkeitentheater der Metropole eröffnet. Die Trans-Lux Picture Screen Corporation und die Radio-Keith Orpheum Co. arbeiten dabei Hand in Hand. Die Eröffnung dieses Theaters verdient um so größere Beachtung, als dabei für Amerika ein ganz neues Prinzip zur Anwendung kommt. Die Projektionsmaschine befindet sich direkt hinter der Leinwand, während das Innere des Theaters durch zahlreiche abgedämpfte Lichter, die rings um die Wände angebracht sind, erhellt wird. Das Licht ist stark genug, um im Zuschauerraum bequem eine Zeitung lesen zu können. Die Decke ist jedoch tiefschwarz, so daß der nötige Reflex geschaffen wird.

Eine ganze Reihe solcher Theater soll nicht nur in New York City selbst, sondern auch in anderen Teilen des Landes geschaffen werden. Es werden nur Neuigkeitsfilme gezeigt, und zwar die von Pathé, Paramount und Universal. Das Programm wird wöchentlich zweimal gewechselt, wobei Aktualitäten täglich eingeschoben werden. Das Programm ist in 30 bis 40 Minuten erledigt. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents. Die Vorstellungen beginnen morgens um zehn Uhr und dauern bis Mitternacht.

Das Theater selbst ist klein, da die Spesen so niedrig wie nur möglich gehalten werden. Es zählt 158 Sitzplätze, ist 28 Fuß breit, 72 Fuß tief und hat elf Fuß drei Zoll vom Boden bis zur Decke (drei Fuß sind ein Meter). Das Innere des Theaters ist in einfachem, modernem Stil gehalten. Platzanweiser sind nicht vorhanden.

Präsident Hoover als Tonfilmfreund.

Zu der kürzlich erfolgten Antillenfahrt des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover nach Porto Rico und den Virgin Islands hatte er den Kreuzer „Arizona" ausgewählt, weil an Bord desselben sich eine vollständige Tonfilmeinrichtung befindet.

26 Cents die Woche für Kinobesuch.

Der Durchschnittsamerikaner gibt wöchentlich 26 Cents für den Kinobesuch aus. Statistiken der Motion Picture Producers' and Distributors' Association zeigen, daß die wöchentlichen Einnahmen aller amerikanischen Kinotheater 30 000 000 Dollar betragen, die von 115 Millionen Kinobesucher aufgebracht werden.

Diese 115 Millionen Besucher wurden von 17 097 Kinos aufgenommen, von denen 13 515 Lautfilmeinrichtungen haben.

Diese Fachorganisation erklärt weiter, daß im Filmgeschäft in der ganzen Welt zweieinhalb Milliarden Dollar investiert sind, wovon auf die Vereinigten Staaten zwei Milliarden entfallen. Allein die Erfindung des Klangfilms bedingte die Neuinvestierung von 200 Millionen Dollar. Der Wert der Studios in Hollywood wird auf 78 Millionen Dollar geschätzt.

Sechs Milliarden Fuß Film werden jährlich benutzt. Hollywood wird in 1931 200 Millionen Dollar für neue Filme ausgeben.

Tonfilmproduktion in Holland

Da die meisten Tonfilme, die in Holland vorgeführt werden, in deutscher, englischer oder französischer Sprache erscheinen, gehen die Bemühungen holländischer Filmkreise dahin, eine eigene Tonfilm-Industrie ins Leben zu rufen, die in erster Linie Tonfilme in holländischer Sprache produzieren soll.

Eine finanzielle Gruppe unter Leitung von J. van Loon hat sich mit der elektrotechnischen Fabrik W. Rienks (Rotterdam) und dem technischen Büro „Elektro-Kino" (Rotterdam) zur Gründung der Tonfilm-Gesellschaft „Elektra" unter Direktion von J. van Loon zusammengeschlossen. Ein Tonfilmatelier in Rotterdam ist bereits im Bau begriffen.

Ob sich bei einem verhältnismäßig beschränkten Absatzgebiet die Produktion von Tonfilmen in holländischer Sprache lohnt, muß die Zukunft lehren.

Konkursverfahren Linke-Leipzig

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des alleinigen Inhabers der Firma Orient-Film Linke & Co., Leipzig, Wintergartenstr. 19, ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 2. Mai 1931, vormittags 11 Uhr, bestimmt worden und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Schlußtermin auf den 5. Mai, vormittags 8.30 Uhr, vor dem Amtsgericht, Leipzig, Harkortstraße 11, Erdgeschoß, Zimmer 8, angesetzt worden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plielek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 13. April 1931 | Nummer 85

Unwiderlegliche Tatsachen

Die einzelnen Landesverbände der Theaterbesitzer haben eigentlich mit ihren Anträgen zur Münchener Tagung wenig Glück.

Da ruft Frankfurt nach der freien Einfuhr und malt die Tonfilmknappheit an die Wand, zu einer Zeit, wo in Berlin an einem einzigen Abend gegen Ende der Saison fünf neue Filme zum ersten Male über den Tonfilmprojektor gehen.

In München behauptet man, daß jetzt nur genügend Filme da seien, weil die tönende Produktion zweier Jahre für die Theater zur Auswahl stünde, die erst spät eine Tonfilmapparatur eingeführt haben.

Die Bayern übersehen nur, daß die meisten Tonfilme, selbst wenn man die letzten zwei Jahre als Ganzes nimmt, in den letzten Wochen und Monaten auf den Markt gekommen sind, und daß die neue Saison wahrscheinlich noch ein größeres Angebot bringt als die diesjährige, weil ja mit einer starken Auslandsproduktion in Deutschland zu rechnen ist.

*

Dagegen hat man in München nicht mit Unrecht darauf aufmerksam gemacht, daß allzu große Preisdrückerei bedenkliche Folgen haben müsse.

Gerade die im Reichsverband gepriesenen Einzelverleiher, die entweder nur in einem Bezirk arbeiten, oder die das ganze Jahr zwei oder drei Filme herausbringen, gehen bei der bisherigen Politik, nur 25 oder 30 Prozent zu bewilligen, zugrunde.

*

Die Theaterbesitzer erzielen also auf der einen Seite mit ihren Forderungen den Ruin des freien, unabhängigen Verleiherstandes oder erreichen im besten Falle hier und da eine Ermäßigung des Leihpreises auf Grund des Produktionsniveaus, das sich letzten Endes wieder in rückläufigem Besuch auswirken muß.

*

Man sollte sich endlich darüber klarwerden, daß man am Leihpreis gerade in der heutigen Situation erst in letzter Linie etwas abhandeln kann.

Man wird vielleicht die hier und da noch geforderten 45 Prozent nur in ganz seltenen Ausnahmefällen bewilligen.

Ob und inwieweit man aber unter 35 Prozent heruntergehen kann, ist nicht von heute auf morgen zu entscheiden, und kann keinesfalls etwa durch den Beschluß einer Versammlung dekretiert werden.

*

Gewiß, theoretisch ist es möglich, daß die Theaterbesitzer sich geschlossen für eine Höchstleihmiete von 25 Prozent erklären.

Aber genau so gut können dann die Fabrikanten erklären, daß sie nicht mehr als eine gewisse Summe für einen Film anlegen wollen, und die Folge ist dann naturgemäß eine Senkung des allgemeinen Filmniveaus, die sich zweifellos dann wieder auf den Besuch und auf die Einnahme auswirken muß.

*

Es scheint letzten Endes immer noch besser und geschäftlich sicherer, 35 Prozent für einen guten Film zu zahlen als 25 Prozent für einen schwachen.

Worauf es ankommt, und das kann nicht oft genug betont werden, ist doch die Fähigkeit des Theaterbesitzers, sich die richtigen Bilder für sein Publikum auszusuchen.

Dazu gehört neben dem notwendigen Verständnis, das man auch nicht immer und überall findet, auch ein bißchen Glück, und das kann man auch durch Verbandsbeschlüsse nicht erzwingen.

*

Vielleicht entschließt sich der Reichsverband, wie das hier schon mehrfach angeregt wurde, eine paritätische Kommission zusammenzustellen, die vielleicht aus Vertretern der Presse, aus vereidigten Sachverständigen (Theaterbesitzer, Verleiher und Fabrikanten) besteht, die einmal von sich aus nach einem genau festzulegenden Plan eine objektive Enquete veranstalten.

Nur solches Material ist wirklich beweiskräftig und kann letzten Endes zur Unterlage von wirklich stichhaltigen Entschließungen gemacht werden.

Das ist Material, das stärker wirkt als die einseitig aufgemachten Statistiken, die von dieser oder jener Seite verbreitet werden, und über



CAMILLA HORN und WILLY CLEVER in dem deutschen Paramount-Sprechfilm „SONNTAG DES LEBENS"

die hier schon sehr oft und ausführlich gesprochen wurde.

Wir verstehen nicht, daß man sich immer wieder sträubt, derartige objektive Unterlagen zu schaffen.

Verständlich wird diese Weigerung nur dann, wenn man annimmt, daß die veröffentlichten Zahlen ernsthafter Kritik nicht standhalten.

Dann aber hätte man die ganze Aktion nicht anfangen sollen, die jetzt schließlich doch wieder eine äußerst blamable Angelegenheit ist, und mit der man vielleicht in dieser oder jener Provinzversammlung bluffen kann, ohne daß die Stellen, die es letzten Endes angeht, auch nur im geringsten davon berührt werden.

Hans Albers bei der Ufa

Hans Albers wird im Laufe des Jahres 1931 in zwei Groß-Tonfilmen der Ufa die männliche Hauptrolle spielen. Der erste Film ist der Ufa-Tonfilm der Erich Pommer-Produktion „Bomben über Monte Carlo", in dem er einen modernen Abenteurer verkörpern wird. Im Jahre 1932 wird Albers dann ausschließlich für die Ufa tätig sein. Die Regie von „Bomben über Monte Carlo" führt Hanns Schwarz. Das Manuskript baut sich auf Motive von Heltai und Reck-Malleczewen auf und wurde von Hans Müller und Franz Schulz geschrieben.

Wiener Tonfilmpremieren

Im Apollo - Theater - Tonkino wurde dieser Tage die erfolgreiche „Ariane", die wochenlang den Spielplan beherrschte, von dem Ufa-Tonfilm „Einbrecher" abgelöst. Dieser Film fand bei seiner Erstvorführung den starken Beifall des Premierenpublikums.

In einer Interessenten- und Pressevorführung bekam man im Stafa-Kino den nach Handlungsmotiven von Luigi Pirandello in Italien aufgenommenen deutschen Film „Das Liebeslied" zu sehen.

Im Stafa - Kino führte die Sascha den „Tanzhusar" vor. Dieser Publikumsfilm wird hier zu gleicher Zeit im Gartenbau-, Ufa-, Stafa- und Kolosseum-Tonkino gespielt.

In einer Interessenten- und Pressevorführung wurde im Wienzeile-Kino der Ondra-Film „Er und seine Schwester" gezeigt. Es gab einen ausgesprochenen Heiterkeitserfolg. Der Film wird zu gleicher Zeit im Kärntner-, Haydn-, Busch- und Wienzeile-Kino gespielt.

Darmstädter Staatstheater als Tonfilmtheater

Ein schon seit langem erörtertes Projekt ist jetzt verwirklicht worden. Darmstadt besitzt zwei Theater, und zwar das sogenannte Große Haus des Hessischen Landestheaters, und das Kleine Haus. Das letztere brachte bei einem Fassungsraum von 850 Sitzplätzen seit langem leichtere Schauspiele und Operetten, und hat sich jetzt auch auf Tonfilm eingestellt, das heißt, die Hälfte des Spielplans nehmen, wie bisher, Sprechstücke ein, die andere Hälfte wird vom Film bestritten. In dem Theater ist Klangfilm-Apparatur eingebaut. Die Tonfilmspielzeit ist am Freitag, dem 10. 4. 31, mit dem Lehrfilm von Colin Roß „Achtung Australien—Asien" eröffnet worden, als zweites Programm ist vorgesehen „Die Drei von der Tankstelle". Das Projekt ist insofern aussichtsreich, als das Kleine Haus des Landestheaters einen netten intimen Raum bildet, und wohl auch akustisch für die Wiedergabe von Tonfilmen durchaus geeignet sein dürfte. Auf der anderen Seite begegnet dieses Projekt bei den Lichtspieltheaterbesitzern aus durchaus verständlichen Gründen keiner reinen Freude.



CAMILLA HORN und BERTHE OSTYN
in dem Universal-Film „Ich geh aus und Du bleibst da"

Patentverletzungsklagen

Vor dem Landgericht I wurde am letzten Freitag wiederum ein Prozeß aus der Reihe der Patentverletzungsklagen entschieden, die Klangfilm gegen einzelne Apparatefirmen und solche patentverletzende Apparate benutzende Theater hat anstrengen müssen, die sich nicht zur Annahme des Vergleichs entschließen konnten. In der gestrigen Entscheidung gegen die Firma Melorob Maschinen und Apparate G. m. b. H., Berlin, sowie ein Berliner Theater, das sich inzwischen außergerichtlich verglichen hat, wurden die Beklagten auf Grund des Filmpatents (R.R.P. 301 307) und des Entkopplungspatents (D.R.P. 350 581) verurteilt, den Gebrauch und den Vertrieb ihrer diese Patente verletzenden Apparate zu unterlassen und Schadenersatz zu leisten.

Rechtsanwalt Theodor Kallmann gestorben

In diesen Tagen verschied im Alter von 52 Jahren Rechtsanwalt Theodor Kallmann, eine Autorität auf dem Gebiete des Patentrechts. Sein Ruf ging weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Er war der Rechtsberater einer großen Anzahl von führenden deutschen Industrieunternehmungen (Osram, A.E.G., Siemens, Krupp). Der breiteren Öffentlichkeit wurde er seinerzeit gelegentlich des langwierigen Patentstreites bekannt, der der Einführung des Tonfilms in Deutschland voranging. Er vertrat damals die Interessen der Tobisgruppe.

Warner Bros.-Interessentenvorstellung im Marmorhaus

Die National zeigt ihren neuen deutschen Warner - Bros. - Film „Die heilige Flamme" heute, Montag, vormittag im Marmorhaus, Kurfürstendamm. „Die heilige Flamme" wurde für den Film nach dem bekannten Bühnenwerk von Somerset Maugham von Berthold Viertel, der auch die Regie führte, bearbeitet. Hauptrollen: Gustav Fröhlich, Dita Parlo, Salka Steuermann, Hans von Twardowski, Anton Pointner, Wladimir Sokoloff und Charlotte Hagenbruch. Produktionsleitung: Heinz Blanke.

D. L. S. - Interessentenvorführung in Frankfurt a. M.

Morgen, Dienstag, veranstaltet das Deutsche Lichtspiel-Syndikat in Frankfurt a. M. eine Interessentenvorführung, in der „Gassenhauer" und „. . . und das ist die Hauptsache" gezeigt werden.

Flötenvirtuose als Kinodirektor

Der bekannte Flötenvirtuose Alfred Lichtenstein hat die Leitung des Scala-Palast, Oranienstraße 190, übernommen und wird das Theater mit stummem Film, Orchester und Bühnenschau führen.

Fremdsprachige Filme in U. S. A.

Die außergewöhnlichen Erfolge, die ausländische fremdsprachige Filme in fast 15 Lichtspielhäusern, wenn auch zum Teil kleineren Formats, in New York erringen konnten, haben die amerikanischen Produzenten aufmerksam gemacht. Eine der größten Gesellschaften hat eine Untersuchung über die Situation anstellen lassen und dabei festgestellt, daß die amerikanischen Erfolge der deutschen, französischen, spanischen und italienischen Filme in der Hauptsache auf die Unterstützung und den Besuch durch Schulen, Universitäten und andere Lehrinstitutionen sowie der betreffenden landsmannschaftlichen Organisationen zurückzuführen sind. Das amerikanische Publikum selbst, das solche Vorstellungen besucht, gehört natürlich den gebildeteren Ständen an, die im übrigen sonst Luxustheater zu besuchen pflegen. Die Schulen usw. besuchen die fremdsprachigen Vorstellungen zum größten Teil, um Sprachstudien zu machen. Es wird bereits angekündigt, daß eine Rekordzahl fremdsprachiger Filme in diesem Jahre nach den Vereinigten Staaten eingeführt werde.

Münchener Filmbrief

Von unserem ständigen W. M. Korrespondenten

„Filmtheater", nicht „Lichtspielhaus".

Der Bayerische Landesverband hat zur Reichsverbandstagung den Antrag gestellt, an Stelle von „Lichtspielhaus" die Bezeichnung „Filmtheater" einzuführen. Er verspricht sich davon eine Hebung des Ansehens. Lichtspiel sei niemals ein populäres Wort gewesen. „Kino" sei zwar populär, doch in wenig geachtetem Sinne.

Geradesitzen!

Vor einiger Zeit ging ein krasser Fall von Übergriffen der Münchener Jugendkontrolle durch die Zeitungen. Man hatte in einem Kino ein maskiertes Fräulein herausgeholt und auf die Wache geschleppt. Nach der nunmehr dem bayerischen Landesverband zugegangenen offiziellen Darstellung auf dessen Beschwerde, soll diese Dame von 18½ Jahren nicht der Jugendlichkeit halber, sondern wegen ihres Kostüms verhaftet worden sein.

Als richtig zugegeben werden mußte aber die Herausholung eines männlichen Jugendlichen, der den Kontrolleur nicht ansah, sondern nach unten blickte, und der sich dann „als 25jährig entpuppte". Ferner, daß man eine 23jährige „weibliche Person" herausholte, für deren Feststellung dem Kontrolleur „begründeter Zweifel" kommen mußte, weil sie „in kauernder Lage dasaß". Also: Geradesitzen! wenigstens in Münchener Filmtheatern.

Zweischlager-Tonfilmprogramme.

Die Osterprogramme zweier Münchener Kinos wiesen nun glücklich ein Zweischlager-Tonfilmprogramm auf. Das eine spielte: „Der Weg nach Rio" und „Dolly macht Karriere". Das andere: „Der Weg nach Rio" und Buster Keatons „Unvollkommene Ehe". Die Erregung in Kreisen der Münchener Theaterbesitzer über diesen Fall ist groß.

Die Gerichte wird dabei außerdem beschäftigen, daß die Reklame dafür den dem Hegewald-Verleih geschützten Satz „Tänzerinnen gesucht" mitverwendet hat und dabei nachweislich ein anderes Nachbartheater schädigte, das den Film „Tänzerin für Südamerika gesucht" abgeschlossen hatte und auf seine Ankündigung von seinen Besuchern hören mußte, der Film liefe ja schon in der Konkurrenz.

Landesfilmbühne gegen Zweischlagerprogramm.

Die Bayerische Landesfilmbühne lehnt es neuerdings grundsätzlich ab, Doppelprogramme mit zwei Schlagern unter ihr Protektorat zu nehmen. Die Landesfilmbühne erblickt nämlich im Zweischlagerprogramm einen der Gründe für mangelndes Ansehen des Films, dessen Geltung zu heben eines ihrer wichtigsten Ziele ist.

Sparen, sparen!

Unter diesem Motto stand die Aprilversammlung des Landesverbandes bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer, auf der 50 Theater vertreten waren. Der Erste Vorsitzende, Direktor Engl, eröffnete die Sitzung mit einem Referat über die derzeitige Lage der Tonfilm-Leihmieten, aus dem vor allem festzuhalten ist, daß man in Bayern in bezug auf Leihmietensenkung gegenüber andern Teilen des Reiches am weitesten vorgeschritten ist, sowohl hinsichtlich der Garantien wie der bewilligten Prozentsätze, die sich nach der Qualität der Filme zwischen 25 und 30 % bewegen.

Man wies ehrlicherweise aber auch auf bereits eingetretene Folgen des Leihmietenabbaus hin. Die zurückgehenden Verleiheinnahmen haben die Geldgeber zurückhaltender gemacht und manche Einzelgängerfirma, der man früher diesen und jenen billigeren Geschäftsfilm zu verdanken hatte, mußte Produktionsvorhaben abblasen.

Empfohlen wurde, das Beiprogramm möglichst in die Verträge einschließen zu lassen: denn die vielleicht geringen Ersparnisse der einzelnen Woche summierten sich im Jahre zu ansehnlichen Summen.

Da abgesehen vom Wirtschaftsrückgang, der Steuerbelastung und den hohen Leihmieten die technisch wie künstlerisch mangelhafte Produktion viel Schuld am Geschäftsrückgang trage, so müsse alles geschehen, hier eine Besserung zu erzwingen. Für die Mängel in künstlerischer Hinsicht, für die Mängel der Handlung sei zwar eine Mängelrüge nicht möglich, um so mehr aber müsse sie erhoben werden bei tontechnischen Mängeln und bei Unverständlichkeit des Dialogs trotz einwandfrei arbeitenden Apparaturen. Von einer neutralen Stelle des Verbandes finden solche Begutachtungen statt, und es wird den Mitgliedern bekanntgemacht, bei welchen Bildern Abnahmeverweigerung oder Mängelrüge Aussicht auf Erfolg hat.

An den Stadtrat wurde eine Eingabe gerichtet um Herabsetzung der Vergnügungssteuersätze für die Sommermonate und weitere Stundung etwaiger Steuerrückstände bis zum Herbst. Das Ziel ist dabei wieder die Gleichstellung mit den Sprechbühnen. Die Eingabe ist noch in Behandlung, wobei die Stadt sich auch über entsprechende Maßnahmen in Berlin orientiert. Als kleiner Teilerfolg kann gebucht werden, daß Erwerbslosenkarten bis zur Höhe von 40 Pfg. auch vom 1. April bis zum 1. Mai steuerfrei bleiben.

Die Frage der Einkaufsgenossenschaft ist so weit gefördert, daß das Statut nunmehr fertig vorliegt. In Schwebe ist noch ein Plan, den einen oder anderen Film für den Bezirksverleih selbst zu erwerben. Man hofft dabei mit ganz geringen Spesen auszukommen und für die Mitglieder einschließlich Beiprogramm mit Leihsätzen bis 25 % bei verminderter Garantie oder sogar mit Festpreisen auszukommen.

Aus den sonst behandelten Punkten sei hervorgehoben: Der Landesverband will es durchfechten, wenn die Münchener Polizei weiterhin den Aushang von Pressestimmen von ihrem Zustimmungsstempel abhängig machen will. Ein Reichsgerichtsurteil ermöglicht es, eine Herabsetzung von Pachten und Mieten herbeizuführen. Die Städtereklame gewährt ab 1. April 5 % Sonderrabatt für Kinoplakate.

Das neue Werk Arnold Fancks: „Die weißen Teufel".

Unter der Produktionsleitung von H. R. Sokal sind die Aufnahmen zu Dr. Fancks Sokal-Film der Aafa „Die weißen Teufel" (Die neuen Wunder des Schneeschuhs) im Arlberg-Gebiet im vollen Gange. Die Hauptrollen der Spielhandlung sind besetzt mit Leni Riefenstahl, Hannes Schneider, Gutzi Lantscher, Erich Rimmer sowie dem achtjährigen Lothar Ebersberger. Hannes Schneider, der berühmte Leiter der Arlberger Skischule und vielfacher Skimeister, hat die sportliche Leitung übernommen. Er hat sich der Mitwirkung von 40 der besten internationalen Skiläufer für mehrere Monate gesichert. Richard Angst, Kurt Neubert und Hans Schneeberger stehen an der Kamera. Tobis-Tonkamera: Tonmeister Erich Lange.



Joe May mit der kleinen A. Bernauer, die nach der Premiere von „... und das ist die Hauptsache" ihren ersten Lorbeerkranz erhielt

Widera kauft Altenburger Capitol

Zu den bisher von ihm betriebenen acht Theatern (Alhambra-Theater", Erfurt, „Palast-Theater" und „Capitol", Gera, „Capitol" und „Astoria-Lichtspiele", Jena, „Lichtspiele Reichskrone", Naumburg, „Burg-Theater" und „Zentral-Palast", Weimar) hat der bekannte thüringische Theaterfachmann Valentin Widera nunmehr noch das Altenburger „Capitol", ein erst in der neueren Bauperiode geschaffenes Haus mit ca. 800 Plätzen, käuflich übernommen.

„Lügen auf Rügen."

Die Aafa-Film erwarb soeben die Verfilmungsrechte des Romans „Lügen auf Rügen" von Dolly Bruck. Der Film wird im Rahmen der Aafa-Produktion 1931/32 erscheinen.

Was der Broadway sieht

Von unserem New-Yorker H. H.-Korrespondenten

„The Last Parade" — Die letzte Parade — R K O im Mayfair. Ein spannender Film aus der amerikanischen Unterwelt, der ein Meisterwerk seiner Art ist. Der Titel, letzte Parade, spielt auf die Schlußszene an, wo ein Verbrecher langsam zwischen Wärtern zum elektrischen Stuhl marschieren muß. Hauptrollen: Jack Holt, Tom Moore und Constance Cummings.

„The Gorilla" — Der Gorilla — M G M im Capitol. Eine tolle Filmkomödie, in deren Mittelpunkt zwei Gorillas stehen, nämlich ein richtiger und ein verkleideter. — Ein Gorilla treibt in einer einsamen Villa sein Unwesen und wirft die ganze Nachbarschaft in einen panischen Schrecken. Ein Mann muß sich nun als Gorilla verkleiden, eine Schnur wird ihm um den Hals gebängt, damit er von dem richtigen Tier unterschieden werden kann. Er verliert jedoch dieses Erkennungszeichen, und der richtige Gorilla bindet es sich um den Hals. Dann beginnt die Komödie der Verwirrungen.

„The Easiest Way" — Der Leichteste Weg — M G M im Capitol. Ein Film, dem nur durch die Mitwirkung von Adolphe Menjou, Constance Bennett und Robert Montgomery etwas Farbe verliehen wird. Es ist die alte Geschichte von dem armen aber schönen Mädchen, das aus ihrer Armut durch einen Millionär gerettet wird.

„Honor Among Lovers" — Ehre unter Geliebten — Paramount im Paramount. Claudette Colbert, Frederic March, Charlie Ruggles, Ginger Rogers, Monroe Owsley — alles Namen, die mit Gold aufgewogen werden — sollen diesem Drama aus dem Liebesleben eines reichen Geschäftsmannes und seiner schönen Sekretärin Farbe verleihen.

„Dishonored" — Entehrt — Paramount im Rialto. Marlene Dietrich beweist unter der überaus geschickten Regie von Josef von Sternberg erneut, daß sie weder ein Alltags- noch ein Eintags-Star ist. Aus dem Sujet — Spionage, Gegenspionage, Verräterei, Todesurteile, Exekutionen — ist ein hochinteressanter Film entstanden, der trotz seines teilweise schwachen Dialogs und allzu großer Detailarbeit nie an Spannung verliert. In vielen Punkten erinnert das Sujet an die tragische Karriere von Mata Hari und an den großen Spionagefilm aus dem Vorjahr „Three Faces East". Von Sternberg hat aber trotzdem seine eigenen Ideen zur Ausführung gebracht und gezeigt, daß er einer der geschicktesten amerikanischen Regisseure ist, der ein Auge für Effekt und photographische Schönheit hat. Marlene Dietrich wird von einer Reihe vorzüglicher Mitspieler unterstützt, von denen erwähnt seien: Victor McLaglen, Gustav v. Seyffertitz und Warner Oland.

„Unfaithful" — Untreu — Paramount im Paramount. Dieses Drama kann schwerlich zu dem Ruf der „First Lady of the Screen", Ruth Chatterton, beitragen. Ihre Gewohnheit, mitunter affektiert zu spielen, kommt diesmal nur allzu deutlich zum Ausdruck.

„Kiki" — United Artists im Rivoli. Mary Pickford macht als Kiki in dieser antiken Belasco - Komödie verzweifelte Anstrengungen, ihren alten Platz unter den Filmstars zurückzuerobern. Leider versteht es aber Mary Pickford nicht, dem Film die heitere Seite abzugewinnen, so daß die Leistungen einiger untergeordneter Mitspieler über ihr Niveau hinausragen.

„River's End" — Am Ende des Flusses — Warner Brothers im Warner Theater. Kanadas berühmte berittene Polizei steht im Mittelpunkt des Films. Einer der Polizisten, Connistan, wird in eine abgelegene Gegend geschickt, um den Mörder Keith zu fangen. Keith und Connistan haben eine frappante Ähnlichkeit, die es Keith ermöglicht, die Rolle des Connistan zu spielen, als dieser erschossen wird. Connistan alias Keith kehrt in das Lager zurück, wo ihn die Geliebte des Connistan schon erwartet und nicht merkt, daß es sich um einen anderen Mann handelt. Es stellt sich schließlich heraus, daß Keith gar kein Mörder ist.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 14. April 1931 | Nummer 86

Stagnation durch eigene Schuld

Der Märzbericht der Berliner Handelskammer erfordert nach verschiedener Richtung hin eine grundsätzliche Stellungnahme und darüber hinaus, wenn man will, einen Kommentar, der sich nicht gegen diesen Bericht selbst richtet, sondern der vielleicht die eine oder andere Feststellung etwas gründlicher im Interesse der Filmindustrie untersucht.

*

„Eine der bedeutendsten Verleihfirmen", so heißt es in dieser amtlichen Verlautbarung, „mußte im Berichtsmonat infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse die Zahlungen einstellen."

Damit ist zweifellos die Firma Hegewald gemeint, bei der man aber selbst beim besten Willen den wirtschaftlichen Verhältnissen nur den kleinsten Teil der Schuld zumessen kann.

Entscheidend für die Entwicklung in diesem reichlich sorglos geführten Unternehmen war die Bewilligung von Prozentsätzen für Kredite, die ins Phantastische gehen, der Abschluß von Fabrikationsverträgen, die man wohl nur mit dem Ausdruck Leichtsinn charakterisieren kann, und schließlich die Politik der Filmfinanzierung durch Vorschüsse und Theaterbesitzerwechsel, die bis kurz vor der Zahlungseinstellung bekanntlich in einer Art und Weise durchgeführt wurde, die jedem kaufmännischen System Hohn spricht.

*

Es heißt in dem Bericht dann weiter, daß die Besetzung der Ateliers im Februar noch einigermaßen befriedigend war, daß jedoch in der zweiten Hälfte des Februar die Mehrzahl der großen Tonfilmateliers schon leerstand.



FEE MALTEN in dem Ufa-Tonfilm „D-ZUG 13 HAT VERSPÄTUNG"

Eine absolut richtige Feststellung, bei der leider nur der Hinweis darauf fehlt, daß dieser Zustand auch bei besserer wirtschaftlicher Situation nicht sehr viel anders gewesen wäre, weil wir leider wieder einmal, heute genau so wie früher, mehr Atelierraum zur Verfügung haben, als wir selbst zur Zeit der Hochkonjunktur gebrauchen können.

Warum und wieso hier nicht eine Art stillschweigender Kontingentierung stattgefunden hat, wäre vielleicht auch einmal einer gründlichen Erörterung und Untersuchung wert.

Selbstverständlich sehen wir nicht das Ideal darin, daß der verfügbare Atelierraum irgendwie künstlich verknappt wird oder daß die Ateliervermietung irgendwie in eine Art Monopol umgewandelt wird.

Aber wir können auch kein Heil darin sehen, daß nun plötzlich die Zahl der Apparaturen fast ins Ungemessene gesteigert wird und daß nicht nur eine Art Schleuderkonkurrenz einsetzt, sondern vor allen Dingen Zahlungsbedingungen und Methoden, die letzten Endes der ganzen Industrie schaden.

*

Man ist, und das hätte in dem Handelskammerbericht auch nicht fehlen dürfen, vor allen Dingen mit Krediten zu großzügig gewesen

Das begann bei den Atelierkrediten und endete bei den Wechseln, die man von Theaterbesitzern für abgespielte Filme annahm.

Gewiß, in diesem oder jenem Falle ist Kreditgewährung absolut verständlich, und die Ausfälle, die jetzt durch Zahlungseinstellungen entstehen, sind auch formell vertretbar.

Aber im großen und ganzen rückt das Kreditproblem in allen Sparten wieder in den Mittelpunkt und bedürfte mindestens so sehr einer gründlichen Besprechung und einer Quotifizierung wie etwa die Leihpreise.

*

Nicht ganz uninteressant ist es, daß der Märzbericht von einem Mangel an neuen Filmen spricht.

Man liest das mit einem nassen und trockenen Auge an einem Tage, wo es nur fünf Berliner Uraufführungen auf einmal gab.

Dabei ist das nicht etwa nur ein Zufall, sondern für die nächste Woche können wir uns auch bereits wieder auf eine ganze Reihe von Neuerscheinungen vorbereiten, während außerdem eine Reihe von Firmen fertiggestellte Filme aus Konjunkturgründen zunächst noch zurückhält.

Wir halten diese Feststellung im Handelskammerbericht nicht nur für falsch, sondern auch für unglück-

lich in bezug auf das Kontingent. Weil man nämlich schließlich daraus einen Filmmangel konstruieren könnte, der aber auch in gar keiner Beziehung vorhanden ist.

*

Wenn im Bericht über die elektrotechnische Industrie das Nachlassen von Bestellungen auf Tonfilmapparaturen besonders angemerkt ist, so zeigt das nur, daß die Umstellung des deutschen Filmbetriebes nach der Talkieseite hin in der Hauptsache beendet ist.

Selbstverständlich werden wir nicht wieder fünftausend Tonkinos bekommen, wie wir angeblich fünftausend stumme Kinotheater gehabt haben.

Das Problem der Überbesetzung mit Kinotheatern ist aber selbst bei einer Reduktion der zahlenmäßigen Anzahl auf etwa sechzig Prozent der Vortonfilmzahlen noch nicht gelöst.

Die Überbesetzung drückt sich ja meist durch die Konzentration zu vieler Unternehmen auf bestimmte, beschränkte Plätze aus.

Dagegen besteht zweifellos noch in vielen Teilen Deutschlands die Möglichkeit für die Eröffnung wirtschaftlicher und rentabler Unternehmen. Aber es ist schwer, nach dieser Richtung hin das Material zusammenzusuchen.

Der „Kinematograph" wird es gelegentlich im Rahmen einer großangelegten Statistik einmal versuchen.

Das Lagern von Filmen

Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

Oberverwaltungsgericht. Ist das Lagern von Filmen mit einer Brandgefahr verbunden, so kann die Polizeibehörde das Lagern der Filme in den betreffenden Räumen verbieten.

Gelegentlich der Erteilung eines Bauscheins für einen Umbau war einer Filmproduktionsfirma in Berlin, Friedrichstraße, in besonderen der Baugenehmigung beigegebenen Bedingungen untersagt worden, zwei bestimmte Räume zur Lagerung von Filmen zu benutzen, weil Öfen vorhanden seien usw. Als das Verbot, diese Räume zum Lagern von Filmen zu benutzen, nicht beachtet wurde, erhielt die Firma eine polizeiliche Verfügung des Inhalts, bei einer baupolizeilichen Besichtigung sei festgestellt worden, daß in den bezeichneten Räumen auch fernerhin Filme gelagert werden. Die Lagerung von Filmen in diesen Räumen sei verboten, weil in ihnen Öfen stehen, die Schornsteinwand sei nur 12 cm stark, der Fußboden sei nicht unverbrennlich; es werde deshalb aufgegeben, nunmehr die lagernden Filme aus den Räumen zu entfernen. Diese Verfügung griff die Firma mit der Klage beim Bezirksausschuß an und behauptete, die Öfen seien außer Gebrauch gesetzt und die Öffnungen zugemauert worden, die sonstigen Mängel würden abgestellt. Der Bezirksauschuß wies die Klage ab und betonte es seien zwei Verfügungen angefochten worden. Die erste Verfügung sei rechtskräftig und könne nicht mehr angefochten werden. Die Klage gegen die zweite Verfügung sei unbegründet, da die Baupolizeibehörde die Entfernung der Filme wegen Brandgefahr habe verlangen können. Dieses Urteil griff die Firma mit der Berufung beim Oberverwaltungsgericht an und erklärte, die Filme befinden sich in genehmigten Aufbewahrungsschränken, die Öfen würden nicht geheizt. Das Oberverwaltungsgericht wies aber die eingelegte Berufung als unbegründet zurück und führte u. a. aus, mit dem in dem Streitverfahren als Gutachter vernommenen Sachverständigen sei anzunehmen, daß in der Lagerung von Filmen in den betreffenden Räumen, namentlich oberhalb anderer bewohnter Räume, eine erhebliche Gefahr im Sinne des § 10. II. 17 des Allgemeinen Landrechts gefunden werden müsse, welche die Polizeibehörde zum Einschreiten berechtigt habe. (Aktenzeichen. IV. B. 7. 30.)

„Das gelbe Haus des King Fu" im Capitol

Der neue Karl-Grune-Tonfilm gelangt Donnerstag, den 16., im Capitol zur Erstaufführung. „Das gelbe Haus des King Fu" ist von Katscher und Eis nach dem mit dem Max Reinhardt-Preis ausgezeichneten Komödie Joseph M. Velters „Das gelbe Haus in Rio" verfaßt und in den Hauptrollen neben Charlotte Susa, Gustav Diessl und Carl Günther mit Paul Graetz, Willi Prager und Karl Huszar-Puffy besetzt. Regie: Karl Grune, Lieder: Fritz Rotter und Friedrich Holländer, musikalische Gesamtleitung: Schmidt-Bolcke. Der Film ist in Paris als deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion Emelka-Pathé-Natan hergestellt. Die Uraufführung der französischen Version wird am kommenden Freitag unter dem Titel „La maison jaune de Rio" in dem „Boulevard-Cinéma Imperial" in Paris stattfinden. Verleih: Bayerische Filmges. m. b. H. im Emelka-Konzern.

Wiener Theatererfolg Conrad Veidts

Da das Wiener Gastspiel Conrad Veidts in Savoirs „Er" in der Komödie einen derartigen Kassenerfolg hatte, daß viele Besucher keine Karten zu den Vorstellungen erhalten konnten, und Veidts bereits abgeschlossene anderweitige Gastspiel- und Tonfilmverpflichtungen ein weiteres Auftreten in Wien zur Zeit nicht zulassen, wurde der Künstler für ein neues Gastspiel für die kommende Theatersaison verpflichtet.

Claire Rommer im „Veilchen vom Montmartre"

Claire Rommer, die in „Schön ist die Welt" im Metropoltheater ungefähr achtzigmal aufgetreten ist, wurde von neuem für dasselbe Theater verpflichtet. Sie spielt die Rolle der Ninon in „Das Veilchen vom Montmartre", die bisher von Anni Ahlers gespielt worden war.

Der fremdsprachige Film als Lehrmittel

In Chapel Hill, in welcher Stadt sich die von etwa 3000 Studenten besuchte Universität des nordamerikanischen Bundesstaates Nord-Karolina befindet, führt ein Lichtspieltheaterbesitzer seit Dezember vergangenen Jahres mit ausgezeichnetem Erfolge an einem Tag jeder Woche einen fremdsprachigen Tonfilm vor. Die Professoren äußern sich über diese Tatsache sehr befriedigt. Sie sehen in der Vorführung fremdsprachiger Tonfilme ein ausgezeichnetes Lehr- und Erziehungsmittel, durch das die Studenten in ihrem fremdsprachigen Studium sehr viel profitieren können.

Amerikanische Kinostatistik

Nach einer neuen Übersicht über den Stand der amerikanischen Lichtspieltheater gibt es in den Vereinigten Staaten insgesamt 21 724 Kinos. Von diesen sind 13 515 tönend, die übrigen stumm. Von den auf Tonfilm umgestellten Theatern benutzen 6053 sowohl Licht- als Nadeltonapparaturen, 2468 nur Lichttonfilm, über 5000 nur Nadeltonfilme. Von den stummen Theatern sind augenblicklich nicht weniger als 3830 geschlossen, von den tönenden 797. 2435 Kinos gehören den großen Theaterketten an, die übergroße Mehrzahl, 19 304, werden von „unabhängigen" Theaterbesitzern betrieben.

„Die heilige Flamme"

National-Film-Verleih zeigte gestern vormittag in einer stark besuchten Interessentenvorführung im Marmorhaus den deutschen Warner-Tonfilm „Die heilige Flamme" von Somerset-Maugham. Für den Film bearbeitet von Berthold Viertel mit Gustav Fröhlich, Dita Parlo, Salka Steuermann, Hans von Twardowski, Anton Pointner, Wladimir Sokoloff und Charlotte Hagenbruch in den Hauptrollen.

Wir werden den Film gelegentlich der Einsetzung in den regulären Spielplan eingehend besprechen.

Mehr Filme für das weibliche Publikum

Die Feststellung, daß die männlichen Besucher in der Überzahl bei den meisten amerikanischen Kinos sind, hat die großen amerikanischen Produktionsgesellschaften veranlaßt, ihr Augenmerk auf Filme zu richten, die eine größere Anziehungskraft auf das weibliche Element ausüben. Die Drehbuchabteilungen der meisten Herstellerfirmen sind angewiesen worden, die Ateliers mit Material zu versorgen, das einen speziellen „appeal" auf das weibliche Publikum hat, wobei gleichzeitig Modefachleute zur Unterstützung der weiblichen Stars herangezogen werden sollen, um diese neue Richtung noch besonders tatkräftig zu unterstützen. Fast sämtliche neuen Produktionen, besonders auch „Unterwelt"-Filme, werden bereits von diesem Gesichtswinkel aus gedreht.

130 Millionen Meter Film

Nach den Statistiken des Motion Picture Herald wurden im Jahre 1930 nicht weniger als 432 Millionen Fuß Film (gleich rund 130 Millionen Meter) für die Herstellung von Tonfilmen von den amerikanischen Produzenten verbraucht. Das Blatt errechnet die ungewöhnlich hoch erscheinende Durchschnittszahl der pro Film hergestellten Kopien auf 220 bis 250 bei Spezialfilmen und auf 150 bis 180 bei den gewöhnlichen Spielfilmen.

Steigende Einnahmen in Pariser Filmtheatern

Wer die Einnahmezahlen der Pariser Kinos aus dem Jahr 1930 zusammenstellt und mit Deutschland vergleicht, wird geradezu erstaunt sein von den Beträgen an sich, die dort durch die Kinokassen fließen, und noch mehr von der Tatsache, daß gerade die großen Unternehmen zum großen Teil Einnahmesteigerungen von fünfundzwanzig bis fünfunddreißig Prozent erzielt haben.

Diese hohen Summen an sich werden klar, wenn man daran denkt, daß man im Paramount-Theater am Boulevard für einen Parkettplatz, der in einem Ufa-Theater am Kurfürstendamm für zwei Mark zu erhalten ist, 4,15 RM., also 25,— Frcs., entrichten muß. Außerdem beginnt ein großer Teil der Boulevard-Kinos mit einer Vorstellung morgens um zehn Uhr und schließt erst nachts um zwei Uhr. Das bedeutet an sich bereits die Möglichkeit einer vier- bis fünfmal so großen Einnahme wie bei uns.

Und es ist mehr als eine Möglichkeit, denn tatsachlich gibt es wirklich zugkräftige Filme, die von früh morgens bis spät in die Nacht hinein restlos ausverkauft sind.

Ueber die Zahlen selbst schreibt uns unser Pariser Ro.-Korrespondent:

Die Gesamteinnahme der Pariser Kinos, gruppiert in Konzerne und Einzelkinos, verteilt sich wie folgt (Beträge in Reichsmark):

	1929	1930	
Pathé-Natan 25 Kinos	8 660 000	11 580 000	+ 33,70 %
Gaumont-Franco Film-Aubert (19 Kinos)	8 760 000	9 410 000	+ 7,38 %
Paramount, 1 Kino	4 730 000	6 010 000	+ 27,10 %
Brézillon, 6 Kinos	1 400 000	1 730 000	+ 23,50 %
Metro Goldwyn Mayer, 1 Kino	1 300 000	1 410 000	+ 9,00 %
Paris Consortium, 4 Kinos	870 000	950 000	+ 8,90 %
Astaix, 3 Kinos	610 000	660 000	+ 9,44 %
Cornaglia, 9 Kinos	650 000	600 000	— 8,00 %
Konzernfreie Kinos, 105 Kinos	11 360 000	15 350 000	+ 35,00 %

Diese Ziffern ergeben eine Gesamteinnahme von 38,3 Millionen Mark im Jahr 1929 und 47,7 Millionen Mark im Jahr 1930. Um auf die von der Cinematographie errechnete Mehreinnahme um 33,5 % gegenüber dem Jahr 1929 zu gelangen, muß man die Einnahmen der im Jahr 1930 neu eröffneten Kinos in Höhe von 3,5 Millionen Mark hinzurechnen. Wie aus der Gegenüberstellung hervorgeht, haben die Einzelkinos in ihrer Einnahmeerhöhung am günstigsten abgeschnitten. An zweiter Stelle folgt die Gruppe Pathé-Natan. Der geringe Prozentsatz der Gaumont-Franco-Film-Aubert-Gesellschaft ist darauf zurückzuführen, daß die beiden Hauptkinos Aubert-Palace und Gaumont-Palace wegen Umbaus mehrere Monate geschlossen waren. Die geringe Einnahme des Cornaglia-Konzerns ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich die Kinos dieses Unternehmens zumeist in weniger besuchten Gegenden an der Peripherie der Stadt befinden.

Die Tatsache, daß die Pariser Einzelkinos die höchste Mehreinnahme zu verzeichnen hatten, wird in hiesigen Filmkreisen darauf zurückgeführt, daß die Direktoren der Theater sich ihren Film selbst wählen und dadurch ihren persönlichen Erfahrungen und dem Geschmack des Publikums ihres Stadtviertels voll Rechnung tragen können. Außerdem sei ihre Reklame sorgfältiger, die Verbindung mit der Kundschaft enger. Die Paramount-Gesellschaft in New York hat diesem Nachteil der Konzernkinos gegenüber den Einzelkinos bereits insofern Rechnung getragen, als sie zukünftig die Direktoren der einzelnen Kinos zum Teil bei den Filmaufnahmen und auch bei der Auswahl der Filme mit hinzuzieht. Auch das Fox-Unternehmen hat entsprechende Dispositionen getroffen.

In Frankreich hat eine ähnliche Initiative die Filmgesellschaft Jacques Haïk ergriffen, die zwecks besserer Ausbeutung ihrer Filme einen besonderen Hilfsdienst eingerichtet hat (service d'exploitation), der von einem früheren Direktor der Paramount-Gesellschaft geleitet wird. Die Aufgabe dieser Abteilung ist die Erteilung von allgemeinen Ratschlägen und die Erleichterung der Arbeit der Kinodirektoren. Sie steht in ständigem Kontakt mit den Sälen, die ihre Filme zeigen, und stellt sich zur vollen Verfügung des Direktors, falls die Einnahmen nicht den Erwartungen entsprechen. Eine besondere Rolle spielt natürlich die Propaganda. Die Filmgesellschaft ist besonders in der Provinz bei Kinos mit beschränkten finanziellen Mitteln bereit, helfend einzugreifen, kurzum die Ausbeutung des Films in jeder Beziehung und mit allen Mitteln im Interesse des Kinobesitzers zu fördern.

Chinesische Tonfilmproduktion

In Schanghai sind vor kurzem zwei neue Tonfilmateliers eröffnet worden, denen je eines in Hongkong und Tientsin folgen soll. Damit haben die Chinesen die eigene Tonfilmproduktion aufgenommen. Betrieben werden diese Ateliers durch eine Kapitalistengruppe, die Man Sun und Tai Ching Wah, eine Filmgesellschaft, deren einzelne Mitglieder selbst Besitzer von Lichtspieltheatern in Korea sind. Das neue Unternehmen beabsichtigt, seine ersten chinesischen Tonfilme von „Mukden bis Kanton" vorzuführen, und hofft auch, auf den Philippinen, in den Straits Settlements und Holländisch-Ostindien, wo sich große chinesische Kolonien befinden, ein reiches Absatzfeld zu finden. Der großen chinesischen Dialektunterschiede halber will man Versionen in den beiden verbreitetsten chinesischen Dialekten, Kantonesisch und Mandarin, herstellen.

Auflösung der Wiener Fox-Filiale?

Die Wiener Niederlassung der Fox-Film hat ihren Angestellten die Kündigung zugestellt, die Ende Juni wirksam wird.

Roland-Lichtspiele G. m. b. H. in Erfurt

Die Roland-Lichtspiele G. m. b. H. in Erfurt ist ins Handelsregister eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. März 1931 geschlossen worden.

Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des 500 Plätze fassenden, am Fischmarkt 7 gelegenen Erfurter „Rolandtheaters" und ähnlicher Unternehmungen. Geschäftsführer: Kaufmann Hermann Liemann in Erfurt, sein Stellvertreter: Dekorateurmeister Emil Bube in Erfurt. — Diese Firma ist aus der zusammengebrochenen Erfurter Firma Liemann & Haase hervorgegangen, die bekanntlich neben dem Weimarer „Burgtheater" auch das genannte Erfurter „Rolandtheater" leitete. Das Schicksal dieser Firma hängt noch immer von dem Wohlwoller der Gläubiger ab, die aller Wahrscheinlichkeit nach, soweit keine gütliche Verständigung noch zustande kommt, sich mit diesen Gründungsvorgängen noch eingehend werden beschäftigen müssen. — Der Sozius Carl Haase-Erfurt war bis vor kurzem noch Delegierter im Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer Mitteldeutschlands e. V.

„Rosenmontag" in New York

Der Ufa-Film „Rosenmontag" hat in New York, wo er im New-Yorker Cameo-Theater in der 42. Straße aufgeführt wird, eine sehr warme Aufnahme gefunden. Besonders sind es diesmal die deutschen Kreise, die das Haus füllen. Für Amerikaner, die keine guten Kenntnisse der deutschen Sprache haben, ist die Handlung nicht immer verständlich. Es handelt sich also in erster Linie um einen Film, der an das Deutschtum New Yorks appelliert.

Besonders die beiden New-Yorker deutschen Zeitungen, die Staatszeitung und der Herold, sind des Lobes voll. Sie loben die Bearbeitung des Sujets und die hervorragende Wiedergabe der einzelnen Typen.

Grock prozessiert immer noch

In der Annahme, daß der Grock-Prozeß nunmehr in ein lebhafteres Fahrwasser kommen würde, hat man sich wiederum getäuscht. Zu dem heutigen Termin vor der Künstlerkammer unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt war nur Leo Peukert erschienen, während Grocks Vertreter, Direktor Susmann, laut Brief nach Paris zu Grock gefahren ist. Leo Peukert hatte, wie er angab, große Angst, gegen Grock ein Versäumnisurteil zu erwirken, da er der Ansicht ist, daß ein derartiges prozessual durchaus zulässiges Vorgehen ihm Unannehmlichkeiten in der Öffentlichkeit bereiten könnte. Schließlich bat er das Gericht, den Prozeß abermals zu vertagen. Das Gericht kam diesem Antrag nach und setzte einen neuen Termin auf den 27. April fest.

„Das Ekel."

Emilie Unda und Hans Hermann-Schaufuß wurden für weitere Hauptrollen in dem Ufa-Tonfilm „Das Ekel" verpflichtet.

Die Tonwochen

Die Ufaton-Woche Nr. 3. bringt eine Reportage aus der Treptower Sternwarte. Direktor Professor Archenhold erläutert die Arbeit an dem großen Fernrohr, das mit 21 m Länge heute noch der größte Refraktor der Welt ist. Man sieht ferner Bilder der wertvollen Stücke aus dem Kronschatz der Zarenfamilie, welche die russische Regierung in New York versteigern läßt. Interessant sind die Aufnahmen vom Ausbooten von Passagieren eines Luftschiffes mittels Segelflugzeuges während der Fahrt. Es gibt weiter einen rauschenden Aufmarsch der Jugendwehr in Rom vor dem Duce, spannende Aufnahmen von dem großen Hindernisrennen in Liverpool und fesselnde Szenen von einem amerikanischen Außenbordmotorrennen.

★

Fox tönende Wochenschau Nr. 15 bringt Aufnahmen des französischen Dampfers „Florida", der von dem englischen Flugzeugmutterschiff „Glorious" gerammt wurde, bei der Ankunft im Hafen von Malaga. man sieht und hört eine Reportage in der 18. Volksschule in Berlin, in der Rektor Hauser den Kindern Unterricht in Verkehrsgewandtheit erteilt. Weiter sieht man Bilder von der Feier anläßlich des Jahrestages der Gründung des italienischen Luftfahrtministeriums, eine Sportreportage von dem großen Rugby-Kampf in Colombes bei Paris, Aufnahmen einer neuen amerikanischen trudelsicheren Flugzeugkonstruktion, Bilder von dem Volksfest des „Georgi-Ritt" in Traunstein und den begeisterten Empfang Mahatma Gandhis nach seiner Freilassung durch seine Anhänger.

★

Die Emelka-Tonwoche Nr. 29 zeigt: Die Ankunft des ersten italienischen Flugzeuges zur Eröffnung des regelmäßigen Flugverkehrs Berlin—Rom—Berlin. Der bekannte indische Philosoph Krishnamurti äußert sich vor dem Mikrophon über seine Ziele. Eine Sprengung in den Rüdersdorfer Kalkbergen. Der Polarflieger Wilkens will mit seinem U-Boot „Nautilus" nochmals den Nordpol erreichen. Ein Stimmungsbild von der New-Yorker Baumwoll-Börse. Anrudern der Berliner Wassersport-Vereine. Beginn des Frühjahrs-Trainings auf der Lehrlingsbahn in Hoppegarten. Gar Woods Weltrekordfahrt bei dem Motorbootrennen in Florida, bei der er eine Geschwindigkeit von 102 Meilen erreichte.

„Panik in Chicago."

Ernst Dumke wurde vom DLS. für eine tragende Rolle in „Panik in Chicago" verpflichtet.



Mitteldeutsche Anträge für München

Für die Generalversammlung des Reichsverbandes hat der mitteldeutsche Landesverband dem Reichsverband folgende Anträge zugeleitet:

I. Der Reichsverband wird gebeten, zur künftigen Reichsverbandstagung nur solche Pressevertreter zuzulassen, die eine besondere Einladung erhalten haben.

II. Die Generalversammlung des Reichsverbandes wird ersucht, eine eingehende Prüfung über die Zweckmäßigkeit des Weiterbestehens des Abkommens mit dem „Filmkurier" vorzunehmen.

III. Die Generalversammlung des Reichsverbandes wird ersucht, einen Reichsverbands-Bestellschein umgehend herauszugehen und den Mitgliedern gegen Kostenerstattung zur Verfügung zu stellen mit dem Ersuchen, daß alle Mitglieder künftige Abschlüsse nur unter Zugrundelegung des Reichsverbandsbestellscheins tätigen. Dieser Bestellschein soll gleichzeitig als Grundlage zu sofort einzuleitenden Verhandlungen mit Vereinigungen von Verleihfirmen oder allen Einzelfirmen dienen.

IV. Der Reichsverband wird ersucht, mit oder ohne Mitwirkung der Spitzenorganisation den Vergnügungssteuerkampf erneut aufzunehmen und insbesondere der Regierung und dem Reichstag bzw. dem Reichsrat eine neue Denkschrift einzureichen. Gleichzeitig soll eine Kommission gebildet werden, die ein Aktionsprogramm zur Unterstützung dieser Eingaben ausarbeitet. Das Aktionsprogramm soll umfassen:

1. Wiedergabe des Hauptinhalts der Denkschrift, etwa schlagwortartig auf Plakaten, die in den Lichtspielhäusern usw. zur Verteilung gelangen;

2. Ansetzung eines Tages, an dem sämtliche Theater geschlossen zu halten sind. Zu berücksichtigen ist dabei, daß jede längere Protestschließung abgelehnt wird.

3. Ausarbeitung eines Vortrages für öffentliche Versammlungen;

4. Intensive Fühlungnahme mit der Fachpresse zur Unterstützung dieses Kampfes.

Neues Tonfilmtheater in Bautzen

Das der Central-Theater-G. m. b. H., Bautzen, gehörende „Central-Theater" spielt bereits seit einem Jahr Tonfilme. Nunmehr wurde auch das zweite, der gleichen Gesellgehörende Haus, das „Palast-Theater" (Direktor Heuer), auf Tonfilm (Klangfilm-Apparatur) umgestellt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Fieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang Berlin, den 15. April 1931 Nummer 87

Soll das Kino im Sommer schließen?

In den letzten Tagen erreichen uns aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands herzzerreißende Briefe, die in zahlenmäßigen Unterlagen eine geradezu schreckliche Situation offenbaren.

Es hat beim Vorliegen eines solchen Status absolut keinen Zweck, heute in die Erörterung der Schuldfrage einzutreten oder sich den Kopf mit Angemessenheit der Leihmieten zu zerbrechen.

Es gibt nämlich, und darauf muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden, heute eine ganze Anzahl Plätze, die — wie hier schon mehrfach eingehend auseinandergesetzt worden ist — mit Kinoplätzen übersetzt sind oder bei denen sich die wirtschaftliche Konjunktur besonders scharf nach unten ausgewirkt hat.

Diese zur Zeit wirtschaftlich besonders schlecht gelagerten Plätze können nicht dadurch gesund werden, daß man ihnen Leihmieten stundet, Wechsel prolongiert, sondern an all diesen Plätzen muß eine Radikalkur einsetzen.

★

Ein Teil dieser Theaterbesitzer, die wir als absolut seriös und anständig kennen, fragt allen Ernstes, ob sie nicht kurzentschlossen ein gerichtliches Ausgleichverfahren beantragen sollen, um so wenigstens auf einer vernünftigen Basis von vorn anzufangen. Sie knüpfen aber meist daran auch die Bitte, ihnen einen Rat zu geben, ob nicht unter den obwaltenden Verhältnissen eine Schließung im Sommer besser ist als eine Serie von Verlustgeschäften, die zum Winter bereits zum Ruin geführt haben.

★

Selbstverständlich sind derartige Fragen generell schwer zu beantworten, um so mehr, als kein Mensch die Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur und andere Dinge mehr voraussagen kann.

Es bleibt nur übrig, all diese Fragen generell noch einmal zu erörtern, und zwar ohne demagogische Zuspitzung und ohne besonderen Hinweis auf die Steuer, auf die Leihmieten oder irgendwelche anderen spezialisierten Forderungen.

★

Vielleicht ergibt sich bereits eine starke Erleichterung für viele Lichtspielhäuser durch eine Verlegung der fälligen Wechsel für die Apparaturen.

Dieser Posten, der selbstverständlich eine zwangsläufige Folge der Tonfilmumstellung ist und über dessen Angemessenheit es keine Diskussion gibt, weil man einfach mit getätigten Verträgen zu rechnen hat, stellt gerade im Sommer vielleicht die gefährlichste Summe im Etat dar.

Käme es hier und da zur Schließung, so müßte man aller Wahrscheinlichkeit nach letzten Endes doch prolongieren, weil es praktisch gar keinen Zweck hätte, etwa ein paar hundert gebrauchte Apparate aus den Theatern herauszuholen und irgendwo auf Lager zu stellen.

Die anderen Posten, vor allem die Leihmieten, sind viel leichter angemessen zu gestalten.

Man wird zu einem Teil mit Reprisen rechnen müssen, kann je nach Bedarf an einzelnen Plätzen nur zum Wochenende spielen oder kann es hier und da an kleinen Orten auch bei Wiederholungen mit einem zweimal wöchentlich wechselnden Programm versuchen.



ALBERT BASSERMANN und GUSTAV FRÖHLICH in dem Ufa-Tonfilm der Erich Pommer-Production „VORUNTERSUCHUNG"

★

Wir verkennen nicht, daß das alles Hilfsmittel sind, deren Anwendung nicht ganz einfach ist und die mit weisester Vorsicht angewendet werden müssen.

In größeren Städten halten wir das Halbwochenprogramm gerade in der heutigen Zeit aus den verschiedensten Gründen für gefährlich und für untragbar

Für Erstaufführungen schon in mittleren Städten kann es nach unserer Auffassung überhaupt nur Ganzwochenspieler geben, weil wir sonst wieder in Verhältnisse hineinkommen, die uns früher bereits von Haus aus

den Filmbetrieb unrentabel gemacht haben.

★

Genau so ist es notwendig, das Doppelprogramm ein für allemal und von Haus aus zu unterbinden.

Es ist einfach nicht wahr und beruht zum großen Teil nur auf Einbildung, wenn man glaubt, daß zwei Tonfilme in einem Programm ein besseres Geschäft machen als ein Schlager mit Beiprogramm.

Man konnle vielleicht noch ein Auge zudrücken, solange zum Tonfilm noch irgendwie ein stummer Film mit durchgeschleppt wurde.

Aber auch dieses Systcm hat, wie uns Briefe aus allen Teilen des Reichs zeigen, arge Schäden im Gefolge gehabt, so daß auch dagegen mit allen Mitteln einzuschreiten ist.

★

Das sind ein paar Fragen, die jetzt dem Thealerbesitzer und dem Verleiher durch den Kopf gehen sollten und über die man sich vielleicht besser in München unterhielte als über andere Dinge, die sich theoretisch recht gut ausnehmen, die aber praktisch zumindest im Augenblick die Industrie so gut wie gar nicht weiterbringen.

Wir hoffen, bis zur Tagung in München noch ein paar andere Punkte anschneiden zu können, die wenigstens im Augenblick uns als die wichtigsten erscheinen.

Nicht nur uns, sondern auch einer Reihe namhafter Kinobesitzer, deren Dolmetsch wir in diesem Falle sein möchten.

„Die Bräutigamswitwe" im Capitol

Am Freitag, dem 17. April, findet im Capitol die Uraufführung von Richard Eichbergs neuem Tonfilm - Schwank „Die Bräutigamswitwe" statt. Hauptrollen: Georg Alexander, Martha Eggerth, Fritz Kampers, Senta Söneland, Gertrud Kolmann, Albert Paulig, Egon Brosig, Hans Schaufuß und Emil Guttmann. Musik: Hans May, Schlagertexte: Robert Gilbert. Kamera: Heinrich Gärtner und Bruno Mendi. Der Film, der für die British International Pictures in Elstree gedreht wurde, erscheint für Deutschland im Verleih der Südfilm.

Film in der Sahara

Leo Lasko inszeniert in der Sahara den Emelka-Film „Das Kreuz des Südens" mit Elga Brink, Werner Fuetterer, Louis Ralph, Karl Platen, Willy Reiber und José Carrée. Die Expedition, die sich jetzt in Ouargla in Algier befindet, will in den nächsten Tagen ins Hogargebirge, um bei den Tuaregs Aufnahmen zu drehen.

Ein amerikanischer Passionsfilm

Wie „Variety" meldet, wird in Filmkreisen Amerikas die Absicht Thomas Willing Hicks, „Das amerikanische Passionsspiel" herauszubringen, lebhaft besprochen. Der Film soll von Ereignissen im Leben Jesu Christi handeln, die in den Passionsspielen der Alten Welt „noch nie" vorgeführt wurden. Das Spiel beginnt mit Jesus als Jüngling und schließt mit den drei ereignisvollen Tagen zwischen Begräbnis und Auferstehung. Die Kreuzigung selber wird jedoch nicht gezeigt werden, und die gesamte Tendenz des Stückes geht darauf hinaus, den Einfluß Jesu als „Bringer von Freude und Lehrer der Lebensweisheit" zu unterstreichen. Die Aufnahme dürfte im Freilichttheater von Cold Water Canjon bei Beverly Hills erfolgen. Man hofft, mit der Aufführung so fertig zu werden, daß sie mit den olympischen Spielen von Los Angeles im Sommer 1932 zusammentrifft.

Rückgang der Technicolor-Gewinne

Der Rückgang in der Farbfilmproduktion drückt sich im Rückgang des Reingewinns der Technicolor-Gesellschaft aus. Während er noch im Jahre 1929 sich auf 1 173 980 Dollar beliet, ist er im Jahre 1930 um 497 505 Dollar auf 676 475 Dollar zurückgegangen.

Wochenschau-Blitzreportage

Heinrich Sahm, der in den späten Nachmittagsstunden des gestrigen Tages zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt wurde, sprach bereits am selben Abend durch „Fox Tönende Wochenschau" das erstemal zu den Berlinern. Diese Spezialaufnahme der „Fox Tönenden Wochenschau" lief kaum eine Stunde nach der Wahl bereits im Mozartsaal, Mercedes-Palast, Neukölln, Alhambra, Seestraße, Elysiumpalast, Weltkino, Moabit, Alhambra, Kurfürstendamm, Kristallpalast, Prinzenallee, Capitol, Karlshorst, und Tauentzienpalast.

„Die große Attraktion" in München

Anläßlich der Reichsverbandstagung in München wird am Donnerstag, dem 23. April, im Phöbus-Palast München der neue Richard - Tauber - Tonfilm der Emelka „Die große Attraktion", Regie Max Reichmann, Prod. Ltg. Manfred Liebenau, in einer Sondervorstellung den Theaterbesitzern gezeigt werden.

Theaterübernahme in Oschatz

Die 200 Plätze fassenden „U. T.-Lichtspiele" in Oschatz, Badergasse, mit täglichem Spielprogramm sind von Karl Spannaus, dem die am Platze bestehenden „Kammer-Lichtspiele" gehören, auf den mitteldeutschen Theaterbesitzer Rudi Marx (Wurzen) übergegangen. Kurz vor den Osterfeiertagen wurde das Oschatzer „U.T." von dem langjährigen Geschäftsführer der Leipziger „Lichtspiele Schloß Lindenfels", Willy Uhlig (Leipzig), übernommen und mit einer Hupfeld - Tonfilm - Wiedergabeapparatur ausgestattet, nachdem der Theaterinnenraum vollkommen modern umgestaltet wurde.

„Ariane" in Kopenhagen

Wie uns ein Drahtbericht unseres Kopenhagener Korrespondenten meldet, hatte im Kopenhagener Metropol-Theater der Bergner-Tonfilm „Ariane" bei seiner Erstvorführung einen ungemein starken Erfolg, der sich auch in den langen Besprechungen der Zeitungen widerspiegelt. Berlingske Tidende schreibt: „Dieser Film werde über alle Landesgrenzen siegen."

Tonfilm-Premiere in Bunzlau

Die Lichtton-Filmpremiere in den Kammer - Lichtspielen in Bunzlau fand mit dem Super-Film „Die lustigen Weiber von Wien" statt, der mit großem Beifall und mehrfachem Applaus bei offener Szene aufgenommen wurde. Herr Stöppler-Kinoton übergab die Anlage mit einer auf die Bedeutung der Tonfilmkunst hinweisenden Ansprache Zur Premiere war eines der lustigen Weiber von Wien, Evi Eva, anwesend.

„Das Lied vom Leben" endgültig freigegeben

Der kürzlich von der Filmoberprüfstelle verbotene Alexis Granowski-Film „Das Lied vom Leben" (Gemeinschaftsproduktion Filmkunst-Tobis) ist heute bei nochmaliger Vorlage durch die Filmprüfstelle Berlin unter Kammervorsitz von Oberregierungsrat Kloith endgültig freigegeben worden. Die Uraufführung findet in den nächsten Tagen im Mozartsaal statt.

Wiener Filmnotizen

Von unserem J. J.-Korrespondenten

Remarque-Film bleibt in Österreich verboten.

Wie jetzt offiziell bekannt wird, hat das österreichische Innenministerium den Bericht der österreichischen Gesandtschaft in Berlin erhalten, aus dem hervorgeht, daß die in den letzten Tagen in Wien verbreitete Nachricht über eine gänzliche Änderung der rechtlichen Voraussetzungen in Deutschland, wonach das Aufführungsverbot des Films „Im Westen nichts Neues" aufgehoben und der Film für öffentliche Vorstellungen freigegeben werden soll, den Tatsachen nicht entspricht. Die Situation hat in Deutschland bis zum heutigen Tage keine Veränderung erfahren, die das österreichische Innenministerium veranlassen könnte, seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit zu ändern. Das zuständige Ministerium hat sich infolgedessen mit der Frage einer Verbotsaufhebung nicht beschäftigt, und es ist auch nicht zu erwarten, daß diese Angelegenheit bei den maßgebenden Regierungskreisen zur Behandlung kommt.

Jahresbanptversammfnng des österreichischen Filmindnstriellen-Bundes.

In Wien fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Bundes der Filmindustriellen in Österreich, unter dem Vorsitz des Präsidenten, Kommerzialrat Artur Stern, statt.

Der Rechenschaftsbericht pro 1930 beschäftigte sich einleitend mit der herrschenden Wirtschaftskrise und der Auswirkung derselben auf das gesamte Film- und Kinogewerbe Österreichs.

Ende 1930 war die Mehrzahl der Wiener Kinos und die der Hauptstädte der Bundesländer bereits mit Tonfilmapparaturen versehen, so daß das normale Programm sich nunmehr nur aus Tonfilmen zusammensetzt und nur in den kleinen und mittleren Theatern noch stumme Filme gespielt werden.

Um diesen Stummfilmspielern die Lage zu erleichtern, wurden auf Antrag des Industriellenbundes mit Zustimmung des Filmbeirates vom Bundesministerium für Handel und Gewerbe die Kontingentierungsvorschriften für stumme Filme im Laufe des Jahres 1930 gelockert und schließlich am 1. Dezember 1930 vollständig aufgehoben. Die Einfuhr und der Verleih der Ton- und Sprechfilme nahm im Berichtsjahr ständig zu, es wurden 1930 insgesamt 147 abendfüllende Tonfilme, hiervon 60 % deutschen, 35 % amerikanischen und 5 % sonstigen Ursprungs, in Österreich eingeführt. Im ersten Halbjahr konnte ein Überwiegen der amerikanischen Tonbilder konstatiert werden, in der zweiten Jahrhälfte aber, speziell seit Beginn der neuen Spielzeit im Herbst 1930, wurden hauptsächlich Filme deutscher Herkunft, durchweg mit deutschem Dialog, und nur eine geringe Anzahl nichtdeutscher Tonfilme gespielt.

Für die österreichische Filmerzeugung kann aber das Produktionsjahr 1930 aus den angeführten Gründen direkt als Krisenjahr bezeichnet werden. Der Bund ist bestrebt, die Schwierigkeiten, die sich aus dem unvermeidlichen Übergang zum Tonfilm ergeben haben, zu beheben. Dies war in erster Linie durch die Kontingentierungsregelung der Fall, bei der man bemüht war, sowohl die Einfuhrbestimmungen als auch die Bedingungen für die Herstellung von Stammfilmen den durch den Tonfilm geänderten Verhältnissen anzupassen.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab Wiederwahl durch Akklamation des Kommerzienrats Artur Stern zum Präsidenten und der Herren Robert Müller, Jean Pirron und Heinrich Schnek, Generaldirektor der Sascha A.-G., zu Vizepräsidenten.

In den Ausschuß wurden die Herren Bosser, Kurz, Peller, Georg Philipp, Robert Reich, Unger und Weiß, Ing. Böhm, Philipp Hamber und Heller gewählt.

Fifm nnd Kino bei der Lehrfifmkonferenz in Wien.

Professor Adolf Hübel von der Wiener Urania, österreichischer Landeskommissär der Internationalen Lehrfilmkammer, erklärt, daß die Internationale Lehrfilmkonferenz die Teilnahme der gewerblichen Film- und Lichtspieltheaterkreise willkommen heiße und daß die Interessenten in die einzelnen Kommissionen durch einfache Anmeldung bei den Leitern der Wiener Arbeitsgruppen aufgenommen werden können. Obzwar die III. Internationale Lehrfilmkonferenz ihr Interessengebiet auf Fragen der Jugend- und Erwachsenenbildung beschränke, begrüße sie die Teilnahme eines so bedeutenden Faktors des modernen Volksunterhaltungswesens wie es das Film- und Kinogewerbe darstellt. Wo sich die beiden Interessenkreise der Volksbildung und Volksunterhaltung treffen, könne eine Zusammenarbeit für beide Teile nur von Vorteil und daher willkommen sein.

Klangfifm-Apparaturen in Grazer Kinos.

Neben den bereits mit einer Klangfilm-Apparatur ausgerüsteten Theater-Kino und Jakomini-Lichtspielen, ist nun auch das Grazer Ring-Tonkino, welches seinerzeit schon ein anderes Tongerät eingebaut hatte, zur Klangfilm-Apparatur übergegangen.

Neuer Kino-Lohntarif in Leipzig

Mit Wirkung vom 1. April 1931 erhalten in Leipzig der erste Vorführer einen Wochenlohn von RM 67,20, der zweite Vorführer RM 39,—, Portiers RM 42,50. Wird das Personal unter 35 Stunden beschäftigt, ermäßigen sich die Wochenlöhne für Vorführer auf RM 50,—, für Portiers auf RM 35,—.

Für das übrige Personal sind ebenfalls neue Wochen- bzw Stundenlöhne festgesetzt worden, die sich auf 6 Arbeitsschichten beziehen.

Beträgt die Arbeitszeit in 6 Schichten 48 Stunden, so gelten Wochenlöhne, beträgt sie weniger, treten Stundenlöhne in Kraft.

Beträgt die Arbeitszeit weniger als 20 Stunden in 6 Schichten, so werden zum Stundenlohn 25 Prozent Zuschlag bezahlt.

Das Personal erhält nach einjähriger Beschäftigungsdauer sechs, nach zweijähriger neun, nach dreijähriger zwölf Arbeitstage Urlaub. In Krankheitsfällen wird den Angestellten der Unterschiedsbetrag zwischen Krankenunterstützung und Lohn als Zuschuß gezahlt, und zwar im ersten Halbjahr der Beschäftigung für 6 Tage, nach dem ersten Halbjahr für 15 Tage, jedoch im Jahr nur einmal.

Wenn Theaterbesitzer produzieren . . .

Auf der Friedrichstraße erzählt man sich, daß bei der Produktion, die die Münchener Theaterbesitzer planen, eine große und wichtige Neuerung durchgeführt werden soll.

Man will an Stelle der „Recording" in den maßgebenden Münchener Theaterbesitzerkreisen eine „Akkording" verwenden und begründet diese Tatsache damit, daß gerade in München auf diesem Gebiet besonders große Erfahrung besteht.

Nachwirkungen des amerikanischen Atelierbrandes 1929

Mit den Direktoren des im Jahre 1929 abgebrannten New-Yorker Pathé-Ateliers sollen jetzt auch drei höhere Beamte des Fire Department vor den Richter gestellt und wegen fahrlässiger Tötung von elf Personen und fahrlässiger Körperverletzung von 18 weiteren Personen angeklagt werden.

„Bruder Konrads Glorie"

Die Volksbildungslichtspiele (Verkehrsmuseum) in Nürnberg zeigten einen katholischen Film der Leo, der für den im Sommer in Nürnberg stattfindenden 70. Katholikentag Stimmung macht. „Bruder Konrads Glorie" behandelt die Festlichkeit des Wallfahrtsortes Altötting. Trotz der überwiegend evangelischen Bevölkerung Nürnbergs hatte der Film guten Besuch zu verzeichnen.

Filmpropaganda für Holland

Um den Fremdenverkehr in Holland zu heben, bemüht sich der niederländische Verkehrsverein schon seit langem, besonders geeignete holländische Landschaftsfilme im Ausland aufzuführen. In der letzten Zeit hat man vor allem in England, in der Tschechoslowakei und in Flandern eine rege Propagandatätigkeit entfaltet. Der niederländische Verkehrsverein entschloß sich neuerdings, auch in Südamerika holländische Propaganda-Filme laufen zu lassen. Auch in Nordamerika soll die Vorführung holländischer Landschaftsfilme in erhöhtem Maße fortgesetzt werden.

Totenglocke

Im Alter von 42 Jahren verstarb in Leipzig an den Folgen eines längeren Leidens der Mitinhaber der Firma Filmverleih Steinhard, Becker & Co., Leipzig, Max Becker. Der Verstorbene war seit mehr als fünf Jahren im mitteldeutschen Filmverleih tätig und hatte es in dieser Zeit verstanden, sich aus kleinsten Anfängen emporzuarbeiten und zuletzt eine beachtenswerte Stellung zu erreichen. Namentlich die kleineren Theaterbesitzer hatten mit Max Becker immer ausgezeichneten Kontakt, weil er es stets verstand, sich auf ihre Wünsche einzustellen. Theaterbesitzerschaft wie übrige Fachwelt werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Neues aus Neubabelsberg

Das Baulager.

Auf einer Fläche von etwa neuntausend Quadratmetern breitet sich auf dem Neubabelsberger Gelände der Ufa ein reichhaltiges Baulager aus, das all die wichtigen Materialien zur Aufstellung der Filmdekorationen in großen Mengen enthält. Da liegen z. B. in großen Stapeln geordnet: Kanthölzer, Schalbretter in allen vorkommenden Stärken, Stammhölzer und Sperrhölzer in Stärken von 1 bis 6 mm für den Bedarf der eigenen Tischlerei und Modellwerkstatt. In schützenden Schuppen geordnet, findet man hier ferner Fußbodenplatten und Leisten in allen Profilen und Stärken. In anderen Schuppen finden wir große Vorräte an Gips, Mörtel, Zement auf Holzstab-Geweben aufbewahrt, und daneben das Lager für Schalldichtungs-Material wie Heraklyt, Torfplatten, geteerte Wellpappe, Asbest-, Zement- und Schieferplatten, Celotex, amerikanisches Preßholz (Masonit) in verschiedenen Stärken und Ausführungen, Strohplatten (Solomit) und was sonst für die akustischen Erfordernisse des Tonfilms noch gebraucht wird. Dachlatten und Rustzeug mit Leitern und Brettern vervollständigen die Vorräte, die dem Zimmermann zur Verfügung stehen.

Der Bühnenmeister und sein Stab, Maler, Dekorateure, Tischler, Schlosser usw. decken ihren Bedarf im Materiallager, das eine reiche Auswahl an Leinwand, Nägeln, Farben, Papier, Pappe und was sonst notwendig ist, enthält.

Der annähernde Jahresverbrauch kann an einigen wenigen Zahlen ermessen werden: 100 000 qm Leinwand, 100 000 Quadratmeter Sperrholz, 200 000 Meter Latten und Profilleisten, 20 000 kg Nägel, 6000 Zentner Gips, 40 000 qm Schal- und Stammbretter, 2000 qm Glas.

Statistik des Reichspatentamtes für 1930

Der Deutsche Erfinderhaus e. V., Hamburg, teilt mit:

Aus der soeben herausgegebenen Statistik des Reichspatentamtes für 1930 geht hervor, daß im verflossenen Jahr 78 400 Patentanmeldungen erfolgten. Das bedeutet eine Zunahme gegen das Vorjahr um 5652. Wie sehr die Zahl der Anmeldungen von Jahr zu Jahr steigt, beweist die Gegenüberstellung der statistischen Angaben von 1924 mit 56 831 und 1930 mit 78 400 Anmeldungen. In diesen sechs Jahren ist also eine Zunahme um rund 22 000 erfolgt.

Ähnlich stark ist die Zunahme der Gebrauchsmusteranmeldungen. Es erfolgten 1924 53 884, 1929 67 283 und 1930 76 163 Gebrauchsmusteranmeldungen. Hiervon wurden 50 200 in die Gebrauchsmusterrolle eingetragen.

Den 1930 erfolgten 78 400 Patentanmeldungen stehen 26 737 Patenterteilungen gegenüber. 1929 wurden 20 202 Patente erteilt. Danach sind 1930 6535 Patente mehr erteilt worden als 1929. Die Einsprüche haben besonders stark zugenommen, nämlich um 5735, die Beschwerden um 1193.

Engagements für Ufa-Filme.

Theodor Loos wurde für eine Hauptrolle im „Geheimdienst" verpflichtet. Kamera: Carl Hoffmann; Ton-Kamera: Hermann Fritzsching. Manuskript: Walter Reisch.

Für weitere Rollen des Ufa-Tonfilms „Das Ekel" wurden Rosa Valetti und Rudolf Biebrach verpflichtet.

Heinz Rühmann spielt eine der männlichen Hauptrollen in dem Hans Albers-Tonfilm der Ufa „Bomben über Monte Carlo".

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 16. April 1931 | Nummer 88

Inklusive Tantieme

In Mitteldeutschland hat man in der letzten Delegiertenversammlung des Reichsverbandes einen nicht ganz uninteressanten Beschluß gefaßt:

Die Theaterbesitzer sollen bei Abschlüssen, wenn ihnen nicht tantiemefreie Musik garantiert wird, in Zukunft beim Leihpreis einen Vermerk hinzufügen, wonach der bewilligte Prozentsatz, der an den Verleiher gezahlt wird, das Entgelt für die Tantieme einschließt.

*

Diese Entschließung soll man mit aller Genauigkeit und Präzision festhalten, weil sie nämlich auf der einen Seite einen nicht ganz ungeschickten Weg zur Lösung des gesamten Tantieme-Problems zeigt, und weil dieser Wunsch, daß nämlich die Tantieme eventuell vom Verleiher getragen werden soll, gerade im Augenblick, wo es sich um die Festsetzung der Vertragssätze handelt, von weittragender Bedeutung ist.

*

Darüber wird man sich doch natürlich in Leipzig klargewesen sein, daß die etwaige Tantieme, die der Tonfilm vielleicht einmal an den Komponisten und den Textautor zahlen muß, nicht in den augenblicklich so stark geforderten 25 Prozent enthalten sein kann.

Sie wird also in irgendeiner Form immer in die Bezüge einzurechnen sein, die von Fall zu Fall für zweckmäßig und tragbar erachtet werden.

Anstatt 25 Prozent wird es dann also 27 oder 28 heißen.



GUSTAV DIESSL und HEINRICH GEORGE
in dem M-G-M-Tonfilm „MENSCHEN HINTER GITTERN"

Wenn man sich auf 30 einigte, würde es also 32 oder 33 zu bedeuten haben.

*

Oberste Forderung bleibt natürlich bei den Theaterbesitzern auch heute schon die sogenannte tantiemefreie Musik. Es ist selbstverständlich, daß das an sich überhaupt der angenehmste und kaufmännisch praktischste Standpunkt ist.

Aber es scheint doch so, als ob man ganz um die tantiemefreie Musik nicht herumkommen kann, um so mehr als das Wiederaufleben des Tantiemestreites überhaupt jetzt nicht nur die Textdichter, sondern auch die Regierungsstellen auf die Beine gebracht hat, die eines Tages über kurz oder lang sicherlich im Urheberrecht Bühne und Film gleichstellen werden.

Wir hätten dann wenigstens auf diesem Gebiete, wo wir es am allerwenigsten gewünscht und erwartet haben, eine Gleichstellung mit Bühne und Film, die vielleicht ein Argument mehr im Steuerkampf ist, der sicherlich dann noch lange nicht erledigt sein wird, wenn das Tantiemegesetz bereits in irgendeiner Form besteht.

Wir wissen nicht, ob man in München Zeit findet, neben den obligaten Reden gegen die Verleiher und zwischen den begeisterten Kundgebungen für den paneuropäischen Zusammenschluß der Theaterbesitzer auch über derartige praktische Dinge zu reden.

Der Reichsverbandsvorstand hat ja für die Generalversammlung eine Zeit von morgens um zehn bis etwa zwei oder drei Uhr nachmittags vorgesehen, so daß in vier bis fünf Stunden die europäischen Lebensfragen des deutschen Theaterbesitzes allem Anschein nach abgehandelt werden.

*

Man wird also guttun, die Beschlüsse und Kundgebungen zunächst einmal zur Kenntnis zu nehmen, die Münchener Stimmungen und Erklärungen zu registrieren, und wird dann, wie früher so oft, versuchen müssen, neben, über und eventuell gegen den Reichsverband eine Lösung zu finden, die den Interessen aller Sparten der Industrie entgegenkommt, und die gleichzeitig auch die Autoren irgendwie zu ihrem Recht kommen läßt.

*

Mit der „Imco", das sei bei dieser Gelegenheit auch einmal gesagt, allein wird man die Probleme nicht lösen können.

Es ist zweifellos eine außerordentlich geschickte und im Prinzip nicht einmal unkluge Gründung.

Aber man kommt mit der Geschichte nicht recht weiter und es scheint, als ob die Fi-

„Ein Werk, das weit über dem Durchschnitt steht" FILMKURIER

Die Presse über unseren Joe May-Film

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat liefert seinen Kunden zum Abschluß der Saison ein Werk . . das weit über dem Durchschnitt steht, das jedem Publikum gefallen müßte. FILMKURIER.

Eine flotte, unterhaltsame Angelegenheit. BÖRSEN-ZEITUNG.

Ein Unterhaltungsfilm ganz großen Stils. DER FILM

Echtester Joe May. B. Z. AM MITTAG.

Der Film ist spannend und interessiert bis ans Ende Starker Beifall. BERLINER LOKALANZEIGER.

Dieser Film . . . ist etwas Besonderes. 8-UHR-ABENDBLATT.

Ein Großfilm, den sich zu sehen lohnt, und der dem Publikum etwas bietet. LICHTBILDBÜHNE.

. . . im Gloria-Palast stürmisch begrüßt. DEUTSCHE TAGESZEITUNG.

Der Beifall war groß und stark, er wird überall ebenso sein. FILM-JOURNAL.

Ein kultivierter Unterhaltungsfilm. REICHSFILMBLATT.

„Ein sicherer Geschäftsfilm" KINEMATOGRAPH

... und das ist die Hauptsache!

TONSYSTEM TOBIS KLANGFILM

FABRIKAT UND WELTVERTRIEB:
MAYFILM AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN W. 8



SONDERVERLEIH

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT
A.-G.



nanzierung bis jetzt noch nicht auf der genügend breiten Basis steht, um die wirklich guten Autoren zu einer Zusammenarbeit zu veranlassen.

In München wird man zweifellos das Finanzierungsproblem einer solchen Musikbeschaffungszentrale kaum lösen können.

Es wird nämlich gar nicht davon abhängen, ob man acht oder achtzehn Mark Beitrag zahlt, sondern es wird sich mindestens sosehr um die Personenfrage wie um die finanziellen Belange handeln.

Die Persönlichkeiten aber, die für die richtige künstlerische Entwicklung der Imco sorgen, scheinen uns vorläufig noch nicht gefunden zu sein.

Wir wollen nicht nur tantiemefreie Musik, sondern wir wollen auch gute zugkräftige, populäre Schlager von den befähigtesten Kräften Deutschlands.

Man muß zumindest endlich einmal anfangen, Kräfte nach dieser Richtung hin zu sammeln. Es geht nicht mit Beschlüssen, die einfach damit anfangen und aufhören, daß man nichts bezahlen will, und es geht nicht mit Jahresbeiträgen von acht oder zehn Mark, sondern das ist nur durchzusetzen, wenn man sich mit den Komponisten und Textdichtern an einen Tisch setzt und eine vernünftige Politik der Sammlung, gestützt auf vernünftige kaufmännische Vorschläge macht, deren erstes praktisches Ziel vielleicht erst in einem Jahr oder noch später erreicht wird.

Die Tantiemefrage ist auf Grund der heutigen Vertragsverhältnisse keine Angelegenheit, die man von Mittag bis Abend lösen kann.

Aber sie muß auch auf lange Frist endlich einmal positiv in die Hand genommen werden, denn jeder Tag des verzögerten Anfangs bedeutet einen Tag später Realisierung.

Riesenerfolg „Der wahre Jakob".

Auch das Universum am Kurfürstendamm hat den Meßtro-Film „Der wahre Jakob" wegen des großen Erfolges um eine weitere Woche prolongiert. Der Film läuft jetzt mit insgesamt 28 Kopien im Berliner Bezirk.

Die Ufa-Ateliers Tempelhof als Tonfilm-Ateliers

Die Ufa hat mit dem Umbau der ältesten deutschen Film-Ateliers in Tempelhof begonnen, die man als Wiege der deutschen Filmindustrie bezeichnen kann. Die altbeliebten Ufa-Ateliers in Tempelhof werden nunmehr völlig für die Tonfilm-Herstellung umgebaut und den Erfordernissen des heutigen Tonfilmschaffens angepaßt. Die Entwürfe stammen von Architekt Otto Koths, der auch die Neubabelsberger Tonfilmhallen erbaut hat.

Wie diese Erfordernisse auszusehen haben, ist durch die große Neubabelsberger Tonfilmanlage klargeworden, die seit anderthalb Jahren in Betrieb ist und tadellos funktioniert.

Für die Tempelhofer Anlagen war es von besonderer Wichtigkeit, festzustellen, aus welchen Quellen Störungen des Tonaufnahmebetriebes herrühren können. Dies zu beachten hat man sich bei dem Umbauentwurf und der tonfilmischen Einrichtung besonders angelegen sein lassen. Die Hauptstörungsmomente waren auf die Lage der Ateliers zurückzuführen und entstanden durch die Ringbahn und durch den Luftverkehr des nahen Flughafens Tempelhof.

Vor Beginn des Umbaus war es zuerst einmal nötig, sogenannte Schallmessungen vorzunehmen. Die Ufa hat also in eines der Tonfilmateliers ein Schallmeßhaus hineingebaut. In diesem Häuschen wurden die Schallmessungen durchgeführt, die in den bewährten Händen von Dr. Meyer vom Heinrich-Hertz-Institut lagen.

Auf Grund dieser Messungen wurde von der Ufa mit der Sorgfalt, mit der sie immer an derartige neue Projekte herangeht, aus Vergleichsgründen versucht, festzustellen, inwieweit Bedachung und Mauerwerk der Tonfilmhallen in Neubabelsberg den Schall leiten. Zu diesem Zwecke hatte sich die Ufa ein dreimotoriges Großflugzeug gechartert, das über Neubabelsberg kreiste. Unter dem Dach der Neubabelsberger Tonfilmhallen wurde eine besonders empfindliche Tonapparatur aufgestellt, die die das Dach durchdringenden Flugzeuggeräusche tonfilmisch aufnehmen sollte. Das menschliche Ohr hat von diesen Geräuschen nichts vernommen, so daß der leitende Architekt ärgerlich das Dachgeschoß verließ, die Treppen herunterlief, um das Flugzeug zu suchen. Das Flugzeug selbst kreiste in zwanzig Meter Höhe über der Halle.

Das einzige, was man auf dem Tonstreifen zu hören bekam, war die mißmutige Frage Dr. Meyers: „Zum Donnerwetter, wo bleibt denn das Flugzeug?"

Die dritte Gefahr für die Anlagen sind plötzlich auftretender Platzregen, dessen Trommelgeräusch das Dach des Tonfilmateliers nicht durchdringen durfte. Dieser Fehler ist verhältnismäßig leicht zu beseitigen. Die Dächer der neuen Tempelhofer Anlagen werden mit einer weichen Schicht versehen, in der das Trommelgeräusch des Schlagregens erstickt wird.

Auf alle Fälle sind Dachkonstruktionen und Mauern der Tempelhofer Anlagen im Gegensatz zu Neubabelsberg noch durch zwei schallundurchlässige Schichten verstärkt worden.

Der Umbau wird von der Firma Heilmann & Littmann in zwei Schichten durchgeführt.

Steuerausschuß zur Lustbarkeitssteuer-Ermäßigung

Der Steuerausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat gestern beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, die Lustbarkeitssteuer für Theater von 5 auf 3 Prozent zu ermäßigen.

Für die Lichtspieltheater sollen in § 34 die Sätze von 15 auf 12 Prozent, von 12,50 auf 10 Prozent und von 9 auf 7 Prozent ermäßigt werden. Die Ermäßigungen gelten für alle Lichtspieltheater nur für die Platzkategorien bis einschließlich 1 RM. Ermäßigungen für die Sommermonate sind nicht gestattet. Über Beschwerden entscheidet ein extra gebildeter Beschwerdeausschuß in den Bezirken, der besonders gebildet wird und der einen Vertreter der Organisationen gutachtlich hören muß, von denen die Beschwerde erhoben worden ist.

Jannings in Wien

Jannings, der sich zur Zeit in Wien aufhält, hat mit Direktor Beer nun sein Gastspiel für Oktober vereinbart. Jannings wird bei seinem Wiener Gastspiel nur den Falstaff in Shakespeares „König Heinrich IV." und zwar beide Teile spielen.

Max Reinhardt trifft Ende der Woche in Wien zu den Unterhandlungen wegen der Inszenierung eines Jannings-Films der Ufa ein. Dann begibt sich Jannings auf zwei Monate nach St. Wolfgang.

Das Drehbuch des Films für Jannings' amerikanische Arbeit wird von Vicki Baum gemeinsam mit Lubitsch verfaßt. Die Arbeit zu diesem Film wird aber erst im November begonnen werden können.

Aufklärungstee im Bristol

Die Präsens-Filmgesellschaft hatte zu gestern nachmittag die Tages- und Fachpresse ins Bristol gebeten, um ihr noch einige Aufklärungen über den Film „Feind im Blut" zu geben.

Man hörte Vertreter der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und den Repräsentanten einer befreundeten amerikanischen Organisation, die ganz kurz Zweck und Ziel der Geschlechtskrankheiten-Bekämpfung auseinandersetzten.

Die Herren legten Wert darauf zu erklären, daß es sich doch um Dinge handle, die verbreiteter seien als man gemeinhin annehme und deren Bekämpfung eine wichtige und dankenswerte Aufgabe des Films sei.

Von dem Präsens-Film selbst, der erst heute vormittag zur Zensur gelangt, hörte man, daß er auch vom Standpunkt der einschlägigen Wissenschaft aus eine ernste, beachtliche Arbeit darstelle, der man von den beteiligten Stellen weite Verbreitung wünsche.

Das Werk, das von der Schweizer Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ausgeht, enthält auch eine Reihe von Aufnahmen, die im Berliner Hauptgesundheitsamt gestellt worden sind.

Es wurde betont, daß man peinlich auf jeden sensationellen Einschlag und auch auf überflüssige Spielhandlung verzichtet habe und Wert darauf legte, das Thema zwar populär, allgemeinverständlich, aber ohne jeden sensationellen Einschlag darzustellen.

Der Film läuft bekanntlich von Freitag ab im Atrium.

Man wird dann Gelegenheit haben, selbst zu entscheiden, wie sich Theorie und Praxis zueinander verhalten.

Premiere im Mozartsaal

Am Donnerstag findet im Mozartsaal die Uraufführung des sexualwissenschaftlichen Spielfilms „Gefahren der Liebe" statt, der unter der Regie von Eugen Thiele unter Mitwirkung des Verlags wissenschaftlicher Film und unter medizinischer Leitung von Dr med. D. Guttmann hergestellt wurde. Hauptrollen: Toni van Eyck, Hans Stüwe, Albert Bassermann, Ad v. Schlettow, Kurt Lilien. Der nach dem Tobis-Klangfilm-System gedrehte Film erscheint im Verleib der Südfilm.

Tonfilmerfolge in Wien

„Die Privatsekretärin", gegenwärtig im Lustspiel-, Elite- und Flotten-Kino des Engelkonzerns, wurde bisher von 50 000 Menschen in den genannten Theatern gesehen.

Der französische Tonfilm „Million" von René Clair wurde im Schwedenkino für die zweite Woche prolongiert.

„Ariane" ist nach sechs Wochen Laufzeit im Apollo in den Ufa-, Gartenbau- Münchstedt-, Löwen-, Flieger- und Votivpark-Tonkinos eingesetzt worden.

Um einen Tarif für Musiker in der Tonfilmherstellung

Von dem Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Herrn Gewerberat Körner wurde am Dienstag über den Antrag des Deutschen Musikerverbandes auf Schaffung eines Tarifvertrages fur die in den Tonfilmateliers beschaftigten Musiker verbandelt. Die Filmindustrie war durch die Herren Waschneck und Dr. Hartung als Beisitzer vertreten, der Musikerverband durch Herrn Schiemens.

Rechtsanwalt Plugge lebnte namens des Verbandes der Filmindustriellen den Abschluß eines tarifarischen Verhältnisses grundsätzlich ab. Er verwies insbesondere darauf, daß sehr häufig Kapellen als Ganzes engagiert würden, so daß für diesen Teil ein Tarifvertrag überhaupt illusorisch sei. Die Leistungen der übrigen Musiker seien absolute Individualleistungen und könnten durch einen einheitlichen Tarif gar nicht erfaßt werden. Gefordert war der Preis von 7,50 RM pro Stunde, der in den Tonfilmateliers für bestimmte Arten von Musikern bei weitem nicht erreicht wird, für spezielle Leistungen aber auch überschritten wird.

Rechtsanwalt Plugge hob besonders hervor, daß es eine starke Zumutung vom Musikerverband sei, einen Tarif für Musiker in der Tonfilmherstellung zu fordern, während er allenthalben den Tonfilm bekämpfe und das Publikum durch Flugblätter von dessen Besuch abzuhalten suche. Er erklärte sich aber auf anderen Gebieten zu gemeinschaftlicher Arbeit mit dem Deutschen Musikerverband bereit, die eher geeignet sei, arbeitslosen Musikern Beschäftigung zu angemessenem Entgelt zu geben, wie z. B. bei der Schaffung angemessener Tarife für die gelegentliche Benutzung von menschlicher Musik in Tonfilmtheatern bei Vorführungen artistischer Art im Beiprogramm.

Nach Beratung des Schlichtungsausschusses wurde die Verhandlung auf den 24. April vertagt.

„Dirnentragödie."

Die Biograph-Film verpflichtete für ihren Film „Dirnentragödie" (Regie: Gerhard Lamprecht) für weitere Rollen: Ed. v. Winterstein, Olga Limburg, Eugen Rex und Edith Angold.

Viertel, Wong, Bancroft

Berthold Viertel, der heute auch in Amerika zu den prominentesten Regisseuren gehört, unterzeichnete einen Regiekontrakt mit der Paramount.

Ebenso wird Anna May Wong, die am Broadway monatelang im Forest-Theater in dem Edgar Wallace-Stück „On the Spot" (Auf dem Fleck) auftrat, nunmehr unter einem langfristigen Kontrakt bei Paramount arbeiten.

Fernerhin erhielt George Bancroft einen neuen Starkontrakt und wird in der Saison 1931-32 für Paramount zunächst drei Filme drehen.

Filmbrand in Holland

In Meppel in Holland entstand während einer Filmaufführung im ausverkauften Kino Ogterop ein Filmbrand. Das Feuer griff auf eine Kiste im Vorführungsraum über, in der sich eine Anzahl Filmrollen befand. Da der Vorführungsraum vom Zuschauerraum durch eine eiserne Wand getrennt war, blieb der Brand auf die Vorführkabine beschränkt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Fieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 17. April 1931 | Nummer 89

Unbefriedigende Lösung

Der Beschluß der Berliner Steuerkommission, den Kinos für die Plätze bis zu einer Mark eine geringe Steuerermäßigung zu gewähren, ist nun auch von den nächsten Instanzen genehmigt worden.

Wir haben hier an dieser Stelle schon vor Tagen zum Ausdruck gebracht, daß es sich hier um eine durchaus unzulängliche Lösung handelt, die auch dadurch nicht viel besser wird, daß jetzt eine Art Beschwerdeausschuß für besonders dringende Fälle geschaffen ist, bei denen ein Vertreter des Lichtspielgewerbes eventuell gutachtlich gehört werden muß.

•

Es ist nicht uninteressant, daß man dem Theater, soweit es sich um höhere künstlerische Veranstaltungen handelt, den Satz von fünf auf drei Prozent herabsetzte, und zwar ohne Rücksicht auf den Eintrittspreis, weil man anscheinend hier die Bedenken nicht hatte, die bei den Kinopreisen so erheblich mitspielten.

•

Diese Ungerechtigkeit wird wieder böses Blut erwecken, und zwar mit Recht, weil nämlich immerhin von den Kreisen des Publikums, die die hohen Preise der Wortbühnen bezahlen, fünf Prozent viel eher zu tragen sind als die ermäßigten Sätze von denjenigen, die schließlich RM 1,50 oder RM 2,— für ein Kinobillett opfern.

•

Es zeigt sich gerade an dieser Ermäßigung, die den Wortbühnen gewährt wird, daß die Gründe, die von den Kommunen ins Treffen geführt werden und die vor allem sich immer wieder auf die schlechte Steuerlage beziehen, letzten Endes doch nicht stichhaltig sind und daß es nur der genügenden Arbeit bedarf, um schließlich die Kinosteuer doch langsam, aber sicher zu senken.

•

München wird ja zu einer ausgiebigen Steuererörterung führen. Ob und inwieweit man dort zu Vorschlägen kommt, die sich sofort und für ganz Deutschland durchsetzen lassen, erscheint außerordentlich fraglich.

Aber es kann gar nicht genug gerade im gegenwärtigen Augenblick über diese Dinge diskutiert werden, weil sich doch immer klarer zeigt, daß wir diese Belastungen von außen schon deswegen irgendwie beseitigen und ermäßigen müssen, damit wir das erfüllen können, was der Verleiher oder Fabrikant notwendigerweise als minimalste Entschädigung verlangen muß.

•

Man spricht erfreulicherweise in führenden Reichsverbandskreisen jetzt gerade kurz vor München sehr viel von Verständigung.

Hoffentlich ist das mehr als eine Geste und führt diese gute Absicht zu engeren Verbindungen zwischen den einzelnen Sparten und einzelnen Parteien, als das sonst bisher immer der Fall war.

Ein maßgebender Berliner Führer hat in diesen Tagen nicht mit Unrecht gesagt, daß jetzt keine Zeit zu kleinlichen Auseinandersetzungen und zum starren Festhalten an dieser oder jener Ansicht sei.



CHARLOTTE SUSA und GUSTAV DIESSL
in dem Grune-Tonfilm der Emelka-Pathé-Natan-Prod.
„DAS GELBE HAUS DES KING FU"

Zwischen Sensations-Schauspiel und Kriminal-Groteske

„Das gelbe Haus des King Fu"

Im Rahmen einer Festvorstellung zeigte Karl Grune gestern im Capitol seinen neuesten Film, der nach einem Theaterstück „Das gelbe Haus von Rio" gearbeitet ist.

Das Manuskript von Rudolf Katscher und Egon Eis scheint nicht ganz glücklich. Es ist nicht ganz klar, was Spiel auf dem Theater und was kriminalistisches Geschehen im Leben ist.

Aber diese Mischung macht das Unwahrscheinliche einigermaßen erträglich. Es unterstreicht an den komisch wirkenden Stellen den Eindruck, als ob es sich hier um eine Kriminalgroteske handle, die schließlich doch noch einem Teil des Publikums gefallen könnte.

Karl Grune hat den Film mit außerordentlichem Geschick, mit sehr viel Sinn für Originalität, mit stark wirkenden Bildern und manchen originellen Einfällen inszeniert.

Aber auch er vermag das etwas verworrene Manuskript nicht ganz zum Siege zu führen.

Das anspruchsvolle Berliner Premierenpublikum wußte nicht recht, was es mit dem Film anfangen sollte, und konnte sich nicht endgültig entschließen, ob es ihn begeistert aufnehmen oder leise ablehnen sollte.

Wir kommen morgen auf den Film eingehend zurück

Man müsse zusammenkommen, beinahe um jeden Preis. Das so oft zitierte Ziehen an einem Strang habe jetzt zu erfolgen, selbst wenn jeder seine besonderen Wünsche erheblich zurückstecken müsse.

•

Das ist absolut richtig. Und es sei hier auch bemerkt, daß dieses Zurückstecken der Wünsche und Ziele selbstverständlich auf allen Seiten erfolgen muß.

Bei dem einen vielleicht etwas mehr, bei dem andern etwas weniger. Wieweil und wann, das kann nicht öffentlich geklärt werden. Das kann nicht durch Versammlungsbeschlüsse erreicht werden, sondern das muß klargestellt werden an der berühmten, jetzt so populären Round table, bei der es kein Unten und kein Oben, keine Bevorzugten und keine Benachteiligten gibt.

Marlene Dietrichs Abreise nach Hollywood

Marlene Dietrich ist vergangene Nacht vom Lehrter Bahnhof mit dem Lloyd-Sonder-Expreß von Berlin abgereist, um ihren kontraktlichen Verpflichtungen bei Paramount Publix Corporation in Hollywood nachzukommen.

Dacho-Hauptversammlung

Statutengemäß findet am Sonnabend, dem 19. April, die diesjährige Hauptversammlung der Dacbo statt. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung steht u. a. die Wahl des Ersten und Zweiten Vorsitzenden.

Vortrag in der DKG.

Am Mittwoch, dem 22. April, abends 8 Uhr, findet im „Haus der Technik", Berlin N 24, Friedrichstr. 110, die 95. ordentl. Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft statt. Tagesordnung: Vortrag über das Czernysche Tonaufnahmeverfahren, insbesondere seine Bedeutung für die Herstellung internationaler Versionen. Referenten: Regisseur Ludwig Czerny, Direktor Hermann Matthes, Dr. Philipp Manning. (Mit Vorführungen.)

„Der Stumme von Portici."

Das ist der Titel des ersten Ufa-Tonfilm-Sketchs. Das Manuskript zu diesem neuen humoristischen Ton-Kurzfilm schrieb Karl Noti. Regie: Kurt Gerron. Die Aufnahmen sind zur Zeit in den Neubabelsberger Tonfilm-Ateliers der Ufa in vollem Gange.

Deutsche Tonaufnahme-Apparaturen für Italien

Zwischen der Klangfilm-Tobis-Gruppe und der staatlich unterstützten E. N. T. E. Nacionale per la Cinematografie in Rom ist ein Vertrag auf Lieferung von zwei Klangfilm-Aufnahme-Apparaturen, System Tobis-Klangfilm, zustandegekommen.

Das unter Leitung von Dir. Barattolo stehende Quirinus-Atelier an der Via Appia in Rom ist als Produktionsstätte ausersehen. Es wird bereits mit einer provisorisch aufgestellten Klangfilm-Apparatur in diesen Tagen mit den Aufnahmen begonnen.

Die Apparatur wird später durch eine große Klangfilm-Apparatur ersetzt und durch ein fahrbares Aufnahmegerät der Klangfilm-Reporter-Type ergänzt.

Für die Durchführung des Einbaus, die Leitung der ersten Tonaufnahmen und die Einarbeitung der italienischen Ingenieure und Tonmeister wurde von der Klangfilm Dr. Wohlrad mit zwei deutschen Monteuren nach Rom entsandt. Später wird auch ein italienischer Ingenieur zur weiteren Durchbildung in den Betrieb der Klangfilm in Berlin entsandt werden. Der Einbau der Klangfilm-Apparaturen in einem italienischen Atelier ist angesichts der zähen ausländischen Konkurrenzbestrebungen als besondere Würdigung deutscher Tonfilmtechnik anzusehen und zu begrüßen.

Frankfurter Notizen

Wer das halbe Dutzend Großkinos in Frankfurt besucht und feststellt, daß mit einigen Spitzenfilmen, wie „Lichter der Großstadt", „Die Drei-Groschen-Oper", „Drei Tage Mittelarrest" und anderen mehr, ein erträgliches Geschäft gemacht wird, könnte die Ansicht vertreten, daß die allgemeine Lage im Lichtspielgewerbe in Frankfurt am Main eine verhältnismäßig gute ist. Er würde aber die Tatsache übersehen, daß die zahlreichen kleineren und mittleren Theater mehr als je zu kämpfen haben, und daß Zahlungseinstellungen leider an der Tagesordnung sind. So haben jetzt die Bambergerhoflichtspiele einer Vorstadt Frankfurts die Zahlungen einstellen müssen und werden (wie auch ein anderes Theater) von einem Gläubigerkonsortium vorläufig weiterbetrieben.

*

Am Sonntagvormittag lief vor geladenem Publikum, in der Hauptsache Presse und Wirtschaftsverbänden, ein Film, „Das faschistische Italien im achten Jahre". Der italienische Generalkonsul, Herr Tamburini, hatte das Protektorat übernommen. Der Film wirbt für den Faschismus. Er will dem Ausland zeigen, welchen Aufschwung Italien in den acht Jahren einer faschistischen Regierung genommen hat.

242 tschechische Tonfilmkinos

Nach der letzten Zählung gibt es in der Tschechoslowakei 242 Tonfilmkinos mit insgesamt 131 032 Plätzen. Davon befinden sich in Prag 48 Theater (mit 20 759 Sitzen), in Böhmen ohne Prag 105 (56 503), in Mähren und Schlesien 68 (32 084), in der Slowakei 18 (10 073) und in Karpathen-Rußland 3 (1613). Außerdem gibt es zwei Wander-Tonfilmkinos, vier Apparaturen sind in den Vorführungsräumlichkeiten der Prager Verleihfirmen und eine in der Filmbörse in Außig einmontiert.

Was die Apparate anbelangt, sind 16 verschiedene Systeme in Verwendung. Weitaus führend ist natürlich Klangfilm mit 88 Maschinen; Kinophon hat 28, Pacent 27, Western 17, Nitzsche 16, Powerphone 15 und Belcanto 13 Maschinen im Betrieb, der Rest verteilt sich auf die restlichen neun Systeme.

„Ping und Pong" künstlerisch wertvoll.

Die ersten vier Filme der im Verleih des DLS. erscheinenden Beiprogrammserie „Ping und Pong" wurden für künstlerisch wertvoll erklärt. Es handelt sich um die Filme: „Ping und Pong im Mäusekrieg", „Ping und Pong beim Zahnarzt", „Ping und Pong im wilden Westen", „Ping und Pong im Lunapark".

„Reserve hat Ruh'."

Die Aafa-Film A.-G. ist mit den Vorbereitungen für eine Militär-Operette beschäftigt, die unter dem Titel „Reserve hat Ruh'" erscheinen soll.

„Die Bräutigamswitwe" reichszensiert.

Richard Eichbergs „Bräutigamswitwe" wurde von der Filmprüfstelle Berlin zur Vorführung im Reiche freigegeben.

Gefahren der Liebe

Fabrikat: Nowik und Roell
Verleih: Südfilm
Regie: Eugen Thiele
Hauptrollen: Toni van Eyck, Stüwe
Länge: 2473 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

An dem Falle eines durch einen Syphilitiker vergewaltigten braven Mädchens werden die Gefahren und die schrecklichen Folgen der Ansteckung scharf und eindringlich vorgeführt. Die Personen der von Eugen Thiele sorgfältig inszenierten Spielhandlung werden von Tony van Eyck, Hans Stüwe, Schlettow, Kurt Lilien, Else Bassermann und vor allem von Albert Bassermann, der einen warmherzigen Verteidiger menschlich packend gestaltet, ausgezeichnet dargestellt.

Es ist ein Vorzug der von dem Kameramann Victor Gluck photographisch sehr sorgfältig gestalteten Spielhandlung, daß sie Gelegenheit gibt, die Folgen der Syphilis mit zwingendem Ernst vor Augen zu führen. Die vom Verlag wissenschaftlicher Filme hergestellten medizinischen Teile zeigen in guten, instruktiven Aufnahmen die Vornahme der Wassermannschen Reaktion, die Zerstörung des Blutes durch die Spirochäten und die Heilungserfolge durch Malariaübertragung und Salvarsanbehandlung.

Der Film, der ohne Sensationshascherei eine eindringliche Mahnung an Gedankenlosigkeit und Leichtsinn richtet, fand bei der Uraufführung im Mozartsaal das ernste Interesse des Publikums.

Höchste Aktualität

Die Ufa-Tonwoche konnte bereits Mittwoch abend in einigen Theatern den Brand des historischen Blücher-Palais in Berlin den Theaterbesuchern vorführen. Die Bild- und Tonaufnahmen waren vorzüglich gelungen. Desgleichen hatte die Ufa-Tonwoche bereits Tonfilmaufnahmen von den Ereignissen in Spanien zu bieten. Diese Tonbildberichte brachten die tonfilmische Wiedergabe von Gesprächen des Königs mit verblüffender Deutlichkeit.

„Feind im Blut" im Atrium

Der Praesens-Tonfilm „Feind im Blut" (Regie: Walter Ruttmann) erscheint in einer Festvorstellung am Freitag, dem 17. April, abends 8.30 Uhr, im „Atrium", Berlin, bei der die Spitzen der Behörden, Vorstände von Versicherungsverbänden sowie Vertreter der Ärzteschaft anwesend sein werden. Der Film startet schon jetzt in etwa 50 Kopien, weitere 30 Kopien sind bereits in Arbeit.

Endlich wieder einmal ein guter Tonfilm!

... Man sieht kein verfilmtes Theaterstück, sondern einen Tonfilm ... Die Darstellung ist ausgezeichnet ...

Berliner Börsen-Courier.

... ausgezeichnet gesehene Typen und zahlreiche starke Einzelszenen. Die Uraufführung fand lebhaften Beifall.

Berliner Lokalanzeiger.

sehenswerter als fast alles, was jetzt in den großen Theatern läuft!

... hohes künstlerisches Niveau hat, aber trotzdem spannend und beinahe kompromißlos gemacht ist ...

Neue Berliner (12 Uhr).

... unter der Regie von Wilhelm Dieterle diesen zugkräftigen Publikumsfilm hergestellt ... Die ausgezeichneten schauspielerischen Leistungen der Mitwirkenden taten das übrige, um den freundlichen Beifall am Schluß gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

8-Uhr-Abendblatt.

... nach all dem Operettenkitsch ist man froh, einmal einem ernsteren Problem im Tonfilm zu begegnen ... Auch Dialog und Musik stehen durchaus im Dienst des Gesamteindrucks.

Der Abend.

Endlich einmal eine originelle Handlung!

Berliner Volks-Zeitung.

... er (Dieterle) entwickelt einen merkwürdigen, sehr zielsicheren Instinkt für das Weben der Atmosphäre, für Komprimierung und Entladung der Spannung ... ausgezeichnet inszeniert. Das Milieu und die skizzenhafte Handlung fesseln, die Vorgänge haben Leben und das Aroma der Abenteuerlichkeit.

B. Z. am Mittag.

... Dieterle als Regisseur unerschöpfliche Einfälle hat, ununterbrochen etwas Neues zeigt, die Geschehnisse sich zugleich optisch und akustisch entwickeln läßt und die Physiognomien aufs schärfste herausarbeitet ...

Vossische Zeitung.

Man sehe sich diesen so vortrefflich gemachten Reißer an!





LISSI ARNA ANTON POINTNER CARLA BARTHEEL KARL ETLINGER LEON JANNEY

REGIE: WILHELM DIETERLE

ACHTUNG! SÜDFILM BRINGT DEN NEUEN KASSENSCHLAGER!



EIN MUSIKALISCHER SCHWANK

Nach dem Bühnenstück „The unwelcome wife" von Fred Thompson und E. Paulton, für den Film bearbeitet von B. E. Lüthge und Karl Noti

REGIE: RICHARD EICHBERG

Fotografie: HEINRICH GÄRTNER, Bruno Mondi
Bauten: Clarence Elder. Tonkamera: Cecil V. Thornton

MUSIK VON HANS MAY

Liedtexte: Robert Gilbert. Verlag: Alrobi, Berlin
Schlager auf Schallplatten aller größeren Firmen

Mit

GEORG ALEXANDER — MARTHA EGGERTH — FRITZ KAMPERS

SENTA SOENELAND - GERTRUD KOLMAN - ALBERT PAULIG
EGON BROSIG - HERMANN SCHAUFUSS - EMIL GUTTMANN

TONSYSTEM: R. C. A. PHOTOPHONE

URAUFFÜHRUNG HEUTE

CAPITOL

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 18. April 1931 | Nummer 90

Neuer Kurs mit alten Zielen



MARTHA EGGERTH und FRITZ KAMPERS in dem Richard Eichberg-Tonfilm der Südfilm „DIE BRÄUTIGAMSWITWE"

Die Münchener Reichsverbandstagung wirft kleine Schatten voraus. Sie wird zweifellos keine Revision und keine Umwälzung bringen, sondern sie wird vielleicht nur etwas sein, was man als dekorative Kundgebung bezeichnen kann.

Der Reichsverband will nach außen hin seine Größe und seine Geschlossenheit zeigen und tut, wie das bei einem Filmverband nicht anders sein kann, alles, um auch — technisch gesprochen — die nötige Vorreklame zu machen.

So versendet Robert Matter, der Frankfurter Vorsitzende, einen Artikel, der in das schöne Motto ausklingt, daß nur Einigkeit stark mache.

*

Es handelt sich dabei um einen Rückblick, von 1917 angefangen, weil dieses Jahr sozusagen die Geburtsstunde des Reichsverbandes ist.

Es folgt eine lange Liste von Erstrebtem und Erreichtem. Vieles ist im Interesse des gesamten Gewerbes durchgesetzt worden. Mancherlei Erleichterungen wurden verschafft, aber es ist auch manches unter diesen angeblich erstrebten Zielen, bei dem die ganzen Verhältnisse mindestens soviel Anteil am Erfolg haben wie die Arbeit der Verbände.

*

Und das ist selbstverständlich und bedeutet absolut keinen Vorwurf, weil es nämlich in der Praxis letzten Endes nicht darauf ankommt, wer etwas erreicht hat oder wie es erreicht wurde, wenn es nur nachher da ist.

*

Der Briefumschlag, in dem dieses interessante Communiqué zur Versendung gelangte, trägt außen eine Propaganda der großen Stadt am Main.

Es ist ein Goethe-Zitat und heißt sehr schön und sehr vielsagend „Frankfurt steckt voller Merkwürdigkeiten".

Dieses hübsche Wort paßt eigentlich nicht mehr auf den Frankfurter Verband, sondern auch auf die Organisation, die jetzt in München ihre große Tagung feiert, und dürfte vielleicht in einer stillen Stunde Gegenstand ernsten Nachdenkens der Reichsverbandsführer sein.

*

Es kann natürlich kein Zweifel darüber sein, daß eine große Theaterbesitzerorganisation dringend notwendig ist, und es macht auch gar nichts aus, daß erst über die Spio die finanzielle Grundlage geschaffen werden mußte, die dieses Reichsverbandsgebilde überhaupt lebensfähig macht.

Es mag merkwürdig klingen, wenn gerade hier in diesen Spalten einer Stärkung des Reichsverbandes das Wort geredet wird. Aber wir brauchen eine starke zielstrebige Einigkeit bei den Lichtspieltheaterbesitzern, wenn wir unsere Industrie überhaupt zunächst einmal äußerlich auf den Stand bringen wollen, der zur endgültigen Konsolidierung notwendig ist.

*

Es ist hier im letzten Jahr vielleicht hundertmal gesagt worden, daß die größten Feinde der Theaterbesitzer im eigenen Lager sitzen.

Die mangelnde Einigkeit bei der Preisgestaltung an den einzelnen Plätzen, das Hin und Her zwischen einem und zwei Schlagern, die mangelnde Entschlußfähigkeit bei der Umstellung zum Tonfilm und viele andere Dinge waren die Quellen aller Übel.

*

Damit soll nicht gesagt sein, daß eine vernünftige Preisregulierung für Apparaturen und Filme nicht auch in den Sanierungsplan gehört.

Aber es ist nicht Feindschaft gegen den Theaterbesitzer, sondern wohlbegründete volkswirtschaftliche Überzeugung, daß diese Preisverbilligung erst dann einsetzen kann, wenn wir einen möglichst umfassenden und geregelten Absatz im eigenen Lande besitzen.

In dem Matterschen Artikel wird, um nur ein Beispiel zu nennen, darauf hingewiesen, daß es einmal eine Zeit gab, wo Filme an viele

(Schluß auf der letzten Seite)

FL.

Voruntersuchung

Ein großes Ereignis steht bevor

Gab dieser aufwühlende, hochaktuelle Stoff schon dem gleichnamigen Bühnenstück, das überall einen geradezu sensationellen Erfolg hatte, hinreißende Wirkungen, so verlieh ihm der Film mit seinen unbegrenzten optischen und akustischen Möglichkeiten den Atem heißpulsender Wirklichkeit. Das ist nicht Theater - das ist Leben. Und das unerhörte Wunder vollendeter Schauspielkunst offenbart letzte Geheimnisse des Menschseins.

Dies ist der Film brennendster Gegenwart

Dies ist der Film der ganz großen Besetzung

Dies wird der Film des ganz großen Geschäftes

Ein Film von
Robert Liebmann
nach dem Theaterstück von
Max Alsberg u. Otto E. Hesse

Erich Pommer-Produktion der Ufa

Regie: Robert Siodmak

Bild Tschet, Baecker / Bau Kettelhut / Ton Thiery / Schnitt Gertler / Regie-Assistenz Paul Martin / Leitung Eberhard Klagemann

Darsteller

Albert Bassermann, Gustav Fröhlich
Charlotte Ander, Annie Markart
Edith Meinhard, Hans Brausewetter, Gerhard Bienert, Julius Falkenstein, Oskar Sima
Hermann Speelmans
Jakob Tiedtke



GLORIA-PALAST

Der Publikumserfolg steigt von Schwank zu Schwank

Richard Eichbergs „Bräutigams-Witwe“

Fabrikat: Eichberg-Film der British International	Hauptrollen: Martha Eggerth, Georg Alexander, Fritz Kampers
Verleih: Sudfilm	
Musik: Hans May	Länge: 2568 Meter, 10 Akte
Regie: Richard Eichberg	Uraufführung: Capitol

Der blühende Unsinn und der Klamauk besiegen allem Anschein nach den literarischen Tonfilm, wenigstens auf eine gewisse Zeitspanne in einem geradezu überraschenden und verblüffenden Maße.

Es gab Leute, die standen fassungslos vor den „Drei Tagen Mittelarrest“, schuttelten den Kopf uber den „Wahren Jakob“, konnten es nicht verstehen, daß der „Schrecken der Garnison“ brechend volle Häuser schuf und stehen jetzt wieder entwaffnet vor der „Bräutigamswitwe“, die von einem englischen Bühnenstück entnommen, nun in das humoristische Genre von Herrnfeld Hartstein mit einem Schuß „Stettiner Sänger“ hineingestellt worden ist.

❖

Das ist schon eine urkomische Geschichte. Da heiratet ein reicher New-Yorker Junggeselle, halb betrunken zwei Stunden vor seiner wirklichen Trauung ein niedliches Tanzgirl und kommt dadurch zunächst in den Verdacht, teils ein Mörder, teils ermordet zu sein.

In Wirklichkeit befreit ihn diese kleine Fee die auf den Namen Fay hört, von seiner Braut Maud die so nebenbei im letzten Ende des Stucks ein kleines Vermogen klaut

Wie das aber erzählt wird wie der Morder nachts bei einer Geisterbeschwörung auf den Ermordeten trifft, wie ein Detektiv mit der Ehefrau die er eigentlich beaufsichtigen soll zu poussieren wünscht.

Das sind alles Dinge die man einfach nicht erzählen kann. Die Eichberg mit seinem bekannten stark populären, urwüchsigen speziellen Humor frisch von der Leber weg wieder einmal so in den Brennpunkt der Kamera ruckt, wie man das früher von ihm im stummen Zeitalter schon gewohnt war.

Wer fragt da nach dem Dialog oder nach der literarischen Formulierung der Worte?

Man will Situationen, nackte Beine, tanzende Mädchen, optische Tricks und auch wieder einmal die berühmten Eichberg Luftballons sehen, hört sich nette Schlager von Gilbert an und freut sich wieder einmal an Heinrich Gartners und Bruno Mondis abgerundeter Photographie.

Darstellerisch ist zunächst Eichbergs Neuentdeckung Martha Eggerth als Erfolg zu verbuchen. Eine hübsche, niedliche junge Dame [illegible] Stich in die Art der [illegible] etwas derb, ein bißchen [illegible] Aber mit sehr viel Humor [illegible] viel Pikanterie [illegible] ten Stimme und mit [illegible] gabung, die schließlich [illegible] gefällt.

Dann spielt da Georg A[illegible] der einen seiner halb ko[illegible] Bonvivants gibt, Fritz K[illegible] als Naturbursche [illegible] em Mutterwitz und [illegible] ten, packenden Dr[illegible] das Spiel, während [illegible] Senta Söneland d[illegible] Jungfrau, Albert P[illegible] amusante originelle C[illegible] komiker und Gertrud K[illegible] eine hubsche b[illegible] brauchbare Darstellerin [illegible] semble abrunden.

Die flussige Musik [illegible] von Hans May. Sie [illegible] drei Schlager die ins Ohr [illegible] und die von R. C. A. [illegible] phone genau so wie der [illegible] technisch einwandfrei [illegible] nommen wurden

---

Das gelbe Haus des King-Fu

Fabrikat: Emelka-Pathé-Natan-Prod.	Hauptrollen: Charlotte Susa, Gustav Diessl
Verleih: Bayerische	Länge: 2395 Meter, 8 Akte
Regie: Karl Grune	Uraufführung: Marmorhaus

Das ist wieder einmal eine Premiere, über die man ausgiebig in allen Lagern der Filmindustrie diskutieren wird.

Eine verpatzte Geschichte im Manuskript. Ein leichter und vielleicht handfester Stoff, den man zu sehr ausschmücken und dem man durch hundert und tausend Geschichten Niveau geben wollte.

So etwas geht nun einmal im Zeitalter des Sprechfilms nicht. Man muß sich entweder zum kriminalistischen Reißer bekennen, oder muß die Finger von einem solchen Stoff lassen.

Dabei hängt alles manchmal an einem seidenen Fädchen. Mit fünf eingefügten aufklärenden Sätzen an vier oder sechs verschiedenen Stellen ist die Geschichte nur halb so schlimm, wird vom Publikum verstanden und vielleicht jenseits vom Kurfürstendamm mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen werden.

*

Es ist außerordentlich interessant, nach dem runden Durchfall von gestern abend zahlenmäßig bestätigt zu sehen, daß der Film in großen Provinzstädten mit beachtlichem Erfolg läuft.

Eigentlich zu verstehen, denn schließlich gibt es andere Filme, in denen genau soviel Unsinn und nicht mehr Sinn steckt.

Aber man macht das da eine Kleinigkeit anders. Man versucht nicht, das Publikum zu düpieren, sondern sagt klar, was Witz und was Ernst sein soll.

*

Schade daß ein an sich vielleicht gutes Geschäftswerk durch diese falsche Inszenierung bei der Premiere so einen kleinen Schuß Indiskretion erzeugt.

Man merkt überall, und das ist anzuerkennen, das Bemühen nach Niveau.

Vielleicht, daß diese allzugroße Feinheit, die ja Grunes besondere Stärke ist, hier die Wirkung mehr beeinträchtigte, als stärkte.

Willy Prager gibt sich alle erdenkliche Mühe, seine Witze an den Mann zu bringen.

Gustav Diessl schwankt so gut es geht, zwischen jugendlichem Liebhaber und Chinamann.

Charlotte Susa sieht vielfach hubsch und wirkungsvoll aus.

Paul Graetz und Puffy spielen ein paar ihrer beliebten und beachtlichen Chargen.

Karl Günther leidet fraglos an der Anlage des Manuskripts. Er wankt durch die famos beleuchteten Szenen, aus denen Werner Brandes photographische Lichtsymphonien hervorholt.

Geht wie die andern Schauspieler durch Sohnles und Erdmanns hübsche, geschickte Bauten, die all ihre malerische Schönheit umsonst mit viel Routine und Stilgefühl hervorholten.

Alles in allem trotz des Berliner Mißerfolgs ein beachtliches Werk, in dem eine ganze Menge steckt und das durch herzhafte Schnitte, durch ein paar Umstellungen, vielleicht auch durch ein paar neue Worte und Aufnahmen brauchbar zu machen wäre.

Übrigens der erste Grune Tonfilm, gut nach RCA, in Paris gedreht. Ein Bild, das deutlich zeigt, daß Grune neue Tonfilmwege sucht, die er aber noch nicht so auf das Bildfeld bannen konnte, wie er das ursprünglich träumte und glaubte.

„Feind im Blut“

Gestern fand die Premiere des Walter Ruttmann-Tonfilms der Praesens „Feind im Blut“ als Festvorstellung im Atrium statt. Der unter Mitarbeit der deutschen und schweizerischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hergestellte Film nennt sich: „Eine Tonfilmsymphonie gegen die Geißeln der Menschheit für gesundes Leben.“ Die Spielhandlung ist nebensächlich. Ausgezeichnet sind die wissenschaftlichen Aufnahmen, die in erster Linie in ernster Weise den Zwecken der Volksbelehrung dienen.

Dr. med. Hermann Röschmann (D. G. B. G.) sprach einleitende Worte, die auf die Wichtigkeit der Aufklärung weitester Kreise hinwiesen. Das Werk hinterließ bei dem den Schilderungen mit großer Aufmerksamkeit folgenden Publikum einen tiefen nachhaltigen Eindruck.

Eine eingehende Besprechung des Films bringen wir in unserer nächsten Nummer.

Filmindustrielle gegen Tarifvertrag

Der Verband der Filmindustriellen teilt mit:

Am gestrigen Tage ist vor dem Reichsarbeitsministerium über den Antrag der Dacho, den Schiedsspruch des Schlichters über einen Tarifvertrag zwischen der Dacho und dem Verband der Filmindustriellen für Schauspieler, Regisseure, Architekten, Kameraleute, Aufnahmeleiter, Tonmeister für verbindlich zu erklären, verhandelt worden.

Rechtsanwalt Plugge hat namens des Verbandes der Filmindustriellen gemäß den vorliegenden Beschlüssen sich auf das entschiedenste gegen die Verbindlichkeitserklärung gewandt und hierbei ausgeführt, daß die gesetzlichen Voraussetzungen fehlten: Denn bei der Ablehnung der Allgemeinverbindlichkeit würden weder „Gefahren für die Allgemeinheit bestehen", noch auch sei die Allgemeinverbindlichkeitserklärung erforderlich „zur Abwendung drohender wirtschaftlicher und sozialpolitischer Schäden von der Allgemeinheit".

Im übrigen handele es sich in allen Fällen um Individualleistungen, insbesondere bei den Regisseuren und Schauspielern.

Neben diesen und anderen vorgetragenen Gründen sei aber auch der gegenwärtige Zeitpunkt der unglücklichste für eine tarifarische Regelung, da die deutschen Tonfilmproduzenten gerade zur Zeit in Verhandlungen über Gemeinschaftsproduktion ständen mit solchen Ländern, in denen man derartige tarifarische Regelungen nicht kenne und als eine Hemmung für die Produktion ansehe. Es läge daher auch im eigenen Interesse der sogenannten Filmschaffenden, wenn die Übernahme der Produktion einer möglichst großen Anzahl von Filmen nach Deutschland nicht durch tarifarische Vorschriften behindert würde.

In den Kreisen des Verbandes der Filmindustriellen rechnet man nicht mit einer Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches, da die Anwendung des staatlichen Zwanges in dieser Frage im Gegensatz stehe zu der programmatischen Erklärung der gegenwärtigen Regierung. Sollte sie wider Erwarten doch erfolgen, so würde schärfste Kritik, insbesondere im Parlament, herbeigeführt werden.

Deutsche Kultur-Tonfilme in Mailand

Mailand, 14. April. Im Deutschen Pavillon der Internationalen Mailänder Mustermesse fanden die in Sondervorstellungen gezeigten Kultur-Tonfilme der Ufa großen Beifall. Es handelt sich dabei um die vor kurzem in Berlin als Uraufführung gezeigten Filme: „Die letzten Pelikane", „Menschen sehen dich an", „Bärenjagd in den Karpathen" und schließlich den Stahlfilm.

Ein neuer Porten-Film

Für den neuesten Film der Gemeinschaftsproduktion Nero-Porten wurde die Novelle von Stefan Zweig „24 Stunden aus dem Leben einer Frau" erworben. Das Drehbuch wird von Harry Kahn und Friedrich Raff geschrieben. Die Hauptrolle spielt Henny Porten. Produktionsleitung: Dr. Wilhelm v. Kaufmann.

Murnau-Film bei Paramount

F. W. Murnaus letztes Filmwerk „Tabu", das er in mehr als einjähriger gemeinsamer Arbeit mit Robert Flaherty, dem Schöpfer von „Weiße Schatten", in der Südsee drehte, wird von Paramount in der kommenden Saison in Deutschland herausgebracht.

Tobis-Melofilm

Die Tobis-Melofilm G. m. b. H., bis vor kurzem Melophon-Film G. m. b. H. genannt, beginnt in diesen Tagen mit einer Reihe von Produktionen hervorzutreten, die in den großen Uraufführungstheatern des Berliner Westens, zum Teil auch gleichzeitig im Reiche anlaufen.

Das Arbeitsprogramm der Tobis-Melofilm umfaßt unter der Produktionsleitung von Rudolf Schwarzkopf das Gesamtgebiet des Kulturfilms; auch der moderne Reportagefilm wird gepflegt. Die Emelka-Tonwoche wird im Auftrage der Bayerischen Filmgesellschaft von der Tobis-Melofilm hergestellt, ebenso das wertvolle Tonfilm-Archiv prominenter Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, das die Degeto verwaltet.

Neben der Groß-Produktion kommt auch die Kurz-Produktion zu ihrem Recht. Es werden also auch Beiprogramm-Filme aller Art hergestellt.

Die Tobis-Melofilm arbeitet nach dem System Tobis-Klangfilm und liefert nicht nur Lichtton, sondern auch Nadelton. Die Produktion geht grundsätzlich in engster Gemeinschaft mit den maßgebenden Produktionsfirmen und Verleihern vor sich.

Demnächst herausgebracht wird der Clairenore-Stinnes-Film „Im Auto durch zwei Welten", der psychologische Film „Das Kind und die Welt", der Hygienefilm „Heilende Hände", der Naturfilm „Symphonie der Berge" und der zoologische Film „Tiere in Gefangenschaft".

Fanck-Film in Paris

Im Pariser „Moulin Rouge" fand eine Interessentenvorführung des Fanck-Tonfilms der Aafa „Stürme über dem Montblanc" vor 2000 Personen statt. Die prominentesten Theaterbesitzer aus ganz Frankreich waren erschienen, ebenso bekannte Persönlichkeiten aus Produktion und Verleih. U. a. bemerkte man Léon Gaumont und Louis Lumière. Der Film hinterließ bei allen Anwesenden den größten Eindruck.

ZETTON-GERÄT

Klangfilm bringt
die neue Klein-
Apparatur für
Lichtton, die allen
Klein-Theatern
die Möglichkeit
zur Tonfilm-
Umstellung gibt.

DAS LICHTTONGERÄT FÜR JEDERMANN

Die Apparatur
wird in München
ausgestellt und
im Betrieb vorge-
führt. Besichti-
gung am 22. April
v. 10 Uhr vorm. an
stündl. Näheres
a. Klangfilmstand
Pavillon-Gruß

KLANGFILM G·M·B·H

ZETTON, das neue Lichttongerät für Kinos bis etwa 400 Plätze, kann an jeden Projektor angebaut werden.
Schnellste Installation und Montage.
Lieferbeginn Mai.
Preise: Einfach-Anlage RM 4800.– / Doppel-Anlage RM 5900.–

Reichsaufführung „Das Ende der Welt" in München

Die Münchener Phoebus-Palast brachte die Reichsuraufführung des Abel Gance-Film „Das Ende der Welt".

Abel Gance hat Bedeutendes geleistet, vor allem auf technischem Gebiet. Im Gedanklichen freilich hat er Größeres gewollt, als zu vollbringen war. Hier steht eine gewisse Naivität und der Mangel an wirklicher logischer Durcharbeitung des gewaltigen Themas im krassen Widerspruch zu den aufgewendeten Mitteln.

Der Film beginnt mit der Passion Christi. Die Annäherung eines Kometen wird von einer Friedenspartei benutzt, um alle Völker angesichts des möglichen Untergangs alles Lebens und der Nichtigkeit alles Menschenhaders im Vergleich zu dem mörderischen Naturereignis in einen großen Bruderbund zu einen. Eine Gegenpartei sucht das Gegenteil nachzuweisen. Der Streit wird mit allen modernen Mitteln des Funks (Eiffelturm), der Presse, der Börse geführt.

Schließlich setzt das große Ereignis ein. Ein lärmendes Chaos. Leider willkürlich gereiht, nicht steigernd gestaltet. In seiner Eintönigkeit auch reichlich lang und darum für den empfindlicheren Besucher die Grenze des Erhabenen bereits überschreitend. In einzelnen Tricks und in der neuartigen Anwendung mancher optischer Mittel freilich recht fesselnd.

Dem kritischen Besucher läßt Abel Gance zuviel Zeit, allen Unstimmigkeiten nachzugehen. Die naivere Masse freilich dürfte ihre Phantasie beschwingt sehen und kommt vielleicht sogar zu einem Miterleben. Wirtschaftlich wäre damit auch dieser Millionenfilm gerechtfertigt. Kulturell aber drängt sich die Frage auf, was hätte sich bei geistiger Disziplin mit den aufgewandten Mitteln alles Bedeutenderes schaffen lassen, das sich nicht minder hätte rentieren können.

Ein Sportfest im Tonfilm

Morgen, Sonntag, 19. April, werden im SCC.-Stadion Bahnhof Eichkamp große Sportaufnahmen für den Ufafilm „Das Ekel" gedreht. An diesen sportlichen Übungen wird sich auch der Hauptdarsteller des Films, Max Adalbert, als Seniorenläufer beteiligen. Zu benutzen sind die Züge in der Richtung Spandau-West. Der Aufmarsch von 3000 Sportsleuten bildet den Auftakt. Große Wettkämpfe unter Beteiligung bekannter Leichtathleten schließen sich an. Das Sportfest beginnt morgens um 9 Uhr. Der Eintritt für das Publikum ist frei. Bei Regenwetter werden die Aufnahmen voraussichtlich am 26. April gedreht werden.

Lokale Steueraktionen in Mitteldeutschland

Da bis jetzt keine Aussicht auf eine Besserung der steuerlichen Verhältnisse von Reichs wegen besteht, kommt auch in diesem Jahre den lokalen Steueraktionen größte Bedeutung zu. In diesem Sinne hat z. B. der Landesverband Mitteldeutschland seinen Mitgliedern die Durchführung einzelner örtlicher Steueraktionen empfohlen und sich bereiterklärt, diese in allen Fällen nachdrücklich zu unterstützen. Auch die Unterverbände haben zum Teil von sich aus die erforderlichen Schritte eingeleitet. Der „Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens" hat an etwa 20 Stellen — und zwar an die Städte, die eigene Steuerbehörden sind und außerdem für die kleineren Orte an die zuständigen Bezirksausschüsse der Amtshauptmannschaften — dringende Gesuche um Einführung einer reduzierten Sommersteuer gerichtet.

Gelegentlich zeigen sich kleine Lichtblicke. In einer mitteldeutschen Stadt hat die Verwaltung erklärt, daß sie zu Entgegenkommen bereit sei, doch dürfe der Stadt kein allzu großer Ausfall entstehen.

„Dreigroschenoper" in Leipzig

Direktor Becker vom Leipziger „Capitol" brachte „Dreigroschenoper" in einer für geladene Gäste und für zahlendes Publikum gleichermaßen bestimmten Nachtvorstellung heraus. Der Film fand ein sehr stark interessiertes Publikum. Die Tagespresse befaßt sich durchweg — was in Leipzig sehr selten ist — im Feuilleton mit dem Film.

Paramount-Filiale Frankfurt a. M.

Zu der Meldung der Eröffnung einer Paramount-Filiale in Frankfurt a. M. unter Leitung des Herrn Percy Raphael, ist darauf hinzuweisen, daß es sich hierbei nicht um die Errichtung einer neuen Paramount-Filiale handelt, sondern lediglich um eine Erweiterung der Frankfurter Niederlassung der Parufamet. — Nach wie vor arbeitet die Verkaufs-Organisation der Paramount im Rahmen der Parufamet.

Neuer Geschäftsführer

Die Geschäftsführung der „Kaiserhof-Lichtspiele" (früher „Kammerlichtspiele") zu Pirna wurde dem früheren Dresdener Kapellmeister der Ufa, Franke, übertragen.

Tonfilm-Technik

Mitteilungen der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft, München

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 | Schriftführer: Fritz Trinkfein, München, Pilganserstraße 32
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

Mitteilungen der T. T. A., München

Besondere Besichtigungen und Veranstaltungen während der Reichsverbandstagung in München

1. Donnerstag, den 23. April, vorm. 10 Uhr bis 1 Uhr mittags: Besuch der kino- und tonfilmtechnischen Ausstellung im Deutschen Theater (Eingang: Pavillon Gruss). Freier Eintritt nur bei Vorweisung der grünen Mitgliedskarte.

2. Freitag, den 24. April, vormittags pünktlich 11 Uhr: Erklärung und Vorführung des neuesten Klangfilm-Lichtton-Gerätes in den Liebfrauen-Passage-Lichtspielen, Kaufingerstr. 14. Diese hier erstmals zur Aufstellung gelangte Apparatur, welche speziell für kleine Theater konstruiert wurde, wird durch einen leitenden Ingenieur der Klangfilm G. m. b. H., Berlin, demonstriert und erläutert.

*

Außerdem hat der Landesverband Bayern unsere Mitglieder zu dem am Mittwoch, dem 22. April, abends 8 Uhr im Deutschen Theater stattfindenden Münchner Abend eingeladen. Das Programm sieht u. a. vor: Festspiel, Spezial-Tonwochenschau, Schnellschreiber, Eigen-Tonfilmaufnahmen der Gäste und Wiedergabe derselben (patentrein), Vorträge aller Art, später Tanz. Ohne Kleidungsvorschriften; jedoch bei Herren dunkler Anzug erwünscht.

Ermäßigte Eintrittskarten für diese Veranstaltung sind zum Preise von 1,50 Mark an: Mittwoch, dem 22. April, von 10 bis 6 Uhr an der Tageskasse des Deutschen Theaters nur bei Vorzeigung der grünen Mitgliedskarte erhältlich.

*

Mitglieder der TTA., welche noch nicht im Besitze der Mitgliedskarte sind, können diese im Büro unseres Kassierers, Herrn Sonhüter, München, Schützenstr. 1a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.), in Empfang nehmen.

Der AEG-Gleichrichter-Film

In den zum Ring der Pietzsch-Theater gehörenden Gloria-Palast in München wurde den Mitgliedern der TTA. München der AEG. Gleichrichter-Film vorgeführt. Dies ist ein sehr instruktiver und mit erfreulicher Klarheit angelegter Bildstreifen über das Gebiet der Quecksilberdampf-Glasgleichrichter, die eine Spezialität der AEG. sind. Man sieht diese sehr zuverlässigen und dauerhaften Geräte, die sich auch für vollautomatische Betriebe eignen und in allen Bedarfsgrößen hergestellt werden, von dem sehr interessanten Blasen der riesigen und gegen Temperaturschwankungen völlig unempfindlichen Glaskolben bis zur Montage und Prüfung vor sich entstehen und kann gleichzeitig ihre Anwendungsmöglichkeiten studieren.

(Schluß des Leitartikels)

Theaterbesitzer nur gegen Kaution geliefert wurden.

Man hat dann — stolz wird darauf hingewiesen — diese Kaution beseitigt.

Das ging eine ganze Zeitlang gut, aber führt heute schon wieder dazu, daß die Bücher der Verleiher voller mehr oder weniger dubioser Posten stehen.

Vielleicht ist es richtig, wenn man behauptet, daß das eine Folge der Zeit, der Tonfilmumstellung, der Konjunktur oder anderer Dinge sei.

Man darf aber dabei nicht übersehen, daß diese Ausfälle auf der einen Seite die Belastungen für die anderen Theaterbesitzer direkt und indirekt verstärken.

Denn darüber kann gar keine Frage sein, daß die radikale Senkung der Leihmieten erst eintreten kann, wenn man mit gesicherten Eingängen rechnen darf.

*

Erfreulich, daß man heute in den maßgebenden Reichsverbandskreisen wieder die Freude an den kleinen Erleichterungen findet, an der Tatsache zum Beispiel, daß es gelang, Filme auf der Feuerschutztrommel mit zu versichern, oder an der Regelung der Lohnfragen.

Genau so wie man mit Recht auf gewisse Gema-Erfolge hinblickt, die in der stummen Zeit erzielt wurden.

*

Aber diese Gema-Erfolge sind leider auch nur halb erzielt worden, weil man bei den Theaterbesitzern sich nicht so solidarisch erklärte, wie es damals nötig gewesen wäre.

*

Diese mangelnde Solidarität hat uns auch heute in diese unangenehme Situation bezüglich der Musiktantieme gebracht, aus der man noch nicht recht weiß herauszukommen, und in deren gesamten Rahmen die Imco zwar ein beachtlicher Versuch, aber noch keine Radikallösung ist.

So gibt es noch viele andere Dinge, die heute in diesem Zusammenhang nicht unbedingt angeschnitten zu werden brauchen.

*

Interessant, daß diesmal zur Tagung der Rif nach Vertrauen zu den Führern, zu Kommerzienrat Scheer und zum Reichsverband von Herrn Matter ausgeht.

Es ist das auch ein Zeichen zum Umschwung und zum Zug nach Einigkeit, der von uns respektiert und anerkannt werden soll.

Es fehlt leider in diesem Aufruf für München noch diese oder jene Kleinigkeit.

Es ist mancherlei auszugleichen, und es ist viel darüber zu sagen, daß das Prinzip der Gegenseitigkeit ideell und materiell noch lange nicht genug durchgedacht und durchgearbeitet worden ist.

Aber es erscheint nach dieser Richtung ein Silberstreifen am Horizont. Es wird viel vor und hinter den Kulissen von Zusammenfassung geredet.

Hoffentlich spricht man sich über diese Dinge restlos aus und findet den Boden zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit, getragen von der Achtung vor der gegenseitigen Anschauung und der gegenseitigen Kritik.

Dann wird man wirklich weiterkommen. Dann wird Einigkeit in den großen Fragen stark machen und aus der Uneinigkeit in der Auffassung einzelner Dinge vielleicht eine Einigkeit erwachsen, die nach außen wie ein Kompromiß aussieht, die uns nach innen aber mehr fördert und weiterbringt als das Gegeneinander, auf das wir jetzt manchmal hier oder da auch noch stolz sind.

Paramount in Joinville.

Gustav Fröhlich und Adalbert v. Schlettow wurden für einen deutschen Paramount-Film, der in Joinville gedreht wird, verpflichtet. Dialog: Hans H. Zerlett.

„Walzerparadies" in den Kammerlichtspielen.

Die Uraufführung des DLS. Zelnik-Films „Walzerparadies" findet in den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz ab 21. April ihre Fortsetzung.

„Ich geh aus und du bleibst da" zweite Woche.

Infolge des Erfolges, den der Universalfilm „Ich geh aus und du bleibst da" gefunden hat, ist er für die zweite Woche auf den Spielplan des U.-T. Kurfürstendamm gesetzt worden.

„Afrika spricht" in München.

Der Erfolg dieses Tonfilms ist auch in München außerordentlich. Trotz Sommerwetter beweist der Film nunmehr in der fünften Woche bei täglich ausverkauften Häusern seine Anziehungskraft auf das Publikum der Sendlinger Tor-Lichtspiele.

Der Architekt.

Architekt Leopold Blonder ist nach Beendigung der Tiroler Außenbauten zu dem neuen Trenker-Film „Berge in Flammen" wieder in Berlin.

Millöcker-Tonfilm in Wien.

Der Aafa-Tonfilm „Der Bettelstudent" erscheint in Wien nach soeben erfolgter Interessentenvorführung gleichzeitig in sechs der größten Uraufführungstheater.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 20. April 1931 | Nummer 91

Briefe, die sie erreichen

Ein Berliner Verleihbetrieb übergibt uns ein Schreiben, das wir unseren Lesern im Originalwort nicht vorenthalten möchten.

Es heißt in diesem Brief:

„Ihr Schreiben vom 9. 4. erhalten teile ich Ihnen folgendes mit: Ihre Zwangstermine kenne ich nicht an. Auch Ihre Lieferungsbedingungen sind für mich Null. Bei den Tonfilmleihmieten oder Garantien bin ich gezwungen, am 1. 5. bis 1. 8. das Kino zu schließen. Die Wuchergarantien ermöglichen es nicht, weiterzuspielen. Ich habe am 13. Mai den Offenbarungseid geleistet und halte es daher für meine Pflicht, Ihnen for unnütze Unkosten zu schützen."

Bis hierhin ist der Brief schließlich noch als Notschrei eines verzweifelten Theaterbesitzers zu verstehen, der nicht mehr ein noch aus weiß und der irgendwie Hilfe sucht.

Dann aber geht es weiter:

„Wenn der Herbst ins Land zieht, werden Sie Termine erhalten, solange ist keine Aussicht vorhanden, Tonfilme vor leeren Stühlen zur Aufführung zu bringen. Es wäre unnütz, wenn Sie Termine festlegen und die Filme zur Absendung bringen würden, da Sie die Transportkosten noch tragen müssen."

Auch gegen diese Ausführungen wäre an sich nichts zu sagen, denn sie könnten den Verhältnissen entsprechen, und es wäre vielleicht sogar vom Standpunkt des Verleihers aus zu überlegen, ob und inwieweit er seinem Geschäftspartner entgegenkommen könnte.



CHARLOTTE SUSA und HEINZ KOENEKE
in dem Ufa-Tonfilm „D-ZUG 13 HAT VERSPÄTUNG"

Dann kommt aber der dritte Abschnitt, der — ehrlich gesagt — dem Faß den Boden ausschlägt:

„Wollen Sie nun jede Korrespondenz bis 1. 8. einstellen. Sie sind nicht allein die Leidtragenden, da zirka 200 Tonfilme und 300 stumme Filme von anderen Firmen abgeschlossen worden sind. Wenn diese Leihmieten alle fällig werden, dann steht der Kintopp Kopf."

Was sich hier klar und offen dartut, ist noch schlimmer als all das, was wir in den letzten Monaten hier dargelegt haben. Zeigt mehr als alle Theorie, wie richtig die Behauptung ist, daß sicher in vielen Fällen nicht der Verleiher den Theaterbesitzer existenzunfähig macht, sondern viel mehr vielleicht noch die unzuverlässigen Theaterbesitzer den Verleiher.

*

Man muß sich vorstellen zweihundert Tonfilme und dreihundert stumme Filme in einem einzigen Theater am Ende der Saison noch abzunehmen.

Das bedeutet, wenn man will, eine Eindeckung im voraus auf etwa vier Jahre hinaus.

*

Wäre es nun nicht richtig und wäre irgend etwas dagegen einzuwenden, wenn die gesamten deutschen inund ausländischen Verleiher den Beschluß faßten, einen solchen Kunden erst wieder mit neuer Ware zu beliefern, wenn er die alte Produktion abgespielt hat?

Geschähe das, so würde sich Zetern und Wehgeschrei in irgendeinem Landesverband erheben, und es wäre kaum jemand da, der von Theaterbesitzerseite offen und ehrlich eingestände, daß einen großen Teil Schuld an den verfahrenen Zuständen das System vieler Theaterbesitzer hat, die mit aller Gewalt aus Prinzip mehr Filme abschließen müssen, als sie im Laufe eines Jahres, oder sagen wir sogar in anderthalb Jahren abspielen können.

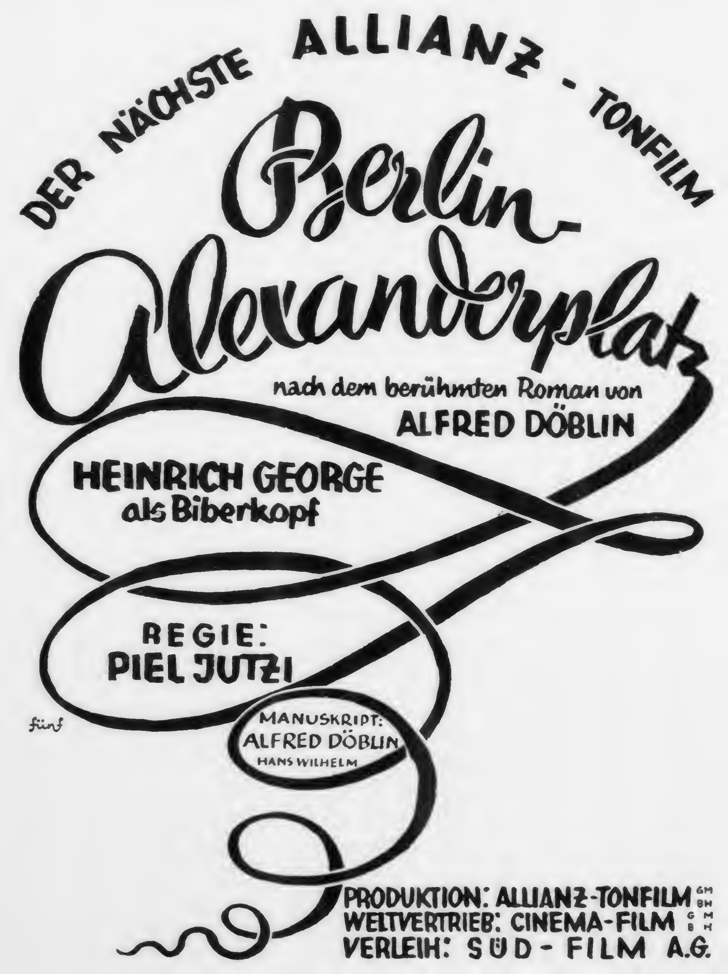
Man kann heute nicht

Klangfilm-Kleinapparatur für rund 5000 Mk.

Die Klangfilm wird im Lipali-Theater in München, Kaufingerstr. 14, während der Tagung ihre Zetton-Apparatur zeigen, die für Theater bis vierhundert Plätze für Lichtton bestimmt ist und für viertausendachthundert Reichsmark geliefert wird.

Eine Doppelanlage soll nur fünftausendneunhundert Reichsmark kosten. Es braucht sicher nicht betont zu werden, daß die Einführung dieser Apparatur nach verschiedener Richtung hin wichtig werden kann.

Wir kommen nach der Tagung, wenn wir die Apparatur besichtigt haben, noch einmal ausführlich auf diese neue Schöpfung der Klangfilm zurück.


DER NÄCHSTE ALLIANZ - TONFILM
Berlin-Alexanderplatz
nach dem berühmten Roman von
ALFRED DÖBLIN
HEINRICH GEORGE
als Biberkopf
REGIE:
PIEL JUTZI
MANUSKRIPT:
ALFRED DÖBLIN
HANS WILHELM
fünf
PRODUKTION: ALLIANZ-TONFILM GMBH
WELTVERTRIEB: CINEMA-FILM GMBH
VERLEIH: SÜD - FILM A.G.

mehr mit den alten Ausreden kommen, daß manchmal hundert Filme angeboten würden, von denen nachher nur fünfzig tatsächlich herauskämen.

Das ist heute, wie hier schon so oft ausgeführt wurde, schon lange anders geworden.

*

Filme, die nicht erscheinen, nachdem sie angekündigt und vermietet sind, stellen im letzten Verleihjahr oder im ersten Tonfilmjahr tatsächlich eine große Seltenheit dar.

Außerdem hat sich herausgestellt, daß man auch nicht mehr nötig hat, deswegen von Haus aus mehr abzuschließen, weil die Qualität der Filme zu schlecht ist.

*

Selbstverständlich wird es immer wieder vorkommen, daß einmal ein Film mißlingt, daß man ihn entweder gar nicht spielen will oder ihn nur kürzere Zeit auf dem Spielplan hält.

*

Diesem Film steht aber die große Zahl derjenigen Bilder entgegen, die im Laufe des Jahres erst projektiert, angezeigt und vermietet werden.

Man sage doch offen heraus, daß vielfach Abschlüsse nur gemacht werden, um der Konkurrenz ein Bild vor der Nase wegzuschnappen.

Wenn man das tun will, dann muß man nicht nur wegschnappen, sondern auch spielen. Oder wenn man nicht spielen will, so muß doch mindestens bezahlt werden.

Das ist nun einmal nicht zu ändern, und es wäre nur gut, wenn man nach dieser Richtung hin bewilligte Garantien äußerst scharf eintriebe, weil dann nämlich in Zukunft Übereindecken aufhört und der Markt sich regulär und ruhig unter alle Theater am Platz aufteilt.

So daß — genau besehen — Verleiher und Theaterbesitzer dabei besser auf ihre Rechnung kommen als bei dem bisherigen System.

Wir sehen heute auf Wunsch der Beteiligten von Namensnennungen ab, aber es wäre wünschenswert, wenn sich Reichsverband und Arbeitsgemeinschaft zusammenfänden, um derartige Fälle durchzusprechen.

Man müßte dann natürlich auch von Theaterbesitzerseite dem Verleiher zu Abnahmeterminen verhelfen, denn nur bei restloser Erfüllung aller eingegangenen Verpflichtungen kann man zur Revision der Leihbedingungen kommen, wie sie die Theaterbesitzer wünschen und wie sie das D. L. S. jetzt durchzuführen gedenkt, wie es in seinen neuesten Nachrichten eingehend und ausführlich auseinandersetzt.

Der Berliner Verband an Oberbürgermeister Sahm

Der Berliner Verband richtete an den neuen Berliner Oberbürgermeister sofort nach der Wahl folgendes Telegramm:

Zur Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Berlin gestattet sich der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburg e. V. die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen, in der Hoffnung, daß durch die Person des neuen Oberhauptes der Stadt Berlin Gewähr für die stetige Beachtung und Würdigung der Lebensinteressen des Berliner Lichtspielgewerbes gegeben ist im Sinne des eigenen Wortes des Herrn Oberbürgermeisters: „Im Anfang war die Tat."

Anschließend hat der Berliner Verband an Oberbürgermeister Sahm nachfolgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Die bereits telegraphisch ausgesprochenen Glückwünsche gestattet sich die unterzeichnete Organisation hierdurch nochmals zu wiederholen und hofft, daß die lebenswichtigen Interessen des Berliner Lichtspielgewerbes durch die geschätzte Person des neuen Oberbürgermeisters im Rahmen der Verwaltung der Stadt Berlin die erforderliche Beachtung finden. Das schwer um seine Existenz kämpfende Berliner Lichtspielgewerbe hat den dringenden Wunsch, daß eine offene und stete Zusammenarbeit es ermöglicht, den seit Jahren immer wieder geforderten Abbau der Lustbarkeitssteuer endlich in die Wege zu leiten, und bittet hierdurch den Herrn Oberbürgermeister ergebenst um wohlwollende Unterstützung. Die unterzeichnete Organisation würde es besonders begrüßen, wenn der Herr Oberbürgermeister zu gegebener Zeit ihren Vertretern Gelegenheit geben könnte, die Sorgen und Wünsche des Berliner Lichtspielgewerbes persönlich zu unterbreiten.

Wie Fachpressemitteilungen zu entnehmen ist, droht dem Berliner Lichtspielgewerbe durch die Stellungnahme des Magistrats in der Lustbarkeitssteuerfrage eine außerordentliche Gefahr, und zwar sollen anscheinend sogar auch die geringen und Hoffnung erweckenden Zugeständnisse des von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Unterausschusses und der Finanz- und Steuerdeputation beschlossenen Ermäßigungen durch die Hauptsteuerverwaltung bzw. den Magistrat sabotiert werden. Wir müssen zu unserem großen Bedauern bereits in diesem Schreiben schärfsten Protest dagegen erheben, daß seitens des Magistrats der Stadt Berlin das Lebensschicksal des Berliner Lichtspielgewerbes in einer Weise behandelt wird, die weder von uns noch von der Stadt Berlin verantwortet werden kann. Deshalb erlauben wir uns, dem Herrn Oberbürgermeister die eindringliche Bitte zum Ausdruck zu bringen, daß unter allen Umständen eine Regelung der Lustbarkeitssteuerfrage sichergestellt wird, die einerseits dem Willen der Stadtverordneten, andererseits den lebensnotwendigen Interessen des Berliner Lichtspielgewerbes gerecht wird."

Heute „Voruntersuchung" im Gloria-Palast

Heute, Montag, kommt im Gloria-Palast der Ufa-Tonfilm „Voruntersuchung" zur Uraufführung. Produktion: Erich Pommer-Prod., Manuskript: Robert Liebmann, nach dem Theaterstück von Max Alsberg und Ernst Hesse, Regie: Robert Siodmak, Bild: Konstantin Tschet und Otto Becker, Ton: Fritz Thiery, Bau: Erich Kettelhut, Darsteller: Albert Bassermann, Gustav Fröhlich, Hans Brausewetter, Charlotte Ander, Annie Makart, Edith Meinhard, Oskar Sima, Julius Falkenstein, Heinrich Gretler, Hermann Speelmans, Jakob Tiedtke, Gerhard Bienert.

„Panik in Chicago."

Hilde Hildebrandt wurde vom DLS. für eine tragende Rolle in „Panik in Chicago" verpflichtet.



Marlene Dietrichs Abreise nach Hollywood unter Musikklängen
Phot. Scherl

Vierzehn neue Kleinkinos mit Klangfilm-Apparatur

Die Erkenntnis, daß gerade das kleinere Lichtspielhaus Qualitätsapparaturen braucht, um heute im Tonfilmwettbewerb bestehen zu können, setzt sich durch. In letzter Zeit haben vierzehn Kinos unter 400 Plätzen Klangfilm-Anlagen bestellt:

Aalen (Württbg.), Union-Kino
Berlin, Weltkino
Berl.-Weißensee, Corso-Lichtsp.
Berlin, Monopol
Berlin O, Film-Stern
Beeskow, U. T. - Lichtsp.
Cloppenburg, Capitol
Flatow, U. T. - Lichtsp.
Friedland M., Passage-Th.
Harburg, Schauburg
Kronach, Filmspiele
Landsweiler (Saar), Lichtsp.-H.
Meldorf, Li. Dtsch. Haus
Wyck a. Föhr, Centralhallen Li.

Die Tonwochen

Die Ufaton-Woche Nr. 32 zeigt eine Truppenparade vor dem portugiesischen Präsidenten General Carmona. Sehr interessant sind die Aufnahmen der totalen Mondfinsternis am 2. April in ihren verschiedenen Phasen. Man sieht weiter die Taufe des Nordpol-U-Bootes „Nautilus", Tauchübungen der Reichsmarine in der Taucherschule in Kiel, die Eröffnung der Weltausstellung in Buenos Aires durch den als Gast anwesenden Prinzen von Wales, Übungen im Hochseesegeln der Hanseatischen Yachtschule in Neustadt (Holstein), die Ankunft auf Porto Rico des amerikanischen Präsidenten Hoover und hübsche Bilder von Polo- und Ballspielen.

Fox tönende Wochenschau Nr. 16 bringt Aufnahmen des großen Straßenrennens Berlin-Kottbus-Berlin, das letzte feierliche Auftreten des Königs von Spanien in der Öffentlichkeit, Bilder von der Reise des Präsidenten Hoover nach Westindien, hübsche Trachtenbilder von einer Frühlingsfeier in Prag, außerordentlich gutgelungene Aufnahmen von englischen Flugzeugmanövern und Stimmungsbilder von dem bewegten Treiben des „Frühjahrs-Doms" in Hamburg.

Fox tönende Wochenschau brachte als Sonderdienst die ersten erschütternden Aufnahmen von den grauenhaften Zerstörungen, die das furchtbare Erdbeben in Nikaragua angerichtet hat, und die erste Tonfilmaufnahme des neuen Präsidenten von Spanien Alcala Zamora.

Die Emelka-Tonwoche Nr. 30 zeigt die ersten Bilder vom Untergang des Expeditionsschiffes „Viking", das Straßenrennen Berlin-Kottbus-Berlin, Training amerikanischer Sportler für die Olympiade, Aufnahmen der Schwestern Werefkin, die als Straßensängerinnen um die Welt reisen wollen, eine amerikanische Tankstelle für Flugzeuge, die Westindienreise des Präsidenten Hoover und Motorradrennen der Kleinen im Stadion.

„Schatten der Unterwelt" auf der Reichsverbandstagung

Der Harry-Piel-Film der Terra „Schatten der Unterwelt" wird anläßlich der Münchener Verbandstagung im Schloßtheater, München, am 22. April, nachmittags 2 Uhr, vorgeführt werden.

Prager Filmbrief

Von unserem F. A.-Korrespondenten.

Prager Repertoire.

„Ihre Majestät die Liebe" erzielt in der Alfa bereits die fünfte Woche ausverkaufte Häuser. „Die Privatsekretärin" läuft im Juliš schon die dritte Woche. Im Metro ist „Susanne macht Ordnung" angelaufen. Die Kinos Avion und Passage haben „Zwei Menschen" angesetzt. „Der Mann, der seinen Mörder sucht" erzielt im Kapitol, die „Drei von der Tankstelle" in den Theater Wran-Urania, Roxy und Olympic glänzende Kassen. Das Bio Hollywood zeigt die zweite Woche die „Madame von Pompadour". In der Lucerna wurde „Marokko" von der deutschen Fassung des Garbo-Filmes „Anna Christie" abgelöst.

Das „Ariane"-Verbot.

Die tschechoslowakische Filmzensur hat sich schon einige Male gründlich blamiert und ist durch ihre Entscheidungen auch im Auslande bekannt geworden. Ihr letztes Husarenstückchen, das Verbot des „Ariane"-Films, hat in der hiesigen Presse einen wahren Entrüstungssturm hervorgerufen. Noch nie ist die Filmzensur so hart und scharf angegriffen worden wie diesmal — auch von konservativen tschechischen Blättern, von denen eines mit Recht behauptet, daß die Entscheidungen der Filmzensur imstande sind, die Tschechoslowakei vor dem Ausland unsterblich zu blamieren. — Die Verleihfirma hat alle Schritte unternommen, um das unhaltbare Verbot rückgängig zu machen.

Ein zweites Prager Atelier.

Unter dem Firmenwortlaut „Afes" wurde in Prag-Smichow eine Gesellschaft ins Leben gerufen, die neben dem Theater „Arena" ein Film-Atelier errichten will, dem auch ein Verleih angegliedert werden soll. Die Gesellschaft gibt bekannt, daß die Atelierbauten Mitte Sommer dieses Jahres beendet sein werden und daß die ersten vier Filme eigener Produktion bereits im September 1931 fertiggestellt sein würden.

Bereits im Mai soll die Gesellschaft einen Tonfilmwagen erhalten, um die Erzeugung einer Wochenschau in Angriff zu nehmen. Das Arbeitsprogramm soll zehn Spielfilme umfassen.

Man wird abwarten müssen, wieweit sich das Afes-Programm verwirklichen läßt.

Verleiher gegen die Tonkinogruppe.

Die Außiger Tonkinogruppe, die 35 Theater umfaßt, spielt Tonfilme grundsätzlich ohne Garantie auf prozentuale Beteiligung. Mit Ausnahme der Prager Ufa, die unbedingt auf Garantieleistungen besteht, haben sich bisher alle tschechoslowakischen Verleiher den Bedingungen der Tonkinogruppe unterworfen. Da aber nun der Tonkinoverband auch die prozentuale Beteiligung des Verleihers auf 25 Prozent herabdrücken will, beabsichtigen die Verleiher, sich zu einem Gegenverband zusammenzuschließen, um das Diktat der Tonkinogruppe zu brechen.

Neueröffnung Dresdener „Faun-Lichtspiele".

Die Dresdener „Faun-Lichtspiele" in der Leipziger Straße waren während der letzten Monate wegen der von den Inhabern betriebenen Preispolitik wiederholt Gegenstand lebhafter Kritik, die sogar zu gerichtlichen Auseinandersetzungen führte. Das Theater, eben infolge dieser Preispolitik zusammengebrochen, war dann eine Zeitlang geschlossen. Nunmehr hat ein neuer Mann, Alfred Teichmann, das renovierte Haus als Tonfilmtheater neueröffnet. Früher wurden die „Faun-Lichtspiele" als Stummfilmtheater und Varietébühne betrieben, nunmehr wurden sie auf Tonfilm umgestellt. Im Eröffnungsprogramm lief der Ufatonfilm „Der unsterbliche Lump", dem als zweiter Film „Der blaue Engel" folgte.

Erfolg des „Schreckens".

Der Schrecken der Garnison" erzielt auch in der zweiten Woche Kassen, wie man sie selbst im Primus-Palast bisher nicht gekannt hat. Trotz Einlegung von Sondervorstellungen können täglich Hunderte keinen Einlaß finden. Fast jeden Tag werden Billettbändler festgenommen, welche Eintrittskarten zu hohen Preisen anbieten.

„Ariane" in 252 deutschen Kinos.

Die Vereinigte Star-Film hat nach dem Uraufführungserfolg ihres Nero-Films „Ariane" im ganzen Reiche mit diesem Film außergewöhnliche Erfolge erzielt. Die Zugkraft des Films findet ihren Ausdruck auch darin, daß bis Ende des Monats zweihundertzweiundfünfzig deutsche Kinos „Ariane" zeigen.

Dacho-Generalversammlung

Die Dachorganisation der Filmschaffenden Deutschlands hielt am Sonnabend im Logenhaus in der Emser Straße ihre ordentliche Delegiertenversammlung ab, in der in erster Linie die Neuwahl des Vorsitzenden stattfinden sollte. Man wählte für den verstorbenen Lupu Pick den Regisseur G. W. Pabst.

Die Versammlung, die von prominenten Vertretern der Filmautoren, Filmregisseure, Kameraleute, Filmarchitekten, Filmdarsteller und Filmmusikautoren besucht war, nahm den Geschäftsbericht ohne Debatte entgegen und legte auch keinen Wert darauf, über einzelne schwebende Tagesfragen der Filmschaffenden ausführlich zu diskutieren.

Aus dem Geschäftsbericht interessierten vor allen Dingen die Verhandlungen über einen Tarifvertrag, dessen Zustandekommen vorläufig noch zweifelhaft erscheint.

In den nächsten Tagen finden die Generalversammlungen der einzelnen Organisationen statt, in denen dann auch weitere Vorschläge für die Besetzung der noch offenen Posten im Dachovorstand gemacht werden. Dieser Vorstand wird bekanntlich nicht in der öffentlichen Delegiertenversammlung, sondern bei den nächsten Zusammenkünften der engeren Verwaltungsgremien zusammengestellt.

G. W. Pabst benutzte seinen Amtsantritt noch einmal zu einer großen Dankeskundgebung für den verstorbenen Lupu Pick, die auf die Versammlung einen starken Eindruck machte.

Düsseldorfer Notizen

Das D. L. S. zeigte den Film „. . . und das ist die Hauptsache" in einer starkbesuchten Sondervorführung im Residenztheater. Der Film wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Hegewald-Film führte vor geladenem Publikum „Tanzhusar" und „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren" im Apollo-Theater vor. Auch hier viel Beifall.

Der Friedrich-Feher-Tonfilm „Ihr Junge" hatte am 16. April Premiere im U. T. in der Königsallee. Der Regisseur des Films sowie Magda Sonja und der kleine Feher waren persönlich anwesend und konnten für den Beifall danken.

Die Salamander-Lichtspiele in Wuppertal-Elberfeld sind von Paul Jockel-Köln erworben worden. Paul Jockel wird das Theater als Tonfilm-Varieté-Theater führen.

„Geheimdienst."

Margarete Schön und Tamara Desni wurden neben Brigitte Helm für zwei weitere Hauptrollen des Ufa-Tonfilms „Geheimdienst" verpflichtet.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plesiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 21. April 1931 | Nummer 92

Von Zürich bis Wien

Der Tag von München

Wer heute, am Vorabend der Münchener Generalversammlung, einen Wunschzettel für die Versammlungsleitung formulieren wollte, steht von keiner schwierigen Aufgabe, weil eigentlich, nachdem sich im abgelaufenen Vereinsjahr die Gegensätze zwischen den einzelnen Verbänden und den einzelnen Richtungen so scharf zugespitzt haben, zunächst überhaupt einmal nur eine Entgiftung der ganzen Situation notwendig ist, damit man langsam beginnen kann, gemeinsam am Aufbau des deutschen Filmgewerbes in allen seinen Sparten zu arbeiten.

*

Mag sein, daß diese unerquickliche und unangenehme Situation durch eine ganze Fülle von gegenseitigen Mißverständnissen herbeigeführt worden ist. Durch eine Politik der verschlossenen Türen oder auch dadurch, daß im einen oder anderen Fall dieser oder jener Verband auf das falsche Pferd setzte und dann nicht den Mut hatte, seine verkehrte Beurteilung der Situation einzugestehen.

*

Der „Kinematograph" möchte gern mit Rücksicht auf diese Einigungstendenz darauf verzichten, verbandspolitische Rückschau zu halten auf das letzte Jahr, das sich aus rein wirtschaftlichen Erwägungen heraus zu einem geradezu katastrophalen Zeitabschnitt entwickelte.

Den dann zu guter Letzt bei diesem oder jenem Theaterbesitzer falsche Dispositionen, mangelnde Entschlußkraft, überhohe Mieten, zu hoch angesetzte Steuern noch unerquicklicher machten.



DAS WAHRZEICHEN DER TAGUNGSSTADT
DIE MÜNCHENER FRAUENTÜRME

*

Es gibt viele vernünftige und weitblickende Leute, die der Ansicht sind, daß es Zeit sei, unter die Vergangenheit einen resoluten Schlußstrich zu machen, und daß man jetzt alles daran setzen müsse, die verfahrenen Betriebe für die neue Spielzeit wieder zurechtzurücken.

Es erhebt sich also als wesentlichster Punkt die Frage: Wie kommen wir zu vernünftigen, erträglichen Verhältnissen?

*

Zu allererst fordert man da eine

Senkung der Leihmieten.

Es scheint, als ob im neuen Spieljahr diese Forderung bis zu einem gewissen Grade auch von Erfolg gekrönt sein könnte.

Es kommt gar nicht darauf an, ob wir auf dreißig oder fünfundzwanzig Prozent heruntergehen, sondern es wird wichtig sein, daß man sich zunächst einmal prinzipiell auf eine Senkung einigt, die natürlich radikal von den Theaterbesitzern nur durchzusetzen ist, wenn sie ihrerseits auch Garantien dafür geben, daß

Eintrittspreise gehalten werden,

Regulierungen rechtzeitig erfolgen und Abnahmen der Filme zu keinerlei Beanstandungen Anlaß geben.

*

Es wird notwendig sein, wenn man diesen Preisnachlaß erreicht — der ja von der

einen oder anderen Firma bereits heute, schon vor der Münchener Tagung, angekündigt wird —, daß dann auch einmal

abgeschlossene Filme wirklich abgenommen werden

und daß sich nicht Fälle ereignen, wie wir sie gestern an einem Beispiel zeigten, daß am Ende der Saison ein einziges Unternehmen noch mit zweihundert Tonfilmen und dreihundert stummen Filmen im Rückstand ist.

*

In einem Interview, das der Führer der Theaterbesitzer, Herr Kommerzienrat Scheer, gerade in diesen Tagen veröffentlichte, wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß die

Zusammenarbeit zwischen Verleiherverband und Theaterbesitzern

nicht mehr so eng sei wie früher.

*

An sich wird das von den maßgebenden Faktoren der anderen Seite genau so bedauert wie im Lager der Kinobesitzer.

Man sagt nur auf der Verleiherseite, daß es die Taktik des Reichsverbands gewesen sei, die zu diesem Abbruch der Beziehungen geführt habe, und daß es sehr wohl möglich wäre, wieder zusammenzukommen, wenn man die richtige Plattform finde.

Das Suchen nach

dieser neuen Basis

wird also ein wichtiger Punkt der Münchener Tagung sein müssen.

Es ist selbstverständlich, daß man im Wirtschaftsleben nicht von der einen Seite verlangen kann, daß sie sich bedingungslos der anderen unterwirft. In Zeitläuften, die so schwierig sind wie heute, müssen

Wege der Verständigung

gesucht werden, bei denen jeder gibt und jeder nimmt, jeder verlangt und jeder erhält.

Die Verständigung herbeizuführen, ist

die wichtigste Aufgabe

der Münchener Tagung.

Man darf vielleicht gerade dann, wenn man ein

guter, ehrlicher Freund Theaterbesitzern

sein will, hinzufügen, daß es absolut nichts ausmacht, von welcher Seite aus der erste Schritt getan wird, und daß vielleicht derjenige die stärkste Initiative ergreifen müßte, der die Verständigung am nötigsten und dringendsten braucht.

*

Das

Gema-Problem

wird aktuell werden und eine Angelegenheit, die zunächst ebenfalls einmal eine gemeinsame Besprechung und eine Verständigung notwendig macht.

Um eine Abgabe an den Urheber an sich wird man wahrscheinlich zunächst sehr schwer herumkommen.

Wesentlich und wichtig ist nur die Frage,

in welcher Form, in welcher Höhe und von wem

diese Abgabe zu leisten ist.

*

Wir können uns hier in diesen Spalten in dieser Frage sehr kurz fassen, denn der „Kinematograph" war beinahe das einzige Fachblatt, das dieser jetzt so dringenden und drängenden Angelegenheit immer wieder

grundsätzliche und ausführliche Artikel

widmete.

Man soll sich gerade in München darüber klar sein, daß es verhältnismäßig wenig Zweck hat darüber zu streiten, ob die Abgabe vom Theaterbesitzer oder vom Verleiher zu bezahlen ist.

Es erscheint vielmehr richtig, auch den Gema-Komplex in diejenigen Fragen einzubeziehen, die mit der Neuordnung der Leihmieten zusammenhängen, weil nämlich nach unserer Auffassung vor allem vermieden werden muß, in Zukunft

eine mehrfache Bezahlung

der Autoren durch Fabrikant und Theaterbesitzer beizubehalten.

*

Diskussionen über

das Kontingent

erscheinen uns dagegen verspätet und überholt.

Die Verordnung ist zunächst für ein weiteres Jahr erlassen, und es dürfte kaum irgendwelchen praktischen Wert haben, heute Änderungswünsche zu äußern, die schon aus

rein praktischen Gründen

für die kommende Spielzeit nicht mehr berücksichtigt werden können.

Es ist gerade hier vor kurzem nachgewiesen, daß von einer Filmverknappung bereits im letzten Jahr keine Rede gewesen ist.

*

Wir verweisen auf das Schreiben eines Theaterbesitzers das wir gestern veröffentlichten. Wir verweisen

auf die Statistik,

die gerade über den Tonfilm

dieser Nummer beiliegt.

Wir verweisen auf die zahlenmäßigen Nachweisungen, die unser Mitarbeiter Dr. Jason nicht nur in diesen Spalten, sondern auch im zweiten Band seines „Handbuchs der Filmwirtschaft" zusammengestellt hat.

Wir haben heute am Ausgang der Spielzeit einen Rest an abzunehmenden Filmen, der erschreckend groß ist, und wir müssen in diesem Sommer mit vorübergehenden Betriebseinstellungen rechnen, die

ein ganz erhebliches Quantum von alten Filmen auf die neue Spielzeit

herübertragen.

*

Die neue Spielzeit aber, die bereits gegen das Vorjahr erweiterte Einfuhr zuläßt und die auch vielleicht eine leicht ansteigende Produktion bringt, versorgt selbst diejenigen mit Material, die aus irgendeinem Grunde ohne jeden Abschluß in die neue Spielzeit hineingehen.

Man sollte bei den Theaterbesitzern freundlichst daran denken, daß die Frage des Kontingents

sehr eng mit der Preisgestaltung verknüpft

ist.

[Schluß des Leitartikels letzte Seite]

Ehrung für Scheer

Gestern nachmittag haben die Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes, soweit sie in München schon anwesend sind, ihrem Vorsitzenden, Kommerzienrat Scheer, als

Ehrengabe der Theaterbesitzer

einen großen Pokal mit Widmung überreicht.

Der äußere Anlaß zu diesem Festakt ist die zehnjährige Wiederkehr des Tages, an dem Herr Scheer zum ersten Male das Amt eines Vorsitzenden im Reichsverband übernahm.

Herr Scheer war von der Aufmerksamkeit seiner Vorstandskollegen außerordentlich erfreut und versprach, soweit es an ihm liegt, auch weiterhin seine Kräfte in den Dienst des Reichsverbands zu stellen.

*

Inzwischen sind eine ganze Reihe von Gästen zur Tagung eingetroffen. Man sieht Herrn Dr. Plugge, den geschäftsführenden Vorsitzenden der Spitzenorganisation, der aller Voraussicht nach in der

Gemafrage

das Wort nehmen wird, die allem Anschein nach, wie wir das schon im Leitartikel ausführten, für einen der wichtigsten Punkte der Tagung gehalten wird.

Man erwartet zu den gleichen Punkten der Tagesordnung Herrn Geheimrat Dr. Wollenberg,

den Vorsitzenden der Preußischen Sachverständigenkammer in der Musikfrage,

der aber kaum wohl selbst in die Diskussion eingreifen will, sondern sich lediglich ein Bild machen möchte über die Ansichten die die deutschen Theaterbesitzer von ihrem Standpunkt zur Gemafrage haben.

*

Sehr angenehm empfindet man auch die kleine

Denkschrift in der Steuerfrage,

die die Spio verbreiten läßt, weil sie vor allen Dingen praktisches Rüstzeug in der Hand jedes einzelnen Theaterbesitzers darstellt.

*

Von der Dacho ist genau so wie von anderen Organisationen ein

Begrüßungstelegramm

eingegangen, das am Mittwoch in der Sitzung mit den anderen Glückwünschen vorgelesen wird.

*

Viel diskutiert wird auch die

Besetzung des Postens des zweiten Vorsitzenden.

Man hört von Berliner Ansprüchen auf dieses Amt, die man selbstverständlich allseitig durchaus verständlich findet.

Heute, Dienstag, tagen die Delegierten, die aller Wahrscheinlichkeit nach alle angeschnittenen Probleme so gründlich vorberaten, daß die Generalversammlung selbst am Mittwoch einen

reibungslosen, glatten Verlauf

nehmen wird.

Deutsche Filmwirtschaft

21. April **Beilage zum „Kinematograph"** 193[illegible]

Abschied vom stummen Film?

Bilanz des ersten Tonfilmjahres 1930

Von Dr. Alexander Jason, Berlin

Angesichts der Wirtschaftsdepression sind authentische Zahlen über den Verlauf des ersten Tonfilmjahres besonders aufschlußreich. Die Krise begann bereits im Herbst 1929, so daß die Umstellung der Filmwirtschaft auf den Tonfilm in eine außerordentlich schwierige Zeit fällt. Denn das Jahr 1929 brachte den Beginn der Umstellung auf den Tonfilm, und das Jahr 1930 kann bereits als Tonfilmjahr angesprochen werden, sowohl in bezug auf die Umstellung des Theaterparks auf Tonfilmkinos wie auch hinsichtlich der Produktion von Tonfilmen.

Die außerordentlich rasche Umstellung des deutschen Theaterparks auf Tonfilmkinos trotz der schweren Wirtschaftsdepression ist eine erstaunliche Leistung. Am 31. Dezember 1929 wurden 223 Tonfilmkinos gezählt, d. s. 4 % des deutschen Theaterparks (5267 Kinotheater) und 10 % der täglich spielenden Kinos (2106). Gelegentlich der letzten Zählung, am 20. Februar 1931, wurden bereits 2060 Tonfilmkinos ermittelt, d. h., daß 39 % sämtlicher deutschen Kinotheater mit Wiedergabe-Apparaturen ausgestattet waren, in bezug auf die 2106 täglich spielenden Kinos bildeten die Tonfilmkinos bereits 97 %.

Während zunächst die Großbetriebe in großer Zahl auf Tonfilmkinos umgestellt wurden — im Dezember 1929 waren bereits 74 Kinopaläste mit Tonfilm - Wiedergabe - Apparaten ausgestattet —, erfolgte die Umstellung der mittleren Lichtspieltheater mit bis 500 Plätzen seit dem 15. Mai 1930, während die Ausstattung der kleinsten Kinos mit bis 300 Sitzen in größerer Zahl erst mit Anfang August 1930 einsetzte. Die Tonfilmkinos in der Gruppe der Kleinkinos mit bis 300 Plätzen haben sich von 192, die am 1. August 1930 gezählt wurden, auf 645 am 15. Januar 1931 erhöht.

Die Großbetriebe mit bis 750 Plätzen sind nahezu alle auf Tonfilmkinos umgestellt, so daß die weitere Entwicklung sich bei den Theatern unter 750 Plätzen vollziehen wird. (Ausführliche Angaben vgl. auch „Kinematograph" Nr. 50 [illegible] 28. Februar 1931.)

Gleichzeitig mit der Umstellung des Theaterparks auf Tonfilmkinos setzte die Produktion von Tonfilmen ein. Auch hierbei kann das Jahr 1929 als Experimentierjahr bezeichnet werden, während das Jahr 1930 bereits mit einer ansehnlichen Produktion von Tonfilmen aufwarten kann.

Das stark vergrößerte Produktionsrisiko des Tonfilms in Verbindung damit, daß der Auslandsfilm durch die schwer überwindlichen Sprachgrenzen des Tonfilms zurückgedrängt wird, hat zunächst eine Verminderung des Angebots von Filmen gebracht.

Das Gesamtangebot an Filmen aller Art betrug seit dem Jahre 1926 durchschnittlich jährlich 2916 Filme mit 1 873 393 Meter. Das Filmangebot des Jahres 1930 liegt unter dieser Durchschnittszahl, und zwar um rund 200 Filme. Es wurden im Jahre 1930 insgesamt 2733 Filme aller Art mit 1 355 708 Meter auf den deutschen Markt gebracht. Den Höhepunkt erreichte das Filmangebot im Jahre 1928, als insgesamt 3454 Filme in Deutschland zensiert wurden. Mit dem Jahre 1928 hört die aufsteigende Linie des Filmangebots auf, und der Rückgang im Filmangebot erfolgt in nahezu dem gleichen Tempo, wie die Steigerung vor sich ging. Die Steigerung des Filmangebots von 1926 auf 1927 erfolgte um rund 600 und von 1927 auf 1928 um rund 500 Filme; der Rückgang des Filmangebots von 1928 auf 1929 erfolgte um rund 400 und von 1929 auf 1930 um rund 300 Filme. Die Verminderung im Gesamtangebot, seit dem Jahre 1928 beträgt rund 700 Filme d. h., daß im Jahre 1930 700 Filme aller Art weniger auf dem deutschen Markt erschienen sind. In dieser bedeutenden Verminderung des Angebots kommt einmal die erhebliche Kapitalbeanspruchung der Tonfilmproduktion, zum anderen aber auch die schwere Wirtschaftsdepression deutlich zum Ausdruck (vgl. Tabelle I). Denn wenn auch die Verminderung

Tabelle I.

Gesamtverbrauch des deutschen Filmmarktes 1926—1930*) nach dem Ursprung der Filme

Kalenderjahr	Zahl der Filme: Ueberhaupt		davon: deutsche		ausländische	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1926	2 364	1 827 662	1 619	991 497	745	836 165
1927	2 973	2 012 313	2 193	1 195 784	780	816 529
1928	3 454	2 289 522	2 602	1 342 685	852	946 837
1929	3 055	1 881 761	2 334	1 143 944	721	737 817
1930	2 733	1 355 708	2 304	1 077 376	429	278 332
Zusammen:	14 579	9 366 966	11 052	5 721 286	3527	3 615 680
Jahresdurchschn. 1926-30	2 916	1 873 393	2 211	1 150 257	705	723 136

Tabelle II.

Gesamtverbrauch des deutschen Filmmarktes 1926—1930*) nach der Art der Filme

Kalenderjahr	In- u. ausländische Filme überhaupt		davon: Lehr-, Werbe- und Kulturfilme	Spielfilme: Gesamtzahl	hiervon lange	kurze
	Filme	Meter				
1926	2 364	1 827 662	1 520	844	487	357
1927	2 973	2 012 313	2 024	949	526	423
1928	3 454	2 289 522	2 505	949	517	432
1929	3 055	1 881 761	2 307	748	416	332
1930	2 733	1 355 708	2 344	389	284	105
Zusammen:	14 579	9 366 966	10 700	3879	2230	1649
Jahresdurchschnitt 1926-30	2 916	1 873 393	2 140	776	446	330

Tabelle III.

Verbrauch des deutschen Filmmarktes an Spielfilmen (langen über 1000 Meter und kurzen unter 1000 Meter) 1926—1930*)

Kalenderjahr	Zahl der Spielfilme: Lange Spielfilme				Kurze Spielfilme			
	überhaupt	deutsche	amerikanische	übrige	überhaupt	deutsche	amerikanische	übrige
1926	487	185	216	86	357	4	337	16
1927	526	242	190	94	423	3	394	26
1928	517	224	199	94	432	8	422	2
1929	416	183	142	91	332	5	316	11
1930	284	146	80	58	105	1	97	7
Zusammen:	2230	980	827	423	1649	21	1566	62
Jahresdurchschn. 1926-30	446	196	165	85	330	4	314	12

*) 1929 und 1930 mit Tonfilmen

des Filmangebots zu einem hohen Prozentsatz auf Kosten der Einfuhr ging, so hat doch auch die eigene Produktionstätigkeit einen erheblicher Ruckgang erfahren.

Seit dem Jahre 1926 bis 1930 einschließlich haben 14 579 Filme aller Art mit 9 366 966 Meter die deutsche Zensur passiert; davon waren 11 052 Filme mit 5 721 286 Meter deutsche Produktion. Deutlicher kann die Bedeutung des Produktionsapparates der deutschen Filmindustrie nicht zum Ausdruck kommen; 76 % des gesamten Filmangebots seit dem Jahre 1926 entstammten der deutschen Produktion.

Sehr wesentlich ist die Unterscheidung des Filmangebots nach der Art der Filme. Von der Gesamtzahl der 14 579 Filme aller Art, die seit dem Jahre 1926 auf dem deutschen Markt erschienen sind, waren 10 700 Lehr-, Werbe- und Kulturfilme, und 3879 waren lange und kurze Spielfilme. Während durchschnittlich jährlich 2140 Lehr-, Werbe- und Kulturfilme auf dem deutschen Markt erschienen sind, haben durchschnittlich jährlich während der gleichen Zeit 776 lange und kurze Spielfilme die deutsche Zensur passiert. Und hier, an Hand dieser Zahlen über die Art der Filme, welche seit dem Jahre 1926 auf den deutschen Markt kamen, wird deutlich, daß die Verminderung des Filmangebots ausschließlich auf Kosten der für den Markt ausschlaggebenden Spielfilme ging. (Vgl. Tabelle II.) Es wurden durchschnittlich jährlich seit dem Jahre 1926 2140 Lehr-, Werbe- und Kulturfilme auf den deutschen Markt gebracht; das Angebot von Lehr-, Werbe- und Kulturfilmen des Jahres 1930 liegt sogar über dieser Durchschnittszahl um 204 Filme; es sind im Jahre 1930 2344 Lehr-, Werbe- und Kulturfilme erschienen.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich aus den Zahlen über die Entwicklung des Angebots an Spielfilmen. Durchschnittlich jährlich haben seit dem Jahre 1926 776 Spielfilme die deutsche Zensur passiert; das Angebot an Spielfilmen des Jahres 1930 liegt um 387 Filme unter dieser Durchschnittszahl von fünf Jahren.

Die Verschiebung des Angebots an langen und kurzen Spielfilmen sowohl des In- wie auch des Auslandes ist ganz erheblich, wie die Zahlen der Tabelle III ausweisen. Seit dem Jahre 1926 wurden insgesamt 2230 lange Spielfilme auf den deutschen Markt gebracht, durchschnittlich jährlich also 446 Filme. Das Angebot an in- und ausländischen langen Spielfilmen des Jahres 1930 liegt um 162 Filme unter dieser Durchschnittszahl.

Die größte Zahl an langen Spielfilmen erreichte das Jahr 1927, wo 526 Filme angeboten wurden; bereits das Jahr 1928 bringt ein Sinken im Angebot dieser für den deutschen Markt sehr hohen Zahl an langen Spielfilmen um 9 Filme. Die Verminderung des Angebots um 100 bzw. 132 lange Spielfilme für die darauffolgenden Jahre 1929 und 1930 kommt aber schon einem Sturz nahe und konnte nur die Folge einer vollkommenen Umstellung sein. Die starke Kapitalanspannung durch die Tonfilmproduktion kommt hier deutlich zum Ausdruck, selbstverständlich wirkt die allgemeine Wirtschaftsdepression auch mit. Daß aber hauptsächlich die Umstellung auf den Tonfilm die Ursache an dieser so bedeutenden Verschiebung ist, erhellt aus der Tatsache, daß die Minderung des Angebots ebenso sehr, wenn nicht noch weit mehr auf Kosten der ausländischen Filme geht wie derjenigen der heimischen Produktion. Während die durchschnittliche Jahresproduktion der deutschen Filmindustrie

Tabelle IV.

Lange Spielfilme (stumm und Ton) nach Ursprungsländern 1929 und 1930

Ursprungsland	Anzahl der langen Spielfilme:							
	im Jahre 1930				im Jahre 1929			
	Gesamt		davon Ton		Gesamt		davon Ton	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
Deutschland	146	348 774	95	234 113	183	441 938	8	21 324
Amerika (USA.)	80	168 943	30	69 574	142	287 753	10	23 784
Tschechoslowakei	15	30 625	3	7 152	20	40 709	—	—
Frankreich	13	30 625	5	12 581	15	36 580	—	—
England	9	21 637	5	12 907	18	40 555	2	5 140
Österreich	8	18 668	2	4 609	17	36 580	—	—
Schweden	3	7 459	3	7 459	1	2 310	—	—
Rußland (UdSSR.)	3	5 964	1	1 590	8	17 100	—	—
Dänemark	2	4 514	—	—	3	6 918	—	—
Polen	2	4 505	—	—	1	2 460	—	—
Norwegen	1	2 908	—	—	—	—	—	—
Ungarn	1	2 257	1	2 257	2	4 260	—	—
Japan	1	2 126	—	—	4	7 405	—	—
Italien	—	—	—	—	2	3 738	—	—
Gesamt:								
Deutschland	146	348 774	95	234 113	183	441 938	8	21 324
Ausland	138	300 221	50	118 129	233	486 551	12	28 924
Zusammen	284	648 995	145	352 242	416	928 489	20	50 248

Tabelle V.

In- und ausländische Tonfilme aller Art, die in Deutschland 1929 und 1930 die Zensur passiert haben

Bezeichnung	Anzahl der Tonfilme aller Art:					
	im Jahre 1930		im Jahre 1929		Überhaupt 1929 und 1930	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
I. Deutschland:	313	310 515	111	43 433	424	353 948
1. Spielfilme						
lange[1])	95	234 113	8	21 324	103	255 437
kurze	—	—	—	—	—	—
2. Lehr-, Werbe- u. Kulturfilme						
lange	8	15 626	1	1 115	9	15 741
kurze	156	43 580	102	20 994	258	64 574
3. Wochenschauen	54	17 196	—	—	54	17 196
II. Amerika (USA.):	215	117 104	47	32 880	262	149 984
1. Spielfilme						
lange[2])	30	69 574	10	23 784	40	93 358
kurze	—	—	—	—	—	—
2. Lehr-, Werbe- u. Kulturfilme						
lange	4	8 267	—	—	4	8 267
kurze	181	39 263	37	9 096	218	48 359
III. Übriges Ausland:	51	59 120	7	5 646	58	64 766
1. Spielfilme						
lange[2])	20	48 555	2	5 140	22	53 695
kurze	—	—	—	—	—	—
2. Lehr-, Werbe- u. Kulturfilme						
lange	2	4 269	—	—	2	4 269
kurze	29	6 296	5	506	34	6 802
Zusammen	579	486 739	165	81 959	744	568 698

[1]) Dazu 5 Filme mit 12 390 Meter und [2]) 2 Filme mit 5714 Meter ältere nachträglich mit Musik versehene Filme.

Ufa Erfolge!

Wieder einmal ist erwiesen:

Die Ufa brachte Ihnen die zugkräftigsten Filme

Statistisches Material steht jederzeit zur Verfügung.

*

Wieder einmal ist erwiesen:

Die Ufa verhalf Ihnen zu größtmöglicher Ausnutzung

Auch beim Tonfilm führte die Ufa als erster Verleiher neben der prozentualen Vermietung das System der Festmiete ein

So erleben Sie es immer wieder: Ufa-Filme

UFA

Ihre Erfolge!



3 Tage Mittelarrest!
mit
FELIX BRESSART
FRITZ SCHULZ MAX ADALBERT
LUCIE ENGLISCH IDA WUST u. a.
REGIE: CARL BOESE
KINO
PRODUKTION
ALLIANZ TONFILM GMBH
Der wahre Jakob
mit
Ralph Arthur ROBERTS
FELIX BRESSART, PAUL HENKELS
ANNY AHLERS VICKY WERKMEISTER
REGIE: HANS STEINHOFF
PRODUKTION
LOTHAR STARK G.M.B.H.
MESSTRO FILM-VERLEIH G.M.B.H.

TOBIS

TOBIS-MELOFILM

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

KULTURFILME
BEIPROGRAMMFILME
WERBEFILME
JNDUSTRIEFILME
EXPEDITIONS+REISEFILME
TON-WOCHENSCHAU

BEHREND 31

PRODUKTION 1930/31

Menschen im Busch
Auf Tigerjagd in Indien
Himatschal, der Thron der Götter
Im Auto durch zwei Welten
Feind im Blut
Der Groß-Sender
Das Kind und die Welt
Heilende Hände
Gefahren der Liebe
10 Minuten Mozart
Symphonie der Berge
Tiere in Gefangenschaft

Modepuppen
Kinderhände
Carmen
Spanische Serenade
Kirmes
Waschtag
Schweizer Jllustrierte
Marmar
Hallo! Hallo!
Es spricht sich rum
Was ist Trumpf?
Im Schrittmaß der Zeit
Tabak von gestern
Poesie der Technik

SYSTEM: TOBIS-KLANGFILM

BERLIN W8 - MAUERSTR.43 - ZENTRUM 6241/43

von 196 langen Spielfilmen mit 44 % an dem durchschnittlichen Jahresangebot seit dem Jahre 1926 teilgenommen hat, verschieht sich dieses Verhältnis der Anteilnahme der eigenen Produktion am Gesamtangebot auf 52 % für das Jahr 1930, zugunsten der heimischen Produktion also. Die Durchschnittszahl für die heimische Jahresproduktion an langen Spielfilmen seit dem Jahre 1926 ist 196; die deutsche Produktion im Jahre 1930 belief sich auf 146 lange Spielfilme, liegt also um 50 Filme unter dieser fünfjährigen Durchschnittszahl. Aber noch erheblicher ist der Unterschied zwischen Durchschnittszahl und Angebot im Jahre 1930 in bezug auf die Einfuhr von langen Spielfilmen, insbesondere von amerikanischen Filmen. Das Angebot an langen Spielfilmen aus USA. im Jahre 1930 liegt um 80 Filme unter dem Jahresdurchschnitt seit 1926, während bei dem übrigen Ausland dieser Unterschied nur 27 Filme beträgt (vgl. Tabelle III). Abgesehen davon, daß der Auslandsfilm durch die Sprachgrenzen des Tonfilms über Erwarten zurückgedrängt wird, ist doch aus diesen Zahlen ein Erstarken der Europa-Produktion zu ersehen.

Ähnlich verlief die Entwicklung bei dem kurzen Spielfilm, der fast ausschließlich von Amerika geliefert wurde. Während im Jahre 1928 noch 422 Kurzfilme von Amerika auf den deutschen Markt gebracht wurden, haben im Jahre 1929 100 amerikanische Kurzfilme weniger die deutsche Zensur passiert (316), und im Jahre 1930 sogar 219 weniger als 1929, so daß nur noch 97 amerikanische kurze Spielfilme im Jahre 1930 auf dem deutschen Markt erschienen sind.

Im Jahre 1930 sind insgesamt 284 lange Spielfilme, und zwar stumme und Tonfilme, auf den deutschen Markt gekommen, gegen 416 im Jahre 1929. Während im Jahre 1929 aber nur 20 lange Tonfilme die Zensur passiert haben, sind im Jahre 1930 bereits 145 erschienen, und zwar entstammten 95 der heimischen Produktion und 50 aus dem Auslande. Die Umstellung der deutschen Produktionstätigkeit auf den Tonfilm ist eine ganz erstaunliche Leistung. Gegen 8 lange Tonfilme im Jahre 1929 sind im Jahre 1930 bereits 95 erschienen. Die gesamte deutsche Produktion an langen Spielfilmen einschl. Tonfilmen betrug im Jahre 1930 146 Filme mit 348 774 Meter. Die Einfuhr an langen Spielfilmen aus dem Auslande betrug für das Jahr 1930 138 lange Spielfilme einschl. Tonfilme mit 300 221 Meter. 13 verschiedene Länder haben an der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen im Jahre 1930 teilgenommen. Amerika hat gegen 142 lange Spielfilme, die im Jahre 1929 auf den deutschen Markt gebracht wurden, nur 80 Filme im Jahre 1930 eingeführt; dabei waren 30 Tonfilme gegen 10 im Jahre 1929. England und Frankreich haben im Jahre 1930 je 5 Tonfilme auf den deutschen Markt gebracht, dazu sind noch 13 französische und 9 englische lange Spielfilme erschienen. Die Tschechoslowakei brachte im Jahre 1930 15 lange Spielfilme nach Deutschland, darunter 3 Tonfilme. Österreich war mit 8 langen Spielfilmen — davon 2 Tonfilme — vertreten. Die Ursprungsländer der übrigen langen Spielfilme und Tonfilme, die während der Jahre 1929 und 1930 die deutsche Zensur passiert haben, vermittelt Tabelle IV.

Wegen des gewaltigen Einflusses, den die Umstellung auf den Tonfilm auf die gesamte Filmwirtschaft hat, ist eine ausschließliche Behandlung des gesamten Tonfilmangebots bzw. der heimischen Tonfilmproduktion geboten. Es sind insgesamt 744 Tonfilme aller Art — d. s. lange und kurze Spielfilme, lange und kurze Lehr-, Werbe- und Kulturfilme sowie Wochenschauen — in den Jahren 1929 und 1930 auf dem deutschen Markt erschienen. Von diesen 744 Tonfilmen aller Art entstammen 424 Tonfilme, d. s. 57 %, der heimischen Produktion, 262 Tonfilme, d. s. 35 %, wurden aus Amerika eingeführt, und weitere 58 Tonfilme, d. s. 8 %, kamen aus dem übrigen Ausland.

Von der Gesamtzahl der 744 Tonfilme, die während der Jahre 1929 und 1930 die deutsche Zensur passiert haben, waren 525, d. s. 70 %, in- und ausländische, lange und kurze Lehr-, Werbe- und Kulturfilme. Davon entstammten 267 der deutschen Produktion, 222 wurden aus Amerika eingeführt und 36 aus dem übrigen Ausland. Vorwiegend aber sind es Kurzfilme, die hier in Betracht kommen. (Vgl. Tabelle V.) Die Entwicklung des Tonfilmangebots während der ersten beiden Tonfilmjahre 1929 und 1930, und zwar sowohl hinsichtlich der eigenen Produktion wie auch der Einfuhr, ist enorm. Gegen 111 deutsche Tonfilme aller Art im Jahre 1929 stehen 313 für das Jahr 1930, gegen 47 amerikanische Tonfilme des Jahres 1929 215 für 1930, und gegen 7 Tonfilme, die im Jahre 1929 aus anderen Filmländern nach Deutschland kamen, werden 51 für das Jahr 1930 ermittelt.


HEUTE DOPPEL URAUFFÜHRUNG
UNIVERSUM
TITANIA-PALAST
Ein neues Tonfilmlustspiel mit
RENATE MÜLLER
Die Blumenfrau von Lindenau
das grosse Lustspiel nach
Bruno Frank's erfolgreichem/
überall gespielten Theaterstück
„Sturm im Wasserglas"
Manuskript Wassermann u. Schlee
REGIE: GEORG JACOBY
RENATE MÜLLER
HANSI NIESE
HARALD PAULSEN
OSCAR SABO
PAUL OTTO
Die lustigen Erlebnisse einer Blumenfrau - im Mittelpunkt, ihr Toni - ein struppiger Hund, der eine Bürgermeisterwahl verhindert, Senkung der Hundesteuern erreicht, die lustigsten Gerichtsverhandlungen der Welt heraufbeschwört, - - und vier Herzen vereint - !
Ein Sascha-Felsom-Film
FELLNER u. SOMLO G.m.b.H.

Überwältigender Erfolg eines Zeitstücks

„Voruntersuchung“ im Gloria-Palast

Fabrikat: Ufa (Erich Pommer-Prod.)
Verleih: Ufa
Manuskript: Robert Liebmann, nach dem Theaterstück von Max Alsberg und Ernst Hesse.
Regie: Robert Siodmak

Hauptrollen: Albert Bassermann, Charlotte Ander, Fröhlich, Brausewetter, Anni Markart, Edith Meinhard
Länge: 2598 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

Dem Film ist gerade in diesen Tagen von einem Theaterbesitzer wieder einmal der Vorwurf gemacht worden, daß er zeitfremd sei und seine Themen zu den Ereignissen des Tages keine Beziehung mehr hätten.

Man wird dies nach „Voruntersuchung“ nicht mehr behaupten können, denn dieser Film, dem im Gloria-Palast ein ergriffenes Publikum dankte, bedeutet einen Griff in das Leben unserer Tage.

„Voruntersuchung“ ist ein Stück aus der Gerichtswelt, deren Probleme heute umstrittener denn je sind.

Dabei muß gleich gesagt werden, daß der Film, obgleich ihm reformatorische Ideen vorschweben, sich ebensowenig wie das Theaterstück, auf dem er beruht, in einer wild anklägerischen Geste gefällt.

Dieser Film dient der Menschlichkeit, nicht aber irgendwelchen parteilichen Ideen.

Alsbergs und Hesses gleichnamiges Theaterstück erweist sich dank der theatertechnischen Geschicklichkeit als der Schlager dieser Saison. Aber da ihm außer der Bühnentechnik noch menschliche Werte innewohnen, so war der Film gut beraten, daß er sich dieses Themas bemächtigte.

Es ist selbstverständlich, daß ein Bühnenstück nicht mehr dialoggetreu übertragen werden kann, sondern daß der Tonfilm Anregungen des Dialogs aufnimmt, den Schauplatz erweitert und das Bildmäßige an die entsprechende Stelle rückt.

Wie auf der Sprechbühne, dreht es sich auch im Film darum, daß eines Tages die Dirne Erna in ihrem Zimmer ermordet aufgefunden wird und der Student Fritz Bernt, der in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis von ihr stand, als der mutmaßliche Mörder verhaftet wird.

Die Handlung kompliziert sich dadurch, daß der Student Bernt die Wohnungsschlüssel der Dirne seinem Freunde Walter Bienert anvertraut hatte. Walter ist der Sohn des Landgerichtsrats Dr. Bienert, dem die Voruntersuchung übertragen wird und der aus allen Indizien schließen muß, daß Bernt in der Tat der Mörder ist, weil dieser ihm nicht verraten will, daß er die bewußten Schlüssel dem Sohn des Landgerichtsrats übergeben hat.

Eine der packendsten Szenen schildert dann, wie schließlich der Untersuchungsrichter erfahren muß, daß sein eigener Sohn im Besitz der Schlüssel ist.

Robert Liebmann hat es verstanden, die Handlung außerordentlich spannend zu machen, vielleicht sogar noch abwechslungsreicher und packender erscheinen zu lassen als auf der Bühne.

Da Theaterstück und auch der Film freundlicher sein konnten als das Leben, schließt der Film mit einem glücklichen Ende, so daß ein befreites Aufatmen durch das Publikum geht.

Es soll hier nicht verraten werden, wer sich als Mörder herausstellt, um die Spannung nicht von vornherein zu beeinträchtigen. Es sei nur gesagt, daß nach guter kriminalistischer Art auch diese Figur dem Zuschauer nicht fremd ist und daß sich die verwickelten Geschichten klar und logisch auflösen.

Ein Film wie dieser verlangt außerordentliche Kräfte, aber sie standen ihm auch zur Verfügung.

Albert Bassermann stellte seine reife Kunst für den Landgerichtsdirektor zur Verfügung. Er hat im Film, seitdem er den „Anderen“ von Lindau gespielt hat, keine Rolle von derartigem Umfang besessen und auf der Bühne in modernen Theaterstücken wenig Rollen gefunden, die seiner Kunst derartig entgegenkamen. Man muß wohl sagen, daß er der nobelste Untersuchungsrichter ist, dem man jemals im Theater begegnete.

Wohl spricht aus ihm der Formelsinn des Juristen, aber man merkt, daß er sich jenseits der Paragraphenwelt menschliches Fühlen und Mitgefühl bewahrt hat. Seine knappe Geste begleitet eine außerordentlich akzentuierte Sprache, die dem Dialog jede Schärfe nimmt und ihn so lebensecht wie möglich macht.

Gustav Fröhlich packt die große dramatische Rolle des Studenten Bernt ernst und herb an. Er ist seit „Heimkehr“ nicht so gut gewesen. Gesammelter und männlicher als jemals, weiß er sofort das Publikum für sich zu gewinnen.

Auch Hans Brausewetter als Sohn des Landgerichtsrats ist gehaltener und überlegener als je zuvor.

Seine Rolle ist nur klein. Aber er weiß in jedem Augenblick zu interessieren und rückt in einzelnen Szenen voll kommen in den Vordergrund.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Frauenrollen in diesem Stück nicht ganz so scharf hervortreten wie die tragenden Männerfiguren.

Charlotte Ander hat die Aufgabe, lieb und nett zu sein, die sie sich mit gewohntem Geschick entledigt.

Eine neue Darstellerin, Anni Markart, gibt die Dirne Erna ohne jene Übertreibungen, mit denen gerade diese Rollen gewöhnlich dargestellt werden.

Edith Meinhardt ist nicht allein sehr hübsch, sondern von einer gewissen Routine, die ihr über einige wenig angenehme Augenblicke der Rolle hinweghilft.

Die Chargen sind zahlreich. Unter ihnen verdient vor allem Hermann Speelmans ein besonderes Lob. Dieser Künstler erinnerte in den Rollen der „Gorillas“, wie man diese Chargen in Hollywood nennt, manchmal an George, und hin und wieder ließ er sich zu einer leisen Kraftmeierei verleiten. Diesmal aber schöpft er aus künstlerischen Überlegungen und ist in jedem Augenblick von erschreckender und überwältigender Echtheit. Jakob Tiedtke und Julius Falkenstein haben dafür zu sorgen, daß der Humor in diesem zumeist recht ernsten Film nicht ganz an die Wand gedrückt wird. Beide sind sehr diskret und bringen keinen falschen Ton in dieses im allgemeinen doch seriös gestellte Spiel.

Für die Regie zeichnet Robert Siodmak, dem der eindrucksvolle klare Aufbau der Geschehnisse zu danken ist.

Die hübschen Bauten hatte Erich Kettelhut gestellt.

Für die Photographie setzten sich Konstantin Tschet und Otto Becker ein.

Das Tonliche kam dank den ausgezeichneten Sprechern sehr gut. Der Tonfilm hat abermals Fortschritte gemacht.

Der Beifall war, wie bereits eingangs gesagt, außerordentlich stark.

Das Theaterstück „Voruntersuchung“ ist das am meisten gespielte Stück dieses Winters gewesen. Man urteilt kaum falsch, wenn man behauptet, daß auch der Film der Schlager dieser Saison sein wird.



GUSTAV FRÖHLICH und ANNI MARKART im dem Ufa-Tonfilm VORUNTERSUCHUNG

(Schluß des Leitartikels)

Es ist doch selbstverständlich, daß die fünfundzwanzig oder dreißig Prozent überhaupt nur durchzuführen sind, wenn jeder einzelne Film eine gewisse Absatzchance hat, die sofort vernichtet sein muß, wenn das Angebot auf dem Markt allzu groß wird.

★

Man komme nicht mit der Einwendung, daß zwar zahlenmäßig genügend Filme vorhanden seien, daß aber

die Qualität

zu wünschen übriglasse.

Ganz abgesehen davon, daß diese Behauptung sehr umstritten und schwer nachprüfbar ist, hat sich auch im abgelaufenen Jahr wieder herausgestellt, daß sofort

eine erhebliche Neuproduktion

einsetzt, wenn aus irgendeinem Grunde ein starkes Bedürfnis nach Filmen auf dem Markt vorhanden ist.

Im übrigen ist es außerordentlich schwer, über Filmqualität zu streiten, weil ja letzten Endes immer wieder Überraschungserfolge von sogenannten kleinen Filmen genau so zu verzeichnen sind wie Versager in diesem oder jenem Teil Deutschlands bei Erzeugnissen, die zweifellos ihrer Aufmachung, ihrem Buch und ihren Darstellern nach einwandfrei der Spitze zuzurechnen sind.

★

Daß man

gegen die Lustbarkeitssteuer

opponiert, daß man sich gegen die hohen Tobis-Belastungen zu wenden hat, ist selbstverständlich.

Ob und inwieweit man irgendwelche engeren Gemeinschaften mit dem Ausland in dieser oder jener Frage schließt, soll aus bestimmten Gründen vorher nicht erörtert werden.

Man wird sich darüber klar sein, daß das eines der schwierigsten Kapitel ist, und daß es, wie hier schon früher einmal dargelegt wurde, nicht so einfach ist,

Preisgestaltungspolitik,

die im eigentlichen Deutschland schon schwierig und kompliziert ist,

über ein großes europäisches Gebiet

auszudehnen.

★

Aber ob und was nach dieser Richtung hin geplant wird, muß man erst in München von den Vertretern der einzelnen Gruppen vernehmen.

Es wird dann, wenn man gehört und gesehen hat, noch Zeit und Gelegenheit genug geben, kritisch zu den Dingen Stellung zu nehmen.

Wir werden das dann ausgiebig und gründlich tun.

Nicht um der Opposition willen,

sondern um zu unserem Teil beizutragen an der Klärung der großen Fragen, die nur dann wirklich gelöst und wirklich bereinigt werden können, wenn sie

von allen Seiten untersucht

und für hieb- und stichfest befunden wurden.

Kleine Anzeigen

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 11 — Beilage zum „Kinematograph" — 21. April 1931

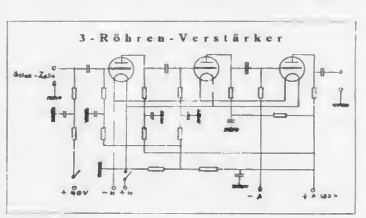
Die Wichtigkeit des Vorverstärkers bei Lichtton-Anlagen

Beim Übergang zum Lichtton kommt für den größten Teil der Theaterbesitzer nur die Anschaffung eines Lichttongerätes und eines Vorverstärkers in Frage. Lichttongeräte sind eine Reihe guter Systeme am Markt, auf welche hier nicht näher eingegangen werden soll. Anders verhält es sich mit dem Vorverstärker.

Da ein Serienbau — außer bei der Klangfilm — infolge des verhältnismäßig geringen Bedarfs sowie der Verschiedenheit der Lichtton-Systeme nicht in Frage kommt und da die Fabrikanten von Tonfilmgeräten, welche der bestehenden Patentverhältnisse halber hauptsächlich für das Ausland arbeiten, keine Vorverstärker mitliefern, fühlen sich sogenannte Kino-Spezialisten berufen, selbst Vorverstärker zu bauen. Was da in vielen Fällen geliefert wird, ist verheerend.

Ein besonders krasser Fall, welcher wohl einem großen Teil der Mitglieder der T. T. A. München bekannt ist, lag im Alhambra-Theater München, Lindwurmstraße, vor. Es kam dort ein Selenephon-Gerät sowie ein neuer T. K T.-Verstärker zur Aufstellung. Die Anlage wurde von einer Nürnberger Kino-Firma mit einem Vorverstärker eigenen Fabrikates geliefert. Bei der Inbetriebnahme der Anlage stellte sich heraus, daß die Bässe sowie die oberen Töne vollständig fehlten, und es lag nahe, der Selenzelle die Schuld beizumessen, da man mit der bekannten Trägheit des Selen rechnete.

Es war nun zufällig der Konstrukteur einer bekannten Verstärker- und Radiobau-Firma bei der Vorführung anwesend. Er besichtigte die Anlage und kam zu der Überzeugung, daß es nur an dem Vorverstärker fehle. Auf Ersuchen entwickelte er ein neues Schaltschema für den dreistufigen Vorverstärker (siehe Schaltbild).



Die neue Schaltung wurde ausgeführt und gelangte in dem angegebenen Theater zur Aufstellung.

Die Wirkung war verblüffend. Der gleiche Film, der mit dem alten Vorverstärker in der Vorführung matt und verzerrt war, ergab mit dem neuen Vorverstärker eine Fülle und Reinheit in Musik und Sprache, die man der Selenzelle nicht zugetraut hätte.

Die Neuanlage wurde inzwischen von vielen Fachleuten besichtigt und abgehört, und dabei wurde das Urteil abgegeben, daß die Wiedergabe mindestens so gut sei wie in Theatern mit den teuersten Apparaturen.

Man kann hieraus ersehen, wie wichtig es für Tonfilmanlagen ist, bei Wahl eines Vorverstärkers auf unbedingte Qualität zu achten.

K. L., Mitglied der T. T. A. München.

Geräuschverhütung an Kinomaschinen

Für Tonfilmwiedergaben, aber auch für die Annehmlichkeit des Kinopublikums, ist es von hoher Bedeutung, Geräusche an luftbewegenden Kinomaschinen zu verhüten. Ursache von Luftgeräuschen ist zu suchen in physikalischen Vorgängen, welche die Luft zum Schwingen bringen. Plötzliche Beschleunigungsveränderungen der Luft, sowohl der Größe als der Richtung nach, und Wirbelbildung der Luft infolge ihrer inneren und äußeren Reibung. Nach diesen beiden Gesichtspunkten kann man die Stellen und Arbeitsbedingungen einer Kinomaschinenkonstruktion erfassen, welche Gelegenheit zur Luftschallerzeugung geben können. An den meisten Stellen läßt sich eine plötzliche Umlenkung und Stauung der Luft in Lichtspieltheatern wohl befriedigend vermeiden, die Wirbelbildung jedoch nur dort, wo sie infolge zu scharfer Übergänge zu stark zu werden droht. Sie grundsätzlich zu vermeiden, hat man bisher noch kein Mittel, weil die Arbeitsbedingungen der luftbewegenden Kinomaschine immer außerhalb der Poiseuilleschen laminaren Strömung in dem Gebiet der turbulenten Strömung liegen. Man muß also seine Zuflucht zu Mitteln nehmen, welche zwar die ersten Ursachen nicht verhindern können, sie jedoch bei der Entstehung so klein wie möglich machen können. Solche Mittel sind: Verhinderung der Ausbildung großer vollausgebildeter Wirbel durch erzwungene Strömungsführung in engen Kanälen, welche nur kleine Wirbel entstehen lassen, Auslöschung der an vielen Kanten entstehenden Kantengeräusche hoher Frequenz durch Unterfrequenz, Dämpfung der hohen Schallfrequenzen durch Abgabe ihrer Energie an große, rauhe Wandflächen, Trennung des Schallweges vom Luftwege durch den Schall reflektierende Wände, die Luft umlenkende Wände, die gleichzeitig, falls sie aus weichen Stoffen bestehen, bei jeder Reflexion bis zu 60 % hochfrequente Schallenergie vernichten können, und Vermeidung großer freier Hohlräume durch Unterteilung und Parallelschaltung kleiner Hohlräume, deren Helmholtzsche Eigenschwingungen höher liegen. Die Dämpfung dieser höheren Frequenzen ist leichter durch Absorption an den Wänden zu erreichen. Diese Mittel sind für den Kinofachmann ebenso interessant wie für den Kinobaumeister und Kinoinnenarchitekten. Bisher hat man wohl nur wenig auf diese physikalischen Vorgänge geachtet, die, wie erwähnt, durch die luftbewegenden Kinomaschinen hervorgerufen werden. Es erscheint demnach nützlich, alle Kinomaschinen elastisch aufzuhängen, damit sie mit ihrer Federung nur je in einem Punkt aufliegen, wodurch die elastische Leitung möglichst verringert wird. Durch Benutzung von Gummipuffern, Gummipolstern, Gummimembranen und Gummizwischenlagen wird eine weitere elastische Abdämpfung und damit eine Geräuschverhütung der luftbewegenden Kinomaschinen erzielt.

Geschwindigkeitsregler für Federwerke von Kinokameras

Eine Erfindung der Firma Niezoldi & Krämer, G. m. b. H., in München, DRP. 522 018, betrifft Geschwindigkeitsregler für die Federwerkantriebe, vorwiegend von Aufnahmekinematographen, bei welchen eine axial verschiebbare, rotierende Bremsscheibe mittels eines Fliehkraftreglers gegen einen der Höhe nach einstellbaren Bremsanschlag gezogen wird.

Bezweckt wird damit, solche Geschwindigkeitsregler zur Erzielung der verschiedensten Geschwindigkeiten in weiten Grenzen geeignet zu machen.

Hierzu werden bei sonst bekannter Verwendung zweier verschieden starker Federwiderstände bei dem Fliehkraftregler die verschieden starken Federwiderstände erfindungsgemäß so hintereinander geschaltet, daß der stärkere Federwiderstand bei geringeren Geschwindigkeiten außer Wirkung bleibt und nur bei größeren axialen Verschiebungen der rotierenden Bremsscheibe zur Wirkung auf die Fliehgewichte gelangt.

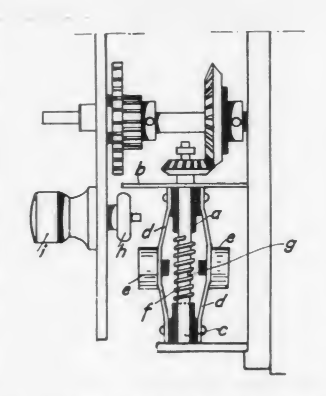
Das Inkrafttreten des stärkeren Federwiderstandes kann selbsttätig erfolgen. Doch kann das Heranziehen desselben an Stelle des schwächeren, bzw. zusätzlich auch zu diesem von Hand, z. B. zwangsläufig mit der Einstellung des Bremsanschlages auf größere Axialverschiebungen der Bremsscheibe und damit auf höhere Geschwindigkeiten dadurch erfolgen, daß der stärkere Federwiderstand gegen die Bremsscheibe herangezogen wird.

Auf beigegebener Zeichnung ist ein Geschwindigkeitsregler gezeigt, bei dem in bekannter Weise der schwächere Federwiderstand durch die die Fliehgewichte tragenden Blattfedern und der stärkere Federwiderstand durch eine Schraubenfeder, die im Verschiebungsweg der Bremsscheibe liegt, gebildet wird.

Nach der Zeichnung sind zwischen der Verschiebungs-

hulse (a), der Rotationsscheibe (b) und den Lagerflächen (c) mehrere Blattfedern (d) eingespannt, die in ihrer Mitte die Fliehkörper (e) tragen und den Federwiderstand von geringerer Kraft bilden. Der Federwiderstand von höherer Kraft ist durch eine Schraubenfeder (f) gebildet, die zwischen der Verschiebungshülse (a) und dem Lagerstutzen (c) um den Führungsbolzen (g) angeordnet ist. Der der Höhe nach einstellbare Anschlag, gegen den die Rotationsscheibe (b) durch den Fliehkraftregler gezogen wird, ist in bekannter Weise durch die Exzenterscheibe (h) gebildet, deren Einstellung von außen, z. B. mittels eines Handgriffes (i), vorgenommen werden kann.

Wird der Geschwindigkeitsregler auf eine geringe Geschwindigkeit eingestellt, indem man nämlich die Exzenterscheibe (h) so einstellt, daß die Rotationsscheibe (b) durch den Fliehkraftregler nur um ein Geringes gesenkt werden kann, so wird nur der durch die Blattfedern (d) gebildete Federwiderstand von geringerer Kraft durch das Ausschwingen der Fliehkörper (e) entgegen dem Bestreben der Blattfedern, in ihrer gestreckten Lage zu verharren, zur Arbeit herangezogen.



Wird auf größere Geschwindigkeiten eingestellt, so trifft, nachdem der Ausschlag der Fliehkorper (e) unter Ausbauchung der Blattfedern (d) eine bestimmte Große erreicht hat, die Verschiebungshulse (a) auf die Schraubenfeder (f), so daß diese erst jetzt zur Mitarbeit herangezogen wird. Gleichzeitig werden die schwächeren Blattfedern (d) vor einer zu hohen Beanspruchung und damit vor einer Deformation oder einem Bruch bewahrt.

Gegebenenfalls kann der stärkere Federwiderstand auch in Form einer offenen Ringfeder um die Fliehkörper (e), also in deren Ausschwingungsweg, gelegt werden.

Antriebsvorrichtung für Kinogreifer

Eine Antriebsvorrichtung für Kinogreifer ist bereits bekannt. Sie besteht aus einem Hebel, der mit einer den Greifer tragenden federnden Klinke verbunden ist und dessen Schwingungsachse gegenüber der Drehachse einer Kurbel, die mit ihrem umlaufenden Zapfen den Hebel bewegt, exzentrisch angeordnet ist.

Eine hier zu beschreibende, im DRP. 521 086 geschützte Erfindung des Herrn Jean Mery in Epinay, Frankreich, besteht nun darin, daß die Exzentrizi-

tät beider Achsen derart gewählt ist, daß die Zeit des Rückganges der Klinke in an sich bekannter Weise größer ist als die Zeit des Vorschubes

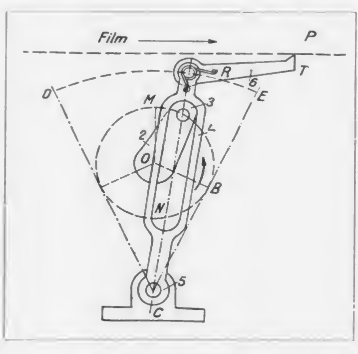
Auf beigegebener Zeichnung ist die Verbesserung erläutert:

Eine treibende Welle (o), die durch ein Uhrwerk, das auch die anderen Teile der Vorrichtung in Bewegung setzt, angetrieben wird, nimmt eine Kurbel (2) mit, deren Zapfen mit einer Rolle (3) versehen ist. Die Drehung erfolgt in der durch die Pfeile angedeuteten Richtung.

Die Rolle (3) hewegt sich in einer Führung, die in einem Hebel (4) vorgesehen ist, und steuert die Bewegungen dieses Hebels um eine Achse (5), die sich in einem Lager (C) befindet und gegenüber der Kurbel (2) exzentrisch angeordnet ist.

Am Ende des Hebels (4) ist eine Klinke (6) befestigt, deren Nase (T) durch eine Feder (R) beständig mit dem Film (P) in Berührung gehalten wird. Die Feder stützt sich einerseits gegen den Hebel und andererseits gegen die Klinke.

Die äußersten Stellungen, die durch die Achse des Hebels (4) bei den Schwingbewegungen eingenommen werden, entsprechen den beiden Tangenten CD, CE, die durch die Achse (5) gehen.



Die Bahn der Gelenkachse der Klinke (6) ist durch den Kreisbogen ED dargestellt. Im ersten Teil der Arbeit der Vorrichtung beschreibt die Rolle (3) den Kreisbogen BMA, und die Achse der Klinke geht von E nach D. Die Nase (T) entweicht den Löchern des Films (P) und spannt die Feder (R) wegen der Schräge einer ihrer Flächen. Während des folgenden Teils beschreibt die Mitte der Rolle den Kreisbogen ANB, und die Nase der Klinke, die durch die Feder (R) in den Löchern des Films festgehalten wird, nimmt diesen bei der Bewegung in Richtung des Pfeils mit der rechten Fläche, die senkrecht zum Film steht, mit.

Das Verhältnis zwischen den Längen der beiden Kreisbögen BMA und ANB und demgemäß die relative Dauer der beiden Teile hängt von der Exzentrizität der beiden Achsen (o und 5) ab.

Diese wird erfindungsgemäß derart gewählt, daß der Kreisbogen BMA sich über etwa zwei Drittel des Umfangs und der Kreisbogen ANB über ein Drittel erstreckt. Die Dauer der Rückkehr der Klinke (6), die der Dauer der Belichtung des Films entspricht, ist somit in bekannter Weise zweimal größer als die Dauer der Nutzarbeit der Klinke.

Das Lager (C) kann übrigens in der Vorrichtung derart angebracht sein, daß man es möglicherweise dem Punkt (o) zu nähern oder von ihm zu entfernen vermag, um den Unterschied zwischen den Zeitdauern der beiden Teile zu vergrößern oder zu verkleinern.

Filmhistorische Rundschau

Beilage zum „Kinematograph"

Aus der „Goldenen Zeit" des Lichtspielgewerbes 1912/13

Kinos ohne Lustbarkeitssteuer! — Kinos mit Sondereinlagen „nur an Wochentagen ohne Andrang"(!) Kinos mit einem Riesenprozentsatz an volksbildenden Filmen — Stars von damals — die heute noch glänzen!

Nach den in der Uniontheater-Zeitung veröffentlichten Programmen

von Heinz Udo Brachvogel

Alle Probleme der Gegenwart haben ihre Wurzeln in der Vergangenheit, und kein Mensch kann die Verhältnisse der Gegenwart richtig verstehen und würdigen, wenn er nicht — wenigstens einigermaßen — den Ablauf des Geschehens kennt, aus dem sich die heutigen Zustände entwickelt haben.

Unserer Branche ist eine gewisse Abneigung gegen das Historische eigentümlich. Viele stehen auf dem Standpunkt, daß das Vergangene eben vergangen sei. Sie übersehen vollkommen, daß man gerade aus der Vergangenheit am meisten lernen kann, weil sie stillsteht und alle Ursachen und alle Wirkungen klar und eindeutig festgestellt werden können.

Gewiß — man kann ein Theater sehr wohl führen, ohne etwas von der Geschichte der Kinematographie zu wissen. Aber uns wäre schon viel Unsinn in Reden, in Versammlungen usw. erspart geblieben, wenn die Kenntnisse über die Entwicklung der Kinematographie etwas verbreiteter gewesen wären.

Jede Branche muß aus ihrer Geschichte lernen.

Jedes Problem taucht so lange auf, bis es endlich gelöst ist. Wir haben eine ganze Reihe von Problemen, die seit Jahren immer wieder auftauchen, weil man eben ihre endgültige Losung noch nicht hat finden können. Deshalb hat der „Kinematograph" als älteste Fachzeitschrift Filmdeutschlands von jeher Wert darauf gelegt, immer wieder möglichst umfassende Kenntnisse aus der Geschichte unserer Branche zu vermitteln, um auf diese Weise der jüngeren Generation das zu vermitteln, was die ältere zum Teil vor ihr voraus hat:

Die Erfahrung!

Wir wissen nur allzu genau, daß die persönliche Erfahrung ohne den weiten Blick über das allgemeine Geschehen durchaus noch nicht ausreicht, um heute führend zu sein! Wir sehen auf Schritt und Tritt die Fehler, die begangen werden, und trotzdem hält eine gewisse Achtung vor dem „Selbsterlebten" manche Führer heute noch in der Stellung, an die schon längst ein Jüngerer, Weitblickenderer und Klügerer gehörte.

Erfahrung kann nicht nur auf der Ebene persönlichsten Erlebens gesammelt werden! Erfahrung muß auch geschöpft werden aus dem, was andere vor uns leisteten, versuchten....

Die großen Zusammenhänge in der Branche werden nicht beherrscht von denen, die am meisten selbst miterlebt — sondern von denen, die sie

am genauesten studiert haben!

Dafür hat der „Kinematograph" immer gern die Hand geboten! Das will er auch heute mit der Betrachtung von Kinoprogrammen, die fast zwanzig Jahre zurückliegen und die dem Denkenden in jeder Beziehung außerordentlich wertvolle Fingerzeige geben können.

Die Programme, um die es sich hier handelt, sind die der fünf Uniontheater: „U. T. Unter den Linden" — „U. T. Wedding" — „U. T. Alexanderplatz" — „U. T. Moritzplatz" — „U. T. Hasenheide".

Sie wurden seinerzeit in der regelmäßig erscheinenden Uniontheater-Zeitung veröffentlicht.

Die vollkommene Sammlung für die Spanne eines ganzen Jahres für alle fünf Theater befindet sich heute in der Bibliothek des „Kinematograph".

*

1912 — das ist eine Zeit, da nur wenige von uns schon in Film und Lichtspielgewerbe tätig waren. Die Filmindustrie in Deutschland begann sich erst zu entwickeln. Es gab schon einige große Firmen, die auch mit für damalige Verhältnisse großen Kapitalien arbeiten — Messter, Duskes, Deutsche Bioscop, Mutoscop und Biographengesellschaft, Internationale Kinematographengesellschaft, Münchner Kunstfilm usw. Aber auch das Ausland war mit zahlreichen Filmen vertreten, vor allem Amerika, Frankreich und Italien.

Das Lichtspieltheater hatte eben erst begonnen, so einigermaßen gesellschaftsfähig zu werden.

Gerade die Eröffnung der Uniontheater durch Siegbert Goldschmidt war seinerzeit die erste Gelegenheit gewesen, bei der die Berliner Gesellschaft und die große Presse begonnen hatten, Film und Kinos als etwas anderes zu betrachten denn als besseres Rummelplatzvergnügen für die breiten Massen des Volkes.

Blättert man durch die hochinteressante Programmzusammenstellung jener Zeit (es ist die bedeutsame Zeit von Mitte März 1912 bis April 1913!), so fällt einem hier und da ein Passus auf, der uns heutzutage fast märchenhaft berühren muß. Da steht am Schluß irgendeines Programms die Bemerkung:

„Nr. 8 kann nur an Wochentagen mit nicht allzustarkem Publiknmsandrang vorgeführt werden!"

Wahrhaftig eine goldene Zeit, da man das Programm noch kürzte, um das Publikum rascher abfertigen zu können!

Heutzutage bemühen sich viele, ihre Gäste mit zwei und drei Schlagern ins Haus zu ziehen — und haben keinen Erfolg damit!

Oberflächliche werden sagen: Das ist eine alte Geschichte — wir alle wissen, daß die Kinos früher Goldgruben waren und daß sie es heute nicht mehr sind! Was soll uns die alte Weisheit?

Aber die Gründe für diese Weisheit kennen sie gewöhnlich nicht.

Es mag daher einmal interessant sein, wenigstens in großen Zügen ein Bild des damaligen Lichtspielgewerbes zu entwerfen und zu sehen, was auf uns als die Erben davon gekommen ist.

Dann wird man sehen, daß jene „goldene" Zeit bzw. diejenigen, die sie noch genießen durften, leider ein gemessen Teil Schuld an der Last haben, die das Lichtspielgewerbe der heutigen Zeit zu tragen hat.

Man hat in der damaligen Zeit viele Warnungszeichen nicht oder nicht genügend beachtet, hat auch in den Versammlungen viel zuviel mit Protesten und papiernen Resolutionen gearbeitet und hat auf diese Weise vieles großwerden lassen, was wir bis zum heutigen Tage nicht mehr haben ausmerzen können.

Das Lichtspielgewerbe Berlins, das damals die heute eingemeindeten Städte, wie Charlottenburg, Schöneberg usw. noch nicht umfaßt, zählt nach einer amtlichen Statistik gegen Ende 1912 im ganzen 201 Lichtspieltheater mit rund 49 000 Plätzen. Der weitaus größte Teil der Theater sind kleine und mittlere Kinos. 64 haben nur bis zu 150 Plätzen — 67 haben von 150 bis 200 Plätzen — 37 wieder haben von 200 bis zu 300 Plätzen — 10 wei-

tere haben bis zu 400 — 11 haben bis zu 500 — usw.! Es gibt nur 5 Theater, die über 900 Plätze aufweisen, nämlich 900, 970, 1100, 1780 und 1890 Plätze!

Diese „großen" Theater erfreuen sich natürlich eines ganz besonders großen Zuspruches — sie sind die „Roxytheater" von damals, wo der kleine Mann sich, wenn auch nicht 2 Stunden lang als Millionär, so doch immerhin eine Stunde lang „fast wie im Theater" vorkommen konnte.

Die Preise sind außerordentlich verschieden und werden augenscheinlich hauptsächlich durch die Lage des Theaters bestimmt.

Es gibt eine Reihe von Kleinkinos, die mit Preisstaffelungen von 10 Pfg. bis 30 Pfg.(!) arbeiten, es gibt aber auch Kinos von 150, 200 und 250 Plätzen, die Preise von 50 Pfg. bis 2 Mk. nehmen.

Im großen aber überwiegt der billige Preis von 1—2 Groschen für den billigsten Platz und von 40 bis 50 Pfg. für den teuersten.

Die „Roxys" nehmen natürlich mehr, ohne daß ihnen dies etwa Abbruch täte (siehe die Bemerkung wegen des „Andranges"). Die großen Theater haben Spannen von 50 Pfg. bis zu 4 Mark (!).

Allerdings handelt es sich hier um wenige und ausgesuchte Plätze, Logen usw. Der Durchschnitt liegt bei den Großen etwa bei 75 Pfennig.

Man sieht: die Goldgrube konnte es mit der Billigkeit machen — das Kino war tatsächlich das billigste Volksvergnügen!

Es ist nur begreiflich, daß das gute Geschäft der Kinos allerhand Gegner auf den Plan rief.

Gerade das Jahr 1912 nun ist interessant als das Jahr, in dem die Feinde des Kinos sich langsam, man möchte fast sagen, instinktiv zu einer Front einen, und als das Jahr, aus dem alle Übel stammen,

die wir heute noch bekämpfen müssen!

Die erbittertste Kampfansage kam von den Sprechtheatern bzw. deren Leitern, die sich durch das mächtig wachsende Gewerbe bedroht fühlten. Nachdem Siegbert Goldschmidt einmal angefangen hatte, für die Union-Film „Kinopaläste" zu bauen, die ein ausgezeichnetes Orchester besaßen, in denen es Logen und gallonierte Diener gab wie in einem „richtigen" Theater, schien es geboten, sich zu wehren.

Sprechtheaterpleiten gab es auch damals schon.

Kinopleiten im Stile von heute aber nicht.

Ein Kino mit einer einigermaßen angemessenen Platzzahl, das einigermaßen geführt wurde, mußte gehen!

So kam der erste Stoß der Bühne gegen das Kino.

Erst wird das Polizeipräsidium mobil gemacht . . . .

Dann untersagten die im Verband zusammengeschlossenen Berliner Sprechbühnenleiter ihren Schauspielern die Teilnahme an Filmaufnahmen, und es mußte schon ein ganz Großer kommen, wie Albert Bassermann, um sich über dieses Verbot hinwegzusetzen . . . .

Dann war sogar der Bühnenverein kurzsichtig genug, eine Denkschrift gegen das Kino zu veröffentlichen . . . .

Man soll nicht die Achseln zucken und sagen, daß das jetzt ja längst überholt und vergangen sei.

Gewiß, Bühne und Film vertragen sich heute ausgezeichnet.

Aber — — — —

Damals wurde die Auffassung propagiert, daß Bühne und Film zwei grundverschiedene Dinge seien, daß der Film „unkünstlerisch" sei und daß deshalb das Sprechtheater nicht mit dem Kino auf eine Stufe gestellt werden dürfe, usw.

Die Mißachtung weiter Kreise, die auf diese Aktionen hin einsetzte, hat sich jahrelang gehalten und hält sich in manchen Teilen des Reiches heute noch!

Gerade die Ungleichheit in der steuerlichen Behandlung, die heute noch zwischen Sprechbühne und Kino besteht, ist in ihren Ursprüngen auf die damalige Zeit zurückzuführen, wo der Film gerade in den maßgebenden Kreisen nur Gegner und keine Förderer hatte.

Es ist die Atmosphäre, die damals geschaffen wurde, und es ist die Mentalität, die damals großgezogen wurde, die uns heute noch zu den Parias unter den Vergnügungsunternehmungen macht. Die Generation von damals hat leider die Zeichen ihrer Zeit nicht verstanden; sie lebte zu sehr der Gegenwart und zu wenig der Zukunft. Man bedachte nicht, welch furchtbar verhängnisvolle Folgen diese bewußte und raffinierte Diskreditierung des Lichtspielgewerbes später auf allen Gebieten zeitigen würde, und so blieb manche Aktion unausgeführt, die damals das Übel schon hätte im Keim ersticken können.

Es hat Jahre und Jahre gedauert, bis man sich von diesem Feldzug gegen das Kino einigermaßen erholt hatte; und wenn heute noch in manchen Stadtverordnetenversammlungen usw. vom Kino im Vergleich zur Sprechbühne die Rede ist, klingt immer noch so mancher Ton durch, der seinerzeit im Jahre 1912 angeschlagen wurde!

Wie sah denn nun das mit dem „unkünstlerischen Film" in Wirklichkeit aus? Ein Blick in die Programme belehrt uns sofort und zeigt uns,

wie einseitig, parteiisch und gehässig man damals vorging!

Das Programm hat durchschnittlich immer 7—8 Nummern. Es wird eingeleitet von einer Darbietung des Orchesters, das ja damals der Stolz, die große Neuerung der Union-Theater war.

Dann folgt gewöhnlich die „Union-Woche", die genau wie heute die tönenden Wochenschauen das Interessanteste und Aktuellste aus dem Leben zu bieten versuchte. Gewiß, keine „künstlerische" Angelegenheit — aber eine immerhin belehrende.

Nun geht es in buntem Wechsel weiter.

Kleine Komödien, die höchstens zwei Akte haben, gewöhnlich aber nur einen, reizen die Leute zum Lachen. Dazwischen bringt wieder eine Naturaufnahme „Bilder von der Grenze von Tunis und Tripolis" — dann kommt eine kleine Humoreske zwischen einem Knaben und einem Hund — dann sieht man einen dicken Mann vergeblich komische Gymnastikübungen machen — dann tut man einen Blick in eine Alligatorenzucht in Amerika, und endlich kommt der Clou des Programms, meinetwegen „Liebe über das Grab hinaus", Schauspiel in 2 Akten, oder auch „Die rote Rose", Pariser Sittengemälde, oder auch „So fliehen die Träume vom Glück", ein spannendes Trauerspiel.

Das Bemerkenswerteste ist und bleibt, daß die Programme harmlos komisch oder sentimental waren*) und daß fast immer 25—30 Prozent des Gesamtprogramms von Reisebildern, Naturaufnahmen usw. eingenommen wurden. Dazu bestand damals nicht die geringste Verpflichtung — das tat der Theaterbesitzer aus freien Stücken. Gerade auf dieses Moment und seine verschiedenen Folgen wird später noch einmal ausführlich zurückzukommen sein.

Von bekannten Künstlern ist anfangs wenig die Rede.

Zu allererst wird in den Programmen der Name des unvergessenen Max Linder genannt . . . . er herrscht monatelang in allerhand komischen Angelegenheiten.

Schon im Mai 1912 taucht dagegen ein Film auf, der nach einem damals bekannten Roman von Felix Hollaender gedreht wurde und der den Theaterbesitzern wie dem Publikum lange Zeit im Gedächtnis blieb, „Der Eid des Stephan Huller"!

Im Juni finden wir „4 Teufel — II. Teil" nach der Novelle von Hermann Bang — also sicher nichts, was man mit „unkünstlerisch" ablehnen könnte.

Im September erscheint „Theodor Körner", ein patriotisches „Kolossalgemälde", und Anfang September

Asta Nielsen in „Der Totentanz".

Vom September ab geht dann das „U.T. am Wedding" zum zweimaligen Programmwechsel über, diese Ausführungen lehnen sich hauptsächlich an das Programm dieses Theaters an, weil dieses ja wohl am ehesten die Bezeichnung „Volkskino" verdienen dürfte.

Gleichfalls im September kommt auch „Napoleons Leben und Sterben auf St. Helena".

Das nächste Programm bringt sogar die Mistinguette!

Der Oktober sieht wieder Asta Nielsen in „Die Generalskinder" — — dann folgt eine große Neuerung:

Ins Programm wird die Schallplatte aufgenommen! Am 12. Oktober 1912 meldet es

Caruso-Gesänge!

Ein Quartett aus „Rigoletto" mit Caruso, Tetrazzini, Amato und Jacoby — ein Lied aus „Der Liebestrank" und die Arie aus „Aida"! Unkünstlerisch?!

Am 22. November 1912 erscheint Ferdinand Bonn in dem nordischen Drama „Sklaven der Schönheit" . . . . .

Am 29. November wieder Asta Nielsen in „Das Mädchen ohne Vaterland" . . . .

Sie kommt später wieder in „Komödianten" . . .

*) Es bestand damals Polizeizensur.

Am 14. Februar endlich meldet das Programm: „Der fremde Vogel", inszeniert von Urban Gad mit Asta Nielsen und Carl Clewing vom Königlichen Schauspielhaus in Berlin.

Am 21. Februar steigt die Sensation:

„Der Andere"
Drama in 5 Akten
von
Dr. Paul Lindau
mit
Albert Bassermann
Hanni Weisse, Emmerich Hanus, Nelly Ridon, Leon Resemann, Otto Collot
Regie: Max Mack

Ende Februar kommt Asta Nielsen nochmals in „Sünden der Vater" . . . .

Mitte März erscheint die berühmte Susanne Grandais . . . .

Ende März gibt es ein zweiteiliges Drama „Aus Preußens schwerster Zeit — Königin Luise" . . . .

Anfang April erscheint Henny Porten in „Des Pfarrers Töchterlein" — nicht zu vergessen Harry Liedtke vom Deutschen Theater, der kurz vorher in einer Raupachverfilmung auftrat.

Selbst wenn man in Betracht zieht, daß sehr viele rein komische oder ulkige Nummern in den Programmen waren, so wird man wohl heute objektiv bestätigen müssen, daß die Stellungnahme, die von den Berliner Theaterleitern damals für richtig gehalten wurde und der sich leider

ein großer Teil der Gebildeten ohne Besinnung anschloß,

durchaus ungerechtfertigt war. Zu bedauern ist ja eben nur, daß die bösen Folgen aus dieser Hetze gegen das „unkünstlerische" Kino (zur Zeit der Pariser Sittenstücke und der Kadelburger Lustspiele) heute noch immer nicht vollkommen haben bewältigt werden können.

Die immer stärker bewußt kinofeindliche Einstellung äußert sich dann bald in zwei furchtbaren Schlägen, die gegen das Gewerbe geführt werden. Das erste ist

das Kinderverbot!

Es erfolgt im November 1912 und bildet die Grundlage zu dem später entstehenden „Jugendschutzalter", das trotz der Einführung einer staatlichen Zensur heute noch die Jugendlichen unter 18 Jahren aus den Kinos fernhält.

Das Kinderverbot nahm dem Kino einen stattlichen Teil seiner Besucher weg — nicht so sehr dadurch, daß die Kinder in Wegfall kamen, als hauptsächlich dadurch, daß der „Familienbesuch" äußerst beschränkt wurde. Man erinnere sich nur an das Wort eines alten amerikanischen Filmmagnaten, der immer daran festhielt, man müsse die Filme so machen, daß die ganze Familie sie zusammen ansehen könne!

Der Mann war sich der Bedeutung und der vornehmsten Aufgabe des Kinos vollkommen bewußt.

Ich will damit nicht sagen, daß die Kinder ins Kino gehören. Heute vielleicht noch weniger als damals. Aber — die große Ungerechtigkeit bestand ja eben darin, daß Variétés, Kabaretts, Sprechbühnen von diesem Verbot nicht betroffen wurden, sondern nur das Kino, das zum mindesten damals, als das Verbot erlassen wurde, noch die harmloseste Familienunterhaltung war.

Später allerdings hat eine reichlich hemmungslose und bedenkenlose Fabrikation die Grundlagen zu den heute bestehenden ausgedehnten Zensurbestimmungen und Verboten selbst geschaffen.

Aber damals arbeitete man mit Argumenten, die durchaus nicht stichfest waren und die sich auch in Ländern wie Amerika, wo das Kinderverbot nicht bestand, niemals als stichhaltig erwiesen. —

Immerhin aber ist es bezeichnend genug, daß man sich damals der großen Errungenschaft des Films durchaus nicht annahm, sondern eben lieber auf die Stimmen hörte, die gegen Film und Kino waren.

Gerade die deutsche Filmindustrie hat gleich in der anschließenden Epoche die größten Anstrengungen gemacht, um zu zeigen, wie ernst sie es mit ihrer Aufgabe meinte. Denn damals beginnt die Zeit der großen „Autorenfilme" — denen man das künstlerische Bemühen ihrer Hersteller nicht absprechen kann.

Im Jahre 1913 endlich — also in der zweiten Hälfte jener Zeitspanne, auf deren Darbietungen sich unsere Darstellung gründet, erfolgt der zweite große Schlag gegen die Lichtspieltheater,

die Einführung der Lustbarkeitssteuer!

Aufgetaucht war die Idee der Kinobesteuerung schon in früheren Jahren — aber man hatte sie immer wieder fallenlassen müssen.

Nun geht die Stadt Schöneberg mit „gutem Beispiel" voran und erläßt eine Lustbarkeitssteuerverordnung, die von allen Behörden und Literaten als „vorbildlich" bezeichnet wird. Sie war auch so vorbildlich, daß gleich eine Reihe Kinos die Pforten schließen mußte — — selbst der „Mozartsaal" gehörte vorübergehend zu den Opfern!

Da konnte die Stadt Berlin nicht zurückbleiben.

So erhebt Berlin denn auch seine Steuer — die schöne, steuerlose Zeit ist vorbei.

Anfang 1913 gelten folgende Sätze:

Die Steuer beträgt bei einem Eintrittspreis

von 0,30 Mark und darüber	5 Pfg.
„ 0,50 „ „ „	10 „
„ 0,75 „ „ „	15 „
„ 1,00 „ „ „	25 „
„ 1,25 „ „ „	30 „
„ 1,30 „ „ „	40 „
„ 2,00 „ bis 2,50 Mark	50 „

und für jede weiteren angefangenen 50 Pfennige Eintritt je 15 Pfennig Steuer mehr. Die Steuer wurde als Nettosteuer erhoben, d. h. sie mußte auf den Eintrittspreis aufgeschlagen werden.

Damals erscheint zum erstenmal das seither millionenmal gebrauchte Wort von der „Erdrosselungssteuer" — — —!

Aber alle Proteste und Resolutionen verhallten.

Die Theaterbesitzer waren zu schwach organisiert, um auf anderen Wegen etwas zu erreichen.

Die Stadt hatte Interesse daran, sich neue Geldquellen zu sichern.

Die Öffentlichkeit — auch die Tagespresse — war zum größten Teil kinofeindlich eingestellt.

Die zahlreichen Zusammenbrüche, die man nach Einführung der Steuer erlebte, machten gar keinen Eindruck oder wurden noch mit schlecht verhehlter Genugtuung aufgenommen.

Der Film, „das schönste Kind des 20. Jahrhunderts" wurde zum Paria gestempelt und blieb es fast ein Jahrzehnt lang!

Hätte man sich damals in den Kreisen der Gebildeten aktiver um den Film gekümmert, als ihn mit einer Handbewegung auf den Rummelplatz zurückzuverweisen und ihm mit Verboten und Lasten zu Leibe zu gehen — — uns wäre manche unangenehme Entwicklungsphase der späteren Zeit erspart geblieben. —

Die Programme, in denen man heute ja nur mit einer gewissen Rührung blättern kann, zeigen, daß die überaus feindliche Stimmung, die damals gegen das Kino großgezogen wurde, durchaus nicht berechtigt war.

Film und Kino, ganz auf sich selbst angewiesen, in einer ewigen Abwehrstellung gegen Angriffe von allen Seiten, begannen dann Wege zu gehen, die man gewiß heute bedauern kann, aber die man immer wieder begreiflich finden wird, wenn man bedenkt, daß diese beiden Faktoren jahrelang fast von keiner Seite, die maßgeblich war, auch nur einigermaßen gefördert wurde.

In jenen Programmen liegen die ganzen schönen Anfänge, die vor jetzt fast zwei Jahrzehnten dawaren.

Man hat sie mißachtet und hat sich lieber von einseitig eingestellten Leuten auf einen einseitigen Standpunkt drängen lassen, der den großen Vorzug hatte, gleichzeitig bequem zu sein und einem das Air eines kultivierten und in dieser Beziehung anspruchsvollen Menschen zu geben.

Hätten sich die kultivierten Kreise damals so um das Lichtspiel gekümmert, wie es heutzutage wenigstens von einem Teil der weltanschaulich eingestellten Kreise geschieht — die Filmindustrie hätte andere Wege und einen anderen Aufstieg genommen.

Wie sehr die kinofeindliche Bewegung und das große Unverständnis für die Produktionsverhältnisse des Films gerade der Gattung von Filmen geschadet hat, die von den kultivierten Kreisen von jeher als „begrüßenswert" bezeichnet wurden — den Kultur- und Lehrfilmen —, werden wir in einer weiteren ausführlichen Darstellung noch zeigen.

Hoffentlich gelingt es jetzt dem guten Film und seinen Freunden, die schweren Hemmungen zu beseitigen oder auf ein Mindestmaß herabzumindern, die Unverstand und Gleichgültigkeit vor Jahren schufen und die mit daran Schuld haben, daß der deutsche Film heute nicht die Weltgeltung hat, die ihm eigentlich zukommt.

WENN SIE WIRKLICH GESCHÄFTE MACHEN WOLLEN, MÜSSEN SIE UNSERE ERFOLGREICHEN LUSTSPIELE VORFÜHREN:

LIEBE AUF BEFEHL

DIE REIZENDE, LUSTIGE SATIRE VOLLER CHARME UND PIKANTERIE
MIT
OLGA TSCHECHOWA, TALA BIRELL, ARNOLD KORFF, JOHANNES RIEMANN UND HANS JUNKERMANN

REGIE: FRANK UND RIEMANN

SEITENSPRÜNGE

DIE AMÜSANTE KOMÖDIE VOM GROSS- UND KLEINKRIEG IN DER EHE
MIT
GERDA MAURUS, OSKAR SIMA, ADELE SANDROCK, JARMILA MARTON, LIESELOTTE SCHAACK, OTTO WALLBURG, PAUL KEMP U. A.

REGIE: STEFAN SZEKELY

ICH GEH' AUS – UND DU BLEIBST DA

DER LUSTIGE ROMAN EINES MODERNEN KONFEKTIONSMÄDELS
MIT
CAMILLA HORN, BERTHE OSTYN, HERMINE STERLER, MARGO LION, HANS BRAUSEWETTER, THEOD. LOOS, FRITZ LEY, OSK. SIMA, PETER WOLFF, M. GÜLSTORFF

REGIE: HANS BEHRENDT

AUSSERDEM UNSERE AUSGEZEICHNETEN NEUEN STUMMEN SENSATIONSFILME:

DER ÜBERFALL AUF DEN DEPESCHENREITER
MIT **KEN MAYNARD**
DEM BESTEN COWBOY-DARSTELLER

ZWISCHEN DEN SEILEN
EINE GANZ TOLLE BOXGESCHICHTE
MIT **BARBARA KENT** UND **JAMES MURRAY**

TARZAN DER TIGER

NEUE GEFÄHRLICHE ABENTEUER TARZANS
MIT **FRANK MERRILL**, DEM MANN DER KRAFT, UND **NATALIE KINGSTON**, DER FRAU OHNE NERVEN

DER HELDENRITT IM WILDEN WESTEN
MIT **KEN MAYNARD**

DER KRIMINALREPORTER VON CHICAGO
MIT **LEWIS STONE**

MÄNNER IM SATTEL

MIT **KEN MAYNARD**



DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM

AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN / DÜSSELDORF / FRANKFURT A. M.



Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 22. April 1931 | Nummer 9?

Im Mittelpunkt: Gema

Die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes nimmt allem Anschein nach einen völlig sachlichen und erfreulichen Verlauf.

In der heutigen Vorstandssitzung, die nur ganz kurze Zeit andauerte, besprach man nur Formalien. Die Delegiertenversammlung nahm in erster Linie ein eingehendes Referat des Bevollmächtigten der Spitzenorganisation, Dr. Plugge, entgegen, der ganz kurz den augenblicklichen Stand der Gema-Frage skizzierte.

Die Beratungen an sich waren vertraulich. Doch verlautet, daß man in erster Linie wohl beschloß, die Gema-Frage auf dem Internationalen Theaterbesitzerkongreß in Rom zu behandeln.

Man hofft anscheinend, in den filmischen Urheberrechtsfragen eine geschlossene Front des gesamten filmschaffenden und filmproduzierenden Europa zu schaffen.

In den übrigen Fragen lagen bis gegen Abend noch keine endgültigen Resultate vor.

Es scheint aber, als ob bis zur morgigen Generalversammlung in allen wesentlichen Dingen Einigkeit erzielt wird.

Mittags waren die Delegierten Gäste der Stadt München. Es wurden bei dieser Gelegenheit die immer bei derartigen Tagungen wiederkehrenden Reden gehalten, wobei die Vertreter der Stadt München, wie so oft, wenigstens theoretisch, ihre Liebe zum Kino bekundeten.

Im Deutschen Theater ist dann heute die Kinotechnische Ausstellung eröffnet worden, die in der Hauptsache von der Ufa bestritten wird.

In den unteren Räumen sieht man einige Münchener Spezialgeschäfte und bemerkt die Apparaturen der Firma Bauer.

An der Veranstaltung ist anscheinend die Tonfilmtechnische Arbeitsgemeinschaft München stark interessiert, so daß wir eine eingehende Würdigung der Schau für unsere tonfilmtechnische Beilage am Sonnabend zurückstellen.

Aus dem Ausland sind, wie erwartet, die Vertreter der einzelnen Organisationen erschienen, die heute schon an den Beratungen teilnahmen.

Heute abend findet programmäßig ein zwangloses Beisammensein im Augustiner statt, bei dem sicherlich noch manche Vorfragen für die morgige Tagung geklärt werden.

*

Das Münchener Programm für Mittwoch und Donnerstag ist:

Mittwoch, 22. April.

10 Uhr: Generalversammlung im Deutschen Theater (Theatersaal).

Ausstellung der technischen Filmindustrie.

16 Uhr: Separat-Führungen durch das „Deutsche Museum".

20 Uhr: Festabend im Münchener Stil im Deutschen Theater.

Donnerstag, 23. April.

9 Uhr: Gemeinsamer Ausflug auf die Zugspitze.

10 Uhr: Vorführung des neuen Richard-Tauber-Films „Die große Attraktion" im Phoebus-Palast nebst anschließendem Münchener Frühstück im Foyer des Phoebus-Palastes.



RENATE MÜLLER und HANSI NIESE in „Die Blumenfrau von Lindenau"

Ein hessischer Dringlichkeitsantrag

Bekanntlich hat der Delegierte des Hessenverbandes einen Antrag eingebracht, wonach der Reichsverband gebeten wurde, umgehend die Spio zu veranlassen, gegen die neue, vom Reichsrat genehmigte Zensurbestimmung vorzugehen, wonach verbotene Filme für geschlossene Veranstaltungen freigegeben werden können. Der Antragsteller befürchtet, daß durch die neue Zensurfassung den ortsansässigen Lichtspieltheatern durch die Vereine, Logen, Gewerkschaften oder anderen Institutionen illegale Konkurrenzen entstehen.

Der Antrag wurde deshalb dahin erweitert daß:

1. dieser Passus in der Zensurbestimmung fallen möge, d. h. entweder Filme vollständig frei oder vollständig verboten werden;

2. die bereits für geschlossene Veranstaltungen freigegebenen Filme für die Öffentlichkeit zugelassen werden;

3. wenn dies nicht geschehen sollte, die Verleiher zu veranlassen, dafür zu sorgen, daß diese Filme nur an Gewerkschaften, Vereine und dergleichen vermietet werden, wenn sich letztere verpflichten, die Filme in den regulären Lichtspieltheatern zu zeigen.


Das zieht!
Kulturelles
Tanzende Bäume
Ufaton-Kulturfilm / Produktionsleitung: Dr. Nich. Kaufmann / Aufgenommen auf der Rumänien-Expedition 1930 unter Leitung von Dr. U. K. T. Schulz
Manuskript: Willy Prager / Komposition: Dr. L. Brav
Lustiges
Der Stumme von Portici
Ein Tonfilmschwank in zwei Akten
Produktion: Bruno Duday / Manuskript: Karl Noti
Regie: Kurt Gerron
Darsteller: Szöke Szakall, Ida Wüst, Trude Berliner, Siegfried Arno, Karl Etlinger, Paul Hörbiger
Sensationelles
Charlotte Susa in
D-ZUG 13
hat Verspätung
Ein Ufa-Tonfilm mit
Heinz Könecke / Fee Malten / Ludwig Andersen
Alfred Beierle / Viktor Schwanneke
Manuskript: Rudolf Katscher u. Egon Eis
Bild: W. Brandes Ton: Dr. Gerhard Goldbaum
Bau: W. A. Herrmann und Herb. Lippschitz
Produktion und Regie: Alfred Zeisler
Ufa
Dazu: „UFA-TON-WOCHE"
IN VERBINDUNG MIT DEN PARAMOUNT SOUND NEWS
und Sie haben das ideale
4 Schlager-Programm

Richard Tauber in Paris

Ein Drahtbericht unseres Pariser W. R. - Korrespondenten meldet uns:

Zum erstenmal hörte man Richard Tauber in Paris im Konzert, nachdem sein Tonfilm „Das lockende Ziel" vorausgegangen war. So war es — im vollbesetzten Pleyel-Saal — ein sozusagen zweihundertprozentiger Tauber-Abend (der erste von zwei sehr wirksam angekündigten). Der Film gefiel ebenso wie der Ariensänger in eigener Person. Erst bewunderte man die reichen Möglichkeiten des Tonfilms und dann die des echten Tenors, der Méhul und Mozart erfaßt, bei Léhar daheim ist und Richard Tauber glänzend zur Geltung bringt.

Dänisches Filmverbot

Der Film „Mutter Krauses Himmelfahrt" ist von der Kopenhagener Zensur verboten worden.

„Schatten der Unterwelt" im Ufa-Palast

Am Montag, dem 27. April, findet im Ufa-Palast am Zoo die Premiere des Harry-Piel-Films der Terra „Schatten der Unterwelt" statt. „Lichter der Großstadt" übersiedelt ab Montag in den Ufa-Pavillon und läuft dort um 5, 7 und 9.15 in verlängerter Uraufführung weiter.

Prozeß Kräly — Nero

In der Klage, die Hanns Kräly gegen die Nero wegen des Verfilmungsrechtes von „Kohlhiesels Töchter", das Kräly für sich in Anspruch nimmt, angestrengt hat, fand gestern vor der Weigert-Kammer des Landgerichts I Berlin ein Termin statt. Eine Entscheidung wurde noch nicht gefällt.

Ein Filmabend im Clou

Am Mittwoch, dem 22. April, veranstaltet der Verband der Filmdarsteller Deutschlands E. V. in Berlin im Clou, Mauerstraße 82, um 8 Uhr abends für seine Wohlfahrtskasse einen gemütlichen Filmabend mit Vorträgen, Tanz und allerhand Überraschungen. Die anwesenden Filmdarsteller werden Autogramme geben. Die Conference haben Hertha von Walther und Teddy Bill übernommen. Der Clou stellt sein großes Varietéprogramm zur Verfügung. Zwei Kapellen unter Leitung des Kapellmeisters Meinhardt spielen zum Tanz auf. Vorverkauf im Clou (Zentrum 1813). Eintritt 1,—.

Großer Heiterkeitserfolg

„Die Blumenfrau von Lindenau"

Fabrikat: Felsom-Sascha-Film
Verleih: Fellner & Somlo
Manuskript: nach Bruno Frank's „Sturm im Wasserglas"
Regie: Georg Jacoby
Hauptrollen: Renate Müller, Hansi Niese, Harald Paulsen
Länge: 2351 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Universum und Titania-Palast

Zuerst: es ist ein großes Verdienst der Produzenten Fellner & Somlo-Sascha, daß sie einer so starken Schauspielerpersönlichkeit wie Hansi Niese Gelegenheit geben, im Tonfilm herauszukommen. Durch sie erhält der schwankmäßig angelegte Film, dessen Manuskript und Regie besonders im letzten Teil Ausflüge in die Posse unternehmen, Bedeutung und Wirkungen, die weit über das Gebiet des Schwankes hinausragen.

Unterlage für das Manuskript, das das betriebsame Filmautorenpaar Wassermann und Schlee geschrieben hat, gibt die Komödie Bruno Franks „Sturm im Wasserglas". Die Taufe in „Die Blumenfrau von Lindenau" geschah wohl, damit nicht ahnungslose Gemüter zu der Meinung kommen könnten, es handle sich um einen Kulturfilm.

Die Hauptfigur in dem Film ist eigentlich Toni, ein netter kleiner Hund, der gar viele Stammbäume sein eigen nennt. Dieses Tierchen gehört einer wackeren Blumenfrau, der ihr einziger Kamerad genommen werden soll, weil sie die Hundesteuer nicht bezahlen kann. Ein Herr Stadtrat, der eben für die Wahl zum Bürgermeister kandidiert und schöne Volksreden hält, wie sehr ihm das Wohl der kleinen Leute am Herzen liege, erweist sich als durchaus hartherzig und paragraphengesotten. Ein junger Zeitungsmann, ein Idealist von reinstem Wasser, schildert die Divergenz zwischen Reden und Taten des um die Volksgunst werbenden Bürgermeisterkandidaten in seiner Zeitung mit dem Erfolg, daß die Kandidatur unmöglich wird und daß sich die nette junge Frau besagten Stadtrates von ihrem Manne scheiden läßt, weil sie ihm im Verlauf der Dinge auf seine Seitensprünge gekommen ist. Wie es sich für einen Filmschwank gehört, gewinnt der idealistische Zeitungsmann die hübsche geschiedene Frau zur Gattin, die Blumenfrau darf ihren lieben Hund Toni behalten und wird sich mit dem sympathischen Amtsdiener Pfaffenzeller zu einem zweispännigen Leben zusammentun.

Georg Jacoby hat den Film mit offenbarer Freude an der Sache inszeniert. Freilich hat er seiner Neigung, drastische Situationen zu unterstreichen — besonders in der Gerichtsszene —, nicht widerstehen können, was allerdings der Publikumswirksamkeit, wie das Vergnügen des Publikums bei der Uraufführung bewies, keinen Abbruch tut. Hansi Niese, die auch als Bühnendarstellerin so erfolgreich ins reifere Fach hinübergewechselt ist, gestaltet die Blumenfrau mit echter Menschlichkeit und einem alles überstrahlenden Humor, der nichts mit Mätzchenmacherei zu tun hat. Wenn sie von der geliebten Bühnengewohnheit wirksamer und dankbarer Auftritte und Abgänge auch im Film nicht läßt, so verzichtet sie doch andererseits auf viele sich aus der Situation ergebende billige Komikerwirkungen mit dem Erfolg, daß sie einen um so größeren Eindruck beim Publikum erzielt. Man müßte eine ganze Hansi-Niese-Studie schreiben, um all die Kabinettsstückchen feiner Komik zu beschreiben, die sie zu einer glänzenden Leistung zusammenfügt. Besonders hoch anzurechnen ist es der Künstlerin, daß sie niemals — was nach Anlage der Handlung nahegelegen hätte — den Schmerz über den drohenden Verlust des Kameraden ihrer Einsamkeit zu dem Ausdruck ranziger Sentimentalität gebraucht. Hansi Niese wird durch diesen Film beim deutschen Publikum ebenso populär werden, wie sie es in Wien als Bühnendarstellerin schon lange ist.

Harald Paulsen gibt den jungen Journalisten sehr nett und sympathisch, Renate Müller ist in der Rolle der Stadtratsgattin von liebenswerter Fraulichkeit, Oskar Sabo ist ein ko[illegible]scher, erfreulicherweise nicht übertreibender Amtsdiener. Paul Otto muß als der verknöcherte Stadtrat sein sympathisch[illegible] Persönlichkeit [illegible]gnen, als Gerichtsvorsi[illegible] [illegible]et Otto Treßle[illegible] [illegible] stehenden [illegible] gnüglich in der [illegible] nur, daß der Regisseur [illegible] ließ, daß ein Gerichtsdiener durchaus als Kretin gesch[illegible]lert wurde.

Der Film fand ein von Anfang an angeregt mitgehendes Publikum. Es gab viel Lachen und Beifall bei offener Szene, besonders für Hansi Niese. Der Beifall am Schluß war echt und anhaltend, der Regisseur und die Darsteller konnten sich am Schluß oft für den Applaus bedanken, man bedauerte nur, daß Hansi Niese, die an diesem Beifall den Hauptanteil beanspruchen darf, nicht anwesend war.

Ein Film, der überall dem Publikum sehr gefallen wird.

Rhythmographie-Versionen.

In einer Sondervorstellung im Tauentzien zeigte die Rhythmographie G. m. b. H. die nach dem Rhythmographie-Verfahren hergestellte englische Version des Max - Hansen - Tonfilms der Terra „Der Hampelmann" („The Jumping Jack"). Zum Vergleich wurde zuerst die deutsche Original - Fassung von „Hampelmann" vorgeführt. Im allgemeinen darf die englische Version als befriedigend bezeichnet werden, in allen Gesamtaufnahmen war der Eindruck durchaus „echt". Lediglich in einigen Großaufnahmen kam es dem Hörer und Zuschauer zum Bewußtsein, daß andere Personen als die im Bilde sprachen bzw. sangen. Bei künftigen Filmproduktionen wird dieser Mangel durch das Drehen von Einstellungen, die für die Synchronisation bestimmt sind, behoben werden können. Man sah weiter einen Akt Außenaufnahmen aus „Zweierlei Moral", die stumm gedreht waren und nachher im Tonaufnahmeatelier der Klangfilm vermittels des Rhythmographieverfahrens von den gleichen Darstellern nachgesprochen wurden. Hier war der Eindruck der gleiche, als wenn die Szene von vornherein mit der Tonaufnahme gedreht worden wäre.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 23. April 1931 | Nummer 94

Ovationen und Resolutionen der Münchener Tagung

Die diesmalige Generalversammlung des Reichsverbands deutscher Lichtspieltheaterbesitzer nahm anfänglich, auch soweit die Beschlüsse in Frage kommen, einen ruhigen Verlauf.

Es fällt dem objektiven Beobachter angenehm auf, daß diesmal keinerlei Resolutionen gegen irgendwelche anderen Sparten gefaßt werden und daß man überhaupt, soweit Verleiher und Fabrikanten in Frage kommen, alles mehr auf Verhandeln und auf die Verständigung abstellt.

Am Anfang der Tagung stand die große Rede des Herrn Kommerzienrats Scheer. Er ging davon aus, daß diese Tagung einen Tiefstand der Konjunktur im Hintergrund habe wie noch nie zuvor.

Die Reserven der Theaterbesitzer seien restlos verbraucht, und zwar sei das eine Folge der Behandlung, die andere Sparten, vor allen Dingen die Hersteller der Apparaturen und die Verleiher mit den Theaterbesitzern, für richtig befunden hätten.

Er meinte, daß der Zusammenbruch des Lichtspieltheatergewerbes inzwischen einen solchen Umfang angenommen habe, daß er zweifellos auf die ganze Industrie zurückwirken müsse.

Die Verleiher, die doch bei den Theaterbesitzern mitbeteiligt seien, könnten auch nicht mehr weiter.

Er bedauerte besonders, daß sich gerade der Verleiher der



HILDE HILDEBRANDT und LOLA CHLUD in dem D.L.S.-Tonfilm „PANIK IN CHICAGO"

Generalaussprache mit dem Theaterbesitzer entzöge.

Nur auf dem Wege der Verständigung zwischen den einzelnen Sparten könne man überhaupt noch zu einer Sanierung der Industrie kommen. Scheer vertrat den Standpunkt, daß die Produktion zu zwei Dritteln künstlerisch und wirtschaftlich versagt habe. Einer der Hauptgründe, die man wahrscheinlich auf der andern Seite nicht unwidersprochen lassen kann.

Er behauptete, daß das Kontingent nur Tobis, Konzerne und Stars zöge.

Es sei bedauerlich, daß das Ministerium die Ansprüche und Wünsche der Theaterbesitzer in bezug auf das Kontingent nicht beachtet hätte.

Man müsse heute ja als Theaterbesitzer auf dem Standpunkt stehen, daß es vielleicht doch besser gewesen wäre, wenn die Kontingentierung ganz geschwunden wäre und nur das Blindbuch-Verbot geblieben sei.

Dann ging Scheer in neuen Ausführungen auf die Gemafrage und auf das Urteil der Weigertkammer ein, das er selbstverständlich vom Standpunkt der Theaterbesitzer aus vollständig ablehnt.

Die Gemafrage steht dann nachher auch im Mittelpunkt der Diskussion.

Sie erhält eine interessante Note durch die Ausführungen, die Herr Geheimrat Wollenberg, der Vorsitzende der Preußischen Sachverständigenkammer für musikalische Angelegenheiten, macht.

Herr Geheimrat Wollenberg vertritt die Ansicht, daß im einzelnen in früheren Zeiten vielleicht dem Kinobesitzer hier und da Unrecht getan sei.

Dafür könne aber die Sachverständigenkammer nicht verantwortlich gemacht werden, weil sie ja lediglich Gutachterin sei, während das entscheidende Urteil bei dem jeweils zuständigen Gericht stünde.

Besondere Aufmerksamkeit fanden die Darlegungen des Vorsitzenden der musikalischen Sachverständigenkammer über den Tonfilm.

Man hört, daß der an sich absolut unparteiische und sachverständige Beobachter und Beurteiler der Situation rund heraus erklärt, daß der Tonfilm nach seiner Auffassung nicht tantiemepflichtig sei, weil ja doch bereits der Komponist genau so wie der Autor durch eine Pauschale vor Beginn der Arbeit abgefunden sei.

Es ist interessant, hier von einer absolut unbeteiligten objektiven und amtlichen Stelle aus bestätigt zu hören, daß letzten Endes die Auffassung, die auch bereits bei uns vertreten war, Platz

greift, nämlich, daß es unhaltbar ist, wenn zunächst einmal eine Pauschale in erheblicher Höhe verlangt und bezahlt wird und hinterher dann auch noch Tantiemeforderungen erhoben werden.

Man faßt dann später eine eingehende Resolution, in der man sich gegen die Gemaforderungen wehrt und in der man allen Theaterbesitzern, die irgendwie von der Gema in Anspruch genommen werden, den Schutz des Reichsverbandes garantiert.

Nachdem man mit einigen Worten des verstorbenen Altmeisters derKinematographie, Gabriel, gedacht hat, werden die Präsidenten der Theaterbesitzerverbände aus Deutsch-Böhmen und Österreich in den Vorstand gebeten, damit diese beiden Verbände aus den Nachbarländern in aller Form in den Reichsverband aufgenommen werden können.

In der Debatte nahm dann später noch einmal Rechtsanwalt Dr. Plugge das Wort, der sich mit Herrn Geheimrat Wollenberg eingehend über die Auslassungen der Sachverständigenkammer und über die Wünsche der Kinematographie auseinandersetzt.

Es werden dann noch die Forderungen an die Zensur erhoben, von der man wünscht, daß sie stärker die Interessen der Lichtspieltheater berücksichtigt als bisher.

Es heißt in dieser Entschließung wörtlich:

„Der Reichsverband lehnt u. a. die reichsgesetzliche Neuregelung der Vorführungen vor geschlossenem Personenkreise ab.

Er erwartet, daß die Verleihsparte Verträge mit Veranstaltern solcher geschlossenen Vorstellungen ablehnt."

In der Bestellscheinfrage beschließt man, wie nicht anders zu erwarten, eine Neuformulierung der augenblicklich geltenden Formulare.

Herr Dr. Plugge soll gebeten werden, über die Spio baldmöglichst Verhandlungen zwischen Reichsverband und Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher in die Wege zu leiten.

Dann wünscht man selbstverständlich eine Neuregelung der Abgaben der Filmindustrie an die Tobis-Klangfilm.

Man verweist auf die Veröffentlichungen, die die Frage des Protestes gegen die Situation erörtern, wonach der deutsche Fabrikant für eine deutsche Erfindung höhere Lizenzabgaben leisten muß als der Ausländer.

Der tiefere Sinn dieser starken Unterstützung von Fabrikantenforderungen durch den Reichsverband ist selbstverständlich der Wunsch, über die Ermäßigung dieser Abgabe zu einer Verbilligung der Leihmieten zu gelangen.

Man beschließt noch eine ganze Reihe von Einzelfragen, die aber im Augenblick nicht von wesentlicher Bedeutung sind.

Es herrscht eine seltene Einmütigkeit, die auch schon vorher dadurch zum Ausdruck kam, daß man den Gesamtvorstand, mit Scheer an der Spitze, durch Zuruf wiederwählte.

Am Abend fand im Deutschen Theater ein gemütliches Beisammensein statt, bei dem ein Festspiel zur Aufführung gelangte, in dem man reichlich von dem Recht auf Karikatur Gebrauch machte.

Es sollen rund dreihundert Theaterbesitzer aus Deutschland, der Tschechoslowakei und Oesterreich anwesend gewesen sein.

Man sah Vertreter der verschiedensten Behörden und konnte außerdem feststellen, daß auch die Stadt München an der Tagung der Lichtspieltheaterbesitzer starken Anteil nahm.

Al Szekler kommt wieder nach Europa

Wie unser New-Yorker Berichterstatter meldet, wird sich Al Szekler, der bekannte Vertrauensmann Carl Laemmles, am 25. April nach Europa einschiffen, um neue Dispositionen für Verleih und Produktion zu treffen. Al Szekler wird sich nach London und Paris begeben, aber auch in Berlin mehrere Tage zubringen.

Man darf gespannt sein, zu welchen Konsequenzen dieser Besuch des Herrn Szekler bei den verschiedenen auswärtigen Niederlassungen der Universal führen wird.

G.V. Gaumont-Franco-Aubert

Die außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft Gaumont - Franco - Film Aubert hat die Vermehrung des Kapitals von 84 auf 100 Millionen Frank durch Ausgabe von 160 000 Aktien zu je 100 Frank zum Kurse von 110 Frank beschlossen. In einer zweiten Versammlung wurde der Verwaltungsrat ermächtigt, in einer oder mehreren Tranchen Obligationen bis zur Höhe von 125 Millionen Frank auszugeben. Durch die Obligationen sollen zunächst Bankschulden abgedeckt werden. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats dementierte die Gerüchte von einer Interessengemeinschaft zwischen Gaumont-Franco-Film und Paramount.

Nicht stempelpflichtige Verleihverträge

Die A. d. F. teilt mit:

Die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands hat in ihrem ständigen Bestreben, die Vertriebsunkosten zu senken, ihre Mitglieder veranlaßt, für die Zukunft die Verträge mit den Theaterbesitzern auf Grund des § 151 BGB. abzuschließen. Es werden hierdurch die bisher gemäß Tarifstelle 10 des preußischen Stempelsteuergesetzes erhobenen Stempelgebühren der Verträge eingespart.

Die Durchführung der Neuerung erfolgt in der Weise, daß das frühere Bestätigungsschreiben der Verleihfirmen, welches die Stempelpflicht des Vertrages begründete, wegfällt. Das Vertragsangebot enthält folgende Abrede:

Der Vertrag kommt ohne ausdrückliche Erklärung der Annahme zustande, wenn nicht die Verleihfirma das Angebot durch Rücksendung des Bestellscheins ablehnt. Die Frist für die Rücksendung beträgt, falls das Theater am Ort des Hauptsitzes der Verleihfirma gelegen ist, eine Woche, andernfalls zwei Wochen, vom Datum der Bestellung angerechnet. Die Ablehnungsfrist ist gewahrt, wenn der Bestellschein am letzten Tage der Frist zur Post gegeben ist. Der Besteller ist bis zum Ablauf der Ablehnungsfrist an sein Angebot gebunden.

Das zuständige Finanzamt hat bereits ausdrücklich bestätigt, daß die in vorstehender Weise abgeschlossenen Verträge nicht stempelpflichtig sind.

An dem Inhalt und der Rechtsgültigkeit der Verträge ist durch die neue Form des Abschlusses selbstverständlich nichts geändert.

Es dürfte zu erwarten stehen, daß auch die nicht der Arbeitsgemeinschaft angehörigen Verleiher sich die neue Art des Vertragsbeschlusses zu eigen machen. In jedem Falle ersparen die Theaterbesitzer bei Neuabschlüssen mit den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft künftig den bisher in seiner Gesamtheit recht erheblichen Anteil der Stempelsteuer, den sie für die früheren und noch laufenden Verträge vereinbarungsgemäß zu entrichten haben.

Zum Verbot der „Kusine"

Am Dienstag wurde von der Filmprüfstelle der Allianz-Tonfilm „Die Kusine aus Warschau" nach der bekannten Louis-Verneuil-Komödie für die öffentliche Vorführung im Deutschen Reich verboten.

Diesem Verbot war ein erstes am 15. April vorausgegangen, worauf die Allianz-Tonfilm sofort einige grundlegende Änderungen — Entfernung von Dialogkomplexen, Szenenumstellungen — vorgenommen hatte.

Trotzdem traf die Filmkammer obige Entscheidung und verbot den Film in seiner Gesamtheit „wegen entsittlichender Wirkungen". Dieses Verbot überrascht, da man bei der Herstellerfirma, die selbstverständlich lustspielhafte Behandlung des bekannten Schwankthemas voraussetzen darf.

Auch der Name des Regisseurs, Karl Boese, läßt nicht vermuten, daß die Darstellung — Liane Haid, Fritz Schulz, Szöke Szakall — auf „drastisch betonte Erotik" ausgeht.

Die Kammer bat ausdrücklich immer wieder in ihrer Entscheidung die Frivolität der dargestellten Szenen festgestellt und glaubte mit einem Verbot einzelner Szenen nicht auskommen zu können.

Am Freitag voraussichtlich wird die Allianz den Film vor die Oberfilmprüfstelle bringen.

Es ist bedauerlich, daß hier ein Zensurverbot eine Produktionsfirma trifft, die sich ihrem Programm nach bemüht, dem Qualitätsgedanken im Film weitgehendst Rechnung zu tragen, für den auch die geplanten Filme „Berlin-Alexanderplatz", „Fall Mauritius", Pallenberg-Film usw. sprechen.

Theaterübernahme in Auerbach i. V.

Die „Adler-Lichtspiele" zu Auerbach i. V. sind von dem bekannten südwestsächsischen Theaterfachmann Max Adler persönlich übernommen worden.

Fanck doppelsprachig in Straßburg

Im U.-T. Cinema, Straßburg, lauft zur Zeit die französische Version des Arnold Fanck-Tonfilms der Aafa „Stürme über dem Montblanc". Um den Wünschen weiter Publikumskreise Rechnung zu tragen, wird in der folgenden Woche auch die deutsche Fassung gezeigt werden. Am kommenden Dienstag ist eine Galavorstellung zugunsten der Kriegsblinden angesetzt; sie findet unter dem Protektorat des elsaß-lothringischen Präfekten statt.

Polnische Version „Liebling der Götter"

„Organon" hat den Ufa Tonfilm „Liebling der Götter" in der 100proz. polnischen Sprachversion auf Nadelton fertiggestellt. Der Film soll in den nächsten Tagen in einer Interessentenvorführung in Berlin gezeigt werden. Es ist das erstemal, daß eine fremdsprachliche Version aktweise auf Nadelton aufgenommen wurde. Dieser Weg eröffnet für die kleinen Sprachgebiete ganz neue Möglichkeiten, da diese Nadeltonfassungen nur etwa 10 Prozent der Herstellungskosten eines neuen Tonfilms verursachen und auch wesentlich billiger sind als eine gleichwertige Lichttonversion.

Ein deutsches Manuskript für Amerika

Die Universal erwarb durch die Deutsche Universal-Film-A.-G. von Ernst Wolff ein Manuskript „Der Mann, der seine Zeit verkauft". Dieser Film wird in Amerika gedreht werden.

Lichtspiele „Freiberger Platz", Dresden

Die Lichtspiele „Freiberger Platz" zu Dresden des kürzlich verstorbenen Dresdener Theaterbesitzers Ernst Valten werden für die Erben von der bisherigen Geschäftsführerin, Fräulein Marcella Richter, fortgeführt.

„Der wahre Jakob" in Amerika

Lothar Stark G. m. b. H. teilt mit, daß sie ihren erfolgreichen Film „Der wahre Jakob" nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika verkauft hat.

175000 Personen in einem Monat

Wie uns unser Wiener J. J.-Korrespondent berichtet, haben innerhalb eines Monats nach statistischen Ermittlungen in Wien 175000 Personen den Fellner & Somlo-Sascha - Film „Sturm im Wasserglas" gesehen.

Der Film hatte bekanntlich unter dem Titel „Die Blumenfrau von Lindenau" eben seine sehr erfolgreiche Berliner Uraufführung.

Prager Filmbrief

Von unserem F. A.-Korrespondenten.

Deutsche Sprechfilme in Prag.

Zur Zeit befinden sich gleichzeitig neun deutsche Sprechfilme auf dem Repertoire der Prager Lichtspieltheater: „Die Privatsekretärin" (die 4. Woche im „Julis"), „Der Tiger" (in zwei Kinos), „Die singende Stadt" (in zwei Kinos), „Suzanne macht Ordnung" (die 2. Woche), „Der Schuß im Tonfilmatelier", „Zwei Menschen" (in zwei Kinos), „Das Lied ist aus" (in drei Kinos), „Der Hampelmann" (in zwei Kinos) und „Stürme über dem Mont Blanc" (in zwei Kinos). Außerdem läuft der Greta-Garbo-Film „Anna Christie" in seiner deutschen Fassung.

Der Chaplin-Film in Prag.

Chaplins „Lichter der Großstadt" sind im Prager Uraufführungstheater „Alfa" angelaufen und erzielen ausverkaufte Häuser.

„Unter Geschäftsaufsicht."

Als Vorlage des dritten Vlasta-Burian-Tonfilmes wurde der Bühnenschwank „Unter Geschäftsaufsicht" von Arnold und Bach gewählt.

Zeitungsankündigungen besser als Plakate.

Die Prager Kinobesitzer haben eine Vereinbarung getroffen, welche künftig die Plakatierung der Kinoprogramme regeln wird. Von nun an werden alle Kinos ihre Programme gemeinsam auf Kollektiv-Plakaten ankündigen, die Einzelplakate werden aufhören. Die auf diese Weise erzielten Ersparnisse sollen zur Erhöhung der Zeitungsankündigungen verwendet werden, die einstimmig als die zweckmäßigste Reklame anerkannt wurde.

Prager Barockbauten im Tonfilm.

Die Prager Firma Elekta-Journal läßt unter der Regie von Jan Kučera unter dem Titel „Bewegung der Materie" einen Kulturfilm herstellen, der alle wichtigen Prager Barockbaulichkeiten zeigen wird.

Der „Feldmarschall" als Roman und Operette

Der Erfolg des Tonfilms „Der falsche Feldmarschall" hat den Verfasser des als Unterlage dienenden gleichnamigen Bühnenstückes E. A. Longen veranlaßt, den Stoff auch als Roman zu verarbeiten. Außerdem wird auch eine gleichnamige Operette mit der Musik von Jára Beneš vorbereitet.

Amerikanische Statistik

Die Filmdivision des amerikanischen Handelsamtes hat errechnet, daß von insgesamt 7720 Tonfilmtheatern in Europa (ausschließlich der Sowjetunion) am 1. April dieses Jahres beinahe die Hälfte 3336 Häuser, für die Vorführung deutscher Filme zur Verfügung stehen. Die Filmabteilung rechnet dabei mit folgenden Ziffern: Deutschland 1801, Österreich 153, Baltische Staaten 67, Bulgarien 22, Tschechoslowakei 159, Ungarn 118, Niederlande 150, Jugoslawien 68, Schweden 411, Dänemark 125, Norwegen 39, Finnland 65, Schweiz 69, Rumänien 89.



DER DANK FÜR DEN BEIFALL
(Oscar Sabo, Renate Müller mit dem Hund Toni, Paul Otto, Regisseur Georg Jacoby nach der Uraufführung von „Die Blumenfrau von Lindenau" im Universum)

Griechenland im Kulturfilm

Das alte und das neue G[illegible]chenland wird ein ne[illegible] Ton-Kulturfilm zeigen, zu de[illegible] Aufnahmen sich der Re[illegible] Hansjürgen Volcker mit se[illegible] Mitarbeitern in diesen T[illegible] auf die Reise durch Ma[illegible] und Griechenland beg[illegible]. [illegible] Film soll eine neue Ar[illegible] Land-Kultur-Tonfi[illegible]en [illegible]ten.

Richard Taubers Vater 70 Jahre

Der Generalintendant [illegible] Chemnitzer städtischen [illegible] A. Richard Tauber, der V[illegible] des Sängers Richard T[illegible] feierte dieser Tage in v[illegible] Frische seinen 70 Geburt[illegible]. Es wurden ihm aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen [illegible].

Julius Außenbergs Erfolg in Paris

Generaldirektor Julius Außenberg, der soeben von se[illegible] Pariser Reise nach Berlin zurückgekehrt ist, hat mit dem französischen Pathé - Natan-Konzern über eine Reihe von interessanten Projekten in bezug auf eine großzügige deutsch - französische Gemeinschaftsproduktion verhandelt. Als erste Auswirkung dieser Verhandlungen wird Pathé-Natan den erfolgreichen Joe May-Film „Ihre Majestät, die Liebe" in französischer Sprache neu aufnehmen.

Es handelt sich bei der geplanten Übertragung von „Ihre Majestät, die Liebe" ins Französische nicht um eine Nachsynchronisierung des deutschen Bildstreifens und nicht um eine Versionenproduktion, sondern um eine vollkommene Neuinszenierung mit französischen Schauspielern.

Mit den Aufnahmen der französischen Neufassung von „Ihre Majestät die Liebe" wird bereits in nächster Zeit in Paris begonnen. Die künstlerische Oberleitung hat Joe May übernommen. Regie wird — in Gemeinschaft mit einem französischen Regisseur — Erich Schmidt führen, der Regisseur des „Gestohlenen Gesichts", der bei den letzten Joe May-Filmen als Regieassistent und Cutter mitwirkte.

Neues Klangfilmtheater in Dresden

Die Dresdener Lichtspiele „Gloria-Palast", die ihre Tonfilme bisher auf einer Nadeltonfilmapparatur spielten, sind nunmehr auf Lichttonfilm (Klangfilm) umgestellt worden.

„Fra Diavolo" in Paris

In Paris fand im Cinéma Palace Auber die französische Uraufführung des Itala - Tonfilms „Fra Diavolo" statt, die großen Erfolg hatte. Auch die Pariser Kritik lobt den Film sehr.

„Der ungetreue Eckehart."

Nachdem die Meßtro die diesjährige Verleihsaison mit „3 Tage Mittelarrest" begann, folgte als zweiter Schlager „Der wahre Jakob". Als dritter Film im Produktionsprogramm der Meßtro ist das erfolgreiche Bühnenwerk „Der ungetreue Eckehart" vorgesehen.

Der erste Frank-Film der „Hammonia".

Der erste Film der Harry Frank-Hammonia-Produktion wird das Lustspiel „Karl der Große" nach dem gleichnamigen Roman von Wolfgang Marken sein. Als Mitarbeiter für das Manuskript wurde Dr. Günther Bibo verpflichtet. Der Operettenbuffo des Schauspielhauses Louis Kaliger wurde für eine Rolle in diesem Film verpflichtet.

„Der Schrecken der Garnison."

Der beispiellose Erfolg des Gustav Althoff-Films: „Der Schrecken der Garnison" hat einen solchen Ansturm auf den Primus-Palast, seit die Uraufführung stattfand, zur Folge, daß sich die Leitung des Theaters entschließen mußte, den Film am Sonnabend um 3 Uhr anlaufen zu lassen und außerdem vom gleichen Tage an Nachtvorstellungen um 11 Uhr einzuführen, um soweit als möglich den Anforderungen des Publikums gerecht zu werden.

Vier Komiker in „Der Stumme von Portici".

Die vier Hauptrollen des neuen Kurz-Tonfilm-Lustspiels der Ufa „Der Stumme von Portici" sind mit Szöke Szakall, Siegfried Arno, Paul Hörbiger und Karl Etlinger besetzt. Regie: Kurt Gerron.

Olga Tschechowa in „Panik in Chicago."

Olga Tschechowa ist von ihrer erfolgreichen Theatertournee durch Ungarn und Jugoslawien zurückgekehrt, um in dem Film „Panik in Chicago" die weibliche Hauptrolle zu spielen.

Weitere Besetzung von „Geheimdienst".

Für die weiteren Hauptrollen neben Brigitte Helm und Willy Fritsch wurden für „Geheimdienst" die Darsteller verpflichtet:

Harry Hardt, Ferdinand Hart, Ferd. Bonn, Didier Aslan, Alexander Steinbeck, Paul Mederow und Anne Görling. Regie: Gustav Ucicky.

„Um eine Nasenlänge."

Die erfolgreichsten Autoren dieser Saison, B. E. Lüthge und Karl Noti schreiben im Auftrage von Gnom-Tonfilm für Siegfried Arno einen Film mit dem vorläufigen Titel „Um eine Nasenlänge".

Adalbert bei der Aafa.

Die Aafa-Film verpflichtete Max Adalbert für ihre neue Produktion. Der bekannte Komiker wird die Hauptrolle in einem Tonfilm-Lustspiel übernehmen.

„Dreigroschenoper" im Rheinland.

Defina National schreibt:

Als einer der Hauptgründe für die Widerrufsanträge der „Dreigroschenoper" waren von den antragstellenden Ländern die Gefährdung der öffentlichen Ordnung sowie die Verletzung des religiösen Empfindens angegeben. Die Erfolge, die der genannte Tobis-Warner-Tonfilm augenblicklich in Westdeutschland erzielt, zeigen, wie unnötig eine derartige Bevormundung des Publikums ist und wie wenig sie dem tatsächlichen Empfinden der großen Masse der Kinobesucher entspricht. Gerade in Westdeutschland, im Capitol, Köln, und im Atrium, Krefeld, hat der Film einen Rekordbesuch zu verzeichnen.

„Ein Mädchen und ein Weiberfeind."

Nach einer Idee des Komponisten H. R. F. Wilke wurde soeben das Manuskript für eine neue Tonfilm-Komödie unter dem Titel „Ein Mädchen und ein Weiberfeind" von Robert Fürst und H. R. F. Wilke fertiggestellt.

„Panik in Chicago."

In dem zur Zeit in Arbeit befindlichen DLS.-Film „Panik in Chicago", den Robert Wiene unter der Produktionsleitung Leo Meyers inszeniert, wirken mit: Olga Tschechowa, Hans Rehmann, Ferdinand Hart, Ernst Dumke, Willi Trenk-Trebitsch, Lola Chlud, Hilde Hildebrand, Gerhard Bienert, Friedrich Ettel und Franz Weber. Bauten: Robert Neppach, Photographie: Willi Goldberger, Manuskript: nach dem gleichnamigen Roman von Robert Heymann: Raff und Urgiß.

„Salto mortale."

Paul Dessau hat für den neuen E. A. Dupont-Tonfilm „Salto mortale", der in Neubabelsberg fertiggestellt wurde, eine Originalmusik geschrieben.

Die Architekten.

Zu dem Hegewald-Film „In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt" haben nicht Herrmann und Lippschitz, sondern Hermann und Günther die Bauten gestellt.

Der Komponist.

Die Kompositionen des Joe May-Films — und das ist die Hauptsache — stammen von Walter Jurmann. W. Schmidt-Gentner hatte die musikalische Leitung der Aufnahme.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 24. April 1931 | Nummer 95

Münchener Nachklänge

Drahtbericht.

München, 23. April. Die große Tagung des Reichsverbandes ist heute noch unter ein paar Gesichtspunkten zu würdigen, über die man unter dem Eindruck der Tagung selbst schneller hinwegging, als das eigentlich gut gewesen ist.

Die Münchener Zeitungen vom gestrigen Abend und auch die führenden Blätter von heute früh berichten seitenlang über den Mordprozeß Frank.

Es handelt sich um eine geradezu unglaublich rohe Tat zweier junger Leute, die man jetzt wieder dem Kino in die Schuhe schieben will.

Es berührt eigenartig, daß gerade in einer Zeit, wo im Deutschen Theater Vertreter des Reichs und der Staatsbehörden nicht genug über die kulturelle Bedeutung des Kinos sprechen, daß gerade zur selben Zeit der Vorsitzende eines Schwurgerichts, ein Staatsanwalt und auch die Verteidiger nicht nur das Kino für eine selten bestialische Tat verantwortlich machen wollten, sondern sogar zu ihrem Teil noch unterstrichen, daß man es sehr wohl verstehen könne, wenn der Besuch von Sensationsfilmen derartige Verbrechen auslöst.

Man hat allerdings die jugendlichen Uebeltäter nicht gefragt, welche Stücke sie gesehen hatten.

Es genügte dem Vorsitzenden, daß die Angeklagten einfach sagten, daß sie die Anregung zur Tat selbst, die Kenntnis von Einzelheiten, wie sie das Verbrechen durchführten, in Detektivschauspielen und anderen Dramen auf der zappelnden Leinewand gesehen hatten.



CLAIRENORE STINNES in ihrem Tonfilm der Terra „IM AUTO DURCH ZWEI WELTEN"

Es ist unseres Erachtens dringendste Aufgabe des Landesverbandes Bayern, sofort und mit allem Nachdruck in der breitesten Oeffentlichkeit gegen diese Art, wie man noch in manchen Kreisen das Kino behandeln zu können glaubt, auf das schärfste Protest zu erheben.

Nicht ganz ohne Beigeschmack ist die Tatsache, daß einer der Uebeltäter den Namen eines bekannten Filmjournalisten führt. Es hätte nur noch gefehlt, daß man diesen Kollegen und das von ihm vertretene Blatt mit der Tat auch noch identifizierte.

*

Eine weitere Sensation, die allerdings auf ganz anderem Gebiete liegt, wird dann noch heute am Schluß der Tagung diskutiert.

Man hört nämlich, daß einige Landesverbände von Rechts wegen auf der Tagung weder aktives noch passives Stimmrecht gehabt hätten.

Diese Untergruppen, die an sich ein recht beträchtliches Teil des gesamten Reichsverbandkontingents darstellen, haben nämlich ihre Beiträge nicht gezahlt.

Man versteht, wenn man von diesen Dingen hört, auch die Forderung, wonach diejenigen die Summen, die dem Reichsverband durch die Spio zufließen, unbedingt zum Teil für sich haben wollten.

Wenn man bedenkt, wie gering die Beiträge der Landesverbände an sich sind, und wenn man ferner berücksichtigt, welche Aufgaben der Hauptverband seinen einzelnen Gruppen abnimmt, so versteht man diese Finanzpolitik der Theaterbesitzer ebensowenig wie jene Forderung, die sie hier und da früher aufstellten.

Man tut dem Reichsverband vielleicht sogar den besten Dienst, wenn man ihn dringend auffordert, auf seine Untergruppen dahin zu wirken, daß sie schleunigst ihre finanziellen Verpflichtungen erfüllen.

Boshafte Menschen könnten sonst auf die Idee kommen, zwischen der Erfüllung der finanziellen Pflichten mancher Theaterbesitzer im allgemeinen und der Zahlung der Beiträge im besonderen allerhand interessante Parallelen zu ziehen.

*

In den Tagungsberichten ist vielleicht nicht nachdrücklich genug auf die Tatsache hingewiesen worden, daß man die Frage der Verleihpreise überhaupt nicht angeschnitten hat.

Man will darin in eingeweihten Kreisen einen Akt sehen, der die Verständigung zwischen Verleiher und Abnehmer einleiten soll.

155

Man hat vielleicht schon inzwischen eingesehen, wie richtig gerade die im Kinematograph immer wieder vertretene Ansicht ist, daß es keinen Zweck hat, in wirtschaftlichen Dingen mit dem Kopf durch die Wand zu gehen, und daß man auf dem Wege der gemeinsamen Verhandlung an einem Tisch am weitesten kommt.

Herr Dr. Plugge, der Vertreter der Spio auf der Münchener Tagung, hat es übernommen, den Weg zu einer Aussprache zwischen Theaterbesitzer und Verleiher zu ebnen.

Wir sind überzeugt, daß es sehr bald zu diesem pourparler kommen wird, wenn man sich zunächst einmal darauf beschränkt, die Situation ganz allgemein zu erörtern.

Was sich im einzelnen dabei ergeben wird, kann selbstverständlich heute noch nicht gesagt werden.

Man darf aber schon die ganze Art, wie diesmal die Verhandlungen eingeleitet werden, als überaus erfreulich bezeichnen und kann zuversichtlich hoffen, daß man mit dieser Methode weiterkommt wie bei dem alten System, wo die Theaterbesitzer mit der Faust auf den Tisch schlugen, allerdings mit dem Effekt, daß sich die Verleiher die Ohren zuhielten und infolgedessen von diesen Kraftausbrüchen nichts vernahmen

---

„Himatschal, der Thron der Götter"

Gegen den Filmtitel „Himatschal, der Thron der Götter" drohte, wie erst jetzt bekannt wird, ein Einspruch von Carl Forstmann, der 25 Jahre in Dardscheeling lebte und vor einigen Jahren im Scherl-Verlag ein Buch: „Himatschal, die Throne der Götter" herausgegeben hatte. Die Differenzen sind inzwischen zu allseitiger Zufriedenheit beigelegt.

Universal-Uraufführungstheater in Hollywood

Die Universal hat in Hollywood soeben mit dem Bau eines Uraufführungstheaters am Hollywood-Bonlevard begonnen, welches nach modernsten Richtlinien gebaut und mit allen technischen Vollkommenheiten ausgestattet sein wird. Das Theater wird ca. 1500 Sitzplätze haben.

Heutige Premieren

Im Marmorhaus findet heute, Freitag, die Uraufführung des Clärenore-Stinnes-Tonfilms der Terra „Im Auto durch zwei Welten" statt. Clärenore Stinnes, die im Auto eine Reise um die Erde gemacht hat, hält im Tonfilm den Vortrag zu den Aufnahmen, die ihr Gatte Carl Axel Söderstrom auf dieser hochinteressanten Fahrt aufgenommen hat. Die Begleitmusik ist eine Original-Komposition von Wolfgang Zeller; die Vertonung wurde nach Tobis-Klangfilm von der Tobis-Melofilm vorgenommen.

★

Heute, Freitag, 24. April, findet im Mozartsaal die Uraufführung des Granowsky-Tonfilms „Das Lied vom Leben" statt. Der Tonfilm „Gefahren der Liebe" übersiedelt an diesem Tage in das Theater am Nollendorfplatz.

Die Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht unter Vorsitz von Regierungsrat Dr. Völger hat den Granowski-Tonfilm „Das Lied vom Leben" als künstlerisch wertvoll anerkannt.

Es ist recht interessant, daß dieser Film, der erst von der Zensur als „entsittlichend" verboten wurde, nun nach geringfügigen Änderungen sogar von den Behörden künstlerisch anerkannt wird.

Lil Dagover geht nach Hollywood

Lil Dagover hat heute einen Vertrag mit Warner Bros unterzeichnet, der sie für die genannte Firma nach Hollywood verpflichtet. An diesem Vertrag dürfte besonders interessant sein, daß Warner Bros Frau Dagover in der Hauptsache als Star in Tonfilmen englischer Sprache, die für den amerikanischen Markt und den der englischsprechenden Länder bestimmt sind, herausbringen wollen. Warner Bros sind ferner der Ansicht, mit Frau Dagover für den amerikanischen Film einen Frauentyp besonderer europäischer Prägung gewonnen zu haben, wie er bisher noch von keiner Gesellschaft von Europa nach Amerika gebracht wurde.

Lil Dagover weilte bekanntlich schon einmal in Hollywood, als Erich Pommer Produktionsleiter bei der Paramount war. Sie erhielt auch einen Vertrag, kam aber nicht zur Arbeit, weil Schulberg keine geeignete Rolle für sie finden konnte.

A. K. v. Hübbenet als Filmautor.

A. K. von Hübbenet hat ein Original-Manuskript fertiggestellt unter dem Titel „Preisabbau" — die Komödie eines kleinen Schwindels.

Zum Verbot
„D-Zug 13 hat Verspätung"

Unsere Recherchen über das Verbot haben ergeben:

Die Kammer der Filmprüfstelle bei Prüfung von „D-Zug 13" war folgendermaßen zusammengesetzt: Regierungsrat Dillinger, Vorsitzender, für die Filmindustrie Schlesinger, für Kunst und Literatur Steinberg, für Jugendfürsorge Fräulein Bierbach, Lehrerin, ferner für Jugendfürsorge Frau Seifert, Hamburg. Ferner war als Sachverständiger vom Reichsministerium des Innern geladen Oberregierungsrat Erb, der erklärte, er sei nicht für ein absolutes Verbot, ihm genügten Ausschnitte.

Die Ansicht der Filmprüfstelle ist, man könne bei der heutigen aufgeregten Zeit, in der schon eine gewisse Attentatslust herrsche, nicht zugeben, daß gezeigt würde, wie ein Eisenbahnattentat zustande komme. Man dürfe zum Beispiel nicht zeigen, wie die Gleise gesprengt werden, was in dem Film zu sehen sei. Es würde dadurch gewissermaßen die öffentliche Sicherheit gefährdet. Dann dürfte auch nicht gezeigt werden, daß in einem Kino ein Brand entsteht, denn das wurde die Kinobesucher außerordentlich beunruhigen. Weiter sei eine Anzahl von Szenen drin, die verrohend wirkten. So würde zum Beispiel einem Mann, der sich schlafend stelle, ein Revolver an die Schläfe gehalten, um festzustellen, ob der Mann bewußtlos sei oder ob er wieder zu sich gekommen sei. Weiter sei nicht genügend zum Ausdruck gebracht bei dem Film, daß die ganzen Vorgänge sich im Auslande abspielten, und man könnte sehr leicht glauben, es würde sich quasi um ein beabsichtigtes Attentat auf den deutschen Reichspräsidenten handeln.

*

Diese Gedankengänge und Verbotsgründe sind natürlich ganz abwegig, namentlich, wenn man bedenkt, daß der Film von der Ufa hergestellt ist.

Übrigens hat man doch schon in manchen Filmen Eisenbahnattentate erlebt, so zum Beispiel in dem englischen Film „Der Würger" und in dem Sowjetfilm „Der blaue Expreß". Da kommen die tollsten Eisenbahnattentate vor und es wird unerhört geschossen. Bei diesen beiden ausländischen Filmen hat man solche Bedenken bei der Filmprüfstelle merkwürdigerweise nicht gehabt.

Der Film ist in den Eisenbahnteilen auf der Stecke der Niederbarnimer Privateisenbahn-Gesellschaft gedreht worden, die Eisenbahnfachleute haben gerade das Gefühl gehabt, daß durch diesen Film in hohem Maße die Sicherheit auf der Eisenbahn gezeigt werde. Obwohl der gefährdete Zug bereits die Blockstelle, die hätte benachrichtigt werden können, passiert hatte, ist der Zug doch noch angehalten worden. Das spricht, nach der Meinung der Eisenbahner, außerordentlich für die Zuverlässigkeit des Eisenbahnbetriebes.

Es ist also im ganzen unverständlich, wie man sich gegen diesen Film wenden konnte.

Das Verbot ist ein merkwürdiges Seitenstück zu dem vor einigen Tagen erfolgten Verbot der „Kusine von Warschau".

Premierenausfall
„D-Zug 13 hat Verspätung"

Der Ufa-Tonfilm

„D-Zug 13 hat Verspätung",

für den heute im U. T. Kurfürstendamm bereits die Premiere angesetzt war, ist gestern von der Zensur verboten worden. Die Premiere fällt infolgedessen aus. Die Ufa hat bei der Filmoberprüfstelle Beschwerde eingelegt.

Im U. T. Kurfürstendamm gelangt nun am

Sonnabend, dem 25. April,

der deutschsprachige Paramount-Tonfilm

„Ich heirate meinen Mann",

ein burlesker Verwechslungs-Schwank mit Musik und Gesang mit Trude Berliner, Igo Sym, Kurt Vespermann, Szöke Szakall, zur Uraufführung. Regie: E. W. Emo; Dialog Franz Schulz; Musik: Richard A. Whiting und Ch. Borel-Clerc; Gesangstexte von Charlie Amberg und Fritz Rotter.

„Feind im Blut" in der Schweiz.

Der Film „Feind im Blut" wurde bei der Aufführung in Basel mit starkem Beifall aufgenommen. Die gesamte Schweizer Presse würdigt den Film als eine Kulturtat.

Schweden wünscht weniger Steuer für schwedische Filme

Aus Stockholm wird von einer interessanten Aktion der einzigen maßgebenden schwedischen Fabrikationsgesellschaft berichtet: „Die Direktion der A.B. Svensk Filmindustri in Stockholm hat an die schwedische Regierung eine Eingabe gerichtet, in der auf die Schwierigkeiten und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung einer nationalen Sprech- und Lautfilmindustrie aufmerksam gemacht wird. Um der fortschreitenden Überfremdung Schwedens mit fremdsprachigen Filmen zu steuern, bringt die Gesellschaft eine steuerlich bevorzugte Behandlung der einheimischen Produktion einschließlich der übrigen skandinavischen Lautfilmproduktion in Vorschlag. Die Regierung wird gebeten, dem Reichstag alsbald einen Vorschlag auf Rückerstattung der Vergnügungssteuer für Filme skandinavischer Provenienz zu unterbreiten. In den Genuß dieser Steuerrestitution sollen Filme treten, die

1. von schwedischen oder anderen skandinavischen Gesellschaften hergestellt sind, die im Eigentum skandinavischer Interessenten stehen;
2. deren Interieurs in skandinavischen Ateliers aufgenommen sind;
3. die in skandinavischen Laboratorien verarbeitet sind;
4. bei denen in der Hauptsache skandinavische Schauspieler mitgewirkt haben;
5. in denen eine skandinavische Sprache zur Anwendung kommt;
6. deren Musik wenigstens zu einem gewissen Teil skandinavischen Ursprungs ist und
7. die einen bestimmten künstlerischen Wert haben (nach Maßgabe der staatlichen Zensurbehörde unter Hinzuziehung künstlerischer und literarischer Fachleute)."

Wir können natürlich von hier aus nicht übersehen, inwieweit diese Mitteilungen die Unterbringung und die Preisgestaltung des deutschen Films in Schweden irgendwie beeinflussen.

Wir bringen aber die Mitteilung, die uns die Spio zur Verfügung stellt, schon deswegen, um zu zeigen, wie in anderen europäischen Ländern die Kontingentbewegung nach wie vor festeren Fuß faßt.

Vermählung

Der bekannte mitteldeutsche Theaterbesitzer und Inhaber der Vereinigten Lichtspiele Weinböhla (Bez. Dresden), Otto Richter, hat sich mit Fräulein Irma Schulze, Tochter des Besitzers der Dreikaiserhof - Lichtspiele und Saxonia-Lichtspiele in Dresden, Willy Schulze, vermählt. Wir gratulieren!

Picadilly Snapshots

Von unserem Londoner I. B.-Korrespondenten.

In London wurde ein interessantes Experiment erfolgreich ausgeführt, die British Broadcasting Corporation sendete Teile aus einem britischen Sprechfilm. Das ganze Programm für den Zeitraum von vierzig Minuten wurde vom Vorführungsraum der Producers Distributing Company über die Zentralstelle der BBC. verbreitet.

Während der vergangenen Wochen hat das Leicester-Theater mehr Filmbesucher als je gehabt, denn nicht nur „Cimarron" zieht große Zuschauermengen an, sondern auch „Trader Horn" ist im britischen Reich ein wirklich sehr gutes Geschäft. Die „Alhambra", auf der anderen Seite des Squares, gibt den Film auf und kehrt zum Varieté und Bühnenstücken zurück.

Das Geschäft im Dominion-Theater, wo „City Lights" länger als zwanzig Wochen läuft, ist nach wie vor gut. „Marokko" mit Marlene Dietrich ist ein starker Erfolg.

Das „Rialto" hatte großen Erfolg mit dem „Blauen Engel" und „Mistery of Life", vor kurzem mit dem „Unsterblichen Lump" (mit englischem Dialog) und „Unter den Dächern von Paris" „Der Erlkönig" (mit französischem Dialog) gehört zu den Filmen, die in diesem Theater zur Vorführung kommen sollen.

Die englische Version von „Dreyfus" läuft jetzt im London Pavillon.

„The Outsider" (nach einem Bühnenstück) ist, ohne hervorragend zu sein, ein guter Kassenfilm. Das Hauptthema ist die Heilung einer Arzttochter durch einen Wundarzt (dem Außenseiter), der von den Ärzten nicht anerkannt wird.

„We Dine at Seven" ist eine lustige Sache, die gut unterhält, aber „Brown Sugar", das vierte britische Bild, ist unreif und amateurhaft, obgleich das Stück, nach dem der Film gedreht ist, ziemlich guten Erfolg hatte.

Die britischen Studios nehmen jetzt eine eifrige Tätigkeit auf, aber es ist wenig dabei, was den ausländischen Markt interessieren könnte außer „The Bells" (ASFI.). Unter den Filmen, die jetzt hergestellt werden, sind „Fascination" (Regie Clayton Hutton, früher assoziert mit French Phototone), „The House Opposite", „Salley in our Alley" (RKO.), „My Wife's Family" (Monty Banks als Regisseur), „Rich and Strange" (Regisseur Alfred Hitchcock), „The Night Errant", „The Happy Ending", „Hindle Wakes", „The Man they could not Arrest", „Number, please".

Der Itala-Film „Songs of the Alps" läuft in Kürze im Marble Arch Pavillon.

Ein sehr hartnäckiges Gerücht, das offiziell ebenso hartnäckig dementiert wird, ist, daß John C. A. Thorpe, der Leiter der British International Studios in Elstree, nach seiner Amerikareise, die er jetzt unternimmt, nicht auf seinen Posten zurückkehren wird.

Neue Auslandsverkäufe des D. L. S.

Das DLS. verkaufte „Die Marquise von Pompadour" nach Mexiko und Cuba.



Das neue Ufa-Theater „MUNDSBURG" in Hamburg
Phot. Max Hirsch, Hamburg

Die Tonwochen

Die Ufa-Tonwoche Nr. 33 zeigt den neuen Raketenwagen, den bisher größten der Welt, der von dem deutschen Oberingenieur Pietsch konstruiert wurde, den Vorbeimarsch französischer Kolonialtruppen vor dem Präsidenten Doumergue in Tunis, Aufnahmen von der Erdbebenkatastrophe in Managua im Staate Nicaragua, die Frühjahrsübungen der deutschen Flotte und die im Hafen von Swinemünde vor Anker liegenden Linienschiffe und die Flaggenparade auf dem Flaggschiff „Schleswig-Holstein" sowie das „Kohlen" auf dem Linienschiff „Schlesien". Man sieht ferner Aufnahmen von dem Autorennen um den großen Preis von Monaco, Madrider Straßenbilder eine Stunde vor Ausrufung der Republik, den Ministerpräsidenten der neuen spanischen Republik, Alcala Zamora, und das Eintreffen des früheren spanischen Königs in Frankreich.

•

Fox' tönende Wochenschau Nr. 17 bringt Aufnahmen von der Eröffnung des neuen Hafens von Vlissingen in Gegenwart der königlichen Familie, kameratechnisch sehr gelungene Bilder von dem Motorradrennen in München mit 90 km Stundengeschwindigkeit in der Kurve, ein italienisches Volksfest in den Straßen von Neapel mit originellen Tänzen, die Wirkung eines neuen Stoßfängers für Automobile, der Autozusammenstöße in Zukunft so ungefährlich wie möglich machen soll, und die Flottenschau der deutschen Reichsmarine in Swinemünde mit der Parade der Linienschiffe „Hannover" und „Hessen" und Bildern von der Arbeit an Bord sowie der großen Flaggenparade.

Große Erfolge im ganzen Reich

Hirschfeld-Film teilt mit:

Außer dem bereits aus Hamburg gemeldeten großen geschäftlichen Erfolge des Films „Ihr Junge", mit dem kleinen Hans Feher in der Hauptrolle, melden alle übrigen Teile des Reiches die gleichen Resultate.

Kürzlich lief der Film in Leipzig im Capitol. Der kleine Hans Feher und Frau Magda Sonja ernteten nach Schluß stürmischen Beifall. Friedrich Feher begab sich am gleichen Tage mit Magda Sonja und dem kleinen Hans im Flugzeug nach München, woselbst im Regina-Palast Presseempfang und die Uraufführung des Films in einer Festvorstellung in den Kammerlichtspielen unter größtem Beifall stattfand.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 25. April 1931 | Nummer 96

Schluß mit dem Kaiserschnitt

„Das Lied vom Leben"

Nun ist der vielumstrittene Granowsky-Film, der wohl eines der seltsamsten Zensurschicksale erlebt hat, über die die Filmgeschichte der letzten Zeit zu berichten weiß, in Uraufführung in Berlin gelaufen und hat wieder einmal gezeigt, wie sehr eigentlich gerade diese allzu häufigen Verbote die sensationelle Bedeutung eines Films grundlos steigern.

*

Was sich heute in diesem Film darbietet, ist ein Sammelsurium von interessanten, an sich sogar vielfach originellen und künstlerisch beachtlichen Einzelbildchen.

Allerdings sind am Anfang, wo man wahrscheinlich zeigen will, daß sich ein hübsches junges Mädchen mit einem dekadenten, verbrauchten Mann verlobt, die Beispiele etwas stark tendenziös gewählt.

Das ganze hat in dieser Partie so etwas wie sowjetistischen Einschlag.

*

Dann flieht das junge Mädchen, immer in photographisch interessant montierten Aufnahmen, in den Hafen und läßt sich von einem jungen Mann und von einem andern Herrn, dessen Tasche wohl auf die Geburtsszenen des mittleren Teils überleiten soll, mit Gesang in die Lüfte entführen.

Man zeigt hier hoch oben vom Kran, daß das Leben eigentlich sehr schön sei.

Eine Tatsache, die an sich nicht bestritten wird, die aber stark dadurch beeinträchtigt wird, daß man einen Song hört, der für den Durchschnittskinogeschmack etwas zu modern und zu abstrakt ist.

*

Wieder macht die Handlung einen Sprung. Man sieht den jungen Mann und das junge Mädchen beim Liebesspiel.

Zwischen den menschlichen Küssen erscheinen Affen, Giraffen, Papageien, Pinguine, kurzum, fast alles, was in den großen Tiergärten kreucht und fleucht, und zeigt, daß es die Menschen eigentlich nicht anders machen als die andern zweibeinigen und vierbeinigen Geschöpfe und daß anscheinend in dem Spiel der Tiere genau so der Sinn des Lebens erkennbar ist wie im Menschen.

*

Gewiß, auch diese Bilder sind an sich wieder außerordentlich bildwirksam, gut ausgewählt, gut geschnitten.

Man könnte sogar vielleicht behaupten, daß die Tiere bessere Schauspieler sind als die Menschen.

Nur fehlt auch hier wieder der Zusammenhang. Man weiß nicht recht, was der Tierpark Hagenbecks mit dem Kaiserschnitt zu tun hat, der den Hauptbestandteil der letzten Hälfte bildet.

*

Diese Darstellung des Kaiserschnitts ist mit Recht von der Zensur sehr stark beschnitten worden.

Was diese Operationsszenen, die selbstverständlich auch wieder photographisch



MAX ADALBERT in dem Ufa-Tonfilm „DAS EKEL"

Deutsch-französische Kontingentverständigung

Gestern sind zwischen den Vertretern der Spitzenorganisation und dem zur Zeit in Berlin weilenden Präsidenten der französischen Chambre syndicale, Delac, im Geiste des freundlichen Einvernehmens Verhandlungen geführt worden über die Verlängerung des bestehenden Abkommens betreffend den Austausch deutscher und französischer Filme.

Im Verlauf der Verhandlungen wurde Präsident Delac zusammen mit Rechtsanwalt Plugge, dem Beauftragten der Spitzenorganisation, von dem Reichsinnenminister Dr. Wirth empfangen.

Die Verhandlungen dauern bei Redaktionsschluß noch an; jedoch sind die Verhändler von einem beide Teile zufriedenstellenden Ergebnis bereits jetzt schon überzeugt. Ein endgültiger Abschluß steht nicht unmittelbar bevor, da Delac wünscht, über die hier gepflogenen Verhandlungen zunächst in Paris zu berichten.

originell in Einzelaufnahmen aufgelöst sind, als Mittelpunkt eines Films vom Leben sollen, kann der Durchschnittsbeschauer kaum begreifen.

Schließlich ist der Kaiserschnitt ja nichts Alltägliches. Er bildet die Ausnahme. Und es ist nicht recht einzusehen, warum man Tausenden und Abertausenden vor einem der natürlichsten Vorgänge der Menschheit unnötig Angst und Schrecken einjagen will.

★

Man hat das Gefühl, als ob um dieser klinischen Sensation willen überhaupt erst die ganze Handlung dieses Spekulationsfilms aufgebaut ist.

Es wird auch wahrscheinlich eine ganze Reihe bedeutender Mediziner geben, die es sich verbitten, daß man einen der schwierigsten und kompliziertesten operativen Eingriffe zum Gegenstand interessanter, phototechnischer Experimente macht oder daß man eine der kompliziertesten medizinischen Transaktionen zu einer Sensation macht, die man für mehr oder weniger Geld im Kino ansehen kann, mit der dieser und jener Geschäfte zu machen wünscht.

★

Als man „Frauennot — Frauenglück" zeigte, war das vielleicht aus dem Grunde zu verteidigen, weil immerhin um das Medizinische eine Fabel geschrieben war, die einen gewissen ethischen Zweck verfolgte.

Man kann sich auch mit dem Präsens-Film, der augenblicklich im Atrium läuft oder mit den „Gefahren der Liebe" aus dem gleichen Grunde irgendwie abfinden.

Aber es wird doch vielleicht Menschen geben, die es wie wir nicht verstehen können, daß man derartig ernste Dinge mit Chansons, mit artistischen Photokunststückchen und mit Genrebildchen umkleidet, immer mit der Absicht, das lehrhafte Mäntelchen um eine an sich höchst überflüssige Angelegenheit zu hängen.

★

Ein Teil des Publikums wurde nach den medizinischen Szenen, an die man noch als Abschluß ein paar an sich hübsche Strophen von Hollaender und Mehring gehängt hat, bereits unruhig.

Diese Unruhe machte sich weniger in lauten Protesten Luft, weil es sich immerhin um wohlerzogene Menschen handelte.

Der starke Beifall am Schluß konzentrierte sich deutlich auf einzelne kleine Grüppchen, die auch dann noch mit unverminderter Stärke applaudierten, als sich vier Fünftel des Saales schon geleert hatte.

★

Die Photographie von Viktor Trinkler und Heinrich Balasch ist vorbildlich und zeigt eine hohe kameratechnische Meisterschaft.

Das Drehbuch von Viktor Trivas und Dr. H. Lechner kann, genau so wie der ganze Film, nicht restlos beurteilt werden, weil angeblich sechsundvierzig verschiedene Ausschnitte gemacht worden sind.

Der Tobis-Ton ist beachtlich. Die Darsteller (Aribert Mog, Margot Ferra) geben mehr als Durchschnittliches und dürfen mit ihrer Leistung zufrieden sein.

Der Film ist anscheinend stumm aufgenommen und zum größten Teil nachher synchronisiert worden.

Es gibt wenig reine Sprechstellen, sondern in der Hauptsache musikalische Illustration, wie denn auch die Chansons mehr unterlegte Begleitmusik sind als wirkliche echte, hundertprozentige Vertonung.

★

Ein Film, von dem man nicht weiß, ob man ihn überall ohne weiteres als Geschäft bezeichnen kann. Der wahrscheinlich in der Tagespresse sehr umstritten und sicherlich entschiedener abgelehnt wird, als das mit andern ähnlichen Filmen geschah.

Ein Film, den sich jeder Theaterbesitzer ansehen muß, um selbst die Geschäftschancen für sein Kino zu beurteilen.

Im Auto durch zwei Welten

Im Marmorhaus fand gestern die Uraufführung des Clärenore Stinnes Films der Terra „Im Auto durch zwei Welten" statt.

Der Film fand vielen Beifall.

Wir werden in unserer morgigen Nummer über den Film berichten.

Tonfilm-Technik

Mitteilungen der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft, München

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Mortini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 | Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Flieganserstraße 32 Ghs., Tel. 74 1 44
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a. 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

Die kinotechnische Schau in München

Die technische Schau anläßlich der Reichsverbandstagung fand allgemeines starkes Interesse seitens der Tagungsteilnehmer. Die TTA-München widmete ihr einen eigenen Vormittag.

Insbesondere gab die im Pavillon Gruß zusammengetragene Ausstellung der Ufa-Handelsgesellschaft einen Gesamtüberblick über die Technik im Filmtheater. Da steht die Ufa-Tonfilm-Wand, die erste, die auch auf Dauer wirklich brauchbar bleibt, weil sie sich ohne Schaden abwaschen läßt, so daß das Bild hell und klar bleibt und der Ton unbehindert durchschwingen kann. Der Lichtverlust beträgt nur noch 6½ %. Dann kommen der Gong, der neue Vorhangzug, der elektrische Feuerschutz, die verbesserte Signaltafel und die neue Überblendungseinrichtung. Alles montiert an der Musterfrontwand eines Vorführungsraumes.

Die Herren der Ufa-Handels Schönstedt, Stange, Sonhüter etc., Dressler von der AEG, Dr. v. Lolhöffel von der Klangfilm sind vollbeschäftigt mit Erklärungen der neuesten Vorführmaschinentypen und Tonfilm-Apparatur-Modelle. Sie weisen auf die Statistik, nach der die Ufa-Handels-Gesellschaft in den letzten vier Jahren 550 Theatermaschinen, 220 vollständige Theatereinrichtungen und 381 Klangfilm-Apparaturen verkaufte von den insgesamt 1356, die bisher in Europa untergebracht worden sind. Von den Otto & Zimmermann-Klappstühlen in Preisabstufungen von RM 11,50 bis 70,— wurden 135 000 placiert.

Im Foyer ergänzen die süddeutschen und Münchener Firmen das Gesamtbild durch ihre Spezialkonstruktionen. Da ist Bauer-Stuttgart mit seinen vielbewährten renommierten Fabrikaten an Bild- und Tonmaschinen. Arnold & Richter, München, mit eigenen Licht- und Nadeltongeräten, mit seinen Arri-Kopiermaschinen vom Schmalfilm- bis zum Breitfilmformat. Maximilian Boeck & Co., München, mit dem Reklametransparent mit wechselbaren plastischen Buchstaben für Tag- und Nachtwirkung. Rosenbusch, München, mit Reklamebuchstaben. Endlich die Münchener Filmhäuser Baer und Gemach, deren Kollektionen noch manche Ergänzungen bringen, die zum Gesamtbilde gehören.

Vorführungsmaschinen

Es waren so eigentlich sämtliche bekannten Fabrikate in ihren wichtigsten Modellen vertreten. Der neuerschienene Ernemann III wurde gleich von drei Firmen dargeboten. Dieser Höchstlichtprojektor hat ein 100-mm-Objektiv. Der Blasmagnet an der Lampe wendet den Lichtbogen vom Spiegel ab und gestattet dadurch die für den Farbfilm nötigen maximalen Stromstärken. Für erhöhten Feuerschutz sorgen die Bildfensterblende, das Nonflammgebläse und der sinnreiche, automatisch wirksame „Protektor", der bei Stockung durch die Schleifenvergrößerung sofort das Licht absperrt und den Motor abschaltet.

Lichtton-Geräte

Man sah sechs verschiedene Systeme. Das Uniton-Gerät, jetzt auch mit Sonderanpassung für die Mechaumaschine. Das von

der AEG. entwickelte neue Zetton-Gerät, das auch in den praktischen Vorführungen in den Li-Pa-Li seine Probe in tonlicher Hinsicht glänzend bestand. Es ist das Verdienst ruhigen Filmlaufs über mit kleineren Schwungmassen versehene Beruhigungsrollen, das eines sehr respektablen, klangsauberen Lautsprechers dynamischen Systems mit weitem Frequenzbande und des Wechsels rom-Netzanschluß-Verstärkers mit 4 Vorstufen und einer Endstufe mit zwei parallel geschal eten kleineren Endröhren. Auch der Strom für die Photozelle wird hier dem Netzanschlußgerät entnommen.

Das Bauer-Lichtgerät bringt die Schwungmasse sozusagen indirekt, indem der Antrieb über ein sehr schweres Kettenrad erfolgt. — Das von Erko erzeugte Eliton-Gerät mit Selenzelle, System Thierring, behauptet vibrationsfreien Durchlauf des Films, obgleich keine Schwungmasse angewendet wird und nur geringe Bremswirkung sich geltend machen kann.

Vollkommen neuen Weg schlägt das Arriton-Lichtgerät von Arnold & Richter ein. Nach einer Idee von Paul Reinecke, dem sich bei der Ausarbeitung noch die Herren Zeller und Arnold zugesellten, erreicht es durch ein besonders gestaltetes Linsensystem, über dessen genaueren Eigentümlichkeiten mit Rücksicht auf die schwebende Patentanmeldung noch nichts Näheres gesagt werden kann, daß der Lichtspalt ohne Frequenzschädigung sehr weit gehalten werden kann, um der Photozelle viel Licht zuzuführen. Gleichzeitig wird bei dieser Art der Tonstreifenvergrößerung ein nachteiliger Einfluß eventueller Verregnungskratzer auf die Tonqualität so gut wie ausgeschaltet. Dadurch würde sich dieses Gerät neben dem Vorzug, daß es zwei Vorverstärkerstufen weniger braucht, ganz besonders für Nachspieltheater eignen, die nicht mit neuen Kopien rechnen können.

Nadelton-Geräte

sab man in den bekannten Systemen der Klangfilm mit Synchronmotor, den Drehtischen von Bauer, Jovoton und Arriton. Letzterer hat einen neuen zum Patent angemeldeten automatischen Auslöser, bei dem der Film mit einem aufgeklebten — nicht eingezwickten — Kontaktstreifen über eine Kontaktrolle läuft, um jeweils zuverlässig sicheren Schluß auszulösen. Das von Arnold & Richter angekündigte verstärkerlose mechanisch akustische Nadelton-Gerät dessen Preis sich für pausenloses Spiel mit automatischem Auslöser noch unter 1000 RM stellen soll, wurde noch nicht gezeigt, da die Ausgabe erst im Laufe des Mai erfolgen wird. M.

Filmprominente dürfen Manager haben

Vor dem Schöffengericht Lichterfelde ist gestern ein interessanter Prozeß entschieden worden.

Angeklagt war ein Fräulein Buhmann, die für eine Anzahl Prominenter, unter anderem Gustav Fröhlich, Betty Amann, Camilla Horn, Truus van Aalten Engagements bei Froelich, May, Grune, Nero und so weiter vermittelt hatte.

Die Strafanzeige ging von einem Arbeitsamt aus, das in der Tätigkeit des Fräulein B. einen Verstoß gegen das Arbeitsvermittlungsgesetz sah.

In der Beweisaufnahme wurde unter anderem Erich Pommer vernommen, dann Gustav Fröhlich, der angab, daß ihn die Angeklagte in allen kaufmännischen Angelegenheiten berate, da er selbst in Geschäftsdingen nicht versiert sei.

Auch Igo Sym und Anita Dorris gaben an, daß sie die Tätigkeit der Angeklagten nicht als Vermittlungstätigkeit, sondern als Beratung empfunden hätten.

Ernst Reicher als Vertreter der Berufsorganisation der Filmschauspieler führte aus, daß der Verband es außerordentlich begrüße, wenn sich Filmschauspieler Manager hielten, weil die meisten seiner Kollegen nicht über die genügende Routine bei Vertragsabschlüssen verfügten.

Trotz dieser für die Angeklagte günstigen Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen Fräulein B. tausend Mark Geldstrafe. Das Gericht aber kam zu einem Freispruch, weil es Fräulein B. nicht als gewerbsmäßige Stellenvermittlerin ansah, sondern in ihrer Tätigkeit etwas sah, was im Interesse der Schauspieler liege, und was schon deshalb straffrei bleiben müsse, weil es sich nur um prominente Schauspieler handle, die man nicht ohne weiteres mit denjenigen Kräften vergleichen könne, die durch das Arbeitsamt bei der Beschaffung von Engagements unterstützt würden.

Truus van Aalten, die es nicht für nötig gehalten hatte, als Zeugin zu erscheinen oder sich zu entschuldigen, wurde wegen unentschuldigten Ausbleibens mit einer Ordnungsstrafe von RM. 3.,— belegt.

Kleine Anzeigen

Robert Land inszeniert Porten-Film

Robert Land wurde als Regisseur für den neuen Nero-Porten-Film „24 Stunden aus dem Leben einer Frau" (nach der bekannten Novelle von Stefan Zweig) verpflichtet.

Vereinigung der deutschen Komponisten

Die beiden deutschen Komponistenverbände, die „Genossenschaft Deutscher Tonsetzer" und der „Bund Deutscher Komponisten" haben sich am 18. April zu einer „Interessengemeinschaft Deutscher Komponistenverbände" zusammengeschlossen. Die Aufgabe der I.D.K. ist, alle Standesangelegenheiten der deutschen Komponisten gemeinsam zu beraten, ihre Interessen zu wahren und den Berufsstand den Behörden, den Parlamenten und der Öffentlichkeit gegenüber gemeinschaftlich zu vertreten. Die Notwendigkeit zu diesem Zusammenschluß ergab sich aus den Reformarbeiten für ein neues Urheberrechtsgesetz, die augenblicklich im Gange sind. Hier scheint eine geschlossene Front der schaffenden Musiker besonders geboten. Die Leitung der I.D.K. liegt in den Händen des Präsidiums, das aus zehn Vorstandsmitgliedern der beiden Verbände gebildet wird. Als Präsident wurde Prof. Dr. Max von Schillings, als Vizepräsident Prof. Dr. Paul Graener gewählt. Die Geschäftsstelle der I.D.K. befindet sich in den Räumen der „Genossenschaft Deutscher Tonsetzer" in Berlin, Wilhelmstr. 57-58.

„Der Stumme von Portici."

Ida Wüst und Trude Berliner spielen die Hauptrollen in dem neuen Ufa-Ton-Kurzfilm „Der Stumme von Portici".

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 27. April 1931 | Nummer 97

Vor der Verständigung

Wer sich heute über die Münchener Tagung unterhält, wird ganz selbstverständlich immer wieder hören, daß

die Frage der Verständigung

aller Sparten auch von Verleihern und Fabrikanten als das Problem der Stunde angesehen wird.

Nur ist man vor allen Dingen

in den Kreisen der Lieferanten

der Ansicht, daß es sich nicht etwa nur um die Frage der Leihmieten oder um ein paar Neuformulierungen im Bestellschein handeln darf, sondern daß jetzt der Beweis dafür erbracht werden muß, daß der Reichsverband tatsächlich seine Mitglieder

fest in der Hand

hat und dafür sorgen kann, daß auch die Pflichten der Theaterbesitzer dem Verleiher und den Kollegen gegenüber

voll und ganz

erfüllt werden.

*

Gerade in diesen Tagen schrieb uns ein alter bewährter Kämpfer aus dem Theaterbesitzerlager, Christian Winter aus Münster, daß es nicht möglich gewesen sei, über die Theaterbesitzerorganisation für Ordnung in der Münsterschen Preispolitik zu sorgen.

Auf den Fall selbst soll nicht eingegangen werden. Wir finden jede Woche ein paar mal in unserer Post

bewegliche Klagelieder

über Schleuderpreise und Unterbietungen aus allen Gegenden und von Theatern aller Größen.

Hier liegt

der wundeste Punkt im deutschen Filmwirtschaftsleben.

Von hier aus hat nach unserer Auffassung alle Reform auch auf dem Gebiet der Preispolitik unweigerlich und radikal einzusetzen.

*

Wir brauchen nicht mehr im einzelnen nachzuweisen, daß ganz selbstverständlich genau so, wie der Verleiher mit seinen Sätzen

nach unten

gehen soll, wie man ihn auf

Höchstprozente

festzulegen wünscht, auch

vom Theaterbesitzer Garantien

zu übernehmen sind, daß die Eintrittspreise nicht unter ein gewisses Maß hinabsinken.

Gelingt es dem Reichsverband nicht, die Preispolitik

bei seinen eigenen Mitgliedern

zu regeln und zu organisieren, so hat er auch das Recht verwirkt, eine derartige Regelung von seinen Lieferanten zu verlangen.

*

Man möge sich freundlichst darüber klar sein, daß

bei Verhandlungen vor amtlichen Stellen,

die man jetzt so gern als letztes und schärfstes Druckmittel ins Treffen führt, diese Probleme, die wir heute hier anschneiden, selbstverständlich ebenfalls erörtert werden müßten.

Man kann nicht von staatlichen Aufsichtsbehörden verlangen, daß sie dem Verleiher

einen bestimmten Höchstsatz

vorschreiben, ohne daß die Theaterbesitzer die Garantie dafür geben, daß sie auch mit ihren Eintrittspreisen

auf einem Niveau bleiben,

mit dem der Verleiher irgendwie kalkulieren kann.

*

Vielleicht überlegen sich die Führer der Theaterbesitzer einmal, wie sie denn überhaupt den Behörden eine

Kalkulationsgrundlage

geben wollen, wenn sie nicht in bezug auf die Eintrittspreishöhe von bestimmten

festen, garantierten Voraussetzungen

ausgehen können.

Es kommt ja schließlich nicht darauf an, ob man fünfundzwanzig oder dreißig Prozent zahlt, sondern auf einen bestimmten Betrag, den man in Mark und Pfennig berechnen kann, und der



TRUDE BERLINER und IGO SYM
in dem Paramount-Tonfilm „ICH HEIRATE MEINEN MANN"

immer wieder vom Eintrittspreis auszugehen hat.

*

Erörtert wird unter allen Umständen auch die Frage der

pünktlichen Leihmietenzahlung.

Darüber wird man sich hoffentlich auch nicht im unklaren sein. Weil ganz selbstverständlich keine Industrie von Zahlungsbedingungen allein, sondern nur von effektiven Eingängen zu leben vermag.

Daß es nach dieser Richtung hin nicht gerade allzu rosig aussieht, ist allgemein bekannt.

Vielleicht haben in dem einen oder anderen Fall wirklich einzelne Firmen

zu hohe Garantien

verlangt und sind vielleicht auch bei diesem oder jenem Film zu rigoros

im Eintreiben der Garantie

gewesen.

Aber es ist uns zahlenmäßig bewiesen worden, daß man doch in den letzten Monaten beim Verleiher vielfach weitgehendes und großes Entgegenkommen gezeigt hat. Wir kennen auch Material, wo Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllt wurden, die

bei gutem Willen

prompt hätten erledigt werden können.

Man vergißt, daß auch der Verleiher Verpflichtungen eingegangen ist und daß er seinen Fabrikanten bezahlen muß, ganz gleich, ob ein Film Erfolg oder nicht Erfolg hatte.

*

Wir schreiben das alles nicht, weil wir uns gegen eine Verständigung wenden, sondern weil wir im Gegenteil

eine Generalaussprache

wünschen, die zu praktischen Grundlagen führt.

Vielleicht haben diejenigen recht, die der Meinung sind, daß die Verständigung von Verband zu Verband dadurch leidet, daß auf der einen Seite von Mitgliedern immer gefordert wird, ohne daß man auch das zu erfüllen wünscht, was

von beiden Parteien

als tragbar und richtig erkannt wurde.

Abels, Köln, hat gerade über diesen Punkt

mit erfreulicher Offenheit

auf der Münchener Tagung einige Worte gesprochen, die man in diesem Zusammenhang nicht nur unterstreichen muß, sondern die vielleicht auch dem Reichsverbandsvorstand Veranlassung geben sollten, sich einmal mit dem Problem zu beschäftigen, ob es nicht richtig sei, auch einmal

im eigenen Lager

mit derselben Energie für Ordnung und Klarheit zu sorgen, wie man das jetzt im Verkehr mit den Verleihern will.

Nur wenn mit der Verständigung auch

eine Klärung der Lage im eigenen Lager

verbunden ist, wird aus ihr jene Betriebsruhe und Betriebssicherheit erwachsen, die wir gerade heute dringend brauchen, wo wir die schwersten Zeiten mitmachen, die wir in der Nachkriegszeit bisher erlebten.

Wilhelm Busch wird verfilmt

Die Ufa beabsichtigt, Zeichentrick-Tonfilme nach Wilhelm Busch herzustellen. Es ist in Aussicht genommen, die Wilhelm-Busch-Zeichnungen original zu verwenden und ebenso auch die Texte. Mit der Herstellung des ersten dieser Filme soll in den nächsten Wochen begonnen werden.

Die Prager Zensur

Ein Drahtbericht unseres Prager F. A.-Korrespondenten meldet uns:

Die tschechische Filmzensur, die sich durch die Beschlagnahme einer Reihe künstlerisch hochwertiger Filme bereits einen traurigen Ruf erworben hat, hat nun offensichtlich eine schwere Schlappe erlitten. Eine erweiterte Kommission des Innenministeriums hat am 24. April unter dem Druck der Weltkritik nach längerer Debatte für und wider den „Ariane"-Film zur öffentlichen Vorführung freigegeben. Aus Prestigegründen mußten einige unwesentliche Teile des Films geschnitten werden.

Aus dem Leipziger Handelsregister

Wie aus einer Eintragung im Leipziger Handelsregister hervorgeht, ist die Firma Mitteldeutscher Filmverleih G.m.b.H., Leipzig, aufgelöst worden. Isak-Alexander Wilk und Friedrich Stein sind als Geschäftsführer ausgeschieden. Zu Liquidatoren wurden der Kaufmann Isak-Alexander Wilk in Berlin und die Buchhalterin Martha Elbe in Leipzig bestellt.

Teilweise Steuererleichterung in Südwestsachsen

Von den etwa 20 Stellen — die Städte, die eigene Steuerbehörden sind, und die zuständigen Bezirksausschüsse der Amtshauptmannschaften —, an die dringliche Gesuche des südwestdeutschen Verbandes um Sommer-Steuererleichterung gerichtet worden sind, hat sich der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Plauen i. V. im Sinne der Forderungen des Lichtspielgewerbes geäußert. Diesem Ausschuß sind die Landgemeinden und kleineren Städte unterstellt; die Stadt Plauen selbst, die eigene Steuerbehörde ist, gehört ihm allerdings nicht an. Der Bezirksausschuß hat angeordnet, daß die Aufrundungen in Wegfall kommen; außerdem wird der Höchstsatz für alle Programme um ziemlich 2 Prozent ermäßigt.

In unerfreulichem Gegensatz dazu steht der Standpunkt des Rates der Stadt Aue, der das Gesuch des südwestsächsischen Verbandes ablehnte.

Wann ist höheres Kunstinteresse für vorliegend zu erachten?

Entscheidung des Kammergerichts.

Leistungen, bei welchen ein höheres Kunstinteresse vorliegt, genießen in einigen Steuergesetzen, z. B. in dem Gesetz vom 3. Juli 1876 12. Juni 1930, betreffend den Gewerbebetrieb im Umherziehen, Steuerfreiheit. Die Ansichten der beteiligten Kreise gehen erheblich darüber auseinander, wann ein höheres Kunstinteresse anzunehmen ist. Lehrreich ist in dieser Hinsicht eine Entscheidung des III. Strafsenats des Kammergerichts, welcher sich eingehend mit dem Begriff des höheren Kunstinteresses beschäftigt und grundsätzlich u. a. ausgeführt hat, von einem höheren Kunstinteresse könne dann nicht die Rede sein, wenn der Inhalt und die Form des Textes erkennen lasse, daß durch das Stück nicht der Zweck verfolgt werde, einen Kunstgenuß zu bieten, sondern darauf gerichtet sei, Personen, welche nicht nach einem reinen Kunstgenuß trachten, durch Albernheiten, Witzeleien und Zoten zu unterhalten. Von einem höheren Kunstinteresse könne um so weniger die Rede sein, wenn die Musik zu dem Stück ohne Wert sei. Von einem höheren Kunstinteresse könne nur dann die Rede sein, wenn die Aufführung des Stückes nach dem Inhalt und der Darstellungsweise den Anforderungen entspreche, welche die höhere Kunst stelle; von einem höheren Kunstinteresse könne nicht die Rede sein, wenn in Varietés oder Tingeltangeln Artisten ihre Kunst zeigen. Ein höheres Kunstinteresse sei auch dann zu verneinen, wenn Lieder, die geeignet seien, ein höheres Kunstinteresse zu gewähren, in Verbindung mit eingestreuten Zoten usw. zum Vortrag gebracht werden. (Aktenzeichen: 3. S. 688.30.)

Frankfurter Filmnotizen

Eine interessante Neuerung hat die Direktion Börcker im Gloria-Palast geschaffen. Dort läuft der Tonfilm „Drei Tage Mittelarrest" mit Riesenerfolg. Der Film läuft in Frankfurt schon zum zweiten Male, und jetzt wieder die dritte bzw. vierte Woche. Das Theater hat nun am Eingang eine Art von Besuchs - Thermometer angebracht und verzeichnet täglich die stets wachsende Ziffer der Besucher. Dieser Tage waren es über 17 000 Besucher, die den Film im Gloria-Palast besichtigt haben. — Das Gloria verlegt sich ebenso auch stark auf den Kulturfilm, es bringt am Sonntagvormittag eine Wiederholung des Puchstein-Kulturfilms „Das Erwachen der Seele" und am Samstag in einer Nachtvorstellung den ersten Freikörperkulturfilm „Lachendes Leben". Ein großer Erfolg bedeutete im „Biberbau" und der „Camera" „Der Prozeß Mary Dugan", „— und das ist die Hauptsache —" läuft im Ufapalast „Der Brand in der Oper" im Roxy.

Rumänische Produktion

In Bukarest hat die Fabrikation rumänischer Filme begonnen. In der Bukarester Filmfabrik Soremar wird bereits der dritte rumänische Film hergestellt.

Bimbo-Filme künstlerisch wertvoll.

Der Lampe-Ausschuß hat die Max - Fleischer - Trick - Tonfilmchen der Paramount „Hier wird gebaut" und „Spinnemann auf Fliegenjagd" als künstlerisch wertvoll anerkannt.

Interessenten-Vorführungen der Paramount

Die Verkaufs-Direktion der Parufamet, Abteilung Paramount, veranstaltet am Dienstag, dem 28., und Mittwoch, dem 29. April, in Hamburg und Berlin Interessenten-Vorstellungen.

In Hamburg finden die Vorführungen am Dienstag dem 28., und Mittwoch, dem 29. April, vormittags um 11 Uhr, im Waterloo-Theater, Hamburg, Dammtorstr. 14, in Berlin am Mittwoch, dem 29. April, um 10.15 Uhr vormittags im Gloria-Palast statt. Einladungen gehen den Theaterbesitzern direkt zu.

Jaap Speyer verklagt Hegewald-Film

Der Regisseur Jaap Speyer stand am Sonnabend vor der Kunstlerkammer des Arbeitsgerichts unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrand und erhob Klage gegen die inzwischen ja in Zahlungsschwierigkeiten geratene Hegewald-Filmgesellschaft. Er war seinerzeit von der Excelsior-Filmgesellschaft als Regisseur für die Herstellung des Films „Die Gier nach Blond" oder „Tänzerinnen nach Sudamerika gesucht" engagiert worden. Noch während der Aufnahmen übernahm die Hegewald-Filmgesellschaft die Fertigstellung des Films. Jaap Speyer behauptet, daß er sich seit der Übernahme des Films durch die Hegewald-Filmgesellschaft als Arbeitnehmer der Hegewald betrachtet habe, und verlangte von ihr die Auszahlung der restierenden Gage. Zunächst hat er allerdings nur einen Teilbetrag in Höhe von 1000 Mark eingeklagt. Dem gegenüber weist Hegewald darauf hin, daß sie sich nie als Arbeitgeber von Jaap Speyer betrachtet habe, daß sie vielmehr nur für Rechnung der Excelsior die Fertigstellung des Films übernommen habe. Speyer bezweifelte ihre Passivlegitimation. Die Zeugenaussagen waren widerspruchsvoll. Nach kurzer Beratung stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß eine Passivlegitimation der Hegewald-Filmgesellschaft nicht gegeben sei, und es legte dem Kläger nahe, seine Klage zurückzuziehen. Speyer bestand jedoch auf Fällung eines Urteils, das dann auch dahin erging, daß er mit seiner Klage abgewiesen wurde. Er wird versuchen, in dem jetzt in Gang befindlichen Vergleichsverfahren zu seiner Gage zu kommen.

Amerikanische Filmaktien.

Nach einer beträchtlichen Aufwärtsbewegung im Februar ist der Marktwert der Aktien von amerikanischen Vergnügungsunternehmungen im Monat März erneut erheblich zurückgegangen, und zwar um mehr als 75 Millionen Dollar von 590,50 Millionen Dollar auf nicht ganz 515 Millionen Dollar.

Ich heirate meinen Mann

Fabrikat und Verleih: Paramount
Hauptrollen: Trude Berliner, Igo Sym, Vespermann
Regie: E. W. Emo
Länge: 2732 Meter, 10 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfurstend.

Ein lustiger Schwank, der in seinen Absichten nach den feineren Wirkungen der Komödie zielt, fand bei den Zuschauern laut zustimmendes Verständnis und eine überaus freundliche Aufnahme. Nach einer amerikanischen Komödie hat Franz Schulz, dessen Arbeit von E. W. Emo mit liebevoller Anteilnahme inszeniert wurde, ein sehr hübsches Spiel entstehen lassen, das in Joinville für die deutsche Serie der Paramount gedreht wurde. Das Milieu ist pariserisch, die Handlung könnte sich aber auch anderswo zutragen. Sie beruht auf dem in Schwänken beliebten Element der Verwechslung und erreicht ihre Absicht, lachen zu machen, in jedem Bildmeter, obwohl sie allen zu wohlfeilen Effekten aus dem Wege geht und auch ein anspruchsvolles Publikum befriedigen kann.

Willy, der berühmte Schlagerkomponist, flieht vor den Frauen in die Einsamkeit und läßt sich von seinem Freunde Bob auf einem Autogrammtag vertreten. Bob gerat in der Eisenbahn an die Schauspielerin Liane, die ebenfalls Erholung sucht und nach Spanien unterwegs ist. Da beide nicht Spanisch sprechen, werden sie mit einem telegraphisch gemeldeten Brautpaar verwechselt und getraut, wobei sich Bob des Namens seines Freundes Willy bedient. Man kann sich denken, daß hieraus ein tolles Durcheinander entsteht, sich natürlich schließlich alles in eitel Wonne und Lustigkeit auflöst.

Unter Emos Regie wurde flott und heiter gespielt. Voran Trude Berliner und Kurt Vespermann, deren Fröhlichkeit manche Unwahrscheinlichkeiten der Vorgänge verdeckte. Weiter hatten Szöke Szakall, Lucy Euler, Grete Natzler, Lotte Lorring, Igo Sym Anteil an dem freundlichen Erfolg.

Im Auto durch zwei Welten

Fabrikat: Prod. Soderström-Stinnes
Verleih Terra-United Artists
Länge: 1705 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Clärenore Stinnes hat, wie man weiß, vor einiger Zeit eine zweijährige Weltreise beendet, die sich durch Europa, Asien und Nord- und Sudamerika fuhrte.

Als Ergebnis dieser Fahrt, die im Automobil zurückgelegt wurde, erblickt man jetzt im Marmorhaus einen Film, für dessen Photographie Carl Axel Söderström, jetzt der Gatte von Clairenore Stinnes, verantwortlich zeichnet.

Es ist eine bunte, manchmal etwas sprunghafte Art, die durch den von Clairenore Stinnes gesprochenen Monolog zusammengehalten wird.

Man möchte in vielen Fällen, wie etwa bei der Reise durch Bagdad, von der Fahrt durch Sibirien mehr sehen, möchte auch gern in Peking und in Japan weiter herumgeführt werden als dies hier der Fall ist.

Dagegen bietet die Reise durch Südamerika und die Anden ein außerordentlich abwechslungsvolles und überraschendes Bild, bei dem man so ganz besondere Schwierigkeiten kennenlernt, die sich heute noch einer Automobilfahrt durch unerschlossene Gebirgsgegenden entgegenstellen.

Der Schluß ist ein wenig sentimental und konnte gewiß gegen anderes Material, das sicher noch vorhanden ist, ausgewechselt werden.

Der Film fand vielen Beifall und dürfte in allen Theatern, deren Zuschauer Sinn für ferne Gegenden haben, eine gern gesehene Neuerscheinung sein.

Voran ging ein ganz reizender Film von Felix dem Kater, „Felix und das Frühlingsgewitter", von dem man nur wie von dem Kater des Märchens sagen kann: „Hei leiwet noch."

Zehn prominente deutsche Komiker bei der Ufa.

Die Ufa beschäftigt zur Zeit für ihre neue Produktion in den Neubabelsberger Tonfilm-Anlagen die zehn besten deutschen Bühnen- und Tonfilm-Komiker. So spielen: Felix Bressart und Julius Falkenstein in „Nie wieder Liebe", Max Adalbert und Rosa Valetti in „Das Ekel", Ida Wüst, Szöke Szakall, Paul Hörbiger, Karl Etlinger und Siegfried Arno in dem Tonfilm-Sketch „Der Stumme von Portici".

„Fra Diavolo."

Die Interessenten- und Pressevorführung „Fra Diavolo" in London hatte großen Erfolg. „Fra Diavolo" ist außer für Japan, Mandschurei und China für die ganze Welt verkauft.

Die Schauburg in Görlitz wird umgebaut

Das Ufa-Theater „Schauburg" in Görlitz wird zur Zeit nach den modernsten Prinzipien völlig umgebaut. Die Eröffnung des umgebauten Theaters, das voraussichtlich den Namen Ufa-Palast Görlitz erhalten wird, findet wahrscheinlich Anfang Mai statt.

Heute „Schatten der Unterwelt" im Ufa-Palast

Der Harry-Piel-Film der Terra „Schatten der Unterwelt" mit Harry Piel, Dary Holm, Elisabeth Pinajeff, Hans Junkermann, Hans Behal, Carl Balhaus gelangt heute, Montag im Ufa-Palast am Zoo zur Berliner Uraufführung.

Neueröffnung in Dresden

Die Lichtspiele „Goldenes Lamm" zu Dresden, die eine Zeitlang geschlossen waren, sind jetzt von den Inhabern G. und H. Opitz neueröffnet worden. Das Theater, das etwa 600 Personen faßt, wird zunachst noch als Stummfilmtheater betrieben. Die musikalische Illustrierung der Darbietungen erfolgt durch eine mechanische Filmmusikbegleitanlage.

Rohfilmproduktion in Rußland

Die Rohfilmproduktion der Sowjetunion soll im Jahre 1932 auf schatzungsweise 300 Millionen Fuß (etwa 100 Millionen Meter) gesteigert werden. Um diese Produktion tatsachlich herauszubringen, soll außer den bereits in Bau befindlichen zwei Rohfilmfabriken noch eine dritte Fabrik errichtet werden. Die erste dieser Fabriken ist in der Lage, etwa 50 Millionen Meter Film im Jahre herzustellen, die zweite etwa 25 Millionen Meter.

Emelka-Tonwoche

Die Emelka-Tonwoche Nr. 31 bringt: die feierliche Inthronisation des Erzbischofs von Turin, Aufnahmen aus Managua, der durch Erdbeben zerstörten Hauptstadt von Nicaragua, den früheren König von Spanien auf der Fahrt nach Paris, den Generalmusikdirektor Leo Blech von der Berliner Staatsoper, der seinen 60. Geburtstag feierte, mit der Sängerin Tilly de Garmo, ein Reklameluftschiff, hübsche Aufnahmen aus der Hundeschule der Wiener Polizeidirektion, neue, aus der Radiotechnik entstandene Musikinstrumente und Bilder von der Flottenschau in Swinemünde.

Diese Woche ist von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als volksbildend anerkannt worden und genießt Steuerermäßigung.

Spanischer Filmbrief

Von unserem A.R.-Korrespondenten in Barcelona.

Der Tonfilm marschiert . . . das kann man auch hier in Spanien sagen, und man kann noch hinzufügen: auch der spanische Tonfilm marschiert. Mit einer zähen Energie verfolgt Spanien den Plan, Tonfilme in spanischer Sprache zu bringen. Und da Spanien noch keine eigene Filmerzeugung besitzt, so muß es vor der Hand mit denjenigen Werken zufrieden sein, welche ihm von ausländischen, besonders den amerikanischen Filmgesellschaften zugewiesen werden. Die großen USA.-Produktionen bemühen sich, eine größere Zahl ihrer Werke in spanischer Version herauszubringen. Es hat eine wahre Völkerwanderung spanischer Künstler nach Amerika eingesetzt. Namhafte Schauspieler sind nach drüben gegangen, der Zuzug hat noch keineswegs aufgehört. Der spanische Tonfilm, so wie er heute von Amerika gebracht wird, stellt aber für die Spanier noch lange nicht das Ideal dar, das sie erträumen; denn es bleiben immer Filme mit amerikanischer Mentalität, die sie zu sehen bekommen. Der Spanier und auch der Südamerikaner wollen aber Filme sehen, die spanische, typisch spanische Dinge bringen.

Der deutsche Film ist im Vergleich mit dem amerikanischen immer noch in der Minderzahl. Es zeigt sich jedoch, daß sich das spanische Publikum doch mehr und mehr auf den deutschen Film einstellt; wenigstens begegnet derselbe nicht mehr dem bisherigen Unverständnis. Gute Erfolge konnten Filme erzielen wie „Der blaue Engel" oder „Vals de amor". „Cuatro de Infanteria" („Westfront 1918") konnte sich wochenlang auf dem Spielplan halten bei ausverkauftem Hause und ist sogar jetzt neuerdings auch als Wiederholung zu sehen.

An deutschen Filmen hat auch „Die Frau im Mond" einen großen Erfolg gehabt. Dieser Film dürfte nicht allein in den beiden Lichtspielhäusern, in denen er jetzt gleichzeitig aufgeführt wird, längere Zeit laufen, sondern durch alle Kinos Barcelonas und der Provinz wandern. „La última Compañía" — Die letzte Kompagnie) ist ebenfalls sehr gut aufgenommen worden und hinterließ beim Publikum einen tiefen Eindruck.

Die „Cines" beginnt seit einiger Zeit damit, spanischem Publikum wissenschaftliche und kulturelle Filmwerke zu zeigen. Man hat die zuerst in privaten Vorstellungen gezeigten Werke vorgeführt, der Besuch kann als gut bezeichnet werden.

Reges Leben herrscht in den spanischen Lichtspielhäusern. Man hat den Eindruck, daß der amerikanische Film, so weit er nicht in spanischer Sprache herauskommt, an Boden verliert. Die Anstrengungen der amerikanischen Filmgesellschaften, spanische Tonfilme auf den Markt zu werfen und damit ein Gegengewicht zu schaffen gegen die bevorstehende Gründung der ersten spanischen Film-Ateliers, sind augenscheinlich.

Inzwischen war aber auch die junge spanische Filmindustrie nicht müßig. Mit dem Filmwerk „La aldea maldita" hat man den Geschmack des Publikums augenscheinlich getroffen. Die in Kastilien spielende Volkshandlung hat ausgezeichnet gefallen, und die Liebe der Spanier zu ihrem Lande hat den Erfolg des Werkes gesichert. Mit Spannung erwartet man die Aufführung eines weiteren spanischen Werkes „La Providencia en Auto", welches demnächst erscheinen soll.

„Studio Cines" schreitet systematisch in der Verwirklichung seines Programmes vorwärts. Die Sondervorstellungen haben einen unstreitbaren Erfolg, die kulturellen Filme, die gezeigt werden, wecken immer größeres Interesse. Man ist jetzt zur Einrichtung von Kindervorstellungen übergegangen. Zu diesem Zwecke hat man sich die Mitarbeit der kirchlichen Behörden gesichert.

In einem der größten Theater, dem Teatro Tivoli, lief „Sous les toits de Paris" mit großem Erfolg.

„Ende der Welt" im Theater am Nollendorfplatz

Im Theater am Nollendorfplatz findet am Donnerstag die Uraufführung der deutschen Fassung des großen Abel-Gance-Tonfilms „Das Ende der Welt" statt, dessen Aufnahmen nach nahezu zweijähriger Dauer beendet wurden. Der Film stellt nach einem Roman von Flammarion den Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen dar.

★

Abel Gance ist heute nacht in Berlin eingetroffen. Er wird der Uraufführung seines Films beiwohnen.

Dr. Johannes Guter bei Gnom-Tonfilm.

Dr. Johannes Guter ist für die Regie des Siegfried-Arno-Films „Um eine Nasenlänge" verpflichtet.

„Bomben über Monte Carlo."

Werner Richard Heymann wurde als Komponist und musikalischer Leiter in dem Tonfilm „Bomben über Monte Carlo" verpflichtet.

Carl Heinz Wolff inszeniert „Kyritz-Pyritz".

Die Carl-Heinz-Wolff-Produktion beginnt in Kürze mit den Aufnahmen zu dem Tonfilm „Kyritz-Pyritz", dessen Manuskript Franz Rauch nach der weltberühmten, von allen Bühnen vielgespielten Posse „Kyritz-Pyritz" geschrieben hat. Die Regie führt Carl Heinz Wolff. Der Einfall der Kyritzer in der Weltstadt an der Panke und ihre drastisch-komischen Verwechslungen mit den nassauernden Pyritzern wird durch ein Massenaufgebot prominenter Komiker dargestellt. Der Film erscheint im Verleih von Siegmund Jacob & Sohn G. m. b. H. Berlin.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — P.-scheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pianiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 28. April 1931 | Nummer 98

Wie's hineinschallt, schallt's heraus

Man ist bereits jetzt nach wenigen Tagen in der Lage, die

Resonanz der Scheerschen Programmrede

in München auch im andern Lager zu beurteilen.

Man erkennt überall, wo man mit maßgeblichen Verleihern oder Fabrikanten spricht, durchaus an, daß die Rede des Reichsverbands-Präsidenten

maßvoller, zurückhaltender und vernünftiger

gewesen wäre als je zuvor.

Aber es scheint, als ob es wieder ein paar kleine, an sich nur als rednerische Ausschmückung gedachte Seitensprünge gewesen sind, die

überaus stark verstimmen

und die der Annäherung zwischen A. d. F. und Reichsverband immer noch

ganz erheblich im Wege stehen.

★

Man sollte eine Verständigungsrede zwischen zwei Sparten nicht damit anfangen, daß man die

Verleiher dafür verantwortlich macht,

wenn die Theaterbesitzer ohne irgendwelche Reserven aus der Winterkampagne herauskommen.

Man sollte es vor allem nicht tun,

wenn man selbst ein gerüttelt Maß von Schuld

daran hat, weil man seinerzeit, als mit dem Tonfilm tatsächlich so etwas wie ein goldener Regen verknüpft war, mit allen Mitteln die



HARRY PIEL und DARY HOLM
in dem Harry Piel-Tonfilm „SCHATTEN DER UNTERWELT"

Tonfilmentwicklung zu hemmen versuchte.

Wir wollen von uns aus nicht wieder alte Geschichten aufwärmen, und wir wollen gerade im Augenblick darauf verzichten, datenmäßig nachzuweisen,

wann und wo der Reichsverbandsvorstand sich scharf gegen den Tonfilm gewandt hat,

wollen gerade jetzt, wo es um die Verständigung geht, nicht noch einmal zitieren, wie man das tönende Bild als Modelaune,

als bereits erledigte Angelegenheit ansah,

als es gerade eben seinen Siegeslauf begann.

Es ist unklug, solche Debatten gerade im Augenblick zu entfesseln, wo man sich verständigen will.

Genau so, wie es nicht sehr geschickt ist, von der

„autokratischen" Arbeitsgemeinschaft

der Filmverleiher zu sprechen, wenn man zehn Minuten nachher in die Verständigungsfanfare einstimmt, die doch, genauer besehen,

als letzter und bester Ausweg

heute auch von den Theaterbesitzern erkannt ist.

★

Es ist ferner unklug, und wir sagen das heute nur, weil es uns angesehene und wichtige Verleiher jeden Tag erzählen, gegen das Kontingent anzukämpfen und öffentlich zu erklären, die Befürchtungen, die man im Vorjahre zur neuen Kontingentverordnung geäußert habe,

seien vollinhaltlich in Erfüllung gegangen.

Das Kontingent schütze nicht nur die deutsche Filmwirtschaft, sondern die Konzerne, die Tobis und die Filmstars.

★

Derartige Äußerungen sind nicht nur unklug, sondern auch

höchst überflüssig,

weil die amtlichen Stellen die Dinge besser kennen, als die Herren vom Reichsverband glauben.

Es steht zahlenmäßig fest, daß im abgelaufenen Kontingentjahr ein

Überschuß an nicht abgerufenen Kontingenten

vorhanden war und daß die zur Einfuhr freigegebene Zahl, alles in allem genommen, überhaupt nicht erreicht wurde, obwohl der zuständige Dezernent im Reichsministerium die bestehenden Bestimmungen außerordentlich

loyal, großzügig und mit starkem Interese

für die Industrie auslegte.

Das neue Kontingent gibt dem ausländischen Film noch

mehr Spielraum,

erhöht die Quote, die von draußen zu uns hereingebracht werden kann, und macht den Markt also noch









HAMBURG
DIENSTAG 28 · APRIL
MITTWOCH 29 · APRIL
WATERLOO · THEATER



BERLIN
DONNERSTAG
30. APRIL
GLORIA - PALAST

EINLADUNGEN DURCH PARUFAMET ABTEILUNG PARAMOUNT

reicher und stärker besetzt als früher.

Es ist außerordentlich leichtfertig, zu prophezeien, daß in Deutschland im kommenden Jahr nur hundert Tonfilme gedreht würden.

Der Schätzung des Reichsverbandes, daß diese Zahl von hundert Bildstreifen ein Höchstquantum darstellt, sind detaillierte

Angaben einzelner großer Produktionsfirmen entgegenzuhalten,

die deutlich zeigen, daß diese runde Summe bedeutend nach oben überschritten wird.

*

Wir halten es auch, gestützt auf die Ausführungen, die uns führende Männer der Industrie aus allen Lagern in den letzten Tagen machten, nicht für glücklich, im Augenblick, wo man eine große Verständigung herbeiführen will, vor einem großen Forum die Behauptung aufzustellen, daß die deutsche Produktion des letzten Jahres

flach und ohne Niveau

gewesen sei.

Der Ruf nach Filmdichtern wirkt merkwürdig in einer Versammlung, deren Teilnehmer sich recht wenig daruber beklagen können, daß ihnen das letzte Jahr

nicht genügend Werke von Qualität

gebracht hätte.

Es ist eine Kleinigkeit, fünfzehn oder zwanzig Filme aufzuzählen, die vom „Blauen Engel" und „Die Nacht gehört uns" bis zu „Dreyfus", „Ariane" und „Tankstelle" führen.

Wir brauchen nur auf Filme wie „Drei Tage Mittelarrest", „Der wahre Jakob" und den „Schrecken der Garnison" hinzuweisen, um sofort den Beweis zu erbringen, daß es

mindestens fünfhundert führende

deutsche Häuser gibt, die, wenn sie die wirklich gute Produktion des letzten Jahres in einer Hand gehabt hätten,

gar nicht in der Lage gewesen wären,

auch nur die zwanzig Spitzenfilme zu spielen, weil die meisten dieser Filme

drei und vier Wochen

auch in großen Provinzstädten hätten laufen können.

Herr Scheer brauchte nur einmal eine Aufstellung machen zu lassen, welche Spieldauer die einzelnen Filme in Berlin bei der Uraufführung erreicht haben.

Er könnte neben diese Spieldauer die Besucherzahlen setzen, um einwandfrei zu erkennen, daß wir prozentual im Zeitalter des Tonfilms

viel mehr wirklich gute Schlager

auf dem Markt haben als zur Zeit des stummen Films.

Man empfindet es in maßgeblichen Berliner Kreisen, und es handelt sich dabei, wie ausdrücklich bemerkt sei, nicht etwa um einen einzelnen größeren Konzern, als

besonders peinlich und bedenklich,

daß diese Ausführungen vor einem Forum gemacht wurden, das unter besonderer Beachtung der großstädtischen Presse stand.

Man weiß, daß es gerade die

großen Tageszeitungen

sind, die vielfach immer noch grundsätzlich gegen den Film und seine kulturelle Bedeutung zu Felde ziehen.

Herr Scheer hat es sich anscheinend nicht genau überlegt, daß die Resonanz seiner Rede in den hier angedeuteten Punkten und vielleicht auch noch bei manchem anderen Passus

schädigend für die ganze Filmindustrie gewirkt hat,

und zwar stärker als der Nutzen, den er sich etwa dadurch herausgerechnet hat, daß man bei Fabrikanten und Verleihern vielleicht gerade unter dem Eindruck der großen Publizität seiner Ausführungen milder gestimmt würde.

*

Wir haben leider Grund zu der Befürchtung, daß Herr Scheer mit diesem schmückenden Beiwerk die

große Verständigungsaktion,

die wir auf das allerherzlichste begrüßen,

stark erschwert hat

Wir rechnen allerdings damit, daß man in den Kreisen der Arbeitsgemeinschaft letzten Endes im Interesse der großen Sache auch diese Darlegungen nicht allzu tragisch nimmt und daß man nach gewissen Klarstellungen sich schließlich doch noch an den Verhandlungstisch setzt

*

Voraussetzung aber für eine Zusammenarbeit überhaupt müßte unseres Erachtens in erster Linie eine Vereinbarung sein, wonach

die öffentliche Kritik der Sparten aneinander

in ein Fahrwasser gelenkt wird, das ein derartiges Aneinandervorbeireden unmöglich macht.

Diese Vereinbarungen sind nicht nur für den Hauptverband, sondern

auch für die Landesverbände

zu treffen, die zum mindesten dafür Sorge zu tragen haben, daß Entgleisungen ihrer Mitglieder nicht wie bisher auch noch durch offizielle und offiziöse Berichte an die große Glocke gehängt werden.

Eine neue Tonfilmschule in Wien

Neben der Tonfilmschule des Neuen Wiener Konservatoriums ist hier soeben von dem Verein Tonfilmkunst in den ehemaligen Atelierräumen der Mondial-Film eine neue Tonfilmschule, die sich „Universelles Lehrinstitut für Tonfilmkunst" nennt, gegründet worden, in der Darstellung, Dramaturgie und Aufnahmetechnik gelehrt werden. Unter den vorgesehenen Lehrkräften befinden sich von bekannten Persönlichkeiten des österreichischen Films Chefredakteur Friedrich Porges für Tonfilmdramaturgie, Regisseur Stiasny für Filmregie, der bekannte Kameramann und Filmregisseur Hans Theyer für Filmregie und Aufnahmetechnik sowie Regisseur Aurel Nowotny von der Selenophon für Tonregie.

Wieder Grock-Prozeß

In der heutigen Verhandlung waren beide Parteien vertreten, Leo Peukert persönlich und Grock durch seinen Bevollmächtigten Direktor Susmann. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte Peukert den grotesk anmutenden Antrag, die anwesenden Pressevertreter, die bisher über seinen Prozeß berichtet haben, auszuschließen, da er die Absicht habe, sie als Zeugen für irgendwelche Behauptungen anzugeben. Der Vorsitzende klärte Peukert dahin auf, daß das nicht so einfach sei, worauf Peukert seinen Antrag zurückzog. Direktor Susmann seinerseits erhob die Einrede des Schiedsvertrages. Hierüber debattierten die Parteien lange Zeit ausführlich und so erregt, daß schließlich Peukert in größter Erregung anfing zu weinen. Nachdem der Vorsitzende die Rechtslage dahin geklärt hatte, daß das Verlangen Direktor Susmanns zwar menschlich unverständlich und nach so langer Prozeßdauer eigentümlich anmute, daß es aber prozessual einwandfrei sei, blieb Peukert nichts anderes übrig, als die Klage vor dem Arbeitsgericht zurückzunehmen, um erneut Klage vor dem Filmschiedsgericht zu erheben.

Auch der objektivste Zuschauer und Zuhörer während dieser Termine kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß die Angelegenheit von seiten Grocks bewußt verschleppt werden soll.

„Zwei Menschen" in französischer Version.

Marguerite Viel wurde mit der französischen Bearbeitung des Universal-Films „Zwei Menschen" betraut, die in Frankreich unter dem Titel „Passions" herauskommen soll.

Hinterlegte Filmtitel

Beim Verband Deutscher Filmautoren e. V. sind folgende Originalexposés hinterlegt und geschützt: „Gräfin Tarnowska" (Der Mord in Venedig) von Emmerich Bernauer und Walter Moszkowski;

„Max Zinn erobert Berlin" von Kuron-Gogol;

„Es gibt keinen Tod" (Wege zur Unsterblichkeit) von Dimitrije Beltusewitsch;

„Niemandsland" von Leonard Frank und Viktor Trivas;

„Der Vogel ohne Nest" (L'oiseau sans nid) von Wolfgang Geiger;

„Wer hebt den Stein?" (Kuppelei) von Kimmich und Ansach;

„Symphonie des Lebens" von Rudolf Schmidt und Albert Janschek;

„Sonnenwende" von Max Kagelmann.

Erfolgreiches Kurzfilm-Programm

Auch im Reiche zeigt sich erfreulicherweise mehr und mehr das Bestreben, die Spielplangestaltung nach neuen Gesichtspunkten durchzuführen und gelegentlich auch Experimente zu machen. In verschiedenen ihrer mitteldeutscher. Theater — zu z. B. in Leipzig und Dresden — hat jetzt die Ufa einen interessanten Versuch durchgeführt. Man stellte eine Reihe Micky-Lustspiele und einige kurze Sportfilme zu einem zweistündigen Programm zusammen, dem man das Motto „Humor und Sport in Bild und Wort" gab und das im regulären Wochenspielplan erschien. Der Erfolg dieser lustigen Filmrevue war verblüffend. Namentlich war natürlich das kleine Volk begeistert und verhalf der Darbietung zu einem so großen Erfolg, daß sich Wiederholungen notwendig machten.

Dr. Böhm fährt nach Amerika

Dr. Hans Böhm begibt sich in der kommenden Woche mit dem Dampfer „Hamburg" auf eine mehrmonatige Studien- und Geschäftsreise nach den Vereinigten Staaten. Er beabsichtigt, außer New York und Chicago insbesondere Hollywood zu längerem Aufenthalt zu besuchen, um einen Überblick über die technische, wirtschaftliche und künstlerische Situation der amerikanischen Produktionszentren zu gewinnen, gleichzeitig auch an dem zu Pfingsten in Hollywood stattfindenden Kongreß der „Society of Motion Picture Engineers" teilzunehmen.

Die Standard-Vorführungskopie

Durch die allgemeine Einführung der Standardvorführungskopie in den Vereinigten Staaten ist nach den Berichten der amerikanischen Film-Akademie ein starker Rückgang der Beschädigung von Filmen eingetreten, durch die der amerikanischen Filmindustrie alljährlich ungeheure Kosten verursacht wurden. Die amerikanische Film-Akademie hat nun, um auch in Zukunft weitere Ersparnisse zu erzielen, Verhaltungsmaßregeln für die Vorführer ausgearbeitet, in denen alle einschlägigen Fragen behandelt werden. Diese Maßregel die in einem Leitfaden zusammengefaßt sind, werden an sämtliche Vorführer in den Vereinigten Staaten verteilt.

Ein Geschäftsfilm, wie ihn jedes Theater braucht

„Schatten der Unterwelt"

Fabrikat: Ariel-Film	Hauptrollen: Harry Piel, Dary Holm, Pinajeff
Verleih: Terra-United Artists	
Manuskript: Henrik Galeen	Länge: 2574 Meter, 10 Akte
Regie: Harry Piel	Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Harry Piel, der manuskriptmäßig mit gutem Glück in die alten Phasen rückt, die ihn in der stummen Filmzeit zum Erfolg führten, hat sich von Henrik Galeen ein Manuskript schreiben lassen, das nach dem Herzen der Millionen Kinobeschauer ist, die im Kino Unterhaltung mit sensationellem Einschlag wollen.

Kriminalromantik, der ruhig die Unwirklichkeit dick vor der Stirn geschrieben sein kann, wenn die einzelnen Pointen originell interessant und überraschend sind.

Harry Piel erscheint diesmal als ein Einbrecher, der sich sämtliche Resultate der modernsten Forschung zunutze macht und der ein Einbruchswerkzeug erfindet, mit dem man in zehn Minuten in die gesichertsten und kompliziertesten Banktresors einbrechen kann.

Seine Gegenspieler, eine Verbrechergruppe, die nach außen als solide Bankiers erscheinen, stehlen ihm diesen interessanten Apparat, brechen in der eigenen Bank ein und wären wahrscheinlich mit dem Schwindel diesmal restlos durchgekommen, wenn nicht zufälligerweise unter den Opfern die hübsche Irene von Sheridan wäre, in die sich unser Harry Piel manuskriptgemäß bis über die Ohren verlieben muß.

Es gibt in dieser Geschichte nicht nur die obligaten Falltreppen, die kleinen Listen und Tücken, bei denen Auto, Polizei, Pferde eine große Rolle spielen, sondern es gibt auch ein paar Originalsensationen, die man — wenigstens soweit man sich erinnert — noch nicht gesehen hat.

So schwebt Harry Piel, gehalten von zwei mutigen Pferden, minutenlang über dem Abgrund an einer schwankenden Leine und sorgt nicht nur hier, sondern auch in andern spannenden Szenen dafür, daß die schönsten Stellen der Schweiz mit den eleganten Hotels an hoch aufragenden Bergen wirkungsvolle Hintergründe bilden.

Eingelegt hat man ein paar Skifahrten, Kunstläufer auf dem Eise, Fünf-Uhr-Tee, wie man ihn in St. Moritz sieht, Elegante Hotels und daneben kleine, versteckte Häuschen, in denen Verbrecher leben.

Kurzum, man nahm das Interessante, wo es sich nur irgendwie fand, und machte unter Harry Piels höchsteigener Regie daraus ein Quodlibet oder ein Potpourri, wie man es in dieser amüsanten Buntheit lange nicht gesehen hat.

Selbst das verwöhnte Berlin-W-Publikum entschloß sich nach kurzem Zögern, den Film als das zu nehmen, was er sein soll, nämlich als eine liebenswürdige Unterhaltung, bei der man nicht nach Sinn und Logik fragen darf.

Es wird vielleicht Leute geben, die sich den Kopf darüber zerbrechen, wozu Harry all diese Kunststücke ausführt, nachdem er schließlich am Schluß den Apparat um den es zwei Stunden lang geht, an Ort und Stelle läßt. Aber das werden nur sehr wenige sein, und sie werden schließlich mit uns sich dahin entscheiden, daß das eigentlich ganz egal sei, nachdem Hans Junkermann, Dary Holm, Elisabeth Pinajeff, Eugen Rex und all die vielen andern so nett, geschickt und erfolgreich uns gemeinsam mit Harry, unter seiner Regie, in der Ober- und Unterwelt unterhalten haben.

Ab und zu gibt es etwas Musik, für die Fritz Wenneis verantwortlich zeichnet. Man stellt fest, daß die Dialogleitung Erich Schönfelders interessant und glücklich war. Attestiert vor allem Ewald Daub, daß er wundervolle Bilder auf den Zelluloidstreifen gebannt hat und daß auch das Tobis-Klangfilm-Verfahren in diesem Falle absolut funktioniert hat.

Vorher sah man einen Kulturfilm, den Kurt Courant auf der türkischen Expedition der Terra aufnahm. Er nennt sich „Konstantinopel" und hat den Untertitel „Ein photographisches Bilderbuch".

Man hat erfolgreich versucht, der Naturaufnahme im alten Sinne neue Seiten abzugewinnen.

Man stellt die rein photographische Wirkung in den Vordergrund. Bietet interessante Quer- und Längsschnitte. Schwelgt in Schwarzweißmalerei und benutzt alle Finessen moderner Kameratechnik.

Das Publikum am Kurfürstendamm applaudierte lebhaft. Es erkannte dankbar an, daß man hier neue Wege beschritt.

Bemerkt werden muß aber bei aller Wertschätzung dieser neuen Art der Landschaftsphotographie, daß man vom pädagogischen Standpunkt aus mit diesen Bildern nicht weiterkommt und daß deshalb diese Kulturfilme wahrscheinlich schon nach kurzer Zeit nur mit Recht das Prädikat „künstlerisch wertvoll", aber wohl kaum die Bescheinigung als reine Lehrfilme erhalten werden.

Wenn man auf diesen absoluten, ganz steuerfreien Lehrfilmcharakter keinen Wert legt und wenn man sich von vornherein darüber klar ist, daß es sich um Beiprogramm für das Kino, nicht um Lehrfilme handelt, kann man diese neue Art der Kurzfilme nur auf das lebhafteste und auf das intensivste begrüßen.

„Das Lied der Nationen" in Paris

Im Salle „Marivaux" in Paris fand Donnerstag die Uraufführung der französischen Fassung des Films „Das Lied der Nationen" statt, die starken Erfolg hatte. Das Drehbuch (Original Dr. Johannes Brandt und Wolfgang Geiger) weist in der französischen Fassung einzelne der französischen Mentalität Rechnung tragende Veränderungen auf, ist aber im großen und ganzen durch den Regisseur Maurice Gleize geschickt adaptiert worden. Mehrere hübsche Schlager von Pablo Labor und Marc Roland, namentlich Rolands Lied „Du bist meine ganze Welt" wurden lebhaft applaudiert.

Klangfilm verklagt 25 Kinos

Nachdem durch die fast allgemeine Annahme des Klangfilm-Vergleichs die Mehrzahl der mit patentverletzenden Apparaturen spielenden Lichtspielhäuser durch Klangfilm von gerichtlicher Verfolgung freigestellt worden ist, hat sich Klangfilm nunmehr genötigt gesehen, gegen Benutzer patentverletzender Apparaturen, die sich nicht außergerichtlich verglichen haben, auf dem Klagewege vorzugehen. Beim Landgericht I, Berlin, wurde eine Sammelklage gegen 25 Kinobesitzer eingereicht, die über das ganze Reich verteilt sind. Weitere Klagen sind in Vorbereitung.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenink, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 29. April 1931 | Nummer 99

Merkwürdige Steuerpolitik

Das Berliner Beispiel. Steuerermäßigung nur für die Kinos mit niedrigen Eintrittspreisen zu gewähren, macht bereits außerhalb der Reichshauptstadt Schule und muß deshalb eingehender und gründlicher beleuchtet werden, als das bis jetzt in Fachkreisen geschah.

*

Wir von uns haben diesen Berliner Beschluß

nicht für glücklich

gehalten, aber waren zunächst der Meinung, daß man sich dieser Neuregelung der Dinge gegenüber abwartend verhalten müsse, weil sich schon sehr schnell

die Ungerechtigkeit und Haltlosigkeit

dieser Sonderbestimmung durchsetzen würde.

*

Wir haben schon kurze Zeit nach Bekanntwerden dieses Plans darauf hingewiesen, daß die große Gefahr bestünde, daß gerade

an einer entscheidenden Preisgrenze

von einer Reihe von Unternehmungen Reduktionen des bisherigen Eintrittspreis-Standards stattfinden würden, die sich ganz naturgemäß für die Gesamtindustrie stärker auswirken müßten, wenn sie über die Grenzen Berlins hinausgingen.

*

Leipzig hat anscheinend diese Preisgrenze nicht gezogen, sondern die Kinounternehmungen einfach

in kleinere und größere

eingeteilt.

Die kleinen Unternehmungen werden im Sommer nur die Hälfte der Steuer zahlen. In besonderen Fällen soll eine weitere Ermäßigung oder ein vollständiger Nachlaß in Frage kommen.

*

Jeder vernünftige Mensch wird diesen Unternehmern, die das Glück haben, zu geringerem Steuersatz zu kommen, diese Errungenschaft von ganzem Herzen gönnen.

Aber er wird es auch verstehen, daß die gesamten Leipziger Theaterbesitzer sofort

schärfsten Protest

beim Magistrat erhoben haben, weil man nämlich in der sächsischen Hauptstadt sehr richtig einsieht, daß diese Klassifizierung von

den verderblichsten Folgen

begleitet sein kann.

*

Die Träger des deutschen Films sind — und darüber kann

nicht der geringste Zweifel

herrschen — die mittleren und großen Unternehmen.

Wie die Dinge im einzelnen aussehen, ergibt sich aus untenstehender Tabelle, die deutlich zeigt, daß die kleinen Theater, die sich also hier in unserer Aufstellung unter Klasse V finden, nur von ganz minimalem Einfluß auf die Gesamtstruktur und Konjunktur des deutschen Films sind.

*

Eine Steuerermäßigung, die von irgendwelchem Wert für die gesamte Industrie sein soll, muß also auch die Theater I. Klasse umfassen.

Es scheint überhaupt, als ob die maßgebenden Instanzen in den deutschen Kommunen das Lustbarkeitssteuerproblem in seiner letzten und tiefsten Bedeutung überhaupt noch nicht erkannt haben.

Es handelt sich nämlich schließlich im Endeffekt darum, die Theater

lebensfähig

zu erhalten, und zwar so, daß sie auch für ihre Filme wenigstens insoweit Aufwendungen machen können, als sie zur

Aufrechterhaltung eines Qualitätsprogramms

erforderlich sind.

Man kann nicht einfach dekretieren, daß die Leihmieten zu hoch seien und um fünf oder zehn Prozent heruntergesetzt werden müßten, wenn man nicht von dem

Gesamtaufkommen

ausgeht, das heute ein Verleiher aus Deutschland zu erwarten hat.

*

Diese Einnahme ergibt sich aus der prozentualen Be-

Klasse		Orte		Theatern		
Klasse I:	47	Orte mit	1234	Theatern bringt	55
.. II-III:	164	.. ..	549	.. ..	20
.. IV:	325	.. ..	619	.. ..	15
.. V:	2600	.. ..	2865	.. ..	10
	3136	Orte mit	5267	Theatern bringen	100

FELIX BRESSART und HARRY LIEDTKE
in dem Ufa-Tonfilm „NIE WIEDER LIEBE"

teiligung an den Theatereinnahmen nach Abzug der Lustbarkeitssteuer.

Beträgt also die Lustbarkeitssteuer fünfzehn Prozent, so ergibt sich ganz von selbst, daß

ein bedeutend niedrigerer Betrag

der Verrechnung zugrunde liegt als bei der Kommunalabgabe von nur fünf oder zehn Prozent.

Gewiß sind das im Einzelfall nur belanglose Summen. Aber wenn man nur

fünfzehnhundert Theater als Umsatzfaktor

für den einzelnen Film einsetzt, ergeben auch ein oder zwei Prozent schon einen ansehnlichen Betrag, der heute im Zeitalter der Pfennigrechnung nicht von der Hand zu weisen ist.

*

Die Ermäßigung der Steuer wird sich auch vielleicht hier und da auf die Eintrittspreise auswirken, wird im Endeffekt

den gesamten Umsatz

steigern und auch dadurch wieder für die prozentuale Berechnung mit in Betracht gezogen werden müssen.

*

Vielleicht ist das eine etwas komplizierte Theorie, die diesem oder jenem nicht direkt einleuchtet. Aber es muß das im Zusammenhang zwischen der Höhe der prozentualen Leihmiete und Lustbarkeitssteuer immer wieder erörtert werden, weil nämlich bisher sowohl die Kommunen wie die Theaterbesitzer

an diesem Faktum ganz vorübergegangen

sind.

*

Wir haben gerade im „Kinematograph" schon immer nachdrücklichst darauf verwiesen, daß die Senkung der Eintrittspreise, die Preisschleuderpolitik vieler Theater eine Reorganisation des heutigen Leihpreisstandards

fast zur Unmöglichkeit

macht, oder ihn zumindest empfindlich hindert.

Diese Preissenkung bei den Theatern nach unten wird aber weitgehend gefördert, wenn Steuerermäßigungen nur für niedrigere Plätze oder für bestimmte Minimalpreisgrenzen gewährt werden.

Die Städte haben letzten Endes von dieser neuen Methode, die von Berlin ausgeht,

so gut wie gar keine Vorteile.

Das Lustbarkeitssteueraufkommen wird letzten Endes einzig und allein vom Umsatz bestimmt. Je größer der Umsatz, desto größer der Steuerertrag, selbst wenn er an sich ein paar Prozent niedriger ist, als das bisher der Fall war.

*

Dieses Problem muß den maßgebenden Stellen klargemacht werden, und auf diese Tatsache sind auch die Aufsichtsbehörden mit allem Nachdruck hinzuweisen, denen ja schließlich die Genehmigung der einzelnen Lustbarkeitssteuerordnung obliegt und die gerade heute ein besonderes Interesse daran haben, daß

die Finanzkraft der Städte

an allen Orten und in allen Sparten so stark wie möglich gehalten wird.

Wir kämpfen vielleicht schon zu lange um die Lustbarkeitssteuer und haben uns infolgedessen allzu sehr auf eine bestimmte Methode versteift.

Es ist

ein Verdienst des Schutzverbandes,

daß er den Steuerkampf auf eine neue wirtschaftliche Basis stellen will.

Diese Basis aber muß mehr als bisher

in der breiten Oeffentlichkeit

diskutiert werden, weil ja bekanntlich die Kommunen den Darlegungen der Interessenten allein häufig nicht genügend glauben, und weil sie immer selbst bei dem besten Beweismaterial

eine geheime Furcht

haben, daß man lediglich deswegen Ermäßigung verlangt, weil man den Ertrag des einzelnen Unternehmens steigern will.

Selbstverständlich ist es richtig, daß jede Steuerermäßigung

zu einer Verbesserung der Lage

führt.

Aber es ist doch ein Unterschied, ob man Verlustunternehmen wieder auf pari bringen will, oder ob man schon bei bereits erzielten Verdiensten den Nutzeffekt weiter erhöhen will.

*

Bei der Lustbarkeitssteuer handelt es sich ja im übrigen, wie immer wieder betont werden muß,

nicht nur um die Theater,

sondern auch um die Verleiher und die Fabrikation und damit letzten Endes um kulturpolitische Momente, die man leider immer noch nicht genügend einsehen will.

*

Vielleicht wird man jetzt von Verleiher- und Fabrikantenseite oder über die Spio

diese größeren Gesichtspunkte

stärker in den Vordergrund rücken müssen.

Es ist heute soweit, daß der Druck der steuerlichen Belastung sich über das Kino hinaus schon auf den Verleiher und damit auf den Fabrikanten auswirkt.

Es ist so gekommen, wie das hier immer schon vorausgesagt wurde, daß Gedeih und Verderb der Filmindustrie

an ein paar Prozenten

hängt.

An einer ganz minimalen Summe auf den einzelnen berechnet, die nur über die Tausende von Theatern multipliziert, zu beträchtlichen, ausschlaggebenden Beträgen anwächst.

Man soll sich nicht allzu sehr freuen über die Ersparnisse, die hier und da erzielt werden.

Es sind Danaergeschenke,

die man nicht ablehnen kann, weil man dem schwergeprüften kleinen Theaterbesitzer diese Atempause dringend gönnen muß.

Aber darauf muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden: es sind keine Erfolge, es ist höchstens der Anfang, der uns ermutigen kann, mit aller Macht und mit allen Mitteln weiterzukämpfen.

Die Einnahmen der Osloer Kinos

Die Stadt Oslo betreibt bekanntlich seit einigen Jahren in eigener Regie alle Kinos in seinen Mauern.

Dieser Tage wurde der Geschäftsbericht für das Jahr 1930 veröffentlicht. Daraus geht folgendes hervor:

Die Stadt besitzt zwölf Kinos. Das größte, „Eldorado", erzielte eine Brutto-Einnahme von 862 989 Kr. Das kleinste, „Parktheater", hatte eine Brutto-Einnahme von 179 233 Kronen.

Die gesamten Brutto-Einnahmen aller zwölf Theater betrugen 4 138 810 Kr. gegen 4 070 247 Kronen im Jahre 1929.

Im verflossenen Jahre wurden 282 neue Filme benutzt, wovon 115 europäische und 167 amerikanische Produktion darstellen. Im Vergleich mit dem Jahre 1929 ist die Zahl der europäischen Filme, im Verhältnis zu den amerikanischen, gestiegen.

Für Lautfilmanlagen wurden im Jahre 1930 143 306 Kr. verwendet.

Die Besuchsstatistik für 1930 zeigt 2 863 527. — 52 600 weniger als im Jahre 1929.

Die Betriebsausgaben im Jahre 1930 betrugen 3 043 320 Kr. gegen 3 110 667 Kr im Jahre 1929.

Für Luxussteuer (Lustbarkeitssteuer) erhielt der Staat im Jahre 1930 398 939 Kr.

Der große Erfolg „Schatten der Unterwelt".

Harry Piel absolviert zur Zeit im Reich einige Gastspiele anläßlich der Aufführung seines Terra-Films „Schatten der Unterwelt". Im Universum, Bielefeld, war Harry Piel Gegenstand tosender Ovationen. Aus allen Teilen des Reiches werden bedeutende Erfolge mit diesem Film gemeldet.

Der neue René Clair reichszensiert.

René Clairs „Million" wurde von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte reichszensiert und zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen. Die Uraufführung findet am 4. Mai im Gloria-Palast statt.

Kurt Gerron in „Bomben auf Monte Carlo".

Kurt Gerron wurde für die Rolle des Casino-Direktors in dem Ufa-Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo" verpflichtet.

Fritz-Lang-Film zensiert.

Der Fritz-Lang-Film der Nero ist von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte zur Vorführung zugelassen worden. Der Film erscheint im Verleih der Vereinigten Star-Film.

Szöke-Szakall-Filme.

Max Glass hat Szöke Szakall ausschließlich für seine Tonfilmproduktion verpflichtet. Es werden in der Saison 1931/32 drei Szöke-Szakall-Filme produziert.

Oesterreich will das Kontingent aufheben

In der letzten Sitzung der Verleihsektion des Bundes der Filmindustriellen in Österreich hat sich die Mehrheit der Verleihfirmen für die gänzliche Aufhebung der Kontingentierung, die augenblicklich nicht mehr ihren Zweck erfülle, einmütig ausgesprochen.

Die Verleiher begründen ihren entsprechenden Antrag an die Regierung vor allem mit der Tatsache, daß die österreichische Filmproduktion derartig zurückgegangen sei, daß ein besonderer behördlicher Schutz weder nötig noch angebracht sei.

Die indirekten Vorteile bei der Finanzierung, die das bisherige Kontingentsystem bot, fielen automatisch weg, weil sich die Produktionskosten beim Tonfilm derartig erhöht hatten, daß das Kontingent höchstens einen Zuschuß von drei bis vier Prozent für den heimischen Hersteller bedeute, eine Summe, die absolut bedeutungslos sei.

Man erwartet jetzt in Branchekreisen natürlich Schritte der Fabrikanten, der Atelierbesitzer und der Arbeitnehmer, die sich schon vor einiger Zeit dahin ausgesprochen haben, daß sie unbedingt für die Beibehaltung des Kontingents seien.

*

Man darf, wie nur der Ordnung wegen bemerkt sei, die ötserreichischen Verhältnisse nicht mit denen in Deutschland vergleichen, weil — wie die österreichischen Verleiher sehr richtig erklären — die Eigenfabrikation in Wien im Gegensatz zu Deutschland kaum eine wesentliche Rolle auf dem Markt spielt.

Osterreich ist ein Land, das augenblicklich mindestens zu achtzig bis neunzig Prozent auf die Filmeinfuhr angewiesen ist. Im Gegensatz zu Deutschland, das immer noch mehr als die Hälfte des Markts mit nationalen Erzeugnissen decken kann.

Im übrigen haben wir eine prominente Persönlichkeit des österreichischen Filmlebens gebeten, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Wir werden das Interview dieses namhaften Fachmanns sofort veröffentlichen, nachdem die Stellungnahme der österreichischen Regierung mit einiger Sicherheit zu übersehen ist.

„Ihre Majestät die Liebe" in Wien.

In Wien läuft zur Zeit in jedem fünften Tonfilmkino der in ganz Europa überall erfolgreiche Joe-May-Tonfilm des DLS. „Ihre Majestät die Liebe".

HINTER FILMKULISSEN

Herr Taglioni wird am Telephon gewünscht.

Draußen in den Staakener Ateliers hat der Architekt Robert Neppach ein umfangreiches Gebäude errichtet, „das graue Haus", das nicht, wie sein Name vermuten lassen könnte, ein Zuchthaus ist, das aber einem dunklen Ehrenmanne zum Hauptquartier dient, der schon lange für besagtes Etablissement reif ist.

Das „graue Haus" birgt allerlei geheimnisvolle Einrichtungen, die Neugierigen, besonders der schnüffelnden Kriminalpolizei, einigermaßen unbekömmlich sind. Da ist z. B. ein nettes kleines Theaterchen mit einer hübschen Bühne, über die der Weg in das eigentliche Reich des Herrn Taglioni, eines berüchtigten Gangsters, führt.

Der D.-L.-S.-Tonfilm „Panik in Chicago", um den es sich hier handelt, spielt in der „Unterwelt", die gerade in der letzten Zeit wieder so viel und so unliebsam von sich reden machte.

Die Szene, die eben gedreht wird, spielt im Kristall-Klub, einem hochnoblen Lokal, in dem die feinsten Leute verkehren. Herr Taglioni (Hans Rehmann) sitzt mit seiner Freundin Susy Oven (Hilde Hildebrandt) zusammen, ein Herr im Frack begrüßt die Herrschaften verbindlich und nimmt bei ihnen Platz.

Es ist der Kriminalkommissar Renard (Ernst Dumke), der sich außerordentlich für den pikfeinen Herrn Taglioni interessiert. Robert Wiene, der Regisseur, läßt die Szene oft probieren, er wünscht, daß die Unterweltherrschaften bei dem Auftauchen des Kriminalmannes recht unbefangen erscheinen. Dann geht es weiter: Ein Kellner (Charles François) meldet, daß Herr Percy Boot (das ist auch ein Unterweltler und der Todfeind Taglionis) am Telephon Herrn Taglioni sprechen wolle.



LOLA CHLUD und ERNST DUMKE in dem D.L.S. Film „Panik in Chicago"

Percy Boot ist aber, als das Telephongespräch gemeldet wird, schon ein vollkommen toter und stummer Mann.

Aus einer schreckhaften Bewegung der schönen Susy vernimmt der Kriminalkommissar, daß der Gruppe Taglioni die Ermordung Percy Boots bereits bekannt ist. Die Falle, die er durch das von ihm bestellte Telephongespräch stellte, hat funktioniert.

Den Tanzbetrieb im Kristall-Klub ließ Wiene indirekt aufnehmen. Die eigentliche Spielhandlung wickelt sich auf einer Estrade ab. Vor deren Brüstung hat Neppach die Decke des Tanzraums als Riesenspiegel schief aufgehängt, in dem nun der Tanzbetrieb ohne das übliche Ballsaal-Brimborium sichtbar wird.

Man sieht noch die interessante junge Lola Chlud, die unter 60 Kandidatinnen gewählt — in „Panik in Chicago" ihr Filmdebut bestehen soll.

Olga Tschechowa, die Hauptdarstellerin, ist in diesen Szenen nicht sichtbar.

An der „Panik" sind als Darsteller noch beteiligt: Ferdinand Hart, Frank Trebitsch, Gerhard Bienert, Friedrich Ettel und Franz Weber.

An der Kamera steht Willi Goldberger, Tonmeister ist Erich Lange.

Wiedereröffnung Filmpalast Kammersäle

Sighert Ehrlich, der den Filmpalast Kammersäle, Teltower Straße, übernommen hat, ließ eine Kinoton-Lichtton-Apparatur, Type 20, einbauen. Die Wiedereröffnung des Theaters erfolgt am 1. Mai mit „Er und seine Schwester".

Niederländisch-Indien produziert selbst

Wie aus Holland berichtet wird, ist dieser Tage eine Produktionsgesellschaft in Niederländisch-Indien gegründet worden. Die Leiter des Unternehmens, das in Batavia seinen Sitz hat, sind die holländischen Filmindustriellen Britton und Hugo. Von der neuen Produktionsfirma sollen vor allem Filme hergestellt werden, die das Leben, die Sitten und Gebräuche des indischen Volkes darstellen. Auch das Volksleben der Chinesen soll in Filmbildern festgehalten werden. Weiterhin hat man die Absicht, Tonfilmszenen für Wochenschauen zu drehen.

Bekanntlich ist das nicht der erste Versuch, der in Holländisch-Indien mit der Filmproduktion gemacht wird, deren bisherige Produkte über einen kleinen Kreis nicht hinausgelangt sind. Es haben sich schon einmal chinesische Kapitalisten damit befaßt, die, obgleich so ziemlich alle Kinos der südasiatischen Küste und der Inselwelt unter der Kontrolle von Chinesen stehen, ihre Produktionsabsichten nicht recht verwirklichen konnten.

Kinoton-Werbeschrift

Die Kinoton A.-G. hat zur Münchener Tagung eine Werbeschrift herausgegeben, die in übersichtlicher Weise über die von Kinoton herausgebrachten Lichtton-Geräte, Lichtton-Zusätze und die Kinoton-Anlage für Schwerhörige informiert, beachtenswerte technische Winke und ein Verzeichnis der neuen Kinoton-Theater enthält.

Die Kinematographie in Polen

Nach einer offiziellen Statistik hatte sich die Zahl der Kinos in Polen im Jahre 1929 auf 729 erhöht, die dann 1930 infolge der wirtschaftlichen Depression auf 700 gesunken ist. In den polnischen Dörfern gibt es bis jetzt keine Kinos. Allerdings existieren 183 Wanderkinos, die von Zeit zu Zeit in den Dörfern Vorstellungen geben, aber sie haben hauptsächlich einen erzieherischen Zweck; denn es werden den Bauern besonders die neuen Methoden der Bodenbearbeitung vorgeführt.

Die in den polnischen Kinos vorgeführten Filme müssen zunächst die Zensur des Zentralfilmbüros des Innenministeriums passieren, das von 1923 bis 1928 44 Filme verboten hat. Die Hälfte der in Polen gezeigten Filme ist amerikanischen Ursprungs. Ebenso waren von den im Jahre 1927 vorgeführten 1316 Filmen 663 amerikanische, 178 deutsche, 139 französische, 22 russische. 1923 haben 23 polnische Filme die Zensur passiert, 1928 dagegen 210.

Englische Kinostatistik

Nach einer zum 1. April dieses Jahres aufgestellten Statistik beträgt die Zahl der Kinos in England, Schottland, Wales und Irland insgesamt 5079. In diese Zahl sind auch solche Häuser eingerechnet, die nur einmal in der Woche spielen. Zu dieser Zahl kommen noch 220 in Bau befindliche Kinos. Von den 5079 in Betrieb befindlichen Lichtspielhäusern waren 3395 mit Tonfilmvorführungsapparaten ausgestattet.

Salamander-Theater Elberfeld

Zu der Meldung, daß die „Salamander-Lichtspiele" in Wuppertal-Elberfeld von Paul Jockel, Köln, erworben worden seien, teilt uns unser Elberfelder H. C.-Korrespondent mit, daß das Salamander-Theater im Besitze der Brüder Hans und Len Häusler sei, die erklärten, daß sie nicht daran dächten, ihr Theater in andere Hände zu geben. Jockel hat wohl mit ihnen verhandelt, die Verhandlungen hätten aber zu keinem Abschluß geführt.

„Der Ball."

Die Aufnahmen zu dem Vandal-&-Delac-Film „Der Ball" (vorläufiger Titel), Regie Wilhelm Thiele, wurden in den Tobis-Ateliers in Paris beendet.

„Mamsell Nitouche."

Anny Ondra filmt augenblicklich unter der Regie von Karl Lamac, in Paris. Sie spielt hier die Hauptrolle in „Mamsell Nitouche" nach der gleichnamigen Operette. Hans H. Zerlett schrieb das Drehbuch.

„Wenn die Soldaten . . ."

Der Silva-Hegewald-Film „Wenn die Soldaten . . ." erlebt seine Uraufführung am heutigen Mittwoch im Atrium. Regie: J. & L. Fleck. Hauptrollen: Charlotte Ander, Gretl Theimer, Ida Wüst, Ernst Verebes, Paul Heidemann, Hermann Thimig und Otto Wallburg. Musik: Will Meisel.

Transocean-Produktion.

Ernst Marischka und Bruno Cranichstaedten haben das Drehbuch für den neuen Film der Transocean Film Co. G. m. b. H. „Madame wünscht ein Baby . . " fertiggestellt. Transocean bereitet nunmehr den zweiten Film ihrer Herbst-Produktion „Bekanntschaft um Mitternacht" vor.

Flock und Flickie künstlerisch wertvoll.

Die beiden Ton-Lustspiele „Flock und Flickie als Wasserratten" und „Flock und Flickie auf der Rennbahn" sind von der Filmprüfstelle München ohne Ausschnitte zur Vorführung auch vor Jugendlichen zugelassen worden.

Beide Filme wurden gleichzeitig von der Bayerischen Lichtbildstelle als künstlerisch wertvoll anerkannt und genießen demnach Steuerermäßigung.

Kleine Anzeigen

Liebesleben im Pflanzenreich

In früherer Zeit suchte man eifrig nach wesentlichen Unterschieden zwischen Pflanze und Tier.

Nachdem die Ufa in ihrem letzten Tonfilm, „Geheimnisse im Pflanzenleben" bereits gezeigt hatte, daß die Pflanze ein Lebewesen wie Mensch und Tier ist, mit Empfindungen, Regungen und bestimmten Sinnen, behandelt der neueste Ufa-Ton-Kulturfilm die Vermehrungsarten im Pflanzenreich.

Nach einleitenden Bildern der ungeschlechtlichen Vermehrung durch Stecklinge, Ausläufer usw. wird die sexuelle Vermehrung durch Ei und Samenfäden von den einfachsten Pflanzen, den Algen, an, bis hinauf zu den Blütenpflanzen erläutert.

Die wissenschaftliche Leitung und Bearbeitung lag in den Händen von Dr. Ulrich K. T. Schulz.

Claire Rommer mit Michael Bohnen

Die nächste Premiere des Metropoltheaters der Gebr. Rotter wird „Die Toni" von Ernst Steffens sein. Michael Bohnen spielt die männliche Hauptrolle; in die weiblichen teilen sich Claire Rommer und Mady Christians.

Neue Klangfilm-Prospekte

Die Klangfilm G. m. b. H. hat für ihre Wiedergabe-Apparatur (System Klangfilm-Tobis) eine Reihe kleiner Druckschriften herausgegeben, deren moderne, einheitliche Form und übersichtliche Anordnung sie für jeden Theaterbesitzer interessant machen. Durch zahlreiche Abbildungen werden die kurzgefaßten Beschreibungen der verschiedenen Typen von Klangfilm-Anlagen anschaulich und leicht verständlich. Es sind 5 verschiedene Prospekte, in denen die Lichtton-Geräte, die Nadelton-Geräte, das Aufbau-Gerät, die neue Zetton-Apparatur und die Klangfilm-Mechau-Maschine beschrieben werden. In der gleichen Druckschriftenreihe ist auch die neue Preisliste mit den wesentlich ermäßigten Sommerpreisen der Klangfilm erschienen. Die Zusendung erfolgt kostenfrei durch die Werbe-Abteilung der Klangfilm G. m. b. H., Berlin SW 11, Askanischer Platz 4.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 30. April 1931 | Nummer 100

Gerüchte mit und ohne Hintergrund

Eine Berliner Fachzeitung betont heute nicht ganz mit Unrecht, daß auf der Berliner Friedrichstraße Gerüchte über die Bonität dieser und jener Gruppe vielleicht mit einer gewissen Leichtfertigkeit verbreitet werden, die nicht gerade im Interesse der Industrie liegen.

Aber sie vergißt, hinzuzufügen, daß es auch Gerüchte über diese und jene Firma gibt, die bei Nachprüfung vielleicht übertrieben sind, aber immerhin doch eine gewisse Berechtigung hinter sich haben.

Wenn man sich die Mühe gibt, diesen Dingen einmal genauer nachzugehen, so findet man letzten Endes, daß sie ihren Ursprung in der vielfach etwas laxen Art haben, wie in unserer Industrie die Verpflichtungen erfüllt werden.

Man hält es anscheinend vielfach für eine Selbstverständlichkeit, daß man Zahlungstermine überschreitet, Kredite möglichst lange in Anspruch nimmt, und daß man vor allen Dingen gerade da, wo wirklich etwas faul im Staate Dänemark ist, diese finanziellen Störungen durch noch lautere Erklärungen über die Bonität auszugleichen sucht.

Ist es eine vernünftige Haltung der Industrie, wenn man die Gläubiger in einem Millionenkonkurs wochenlang im unklaren läßt? Trägt es dazu bei, die finanzielle Sicherheit der Industrie zu erhöhen, wenn man hört, daß es Gruppen gibt, bei denen die gegenseitige Ausstellung



HANSI NIESE die erfolgreiche Darstellerin der „Blumenfrau von Lindenau" weilt gegenwärtig in Berlin

von Gefälligkeitswechseln fast zu einem Gesellschaftsspiel wird?

Wir sind der Meinung daß diese Dinge, die heute in den maßgebenden Finanzkreisen bekannter sind, als man glaubt, den Kredit der Industrie empfindlicher schädigen als Erzählungen auf der Friedrichstraße, die man bei ernsthaften Finanziers letzten Endes doch nicht tragisch nimmt.

Wir reden und schreiben seit Wochen von der notwendigen Sanierung. Aber in den dazu berufenen Kreisen wird so gut wie nichts dafür getan.

Man blickt immer auf die Helfer außerhalb der Industrie. Aber man denkt kaum daran, selbst irgendwie für eine entscheidende Tat zu sorgen.

Eine Ausnahme bildet einzig und allein jener Zusammenschluß einer beachtlichen Verleihergruppe, die selbst meist das Fabrikationsrisiko trägt und die jetzt auf anscheinend glücklichem Wege Verleihspesen und Verleihapparat billiger und rationeller gestalten will.

Das ist etwas, was wirklich weiterbringen kann und was vielleicht auch einmal in absehbarer Zeit die Möglichkeit schafft, zu einer günstigeren Gestaltung der Leihpreise zu kommen.

Bedeutend problematischer ist dagegen die geplante Gründung einer Treuhand unter Führung der Tobis.

Die treue Hand gerade dieser Gruppe wacht schon viel zu viel über der Filmindustrie und ist schon mehr am Fabrikationsgeschäft beteiligt, als gerade dem freien Filmfabrikanten lieb sein kann

Es erscheint uns ganz selbstverständlich, daß diese neue Gründung überhaupt nur diskutabel ist, wenn sie unter garantierter und nachweislicher Unabhängigkeit von der Apparategruppe geführt und geleitet wird.

Die Tobis ist durch das augenblickliche Lizenzsystem und durch die erheblichen Wechselverbindungen, die sie mit den freien Fabrikanten verknüpfen, schon stark genug, so daß absolut keine Veranlassung vorliegt, diesen Einfluß über eine Treuhandgesellschaft noch zu verstärken, weil nach den bisherigen Erfahrungen irgendeine Finanzerleichterung doch nur da auftreten würde, wo sie bei genügender Sicherheit auch von anderer Seite zu erhalten ist.

Das ist nicht unsere Ansicht, sondern das sagt uns eine ganze Reihe von maßgeblichen Vertretern von Fabrikationsfirmen, die der Meinung sind, daß man möglichst schnell sich vom Tobiseinfluß, soweit wie notwendig, befreien müsse und daß es das Verkehrteste wäre, den Zusammenhang zwischen Filmproduzenten und Tobis noch enger zu verknüpfen.

Wenn die Tobis ihre treue Hand der Filmindustrie zur

Verfügung stellen soll, so möge sie, so meinen einige prominente Teilnehmer an der Besprechung im Bristol, zunächst einmal die Fabrikationsbedingungen erleichtern und vereinfachen.

Tut sie nämlich das, dann verbessert sie damit ganz automatisch die finanzielle Situation der gesamten freien Produzenten und damit die gesamte Situation der Industrie.

Dann wird man auch weniger über Gerüchte zu reden haben, die sich mit finanziellen Schwierigkeiten beschäftigen, weil nämlich die ganze Industrie sofort aufatmet, wenn die Abgaben ermäßigt werden, die Fabrikant, Verleiher und Theaterbesitzer an die Lizenzinhaber leisten und die schließlich das allgemeine Finanzdilemma genau so hervorgerufen und beeinflußt haben, wie es die Lustbarkeitssteuer getan hat, die uns gerade im Augenblick neben den Tonfilmlizenzen so ungeheuer zu schaffen macht.

Das zweite Jahresbudjet Paramount-Joinville

Mit einem Budget von 200 Millionen Fr. ist das Atelier von Paramount in Joinville bei Paris in das zweite Betriebsjahr eingetreten. Es ist ein Jahr her, seit die Arbeit am ersten Tonfilm in der neuen europäischen Anlage begann. Im ersten Jahre wurden 150 Filme in 14 Sprachen produziert. Im Jahre 1931/32 sollen etwa 50 % der Filme in französischer Sprache erstellt werden, der Rest in Deutsch, Spanisch, Schwedisch, Polnisch und je nach Bedarf in einigen anderen Sprachen.

Das Filmangebot an König Alfons

Kürzlich ging die Meldung durch die Presse, der frühere König Alfons habe das Angebot erhalten, an die Spitze einer großen Filmgesellschaft zu treten. In Wirklichkeit handelt es sich darum: Sid Grauman will in Hollywood einen historischen Film der Dynastie Bourbon herstellen und erbat „die beratende Hilfe des Königs", wobei für die Armen Spaniens drei Millionen Dollar zur Verteilung gelangen könnten. Grauman hat an den König gekabelt, ob er an diesem „glanzvollen Tonfilm von internationaler Bedeutung" mitarbeiten wolle. Eine Antwort ist bis jetzt nicht erfolgt.

Berliner Magistrat gegen Berliner Kinos

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" als erstes Berliner Blatt gestern nachmittag schon melden konnte, hat der Berliner Magistrat die Steuererleichterungen, die die Stadtverordnetenversammlung auch für die Kinos beschlossen hatte, dadurch illusorisch gemacht, daß er diesem Beschluß nicht beigetreten ist.

Man hat jetzt den Stadtverordneten einen geradezu grotesken Gegenvorschlag gemacht. Zunächst soll die Steuersenkung, die alle Eintrittspreise bis zu RM 1,— umfassen sollte, nur da Platz greifen, wo höchstens 90 Pfennig erhoben werden.

Dann sollen die Sätze, die zwölf, neun und sieben Prozent betragen sollten, wieder auf dreizehneinhalb, elf und acht Prozent erhöht werden.

Der Berliner Verband hat sich sofort gestern mit dieser Angelegenheit befaßt und ist entschlossen, alle Wege zu beschreiten, die nur irgend möglich sind, um diesen Beschluß des Magistrats nicht zum geltenden Gesetz werden zu lassen.

Zunächst wird man die übergeordneten Behörden bis hinauf zu den Ministerien in Anspruch nehmen und versuchen, daß sie ihrerseits auf den Berliner Magistrat entsprechend einwirken.

Der Berliner Verband will sogar, gestützt auf sein umfassendes Material, über die Beschlüsse der Berliner Stadtverordnetenversammlung hinaus versuchen, noch mehr zu erreichen, als die Stadtverordneten beantragt haben.

Er wird zinslose Stundung aller Vergnügungssteuern, ohne Rücksicht auf die Größe der Betriebe, rückwirkend ab 1. April, fordern und schließlich verlangen, daß die Neuregelung der Berliner Vergnügungssteuer rückwirkend ab 1. April erfolgt, weil zu dieser Zeit eigentlich die neue Lustbarkeitssteuerordnung hätte in Kraft treten müssen, und weil also auch von diesem Tage ab etwaige Erleichterungen zahlenmäßig wirksam werden müssen.

Die Hauptsteuerverwaltung behauptet, daß der Gesamtausfall, der der Stadt Berlin durch die Neuordnung der Lustbarkeitssteuer erwächst, rund zwei Millionen beträgt.

Eine Zahl, die wir für bedeutend übertrieben halten. Sie vertritt den Standpunkt, daß höchstens die Hälfte dieses Ausfalls tragbar wäre, und hat deshalb die oben bereits mitgeteilten Änderungen beschlossen.

Der „Kinematograph" ist selbstverständlich in diesem Punkt absolut anderer Meinung, die er ja schon in der letzten Zeit mehrfach ausführlich begründet hat.

Er glaubt, daß, genau gesehen, die Lustbarkeitssteuer zu einer Verbilligung der Eintrittspreise und damit zu einer Verstärkung des Besuchs führen könnte und daß dieser verstärkte Besuch den quotenmäßigen Ausfall in jeder Beziehung wieder ausgleichen würde.

Aber auch wenn das nicht der Fall ist, muß die von den Stadtverordneten beschlossene Steuersenkung mindestens durchgeführt werden. Denn schließlich wird der immer mehr um sich greifende Zusammenbruch der kleinen und mittleren Theater bei dem augenblicklich geltenden und vom Magistrat vorgeschlagenen Satz noch vermehrt und verstärkt, so daß trotz höherer Sätze das tatsächliche Steueraufkommen immer mehr sinken wird.

Das sind keine Behauptungen, sondern Tatsachen, die zahlenmäßig nachzuweisen sind.

Man muß nur gerade die Kinozahl nicht nach der Vergangenheit, sondern nach den Ergebnissen der letzten Monate nachprüfen und muß vor allen Dingen die Praxis mitsprechen lassen, mit der sich der Herr Hauptsteuerdirektor und der Stadtkämmerer nicht befreunden wollen, weil sie ihre Theorien gründlich zerstört.

Opernball.

In dem Greenbaum-Tonfilm (Verleih Bayerische) „Opernball" spielt Edmund Pouch, der vordem am Schauspielhaus Breslau als Schauspieler und Sänger wirkte, eine tragende Rolle.

Lil Dagover als Kaiserin Elisabeth.

Lil Dagover spielt die Titelrolle in dem Gottschalk-Tonfilm „Kaiserin Elisabeth von Österreich", der Leidensweg einer Frau. Die Aufnahmen sind im Efa-Atelier unter der Regie von Adolf Trotz im Gange. Aufnahmeleitung: Martin Liebenau.

„Elisabeth von Oesterreich."

Mit den Aufnahmen zu dem Gottschalk-Tonfilm „Kaiserin Elisabeth von Österreich" ist unter der Regie von Adolf Trotz im Efa-Atelier begonnen worden. Neben Lil Dagover in der Titelrolle wirken mit: Maria Solveg, Charlotte Ander, Paul Otto, Ekkehard Arendt, Ida Perry, Olga Limburg, Eugen Burg, Fritz Spira, Sergius Sax, Gert Pilari. Manuskript: G. C. Klaren, Adolf Lantz und Dr. Schirokauer, Gesamtausstattung: Franz Schrödter, Operateur: Frederik Fuglsang, Musikalische Leitung: Dr. Felix Günther.

Luciano Albertini vor dem Arbeitsgericht

Der Sensationsdarsteller Luciano Albertini stand gestern vor der Künstlerkammer des Arbeitsgerichtes unter Vorsitz des Amtsgerichtsrates Hildebrandt. Der frühere Geschäftsführer der Europäischen Film-Produktionsgesellschaft, Lehmann, hatte, wie er behauptet, vor etwa drei Jahren mit Albertini einen Regie- und Schauspieler-Vertrag geschlossen und durch Handschlag besiegelt.

Am Abend des Vertragstages sollte die schriftliche Fixierung des Vertrages durch die Unterschriften stattfinden. Inzwischen muß aber Albertini Bedenken bekommen haben, denn er erhob allerlei Einwände, die schließlich eine Unterschrift des Vertrages unmöglich machten.

Drei Jahre lang schwieg Lehmann, jetzt aber fiel ihm ein, daß er Albertini auf Erfüllung des Vertrages verklagen könne, und er erhob Klage vor dem Arbeitsgericht. Der heutige Sühnetermin, zu dem beide Parteien persönlich erschienen waren, verlief erfolglos. Es wurde daher ein neuer Termin auf den 1. Mai um 10½ Uhr festgesetzt.

„Hoheit befiehlt" in Kopenhagen

Wie uns ein Drahtbericht unseres Kopenhagener N. H.-Korrespondenten meldet, fand im Alexander-Theater in Kopenhagen vor ausverkauftem Hause die dänische Uraufführung der deutschen Ufa-Operette „Hoheit befiehlt" statt. Sämtliche Zeitungen stellen einen großen Erfolg fest.

Neuer amerikanischer Filmzusammenschluß

Zwischen Educational Pictures Inc. (Lehrfilmgesellschaft), Tiffany Productions und World Wide Pictures ist ein Übereinkommen getroffen worden, wonach Educational Pictures als Holdinggesellschaft für die beiden anderen Gesellschaften fungieren wird. Außerdem verbreitet Educational Pictures die Produktion von kurzen und Lehrfilmen der zwei anderen Produzenten. Vollfilme von Tiffany und World Wide sind in das Übereinkommen nicht inbegriffen. Die Kombination umfaßt Besitz im Werte von 20 Millionen Dollar.

DLS.-Film in deutscher Sprache in Frankreich

Das D. L. S. hat seinen Harry-Piel-Tonfilm „Er oder ich" in deutscher Fassung soeben nach Frankreich, Belgien und Italien verkauft. Damit laufen jetzt fünf D.L.S.-Filme in Frankreich.

Was der Broadway sieht

Von unserem New-Yorker H. H.-Korrespondenten.

„Ten Nights in a Barroom" — Zehn Nächte in einer Bar — im Central. Wie der Titel schon vermuten läßt, wird ein Mann zum Trinker. Das Ende ist ebenso tränenreich wie glücklich: Joe Morgan wird von seinem kleinen Kind aus der Kneipe geholt und zu der wehklagenden Mutter geführt.

„Don't Bet on Women" — Wette nicht auf Frauen — Fox im Roxy. Eigentlich verdiente diese Filmkomödie den Titel „Der Zehntausend Dollar-Kuß", denn sie ist auf der Wette aufgebaut, ob es einem gewissen Fallon (Edmund Lowe) gelingt, die erste Frau zu küssen, die eine gewisse Stelle passiert. Das leichte Sujet wird durch zahlreiche geschickte Einfälle belebt. Die Komödie verfehlt nicht ihre Wirkung und ist ganz unterhaltsam.

„Ten Cents a Dance" — Zehn Cents ein Tanz — Columbia im Strand. Wir sehen hier eine der üblichen amerikanischen Tanzhallen, wo sich die sog. Hostesses mit den Gästen für zehn Cents den Tanz unterhalten. Das ist aber nur der Hintergrund, denn bald erscheint der reiche Business-Man, ein Wolf im Schafskleid und gewinnt das arme, aber schöne Mädchen. Bald entdeckt sie seine Schlechtigkeit und läßt sich scheiden.

„Dirigible" — Luftschiff — Columbia Pictures im Central Theater. Vom rein technischen Standpunkt aus betrachtet ist dieser Großfilm hervorragend. Das Sujet dagegen ist banal. Mit Hilfe der US.-Marine und des Zeppelins „Los Angeles" — viele der Szenen wurden in Lakehurst mit dem Marineluftschiff gedreht — ist es gelungen, einen äußerst eindrucksvollen Film zu produzieren, der die Zuschauer von Anfang bis zum Ende in Spannung hält.

„Cracked Nuts" — Geknackte Nüsse — RKO im Globe-Theater. Die beiden Komiker Bert Wheeler und Robert Woolsey haben die Herzen des amerikanischen Publikums im Sturm genommen. Die Filme, in denen sie die Hauptrollen haben, waren durchweg große Kassenerfolge. „Cracked Nuts" bildet keine Ausnahme, obgleich es sich um eines jener üblichen Komödiensujets handelt, das von Anfang bis Ende mit teils neuen und teils alten Witzen angefüllt ist.



Die kleine Mitzi Green in dem Paramount-Film „Skippy"

„Skippy" — Paramount im Paramount. Jeder Amerikaner kennt Skippy. Das ist ein junger Bengel, der in den Zeitungen des ganzen Landes tagtäglich, jahraus und jahrein in Kartoons, die von der Hearstorganisation vertrieben und von Percy Cross zwar fabrikmäßig, aber immer menschlich und charakteristisch hergestellt werden, zu sehen ist. Robert Coogan (der kleine Bruder von Jackie Coogan), Mitzi Green, Jackie Searl und William Robertson haben die anderen Hauptrollen inne. Der kleine Robert Coogan sieht seinem Bruder (vor zehn Jahren) täuschend ähnlich. Auch er hat echtes Schauspielerblut.

„Three Rogues" — Drei Gauner — Fox im Roxy. Wieder einer der üblichen Wild-West-filme. Nicht schlechter, aber auch nicht besser als hundert andere dieser Sorte.

„Parlor, Bedroom and Bath" — Salon, Schlafzimmer und Bad — MGM im Capitol. Eine wilde Komödie, deren Humor allzu gesucht und laut ist. Buster Keaton muß seine üblichen Tricks wieder vorführen, ins Wasser fallen und vom Regen durchnaßt werden. Das Sujet ist sehr zusammenhanglos wiedergegeben. Buster Keaton, Charlotte Greenwood, Reginald Denny und Cliff Edwards spielen die Hauptrollen dieser Komödie.

„Divorce Among Friends" — Scheidung unter Freunden — Warner Brothers im Warner Theater. Ein Durchschnittsfilm, dessen Hauptinhalt aus Streitigkeiten zwischen einem jungen Ehepaar und der ständigen Betrunkenheit eines Freundes besteht. James Hall, Lew Cody und Irene Delroy haben die Hauptrollen inne.

Ein Nordpol-Tonfilm

Auf der jährlichen Verkaufskonvention der Paramount-Publix Motion Picture Cy. in New York kündigte der Direktor der Paramount News Reel, E. Cohen, an, sie hätte sich das ausschließliche Recht auf die Filmaufnahmen von Sir Hubert Wilkins gesichert, der bekanntlich im Unterseeboot „Nautilus" nach dem Nordpol unter dem Eise vorstoßen will. Ein Kameramann reise demnächst nach Spitzbergen ab. Sir Wilkins wird für Tonaufnahmen sorgen, so daß der erste Tonfilm einer Polarexpedition zustandekommt. Der eigenartige Reiz dieses Films könnte noch dadurch erhöht werden, daß der Zeppelin aus Friedrichshafen unter Dr. Eckener mit dem Unterseeboot am Nordpol zusammentreffen soll.

Max Adalbert in „Kyritz — Pyritz."

Karl Heinz Wolff hat für seinen nächsten Tonfilm „Kyritz—Pyritz" für eine der führenden Rollen Max Adalbert verpflichtet.

„Bomben auf Monte Carlo."

Ida Wüst und Karl Etlinger wurden für weitere Hauptrollen in dem Ufa-Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo" verpflichtet.

Oskar Werndorff als Regisseur.

Oskar Werndorff führt in den Wembley-Ateliers die Regie zu dem neuen Asfi-Film „The Bells" („Die Glocken"). „The Bells" ist eine Filmbearbeitung des Theaterstücks von Sir Henry Irving, das im Sujet auf Erckmann-Chatrians „Der polnische Jude" zurückgeht. Hauptdarsteller: Donald Calthrop, Jane Welsh, Edward Sinclair. Guenther Krampf steht an der Kamera.

Breitfilm-Dämmerung

Der Breitfilm, um den es in der letzten Zeit merkwürdig still geworden ist, scheint nun vorläufig sang- und klanglos begraben worden zu sein. Darauf deutet u. a. eine Mitteilung hin, die die Londoner optischen Werke von Taylor, Taylor & Hobson, die zu etwa 90 Prozent an der Belieferung der Hollywooder Ateliers mit Spezial-linsensätzen beteiligt sind und die sich in der letzten Zeit besonders mit der Herstellung von Objektivsätzen für die Aufnahme und Vorführung von Breitfilmen beschäftigen, erhalten haben, wonach die Firma ihre Bemühungen hinsichtlich der Herstellung brauchbarer Linsensätze für den Breitfilm einstellen möge, da man sich entschlossen habe, die Breitfilmproduktion vollständig aufzugehen.

Wenn die Soldaten ...

Verleih: Silva-Hegewald
Regie: J. u. L. Fleck
Länge: 2375 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Atrium

Mag man auch der Flut der Militärschwänke Einhalt wünschen, so ist doch von vornherein festzustellen daß in der Reihe der erfolgreichen, heiteren Soldatenstücke, dem überaus großen Heiterkeitserfolg im Atrium nach zu schließen, dieser Tonfilmschwank mit an erster Stelle in seinem Genre steht.

Karl Farkas und Ida Jenbach haben den Schwank sehr geschickt gezimmert und nichts vergessen, was die Lachmuskeln in Tätigkeit setzt.

Es gibt viele übermütige Situationen. Die Herren Leutnants der in ein kleines Nest strafversetzten Schwadron und ebenso ihre Burschen leisten sich Streiche, wie sie vor keiner militärischen Disziplin bestehen könnten, wie sie aber im Filmschwankbuch stehen. Ein Exzellenzgeneral ist ein gar gemütlicher Herr, und natürlich gewinnt der Herr Leutnant, der es am tollsten treibt, die Hand des hübschen Generalstöchterchens.

Die Darstellung ist unter der routinierten Regie von I. und L. Fleck flott und außerordentlich spielfreudig.

Sehr nett ist Hermann Thiemig als der tolle Leutnant. Seine sympathische Art und Spielsicherheit machen vergessen, daß Thiemig eigentlich aus den schlanken Leutnants herausgewachsen ist.

Außerordentlich komisch und natürlich Übertreibungen nicht abhold sind Paul Heidemann und Ernst Verebes als Muschkoten.

Ida Wüst als veralkoholisierte Tante, Otto Wallburg als General tragen zu der übermütigen Stimmung das ihrige bei. Charlotte Ander ist eine reizende, appetitliche Zofe und Gretl Theimer eine liebe, muntere Offizierstochter.

Stramme Offiziere sind Oskar Marion und Jack Mylong-Münz.

Die Produktionsleitung, Emil Justitz, hat dem Schwank saubere Ausstattung gegeben. Eduard Hoesch und Vitrotti haben gut photographiert. Befriedigend auch das Tonliche: Carl Erich Kroschke.

Es wurde während des ganzen Spiel mächtig gelacht. Der Beifall am Schluß war außerordentlich stark.

Prager Notizen

Von unserem F.A.-Korrespondenten.

Chaplins Kassenrekord.

Chaplins „Lichter der Großstadt" ist im Bio „Alfa" angelaufen. Sämtliche Vorstellungen der ersten Woche waren ausverkauft, dem Verleih wurden aus dieser Woche 120 000 tschech. Kronen (15 000 RM) abgeführt.

Ein tschechischer Paramount-Regisseur.

Karel Anton, der Prager Filmregisseur, wurde von der Paramount nach Paris verpflichtet, wo er als Regisseur der fremdsprachigen Fassungen tätig sein wird.

Ein Radium-Film.

Minerva-Film bringt in kurzer Zeit einen wissenschaftlichen Kulturfilm „Radium — das Geheimnis des Lebens und der Schöpfung" heraus, an dem eine Reihe namhafter Wissenschaftler mitgearbeitet hat.

Französischer Einfluß in Film-Prag.

Gaumont-Francofilm - Aubert, Paris, hat im Verein mit der Direktion der Prager Bühne „Befreites Theater" unter dem Firmenwortlaut „Vaw" eine neue Filmgesellschaft ins Leben gerufen, die mit dem Prager Komikerpaar Voskovec und Werich in den Hauptrollen Tonfilme in tschechischer und französischer Sprache herstellen und den Weltvertrieb über Paris organisieren will.

„Der Mann, den niemand sah."

In Kürze wird in den Cines-Ateliers in Rom mit den Aufnahmen zu einem Film der Gemeinschaftsproduktion mit Cinema, Berlin, begonnen. Der vorläufige Titel der deutschen Version ist „Der Mann, den niemand sah". Die Regie führt Hans Steinhoff, dem für die italienische Version Nunzio Malasomma assistiert.

„Der ungetreue Eckehart."

Die Lothar Stark G. m. b. H. hat unter der Produktionsleitung Potok mit den Vorbereitungen zur Verfilmung des „Ungetreuen Eckehart" von Hans Sturm begonnen. Der Film erscheint im Verleih der Messtro-Orplid. Regie führt Carl Böse. Ralph Arthur Roberts spielt eine der männlichen Hauptrollen.

Tri-Ergon-Verlust

Die Presse-Zentrale des Küchenmeister-Konzerns teilt mit: „Die ‚Frankfurter Zeitung' vom 23. April 1931 bringt im Handelsteil einen Bericht, der von einem großen Verlust der Tri Ergon Musik A.-G. in Höhe von ½ Million spricht, so daß das halbe Kapital fast verloren sei. In diesem Bericht heißt es ferner, daß Tri Ergon der Gruppe Küchenmeister angehört. Dies entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die Firma Tri Ergon, die Schallplatten vertreibt, nichts mit dem Küchenmeister - Konzern und dessen Schwester- und Tochtergesellschaften, die bekannt sind, zu tun hat."

Britische Marinekinos

Auf fast allen größeren britischen Schlachtschiffen hat man bereits seit einiger Zeit Kinos eingerichtet, in denen bisher stumme Filme vorgeführt wurden, meist Spielfilme leichterer und humoristischer Art. Die Ausgaben für diese Vorführungen werden aus der Kantinenkasse der Schiffe bestritten. Es machte jedoch oft Schwierigkeiten, geeignete Filme für die Bordkinos zu finden, da auf Anordnung der Admiralität britischen Filmen der Vorzug gegeben werden soll und man kaum noch geeignete stumme Filme auftreiben kann, die für die kleinen Vorführungsapparate der Schiffe passen.

Daher hat sich jetzt die britische Admiralität mit fünf Firmen in Verbindung gesetzt, damit diese auf fünf Schlachtschiffen der einzelnen Geschwader, sofort Sprechfilmanlagen installieren, die noch vor Beginn der diesjährigen großen Frühjahrsmanöver fertiggestellt werden sollen. Die Admiralität hatte durch Umfragen vorher festgestellt, daß der Film bei den Seeleuten der Marine die beliebteste Form der Unterhaltung ist.

Ein Londoner Kino wird Sprechbühne

Eins der schönsten Kinos in London, das St. James Picture Theatre in der Palace Street, die gegen den Buckingham-Palast führt, ist von Theaterdirektor Ammer Hall erworben worden und wird nach der notwendigen Umgestaltung im September als Sprechbühne eröffnet werden.

„Lied vom Leben" nach Amerika verkauft

„Das Lied vom Leben" wurde von der Tobis zur Auswertung ihrer Verleihorganisation für die Vereinigten Staaten erworben.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.